4°
Bavar.
1248

Mannstorff
H. Bavar.
1248

<36608284630012

<36608284630012

Bayer. Staatsbibliothek

Bauaricum. Hist. eccles. pag: 1407. 93.

R.

Vier auserleßene
Lob- und Ehren-
Predigen/

Bey eines 600. Jährigen Jubel-Fest drey-
fach celebrierten Solemnität/

Vorgetragen und mit einen

Kurtzen Auszug

Aus denen

Geschichts-Bücheren

Des

Nunmehro 600. Jahr beständig unter dem Heil. und
Befreyten Cisterzer-Orden stehenden

Closters Alderspach

Versehen

Von R. P. MICHAELE de MANSTORFF,
ejusdem Sac. & Exemp Ord. & Monasterii Professo, ac p. t.
Bibliothecario & Secretario.

Cum Licentia Superiorum Ordinis.

Verlegts Johann Gastl, Buchhandler zu Stadt am Hof
nächst Regenspurg, 1747.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vor-Rede.

DAs unter Göttlichem Schutz errichte und im verflossenen Monath Junii glücklich vollendete sechshundertiste Jahr seit derer allhier in Alderspach eingeführten Cistercienseren verdiente ein best-möglichstes Danck- und Freuden-Fest/ welches auch Ihro Päbstliche Heiligkeit nicht nur genehm hielten/ sondern mit täglich vollkommenen Ablaß die Octav hindurch begnadet hatten. Da es nun hinnach beliebet worden die bey ermeldter Fests-Begängnuß Vorgetragene Lob-Reden durch den Druck auch Abwesenden bekandt zu machen/ bey solcher Gelegenheit aber einigen die Begierde erwachsen möchte/ von Beschaffen- oder Begebenheiten dises Closters etwelche Wissenschafft zu bekommen/ so ware für dienlich erachtet/ disen kurtzen Auszug aus unseren Geschicht-Büchern beydrucken zu lassen/ welches dem gütigen Leser entzwischen genug seyn wolle/ biß ein weit läuffigeres Werck zum Vorschein kommen wird/ womit zu eylen/ weder nöthig noch dienlich wäre. Solte aber die allzugemeine Schreib-Art einen Eckel erwecken/ so beliebe zu wissen/ daß dises nicht ein Werck eines wohl erfahrnen Hystoriographi, sondern nur eines gehorsamen Religiosens seye.

Kurtzer Bericht

Von dem Closter Alderspach, in Unter-Bayern.

Alderspach / oder wie Aventius hat Allerspach (in Latein Alderspacum, vel Alderspachum) welches von dem vorbey flüssenden Bach seinen Nahmen geschöpffet haben mag, in einer sehr angenehmen Ebne des so genanten Vils-Thals, eine Meil Weegs von der an dem Donau-Strohm ligenden Stadt Vilshoven, allwo sich der Vils-Fluß, ins gemein, die Vilß, so von hier eine halbe Stund weit Mitternächtiger Seiths vorbey flusset, mit der Donau verbündet, entlegen, solle der Wohn Sitz einer alten Adelichen Familiæ derer Herren, oder wie einige wollen, Grafen von Alderspach, und zwar auf der nächst anstossenden Anhöhe, welche noch heut zu Tag der Schloß-Berg benahmset ist, derenselben Schloß gewesen seyn, gleichwie noch einige Mauren vorhanden. Von disem Adelichen Geschlecht werden angerühmet Bernardus, und zwey dessen Söhne Rudbertus und Calochus, welche Aventinus und mit ihme mehr andere, für die erste Stüffter dises Closters halten, schreibende, daß Annô tausend und fünffzig das Orth Alderspach in ein Closter Regulirter Chor-Herren des Heil. Augustini verwandlet worden seye durch Freygebigkeit obbenandter Bernardi, Rudberti und Calochi. Die Wort welche in dem fünfften Buch der Bayrischen Jahr-Geschichten, pag. 552. von Aventino hierüber angeführet werden, seynd dise: Propter Vilsi fluenta Bernardus, filii ejus, Rudbertus & Calochus Allerspach Aurelianis Mystis dicant. Ob aber di-

ses

fes wahrscheinlicher seyn solle, als daß dises Closter von Ottone Bischoffen zu Bamberg gestüfftet worden seye, bleibet dem vernünfftigen Leser überlassen frey zu beurtheilen. Was letzteres glaubwürdig machet, ist daß, obbemeldt-Babenbergischer Bischoff, H. Graff Otto, in seinem Stüfftungs-Brieff selbst anziehet, dise Kirchen des Orths (Alderspach genannt) zu stüfften angefangen zu haben. Die Wort lauten also: Ecclesiam, quam nos in loco Alderspach dicto fundare cepimus. Welches dessen Nachfolger bestättigten, da insonderheit Joannes, und auch Berencho, in einigen Gnaden-Brieffen Alderspach eine vortreffliche Pflantze der Babenbergischen Kirchen nennten. Nicht weniger bekräfftiget es Regenbertus oder Reginbertus Bischoff zu Passau, welcher in einem Gnaden Brieff de anno 1139. gewisse Vertauschungen bestättigend folgende Wort gebrauchte: per interventum Fundatoris vestri, Domini-videlicet, & Patris nostri Venerabilis Ottonis Babenbergensis Episcopi piæ recordationis: daß ist, durch Fürbitt Eures Stüffter, nemblich des Herrn und Ehrwürdigen Vatters Ottonis Bambergischen Bischoffs seel. Gedächtnuß. Da nun die Stüfftung dises Closters so wohl Diæces als nähe halber denen Bischöffen zu Passau kaum hätte können, noch sollen unbekannt bleiben, ob angezogene Wort aber sich nicht verificirten, wann dem Vorgeben anderer nach solche Stüfftung von Bernardo und dessen Söhnen Rudberto und Calocho herrühren solte, so ist und bleibet glaubwürdig, daß nach angezogenen so wohl Passauisch-als Bambergischen Gezeugnuß, der H. Otto dises Nahmens erster, der Reihe nach aber achter Bischoff zu Bamberg, für den ersten und wahren Stüffter dises Closters könne, und solle gehalten werden. Zumahlen auch unsere Jahr-Geschichten und sammentliche Documenten von erwehnten Bernardo und Calocho nichts, von einem Rudberto aber de Alderspach nur so vil melden, daß diser eines derer 4. Ligenden Gütern, woraus Alderspach insgesambt bestanden seyn mag, durch Tausch an sich gebracht, und zu Bamberg in Gegenwarth des Römischen Königs, und viller Fürsten dem Closter Alderspach geschencket habe, wovon die Urkunden in ermelten Bamberg und in Passau auffbehalten seyen. Derer übrigen 3. Gütern hatte eines besessen Alramus de Chambe, Vogt des Closters St. Margarithæ in Osterhoven, welcher solches auf Ansuchen des H. Ottonis gegen einen anderen Gut, in Kluendorff gelegen, vertauschet hat. Das andere wurde ebenfalls mittels eines Tausch in Gegenwart Reinberti Passauischen Bischoffs an das Closter gebracht. Das dritte ward von Rapotone Graffen zu Ortunberg (Orthenburg) um ein anderes Gut in Eckenheim eingetauscht, und dem Closter gewidmet. Woraus nun klar erhellet, daß die obbemelte, und für die Stüffter gehaltene Bernardus, Rudbertus, und Calochus von disem Orth wenig besessen haben, oder daß durch Kriegs-, Flammen so wohl erstere Stüfftung, als andere deren Besitzun-

stzungen gäntzlich zernichtet, und ausgelöschet worden seyen. Allein wär dises letztere behaupten will, kan leicht auch des jenigen sich bereden lassen, was aus dem Nahmen Adalogeropagum welchen Aventius lib. 1. fol. 47. Alderspach zueygnet, vermög des Etymon zu schlüssen wäre, daß es nemblich von Adalogerione seinen Anfang genommen habe, und folglich eine der ältesten Colonien in Bayern seye, und villeicht eben jene Vogtey, von welcher in alten Schrifften öffters Meldung geschihet, wie Aventinus loc. cit. bezeiget.

Wir wollen uns aber in puren Muthmassungeu nicht aufhalten, sondern dem jenigen Platz geben, was einen Grund zu haben befunden wird; nemblich, das Otto für den wahren und ersten Stüffter des Closters zu erkennen seye. Ist auch das Gegentheil von etwelchen entweters nur geschrieben oder gemuthmasset, niemahlen aber erwisen worden, dises jedoch wird nicht widersprochen, daß etwann obbemeldte Herren Bernardus, Rudbertus, und Calochus zu diser Stüfftung verhülfflich gewesen, und hiemit unter die Zahl besonderer Gutthäter gerechnet zu werden verdienet haben, obwohlen auch hievon nichts gewisses bekannt, sondern glaublich ist, daß dise drey Männer, welche Aventinus zu dem 11ten Sæculo rechnet, bey Errichtung diser Stüfftung nicht im Leben gewesen, und was oben von einem Rudberto de Alderspach gesagt worden, einem Jüngeren aus disen Geschlecht beyzumessen seye, welcher kant verschiedenen Actis in das zwölffte Sæculum nachzuzehlen ist, in welchem unsere Stüfftung ihren Anfang genommen, und nach Gezeugnuß der Jahr-Schrifften oder Chronic unseres Abbtens Wolffgangi Marii ungefehr um das tausend ein hundert und zwantzigste Jahr die erste Wurtzlen gefasset hat. Die Regulirte Chor-Herren des H. Augustini, welche bey Aventino Mystæ Aureliani, Augustiner-Priester genennet werden, so um selbige Zeit in Bayern schon verschidene Stüffter innen hatten, wurden vor anderen würdig geachtet die erstere Früchten diser neuen Pflantzung zu geniessen, es waren aber dise, weilen das Stüfftungs-Werck erst auf dem Weeg zur Richtigkeit ware, sehr wenig und konnten die damahlige Canonici, ungeacht des Beytrags anderer Gutthäter, wegen Bau, und anderen Ausgaben kümmerlich unterhalten werden. Wessentwegen Alcuinus, oder wie einige wollen, Alvvinus, damahliger Probst sich gedrungen sahe die Vollführung angefangener Stüfftung zu betreiben, kame auch darum bey Ottone supplicando ein, so wohl die Bedürfftigkeiten des damahligen als die Ersprießligkeit des ins künfftig verhofften Flor-Stands, so fern solche Stüfftung ihre vollkommne Richtigkeit erreichen wurde, mit aller Bescheidenheit vorstellend. Entzwischen begnadete auch Leopoldus (Heiliger) Marggraff in Oesterreich, dises Closter mit einem Brieff, in Krafft wessen denen Canonicis der Jährliche Zinß, welchen sie vor ihren Wein-Garten bey Crems zu geben schuldig

waren

waren, gäntzlich geschänckt und aufgehebt ware, welchem frommen Beyspiel des Vatters auch Luitpoldus dessen Sohn und Nachfolger ein gleiches gethan hat. Otto aber der Heil. Bischoff, die billiche Vorstellung und Bitte Ascuini erwegend, liesse sich gefallen nach zwölff bereits errichteten Clöstern auch dieses dreyzehende in gehörigen Stand zu bringen, vermehrte die Stüfftung und setzte mittelst eines solennen Instruments (dessen Innhalt in unserer Chronic wird mitgetheilet werden, entzwischen aber bey Hundio in metrop. Salisb. tom. 2. pag. 39. zu finden ist) die Canonicos unter der Regul des H. Augustini allhier ein, bestättigte so wohl die Würde Ascuini, den er einen Probsten nennte, als auch die Freyheit künfftighin in Abgang dessen einen zu erwählen. Solcher Einsetzungs-Brieff wurde gefertiget zu Bamberg, in Gegenwart des Dom-Capituls und anderer Vornehmen des Adels Anno 1139. Auf solche Weiß bescheinte die Glücks-Sonne das errichtete Closter Aldersbach; worüber die Canonici grosse Freud und Hoffnung zu schöpffen hatten, aber gar bald erschiene wiederum ein schwartze Trauer-Wolcke; dann eben dieses tausend ein hundert und neun und dreyßigste Jahr ware es, da der H. Bischoff und Stüffter Otto nach löblichist- und heilsam durch 37. Jahr verwalteten Bambergischen Bistums: nach Ruhm-würdigist- und mit vielen Wunder-Wercken vertrettenen Apostolat in Pomern: nach gestüffteten noch zweyen anderen, theils gestüfftet, theils restaurirten aber, wie RR. Anselmus Mailler Abbas Ensdorffensis in seinem Mundi miraculo S. Ottonis bezeuget, mehr als 25. Clöstern, ohne der Prioraten und anderen Stifftungen. Kurtz: nach heilig- und Wunder-würdigen Lebens-Lauff von 70. Jahren zur ewigen Belohnung aus diesem Zeitlichen abgefordert worden, letzt-gemeldten Author nach, den 30. Junii in der Fruhe um 1. Uhr. Zweyffels ohne von dem H. Apostel Fürsten Petro, deme zu Ehren er Aldersbach gewidmet, zu gleicher Glory der Heiligen eingeladen, um wie ein H. Paulus die ihme aufbehaltene Cron der Gerechtigkeit von dem gerechten Richter zu empfangen. Was grosses Leyd-Wesen aber dieser zeitliche Hintritt Ascuino dem Probsten und denen Seinigen verursachet habe, lasset sich einigermassen einbilden, indeme zwar das Stifftungs-Werck mittls obbemeldten Solennen Instruments in diesen Jahr noch seine Richtigkeit erreichet, nicht aber den würcklichen Genuß hiervon in verhoffter Vollkommenheit so bald hat erlangen können. Ja es wurden auch um solche Zeit verschiedene Clöster hefftig angefochten, und ihrer Privilegien und Freyheiten halber mächtig bestritten, welches dann Ascuino neuen Kummer verursachte, weilen zu beförchten stunde, es möchte das Bäumlein in seiner Blühe erstickt, oder bey annoch zarten Wurtzln ausgerissen werden, wessenthalben er vor gut erachtete wieder derley Anstoß sich fürzusehen, und bey dem Bischoffen zu Passau um Schutz anzuhalten, dessen sich auch Regenbertus damahliger Bischoff nicht weigerte, sondern auf gethanes

nes Ansuchen Ascuini einen Bestättigungs-Brieff ertheilte, Krafft dessen allen denen jenigen der Bahn angedrohet wurde, welche sich erkühneten, Alderspach in der von Ottone Bambergischen Bischoff gemachten Stüfftung zu stöhren oder zu beunruhigen. Den Innhalt dieses Gnaden-Brieffs behalten wir gleich anderen Privilegiis in unserer Cronic vor, kan aber auch bey Hundio loc. cit. pag. 40. gefunden werden. Nun lassen wir die Canonicos in ihrer Ruhe, und wenden uns ein wenig zu dem damahls erst 41. Jahr alten Cistercienser Orden, dessen glücklichen Anfang der H. Robertus Abbt zu Molismus annô 1098. gemacht hat, da er, und mit ihme 22. Mönich sich einstimmig entschlossen ein strengeres, und der Regul des H. Benedicti allen puncten nach gleichförmiges Institut zu halten, zu diesem Ende begaben sie sich von Molismo hinweg in eine Wildnuß, nemlich in einen Wald in dem Bistum Langres. Welcher wegen allda sich sammlenden Regen-Wassers, und Bächen von denen Frantzosen Cisteaux, Lateinisch Cistercium genannt wurde. An diesem Orth baueten sie mit Bewilligung und Gutheissen Hugonis Ertz-Bischoffs zu Lion, und Odonis Hertzogs in Burgund, ein Closter, lebten allda auf daß genauiste nach, der beschlossenen strengen Regels-Erfüllung des H. Vatters Benedicti, worinnen sie auch der Welt zu einem Wunder, Geistlichen aber zu einen Muster geworden seynd. Wovon wir ein mehreres Kürtze halber übergehen, und den etwann begierigen Leser auf Chrisostom. Henriquez Hortensem anweisen. Nur dieses meldende, daß mit Cistercio eine heylsamme Quelle oder Ursprung vieler herrlichen Flüsse gemacht worden. Den Eyffer Roberti unterstützte und continuirte dessen Nachfolger Albericus, diesem aber folgte in gleicher Heiligkeit Stephanus dritter Abbt dieses Closters Cisterz und gantzen Ordens, welchen GOtt auf unaussprechliche Weiß begnadete, als nach vor geschehener Offenbahrung Bernardus mit einer Gesellschafft von 30. Persohnen, worunter seine Brüder, Verwandte, und andere Vornehme sich befanden, Anno 1113. nacher Cisterz gekommen, und von dem H. Abbten Stephano das Ordens-Kleid erbeten haben. Denen noch mehrere folgten, also zwar, daß eben dieses Jahr das Closter Firmitas, und Anno 1114. das Closter Pontiniac erbauet wurden. Dann bey solchem Zufluß konte es anderst nicht geschehen, als daß obbemeldte Brun-Quelle sich ausgieste; Bernardus ebenfalls wurde mit noch einigen Mönchen ein neues Closter zu erbauen abgeschicket Anno 1115. welches heut zu Tag noch das berühmte 3te Cisterzer Closter Clairvaux oder Claravallis ist. Von darauß wurde der Ruff so wohl von Bernardo als dem gesambten H. Cisterzer Orden durch die weite Welt außgebreitet; dermassen, daß unter dem H. Abbt Bernardo allein 700. Mönche gestanden, Der H. Orden aber Anno 1133. schon hundert zehlete, Die Wunder-Werck, Gelehrsam- und Frommkeit, welche in dem H. Abbten Bernardo GOtt der Allmächtige erscheinen liesse, machten ihne

bey

bey Päbsten, Kaysern, Königen und Fürsten, ja auch bey Abwesenden beliebt. Bey Päbsten zwar, wie von Honorio II. Innocentio II. und Eugenio III. welcher ein Discipul des H. Bernardi ware, genugsam erwisen werden kan. *ex vita lib.* 2. Von Kaysern wollen wir nur melden wie Conradus III. Bernardum geliebt und geehrt habe, auf dessen Einrathen er schon vormahls mit Lothario II. damahligen Kayser sich verglichen, nachmahls aber selbst Kayser, einstens zu Speyer den H. Abbten von der Kirchen biß in das Gast-Hauß mit grosser Ehrerbithigkeit geführet, ja ein andersmahl zu Franckfurt verschiedene Krancke mit eigner Hand dem H. Mann zugeführet, und ihnen die Gesundheit erlanget hat. Da es dann geschehen, daß, weilen der Ruff deren Wunderen, welche Bernardus allda durch Göttliche Gnad würckte, durch die gantze Gegend erschallte, ein solche Menge deren Menschen herzu lieffe, daß es einstens unmöglich schine den Anlauff und Gewalt diser Leuth zu hemmen, um aus der Kirchen kommen zu können; bewundere O Leser! die Liebe und Ehrerbithigkeit Conradi. Er nihmt den H. Mann in seine Armb, und tragt ihn aus der Kirch heraus. Wer schlüsset nicht aus disem etwas besonders? ja Conradus ware geneigt in allem Bernardo zu willfahren, deßwegen er den H. Cistercer-Orden sonders hochachtete, und außzubreiten gedachte; wie er dann noch vor Erlangung Kayserlicher Würde das annô 1126. gestüfftete Closter Ebrach durch seine Freygebigkeit zu herrlichem Ansehen brachte, es aber bey disem nicht bewenden liesse, sondern noch ferneres dem Heil. Orden vergönnte, worzu sich eine gute Gelegenheit ereignete, als die obgemeldte Canonici Augustiniani, welche Anfangs in Alderspach eingesetzet worden, entweders allzugeringer Einkünfften, oder anderer Ursachen halber dises Orth zu verlassen nöthig befunden. Die Sorg nnd Eyffer Conradi aus Lieb gegen den H. Bernardum ware dahin gerichtet, die Cisterzer-Ordens-Männer hiehero zu bringen, derowegen hielte er an bey Egilberto Bischoffen zu Bamberg welcher des H. Ottonis Nachfolger ware, und Zweyffels ohne ebenfalls Bernardo dem damahl so geprisenen Wunder-Mann sonderbahr zugethan gewesen, er möchte in bemeldten Orth die in dem H. Claravalischen Abbten glantzende Cisterzer-Observanz einzuführen geruhen, welches Egilbertus um so leichter bewilligte, in Betrachtung, wie groß der H. Stüffter Otto eben disen H. Abbten Bernardum und dessen Orden geachtet habe, deme zu Lieb er in einem Jahr, nemblich anno 1132. zwey berühmte Clöster Heylsbrunn, und Langheim gestüfftet hatte, villeicht noch mehrere zu stüfften gedenckend, nachdem es die Lebens Jahre und Mitteln gestattet hätten. Mit einem Wort: ja Egilbertus bestimmte, daß Alderspach von dem H. Cisterzer-Orden solte besetzet, und durch disen das Lob GOttes zu ewigen Zeiten beförderet werden. Welches auch geschahe in dem Jahr tausend ein hundert sechs und viertzig, da aus dem schon gemeldten Closter

Ebrach einige Religiosen und Lay-Brüder, sambt einem verordneten Abbten, auf Gutheissen Regenberti Passauischen Bischoffs, anhero geschicket, und den 2ten Tag des Heu-Monaths von disem Orth im Nahmen des Herrn ist Besitz genohmen worden. Die Regulirte Chor-Herren aber zohen nach Reichersperg, welches Stüfft nach Gezeugnuß Adelzreiters schon in dem Tausend und fünff und achtzigsten Jahr florirte. Ob sie nun allda geblieben, oder von daraus nacher Suben (wie einige wollen) gekommen seyen, lassen wir anderen über nachzuforschen. Dise Veränderung der Innhaber des Closters Alderspach hat in Versen angemercket der treffliche Poët Abbt Wolffgangus Marius, von welchem in Catalogo Abbatum Meldung geschehen wird Die Vers aber seynd folgende:

Sustulit Ecclesiam nostram Dignissimus Otto
Babenbergensis Præsul sub origine prima
Tunc licet exiguô censu vel jure refectam,
Præposito Asquino Fundator credidit, atque
Ad Superos annô sanctus migravit eôdem,
Canonici paucis sedem tenuêre diebus,
Secedunt moniti: mox cœpta ubi templa relinquunt,
Ordo subintravit Bernardi, clarus in orbe:
Qui tunc per mundum primo surgebat ab ortu,
Virtutum & radios latè spargebat in omnes.

Otto von Bamberg hat unsre Kirch erbauet/
Und wie sie damahl war Ascuino anvertrauet.
Doch eben selbes Jahr/ gieng in die Ewigkeit
Otto der Stüffter ab. Hinnach in kurtzer Zeit
Verliessen ihren Bau die Herren Augustiner/
Hingegen zohen ein die Patres Bernardiner.
Dann wegen Tugend-Glantz ist diser neue Orden/
Zu selben Zeiten schon sehr hoch geachtet worden.

Bey also geänderten Innhabern und eingeführt-anderen Orden, wurden auch neue Patronen dises GOttes-Hauses erwählet, nemblich die übergebenedeyte Jungfrau und Mutter GOttes, und nach diser der Heil. Joannes Bapt. und H. Ursula, deren ansehnliche Reliquien allhier aufbehalten, und verehret werden; doch wird nicht in Vergessenheit gestellet, daß solches GOttes-Hauß dem H. Apostel-Fürsten Petro errichtet ware, darumen dessen Fest mit besonderer Solemnität begangen wird, und beede HH. Apostelн Petrus und Paulus in herrlichen Statuen auf dem Hoch-Altar vorgestellet werden, welche zu verehren an deren Fest-Tag ein- und andere Procession mit dem Creutz-Fahn anhero zu kommen pfleget.

Glücklichen Anfang des nunmehrigen Cistercienser-Closters hat gemacht Sifridus, oder wie einige schreiben, Sigfridus, welcher von Adamo damahligen ersten Abbten zu Ebrach mit einigen Religiosen und Lay-Brüderen

dises Orth zu besetzen, und selbigen als Abbt vorzustehen bestimmet, und abgeordnet ware. Ob nun die Zahl derer ihme mitgegebenen in Zwölffen, wie es Cisterz in Besetzung neuer Clöster zu thun pflegte, oder in wenigere bestanden seye, ist nicht zuverlässig bekandt, glaublich ist, daß die Zahl der Religiosen nach Maß der gemehrten Güther werde angewachsen seyn. Gleichwie aber

Non minor est virtus, quàm quærere, parta tueri.

Alte Güther nicht verliehren/
Heißt sehr klug die Obsorg führen.

So liesse sich Sifridus nebst Vesthaltung der Cisterzer Ordens-Observanz gleich Anfangs angelegen seyn, sich und die Seinige in dem jenigen, was sie allhier besitzten, sicher zu stellen; wessentwegen er dann den Päbstlichen Stuhl selbsten, als den Mächtigisten, um derley Bestättigung und Schutz ansuchte, auch hierinfalls gnädigist erhört wurde, und einen Gnaden-Brieff erlangte, Krafft dessen Eugenius der III. dises Nahmens nicht nur alle unsere Besitzungen bestättigte, sondern auch dises Closter in Apostolischen Schutz zu nehmen erklärte, gegeben Anno 1147. Idus Augusti, Indict. 10. welches bey Hundio in addit. Tom. 2. pag. 40. kan besehen werden.

Sifridus nun in so hohem Schutz, gleichwie er ein Mann von grosser Gottsförchtigkeit und besonderen Gaaben ware, führte die Regierung dises Closters mit Behut und Wachtsamkeit glücklich fort biß in das 37ste Jahr, nach welchem er endlich in grossem Alter voll der Verdiensten sehr Trostreich an dem Fest-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä zu GOtt abgegangen Anno 1182. Seine Verdiensten und Lebens-Wandel machen uns einen besonderen Grad ewiger Belohnung muthmassen.

Die ihme in Abbteylicher Würde nachgefolgte Vorsteher dises Closters seynd folgende, worvon wir nur kurtze Meldung thun wollen, ein mehreres weiter verschiebende:

Eberhardus, der Nachfolger Sifridi und anderter Cistercienser-Abbt zu Alderspach, von Fromm und Gelehrtheit berühmt, stunde dem Closter biß in die 16. Jahr löblichist vor, verfochte stattlich die Rechten und Freyheiten des Closters, vermehrte solche durch Erlangung verschidener Privilegien, so wohl von Päbstlichen Stuhl als von Friderico Römischen Kayser, und nachmahls von Philippo Römischen König, von Leopoldo Hertzogen in Oesterreich, von Ottone dem Anderten dises Nahmens Bischoffen zu Bamberg, rc. Der Innhalt diser Privilegien wird in unserer Chronic mitgetheilet werden. Nach also ersprießlich vertrettener Abbteylicher Würde verliesse endlichen Eberhardus dises Zeitliche Anno 1199. den 23. Augusti, und wurde neben Sifridum begraben.

Ludovicus dritter Abbt des Cistercienser-Closters Alderspach, folgte Eberhardo in Abbteylicher Würde und Sitten nach, so wohl in Geistlich- als Weltlichen Wissenschafften sehr erfahren, erlangte von Innocentio den III.

Pabsten dises Nahmens ein gantz sonderbahres Privilegium, welches bey Hundio zu ersehen. Ein anderes von dem Kayser Otto dem IV. dises Nahmens. Bewahrte und vermehrte des Closters Besitzungen; stunde also sehr nutzlich vor durch 17. Jahr, nach welchen er endlich zur Ewigkeit abgeschiden den 12. Tag des Monaths April Anno 1216. disem folgte

Nicolaus vierdter Abbt, ein frommer vernünfftiger und mit vilen Tugend- und Verdiensten gezierter Mann, ware auch dem Closter sehr nutzlich. Es seynd ihme von Ludovico Hertzogen in Bayrn mit einem solennen Donations-Brieff alle Zehende, welche zu dem Schloß Uremmering, unweit Landau, gehörten, gnädigist anhero verlihen worden Anno 1224. welche Schanckung Otho, Ludovici Sohn, nicht nur bestättigte, sondern noch darüber alle Zehende seiner Getrayd-Kästen in Landau und Deckendorff dem Closter schenckte, und hierüber ein solennes Instrument errichtete Anno 1231. welches aber leyder nur zu seinen Zeiten Bestand gehabt. Zu Zeiten dises Hertzogs Ottonis ist das Closter, welches vorhero in Kayserlichen Schutz genommen ward, unter nähere Schutz-Herren, die Hertzogen von Bayrn nemlich, gerathen. Nicolaus aber nach verschidenen mehreren dem Closter præstirten Gutthaten, beschlosse seinen Lebens-Lauff An. 1232. am Fest des H. Martyrers Lamberti den 17. Septembris, nachdem er durch 17. Jahr denen Seinigen Ruhm-würdigist vorgestanden. Sein Nachfolger ware

Anshelmus, wurde nach Absterben Nicolai zur Abbteylichen Würde erhoben, bekame von Rudigero Bischoffen zu Passau Anno 1237. ein Privilegium, Krafft welchen die zu unserer Nothwendigkeit erforderliche Victualien und andere Waaren ohne Mauth durchgelassen werden solten. Ansonsten mag Anshelmus ein unruhige Regierung gehabt haben, weilen damahls eine Spaltung zwischen Friderico dem anderten diß Nahmens Römischen Kayser, und Gregorio IX. dem Pabsten, nicht weniger auch zwischen Othone Hertzogen in Bayrn, und Friderico Hertzogen in Oesterreich grosse Zwistigkeiten entstanden, deren üble Folgerungen denen Clösteren Vormbach und Lambach, welches letztere in Ober-Oesterreich an dem Traun-Fluß liget, traurige Denckmahl hinterlassen haben, ist auch ausser allen Zweiffel, daß Alderspach bey solchen Verwirrungen viles werde gelitten haben. Ja den Abbten selbst muste es fruhzeitig verliehren, dann nach 6. Jahren, welche Anshelmus dem Closter vorgestanden, starbe er Anno 1239. Dessen Nachfolger ware

Theodoricus, oder wie einige schreiben, Dietrich/ (Dietricus) wurde erwählet im Jahr 1239. hatte das Glück, Alderspach mit dem ersten Sæculo prangen zu sehen, und erhielte in eben selbigem 1246. Jahr ein grosse Gutthat für dises Closter, als Eberhardus dises Nahmens anderter, der Reihe nach aber 33ster Bischoff, oder 24ster Ertz-Bischoff zu Saltzburg (dessen Lob und Ruhm bey denen Historicis, sonderlich bey Hundio Tom. I. pag. 8. bey

8. bey Hansizio Germ. Sac. Tom. 2. und mehr anderen weitläuffig zu ersehen ist) ein halb Pfund Saltzes jährlich, welches um oder vor Pfingsten von Hällein biß Alderspach zu liefferen ist, gnädigist mit Beystimmung des gantzen Dom-Capitels verwilliget, welche Freygebigkeit mit einem solennen Donations-Brieff bekräfftiget, noch biß heuntigen Tag uns zum Guten kommet. Theodoricus aber 7. Jahr darnach, nemlich Anno 1253. verliesse die Abbteyliche Würde einem anderen. Diser ware

Albertus, vorhin Prior in dem Cistercienser-Closter Raitenhaßlach an der Saltza unweit Burghausen, ein Mann von grossem Lob, und dem Closter sehr nutzlich. Erhielte von Henrico Hertzogen in Bayrn ein Privilegium, Krafft welchen unser Closter von der Mauth oder Zohl in Vilshoven gäntzlich und in allem befreyet und ledig gesprochen wird, gegeben Annô 1256. Folgendes Jahr 1257. bekame er von Pabsten Alexandro dem IV. dises Nahmens einen Bestättigungs-Brieff über das GOtts Hauß zu Nidern-Obernhausen, welches von Rudigero Bischoffen zu Passau anhero geschenckt worden. Verschaffte auch vil andere Nutzbarkeiten dem Closter, wessentwegen sehr zu bedauren ware, daß gemeldter Abbt Albertus so zeitlich, nach kaum erstreckten 5. Jahren den Weeg der Ewigkeit antretten muste, dann er Anno 1258. starbe, und seinen Vorfahrer zum Nachfolger hatte:

Theodoricus, welcher vorhin schon 13. Jahr dem Closter vorgestanden, wurde widerum zu diser Würde erhoben, oder vilmehr beruffen. Bald darauf, nach ungefehr 4. Jahren, stüfftete, oder vilmehr brachte zu Stand sein gestüfftes Closter Ludovicus Severus Hertzog in Bayrn, welches zu besetzen dann Theodoricus einige Mönch und Conversen oder Lay-Brüder abschickte, und ihnen Anshelmum, damahligen Kellermeister zum Abbten bestimmte. Der Nahmen besagten Closters ist: Fürstenfeld an dem Amber-Fluß. Im folgenden Jahr 1264. bekame er von Henrico dem 13. dises Nahmens Hertzogen in Bayrn das Privilegium, Krafft welchem das Closter in Gerichts-Händeln oder Güthers-Geschäfften nirgends als nur in Landau zu erscheinen hätte. Nicht weniger erhielte er im Jahr 1273. von Petro dem 42sten Bischoff zu Passau eben derley Freyheits Brieff, wie oben Anshelmus von Rudigero Anno 1237. überkommen hatte. Zwey Jahr hinnach, nemlich Anno 1275. wurde das Closter Fürstenzell, 2. Meil von hier entlegen, gestüfftet, dessen Anfänger Hertvvicus ein Dom-Herr von Passau, der Vollender und Gehilff aber Henricus Hertzog in Bayrn ware; besetzet jedoch wurde es von Alderspach, indeme schon Anno 1271. einige Mönch von hier abgeschicket worden, welche durch rühmlichen Lebens-Wandel und frommes Beyspihl manche aus der Welt an sich gezogen, folgends sich bald verstärcket haben. Ob nun Theodoricus in allem disem glückseelig ware, so mangelte es selben auch nicht an grossen Sorgen und Kummer, sonderbahr wegen jenen verderblichen Kriegs-Zeiten, welche er

weh-

wehrend seiner Abbteylichen Würde mit sambt dem Land erfahren muste. Als an. 1257. Othocarus König in Böheim über Passau in Bayern eingefallen, und dise Revier mit seinem Kriegs-Heer überzogen, willens die Herschafften Neuburg, Schärding, und Ried für Oesterreich, dessen er damahls Hertzog ware, zu behaupten; welches aber nicht gelunge, sondern ein Fridens-Schluß darzwischen kame, welcher doch nicht lang dauerte, indeme Othocarus an. 1266. mit denen Bischöffen von Passau, und Saltzburg eine Bindnuß errichtend, auf ein neues in Bayern einfielle, und jenseiths der Donnau biß Regenspurg mit Feuer und Schwerd wüttete, gleichwie es entgegen Henricus Hertzog in Bayern gethan, welcher sich den 3. Novembris der Stadt Passau mittels Verrätherey bemächtiget, selbige guten Theils mit Feuer verwüstet, und sambt der gantzen Revier der Wutt und Plünderung überlassen, wordurch grosser Schaden geschehen, und ville Orth des Bistums dem Feuer und Raub zu Theil worden. Daß nun bey solchen Unruhen Abbt Theodoricus nicht wenigen Kummer werde ausgestanden haben, ist leicht zu erachten; nichts destoweniger erstreckte er seine Regieruug das andertemahl biß in das 19. Jahr, da er selbe sambt dem Leben beschlosse, an. 1277. Es folgte nach ihme

Albertus, welcher bißhero das Ambt eines Keller-Meisters vertretten, wurde zur Abbteylichen Würde erhoben, die er aber nach 3. Jahren selbst freywillig ablegte, sich in das Closter Fürsten-Zell begabe, und allda das Ambt eines Prioris über sich nahme, welches er auch seine gantze Lebens-Zeit hindurch versehen hat. In Alderspach aber folgte ihme

Henricus, welcher aus dem Closter Ebrach, worvon oben Meldung geschehen ist, zur Abbteylichen Würde erwählet worden, weilen damahls unter hiesigen Religiosen solche Frommkeit und Demuth ware, daß keiner sich so hoher Würden fähig achtete, folglich sie zu Nutz des Closters lieber einen außwärtigen berühmten Mann zu beruffen gedachten. Diser nun ware Henricus, gelehrt, vorsichtig, und seiner Vernunfft wegen zu allem geschickt, und tauglich, tratte dise Stelle an an. 1280. zu grossem Nutzen des Closters. Vermehrte die Jährliche Einkünfften, und erkauffte verschidene Güter; ware auch so beliebt bey Auswärtigen, daß sich ville Gutthäter hervor gethan, und das Closter mit nicht wenigern Freyheiten beschencket haben. Gebehardus Graff von Hirschberg, und Leopoldus von Chunring schenckten dem Closter das Pfarr-Lehens-Recht, oder Jus Patronatûs, auf Teya in Unter-Oesterreich, welches aber nach der Zeit vertauschet worden, wie wir unten melden wollen. Henricus Hertzog in Bayern, von welchem oben Meldung geschehen, beschenckte uns mit grossen Freyheits-Brieffen, welche nachmahls von desselben Söhnen Ottone, Ludoco, und Stephano bestättiget worden. Otto Hertzog in Bayern, Henrici Nachfolger, befreyete uns von allen Mauthen im gantzen Bayerland.

Ber-

Bernardus, und Henricus Graffen von Schaumberg, deren Schloß unweit Efferding, einem Städtl in Ober-Oesterreich, entlegen ist, erklärten uns Mauth-frey in Aschau an der Donau, so ein Marck-Flecken ist nicht weit von besagtem Schloß.

Die Hertzogen von Oesterreich bestättigten, und vermehrten unsere Privilegien in ihren Districten um ein merckliches. Ein gewisser Herr, Henricus von Pfölling, übergabe unserem Closter sein Gut, Droßlach genannt, doch mit disem Bedingnuß, daß allda zwey Priester unseres Ordens eingesetzet werden und GOtt dienen solten, biß mit anwachsenden Einkünfften mehrere nachfolgen könnten. Welches dann der Ursprung ware des heutiges Tags bekanten Closters GOttes-Zell, indeme Henricus damahliger Bischoff zu Regenspurg solche Schanckung nicht nur gutbiesse, sondern die Zehende von Rudmarsfelden und Geyerstal darzu gabe, dem Orth nach Cistercienser-Form befreyt erklärte, und Cellam-DEI, das ist, GOttes-Zell nennte, allwo ein Convent Cistercienser-Ordens errichtet seyn solle, welche Stüfftung Otto Hertzog in Bayern nachmahls bekräfftiget, und also befördert hatte, daß auf dessen Anhalten das Schloß in Rudmarsfelden abgebrochen, und die Steine zu besagtem Closters-Bau übertragen, und verwendet worden.

Zu geschweigen anderer grossen und nahmhafften Gutthaten, welche in Ansehung der Verdiensten Henrici Abbtens, und damahliger Geistlichen disem Closter zugewachsen seyn; worvon in unserer Chronic ein mehreres umbständlich gemeldet wird. Unterdessen hat es auch an Creutz und Widerwärthigkeit nicht gemanglet, Henricus wurde mit Kranckheit überfallen, und sehr beschweret, es wurden alle Mittl aufgesucht, und grosse Unkosten darauf gewendet, ihne herzustellen, er selbst bemühete sich denen berühmteren Medicis auf weit entlegene Orth, ja biß Paris in Franckreich nachzureisen, konnte aber dem Tod nicht entrissen werden, sondern muste endlich den 26. Septembris an. 1295. nachdeme er etwas über 15. Jahr dem Closter rühmlichst vorgestanden, die allgemeine Schuld der Natur bezahlen, und wurde nächst seinen Vorfahrern in dem Capitul-Orth begraben, mit diser Inschrifft.

Abbas Henricus jacet hic, virtutis amicus,
O pie Nate DEI, loca confer ei requiei.

Heinrich der Tugend-Freund liget in der Erden/
O GOtt laß ewiglich die Ruhe zu Theil ihm werden.

Nach disem wurde zum Abbten dises Closters auserseben und erwählet Hugo, welcher durch 10. Jahr dem Closter Willering unseres Ordens, in Ober-Oesterreich eine Meil ober Lintz an der Donau, hinnach durch andere 10. Jahr dem Closter Fürsten-Zell als Abbt vorgestanden, (welches letztere gewisser ist) wurde von dannen durch einhellige Stimmen zur hiesi-

gen Abbtey beruffen, die er angetretten den 8. Novembris obbemeldten Jahrs 1295.; an seine Stelle aber wurde von denen hiesigen einer, Diemo mit Nahmen, als Abbt dem Closter Fürsten-Zell gegeben. Mit Hugone nun ware Alderspach sehr wohl versehen, als welcher ein Mann von grosser Vernunfft und Erfahrenheit, sonderbahr aber von sehr grosser Sanfftmuth ware, weßwegen er bey grossen Herren angenehm, und zu Schlichtung wichtiger Geschäfften zum besten tauglich erfunden worden ist, wie er dann von Othone und Stephano Hertzogen in Bayern das Jus Patronatûs, oder Pfarr-Lehens-Recht über Gertsal erlanget hat, welches Conradus Bischoff und das Dom-Capitul zu Regenspurg mittels eines Brieffs de dato 27. Augusti 1299. gut erkennet, und ratificirt haben. Nicht weniger hatte Hugo erhalten, daß Arnoldus und auch dessen Nachfolger Berencho, Bischöffe zu Bamberg dem Closter erlaubten, das Vieh in dem Hart, welcher damahls der Nort-Wald hiesse, zu weyden; ja es vermögte gemeldter Abbt bey Hertzogen Stephano so vil, daß diser laut eines an. 1307. gegeben Brieffs, alle die jenige Ungelegenheit abgeschaffet hat, welche unserem Closter durch die Jäger und Falckner zum öfftern ware gemacht worden.

Ein mehreres von Hugone zu melden, so ware er der Urheber einer dem Closter höchst-nutzlichen Wasser-Leitung, mittelst welcher das Brunn-Wasser von Gumprechting eine viertl-Stund weit herein geführet worden. Er leitete den Bach durch einen Gewölbten Gang unter dem Hoff durch. Er umgabe einen grossen Theil des Closters mit Mauern; die wegen Alter eingefallene St. Petri Kirchen nächst hiesiger Hoffmarck, welche heutiges Tags die Pfarr ist, richtete er widerum auf; unseren Kirchen-Schatz zierte er mit einem silbernen 5. Marck schwären Crucifix an. 1302. welches Chunradus ein hiesiger Mönch künstlich verfertiget hatte, mit diser Inschrifft unten:

Ista Crucis forma vivendi sit tibi norma,
Hanc Hugo donavit, sed Chunradus fabricavit.

Die Bildnuß unseres Lebens betrachte Tag und Nacht/
Hugo hat sie gegeben/ Chunradus hats gemacht.

Die Bibliothec vermehrte er mit kostbahren Manuscripten, welche annoch aufzuweisen seyn. Kurtz, Hugo unterliesse nichts dem Closter nutzlich zu seyn, darummen er sich auch nach Cisterz zum General-Capitul begabe, von welchem da er zuruck kehrete, und seinen Weeg über das zu selbiger Zeit berühmte Cistercienser-Closter Heyl-Brunn nahme, erkranckte er daselbst, und gab endlich den 16. Octobris seinen Geist auf in das ewige Leben, da ihme diser Heyls-Brunn geworden fons aquæ salientis in vitam æternam, *Joan.* 4. *v.* 14. ein Brunn des Wassers, so da springet in das ewige Leben; nachdeme er biß an. 1308. folglich in das 13. Jahr das Ambt eines Vorstehers löblichist vertretten hatte.

Er hatte aber auch unter sich grosse Eyfferer für die Ordens-Satzungen, welche

welche, als einsmahls Hertzog Stephanus sambt seiner Gemahlin Juditha mit ansehnlichem Gefolg beyderley Geschlechts in die Kirchen gekommen, lieber die schon angefangene Meß und Chor-Gesang unterbrechen, als die Gegenwarth des Weiber-Volcks gestatten wolten, vor denen sie flogen und sich im Closter verbargen, welches denen Frembden anfänglich mißfielle, nach erfahrner Ursach aber zur Auferbauung diente.

Mit der Zeit ist auf Genehmhaltung des Päbstlichen Stuhls auch dem Weiblichem Geschlecht der Eingang in unsere Kirch, um dem GOttes-Dienst beyzuwohnen, erlaubet worden, zu welchem Ende jedoch bey denen meisten Clöstern eine Kirchen nächst der Porten für das Volck erbauet worden ist.

Nach dem Todt Hugonis folgte in Abbteylicher Würde, aus hiesigem Gremio, Conradus, welcher am Fest-Tag des Heil. Martini dise Stelle angetretten, ware ein Mann von ungemeiner Gelehrtheit, und scharffsinnigen Verstand, auch grosser Erfahrenheit im zeitlichen Weesen. Derohalben er auch dem Closter in allem sehr nutzlich gewesen, also zwar, daß unter ihme das Closter so wohl dem Geistlichen (wegen fromm- und Gottsförchtigen Männern) als dem Zeitlichen nach (wegen sehr vermehrten Güthern, Besitzungen und Rechten) in solchen Flor gestigen, als es niemahl vorhin gewesen. Unter ihme wurde das GOtts-Hauß mit 2. Capellen und einer Uhr, der Chor mit einem grossen auf Pergament geschriebenen Gradual-Buch, die Sacristey mit Silber-Geräth, die Bibliothec mit kostbahren Büchern, und das Closter selbst mit vilen Privilegiis versehen, welche er theils von denen Hertzogen in Bayrn, theils von Bischöffen, theils auch vom Päbstlichen Stuhl erhalten, deren Innhalt unserer Cronick vorbehalten ist. Conradus richtete auch die schadhaffte Gebäu des Closters widerum auf, insonderheit baute er auch das alte Kirchlein Unser Lieben Frauen zu Weng, welches unweit des Closters gegen Occident auf einer angenehmen Ebne liget, und von denen Herren von Weng, deren Guth allda ware, schon im 12. Sæculo fast in gleicher Zeit mit dem Closter seinen Ursprung genommen zu haben nicht ohne Grund geglaubt wird, immassen findig ist, daß der Altar daselbst um das Jahr 1134. erbauet, und von erst-gemeldter Adelicher Familie mit einer Stüfftung versehen worden; weilen nun vermutlich viles Volck dahin seine Andacht truge, gleichwie noch heunt zu Tag beschihet, so brachte es Conradus in eine bessere Form, bey welcher es aber auch nicht bleibe, sondern wurde endlichen zu einer Kirchen, wovon anderstwo Meldung geschehen wird. Nicht weniger bekame auch Gottszell, worvon oben Meldung geschehen, eine neue Gestalt, dann es biß damahls nur einen Probsten gehabt, Anno 1320. aber zu einer Abbtey gemacht, und mit einem Abbten versehen worden, diser ware Perchtoldus, welcher durch vile Jahr daselbst als Probst vorgestanden, endlichen aber allhier in Alderspach durch formliche Wahl in Beyseyn

seyn etlicher Herren Prælaten zum Abbten des Closters Gotteszell ernennet worden am S. Georgen-Tag. An eben disem Fest-Tag nach Verlauf dreyer Jahren, ereignete sich, daß Agnes Königin von Hungarn sehr erzörnt mit vilen Bedrohungen von Alderspach abreißte; dann nachdem sie sich in Begleitung einer grossen Hof-Staat durch 3. Täg hier verweylet, aber sehen muste, daß man ihres mithabenden Weiber-Volcks halber den offentlichen GOttes-Dienst, das läuten der Glocken, und andere Kirchen-Ceremonien unterliesse, die Altär abdeckte, und sich so vil möglich vor ihnen versteckte, fande sie sich hierdurch sehr beleydiget, solches villeicht für eine Unbescheidenheit oder Undanck ausdeutende, indeme sie dem Closter vor wenig Jahren, nemlich Anno 1320. ein Privilegium, oder Beståttigungs-Brieff der Zehenden in Landau und Deckendorff ertheilet hatte. Allein Conradus, welcher behertzt genug ware, widersetzte: die Königin möchte sich über den frommen Eyffer derer Ordens-Männer zu keinem Unwillen bewegt seyn lassen, oder aber glauben, daß es sicherer scheine, in ihre Ungnad, als in die Kirchen-Straff und Zorn des Päbstlichen Stuhls zu verfallen. Die Königin blibe auf dise Wort bey dem vorigen Unwillen und Zorn, reisete auch mit vilen Droh-Worten von hier ab, doch ist von dem angedroheten Ubel nichts erfolget. Hingegen hatte Alderspach vil andere Ungemach und Last zu erdulden wegen schädlichen Kriegs Feuer, so um selbige Zeiten in Bayern wüttete; es muste Alderspach das Städtlein Vilshoven mit einer Mauer zu umgeben den grösten Theil beytragen, es muste die beschwärlichste und kostbahriste Quartier ertragen, es muste, um vor feindlichen Anfall beschützet zu werden, sich viles kosten lassen, und hierdurch gar in Schulden gerathen, welches Conrado um so schmertzlicher fielle, je embsiger er sich um des Closters Aufnahm bestrebte, welches er und seine 2. Vorfahrer in solchen Flor brachten, daß es denen Umligenden nicht wenig in die Augen geleuchtet, wie Bernardus damahliger Abbt des uralten Closters Nideraltaich wurde haben bezeugen können. Gleichwie aber der unbescheidene Todt keinen verschonet, so nahme er auch disen dem Closter durch 20. Jahr höchst rühmlich und nutzlich vorgestandenen Abbten Conradum hinweg am Gründonnerstag Anno 1330. Hinnach verstrichen 7. Wochen, biß endlichen zur Wahl geschritten, und beruffen wurde

Henricus Abbt zu Fürstenzell, welcher 3. Jahr allda löblich vorgestanden. Diser tratte allhier die Abbteyliche Würde an den 25. May, erlebte aber die beschwärlichiste Kriegs-Zeiten, Theurung, Vieh-Fall, Expressungen und Unruhen, dergestalten, daß es unmöglich fielle sich zu erschwingen, ob schon er dem Closter getreulich und mit grosser Obsorg vorstunde, auch von Hertzogen Henrico ein und anderes sehr nutzliches Privilegium überkommen hatte. Solche verwirrt-und betrübte Zeiten mögen seinen Tod beförderet

has

haben, welcher ihn nach 6. Jahren unserem Closter entrissen am Vor-Abend S. Bartholomæi. Es folgte ihme in Abbteylicher Würde

Christianus, so damahls Kellermeister ware, wurde durch einhellige Stimmen zum Abbten erwählet am S. Lucas Tag, ein Mann von grossen Verstand und viler Erfahrenheit, er löschte den grösten Theil der Schulden widerum aus, zierte die Abbtey mit einer Capellen, welche zu Ehren derer HH. Aposteln Philippi und Jacobi Alphæi eingeweyhet worden, den Chor mit neuen Chor-Stühlen, und das Closter mit ansehnlichen Privilegiis, alles dises gabe zu mehrerem grosse Hoffnung, dise aber verlosche auf einmahl da Christianus, nach dem er kaum 2 Jahr disem Closter vorgestanden, den 27. Julii seinen Geist aufgabe Anno 1328. Hierauf wurde

Ulricus erwählet, und von Alberto Abbten zu Ebrach confirmirt, blibe aber bey diser Würde nur 2. Jahr, nach deren Verlauff er solche einem anderrn überliesse, diser ware

Heroldus, welcher die Abbtey angetretten den 10. Augusti, hatte vorhin durch 35. Jahr verschidene derer grösseren Aembter des Closters vertretten; woraus zu schliessen, daß er ein erfahner aber auch sehr betagter Mann gewesen. Während seiner Abbteylichen Verwaltung ist dem Closter von Kayser Ludovico dem IV. das Pfarr-Lehens-Recht über Rotthalmünster verlyhen worden Anno 1343. in welchem Jahr auch Heroldus bey grossem Alter und Leibs-Schwachheit sich nacher Passau begeben, bey denen Medicis Hülf suchend, muste aber sterben den 17. Octobris bemeldten Jahrs, der Leichnam wurde sodann hiehero überbracht, und gebührend zur Erden bestattet. Nach disem wurde durch einhellige Wahl zum Abbten ernennet

Conradus dises Nahmens anderter, übernahme solche Würde am Fest des H. Damasi an. 1343. ein Politer, und sonderlich bey Hertzogen Stephano sehr angenehm- und beliebter Mann, welcher auch desselben Hertzoglichen Printzen aus der Tauff gehoben, und mit einem Præsent von Gold beschencket hat. Unter ihme beschlosse sich das anderte Sæculum des allhier eingeführten Cisterzer-Ordens. Drey Jahr hinnach, nemlich an. 1349. traffe er einen Tausch, und begehrte von Godefrido Bischoffen zu Passau die Pfarr Schönau, gegen der erträglichen aber allzuweit entlegenen Probstey Theya in Oesterreich, auch erlangte er von ermelden Bischoff die Confirmation über die Pfarr zu Rotthalmünster an. 1351. in welchem Jahr unsere Kirchen mit grossem Heiligthumen bereichet wurde, da zwey Edle Frauen, nemlich Ahamerin (oder von Ahaim) und Kornhaussin einen Armb der Heil. Jungfr. und Mart. Ursula, und 6. Haupter aus deren Gesellschafft, nebst villen anderen herrlichen Reliquien, von Cölln mit sich brachten und anhero schenckten. Es wurde auch das Dormitorium, oder Wohn- und Schlaff-Hauß deren Religiosen unter disem Abbten innerhalb 3. Jahren in guten Stand gebracht. Die von Hugone erbaute Wasser-Leitung

wurde erneueret, und mehr anderes schaffte Conradus mit grosser Freygebigkeit an, und ware Zeit seiner 17. Jährigen Regierung im grossem Ansehen, welche er den 28. Jenner an. 1361. sambt dem Leben beschlossen. Sein Nachfolger ware

Liebhardus, welcher den 12. Mertzen gemeldten Jahrs erwählet ware, hatte grosse Strittigkeiten zu erdulden von dem damahligem Keller-Meister dises Closters, (dessen Nahmen Henricus) dann sich diser hefftig der Wahl widersetzte, und das Closter durch einen 5. Jährigen Streitt in nicht geringe Unkosten brachte, also zwar, daß es nöthig ware Schulden zu machen, und ville Güther zu verpfänden. Solch-verwirrter Zeiten ungeachtet unterliesse Liebhardus nicht für das Closter zu sorgen, sondern erhielte von Urbano dem V. dises Nahmens Pabsten, von Alberto, und von Stephano Hertzogen in Bayern verschiedene Privilegia, oder Bestättigungs-Brieff. Doch ist das Closter um selbe Zeiten schlecht gestanden, und gar geschwind dasjenige verschwunden, was die Vorfahrer durch ihren Fleiß zugesetzet hatten. Liebhardus bey solchen Umständen erledigte die Abbtey an. 1367., und überliesse sie einem anderen, welcher gewesen

Henricus ebenfalls Keller-Meister, ware einmüthig den 1. Julij obbemeldten Jahrs zum Abbten erwählet, welche Stelle er auch wohl und sehr wachtsam versehen. Zu seiner Zeit geschahe es, nemlich 1371, daß der gesambte Cisterzer-Orden, um grossen Ublen vorzukommen, in dem General-Capitul beschlossen, daß in allen dises Ordens Clöstern die Marianische Tag-Zeiten nicht mehr von jeglichem insonderheit, sondern solenniter im Chor stehend sollen abgebettet werden; welches auch biß auf dise Stund noch beobachtet wird. Alderspach ware um selbe Zeit sehr erarmet, und muste Henricus, um der Noth abzuhelffen, es bey denen vorigen Schulden lassen; welches ihme villeicht so beschwerlich gefallen, daß er sich der Abbteylichen Würde freywillig begeben an. 1372. Es wurde ihme seinen Meriten gemäß nicht nur eine gebührende Vorsehung gemacht, sondern auch die freye Wahl gelassen, in welchem Orth er seine Ruhe pflegen wolte. Hingegen übernahme seine Stelle

Nicolaus, ein gelehrter Mann, welcher auch nicht nur für das eigene, sondern eben so wohl für andere Clöster Sorg truge, und die in dem Orden verordnete Visitationen kein Jahr unterliesse; und obschon das Closter mit grossem Schulden-Last beleget ware, unterliesse er doch ein kostbahres Gedächtnuß, einen silbernen und mit Edel-Gesteinen besetzten Pontifical-Stab; er erhielte auch nahmhaffte Privilegien von dem Päbstlichem Stuhl, obsonderlich die Incorporation unserer Pfarren mit dem Closter. Nicht weniger hatte er das Glück, von Henrico Johann-Storffer de Guteneck. 8. Höff, welche disem vorhin verkaufft waren, geschenckter zuruck zu bekommen, mit Bedingung jedoch eines Jahr-Tags, welcher richtig gehalten wird.

Um

Um selbige Zeiten exercirte man noch das alte Recht, so wir in dem Marckt Aitenbach hatten, nemlich die Händlen und Gerichts-Sachen zwischen unseren Unterthanen daselbst, durch Abordnung des hiesigen Richters, welcher in Versamlung der Burger und anderen, die der hiesige Abbt dahin beruffen hatte, die Sach vernehmen muste, durch Gerichtlichen Ausspruch abzumachen. Gleichwie solches an. 1391. hiesiger Professs P. Christianus, als Judex publicus daselbst exerciret hat, in einem Handel zwischen Liebhard Harder von Wüffling, und Johann Chörndl, am Tag St. Blasii. Ansonsten hatte Nicolaus auch einen Benefactorem an dem berühmten Herrn und Ritter Tuschel, von Säldenau, Urhebern des Collegiat-Stüffts in Vilshoven, und mehr anderer frommer Stüfftungen, welcher dann auch hier einen Jahr-Tag gestüfftet, und ist die Gedächtnuß dessen in Marmor eingegraben, sein Grabmahl aber in der Stüfft-Kirchen zu Vilshoven zu sehen. Solche und andere Gutthäter waren unserem Closter sehr nothwendig, welches durch vorige Zeiten sehr geschwächet, und mit Schulden beladen, noch darüber gezwungen ware nicht wenige Güther zu verpfänden. Dises dann eben so wohl als das hohe Alter mag Nicolaum beweget haben die Regierung abzulegen; obwohlen er erst an. 1407. in die Ewigkeit abgeschiden. Es hat aber auch die Zahl derer Religiosen also abgenohmen, das anstatt 50. welche täglich in dem Refectorio abzuspeisen waren, nur fünffe übergeblieben. Bey solchen Umständen nun wurde zur Abbtey beruffen

Andreas. damahliger belobter Abbt des Closters GOttes-Zell; welcher um das Jahr 1395. dise Stelle angetretten, aber zu erdulden gehabt hat, daß ihme Hertzog Albrecht einen Weltlichen Vogten an die Seithe setzte, welcher zwar ein Jahr vorhero schon hierzu bestellet ware, in welchem Abbt Nicolaus sich der Regierung begeben hatte; der Nahmen war Shermer von Märcklkhoven. Es konte sich aber das Closter kaum erschwingen, und nach Verlauff ungefehr dreyer Jahren muste Andreas, welcher bey grossen Alter war, dises Zeitliche gäntzlich verlassen den 25. Septemb. 1398. Gleich darauf wurde aus denen hiesigen erwählet

Henricus, welcher durch 10. Jahr dem Closter löblich vorstunde, erlangte wärend diser Zeit die Bestättigung unserer Freyheiten an. 1404. löste einige versetzte Güther wiederum an sich, konte aber auch nicht das Closter in die Höhe bringen, weilen es durch vorige Jahr allzusehr darniedergedrucket worden; er beschlosse endlich seinen Lebens-Lauff den 2. Decemb, 1408. Jhme folgte abermahl ein

Henricus, welcher den letztem Tag des gemeldten Monahts, nemlich St. Sylvestri, erwählet worden, hatte sich in diser Würde wenig Lob erworben; dann, obschon unter ihme ein und anderes hergestellet, etwelche verpfändete Zinsen wiederum eingelöset, der Glocken-Thurn erbauet, die Kirchen

chen mit einer Orgel gezieret, und etwelche andere kleine Gebaude aufgeführet worden, so ist doch anderer Seiths dem Closter nicht wohl vorgesehen gewesen, indeme von gemeldtem Henrico villes Geld ohne Nutzen verreiset, nicht wenige Zeit darmit ausser des Closters verzehret, Gelder aufgenohmen, Güther auf ein neues verpfändet, manche mit Schaden verkaufft, und das Closter in sehr bedauerlichen Stand gebracht worden; allein nach 14. Jahren solcher Regierung, wurde die Abbteyliche Würde auf einen anderen übertragen, und ist hierzu erwählet worden

Jacobus, welcher damahls des Closters Habschafften in Oesterreich besorgte, übernahme solche Ehren-Stelle den 4. Juli an. 1422. Weilen aber entzwischen von vorgemeldter nachtheiliger Regierung der Ruff nacher Hoff gekommen, so verordnete man auf Befehl Hertzogens Joannis alsobald 2. Adeliche Männer, nemlich Hrn. Georg Aichberger von Säldenau, und Wilhelmum Fraunberger von Weiting, welche unserem Abbten Jacobo als Gehülffen zugegeben blieben, biß nach 3. Jahren solches unnöthig zu seyn erkant wurde. Der Schulden-Last wolte jedoch nicht minder werden, dann, obschon einige Güther ausgelöset, so wurden doch andere wiederum verpfändet; hingegen seynd verschidene Gebaude wiederum zu recht gebracht worden. Auch hat Jacobus von Hertzogen Hainrich ein sehr nutzliche Bestättigung derer vorhin von dem Hauß Bayern unserem Closter verliehenen Privilegien erhalten; nach verflossenen 9. Jahren aber wurde er durch den Todt der zeitlichen Sorg entlediget dem 28. Febr. an. 1431. Es folgte ihme

Godehardus, ein frommer, gelehrter, und zu diser Würde tauglicher Mann, nach Ordens-Gewohnheit erwählet, hatte das Unglück, daß er gleich Anfangs seiner Regierung mit einem abscheulichem Aussatz behafftet wurde, da er nun nach drey Jahren von solchem zu genesen keine Hoffnung sahe, deutete er es für eine Göttliche Anordnung aus, welche ihn von diser Würde abfordern wolte, begabe sich also freywillig der Abbtey, und nahme verlieb mit einer kleinem Unterhaltung in einem zum Closter gehörigem Hauß, allwo er sein Leben ruhig endete. Nach solch-erfolgter Resignation wurde bald zu neuer Wahl geschritten, in welcher als Commissarius Generalis Abbt Joannes vom H. Creutz præsidirte, in Beyseyn des Abbtens von Fürstenzell, welcher seinen Capellan mit sich hatte, und noch zweyer Abbten, von Engelszell, und GOtteszell. Da nun die Stimmen deren Wählenden nicht recht gehen wolten, wurde ihnen vom Præside zum Oberhaupt gegeben und ernennet wider alles Vermuthen

Joannes, obgemeldter Capellan von Fürstenzell, welcher in dise Abbteyliche Ehren-Stelle eingetretten den 6. Maji an. 1434. ware dem Closter zu weniger oder keiner Ehr. Dann unter, oder vilmehr durch ihme sowohl das Geistliche, als Zeitliche Weesen grossen Schaden, und Abnahm gelitten

sen hat; darumen es gut ware, daß er sich der Abbteylichen Würde begab, die er doch in die 8. Jahr getragen hatte; nach deren Ablegung kehrte er zuruck, wo er her kommen, und brachte alldort seine übrige Lebens-Täg zu. Hingegen wurde allhier zum Abbten erwählet an. 1442.

Joannes, aus hiesigem Gremio, am Tag des Heiligen Felix, ein verständiger, und wachtsamer Mann, welcher das Closter wahrhafftig beglückseeligte. Indeme das durch 80. Jahr daurende trübe Gewölck der Betrangnussen sich zu verziehen und eine ersprießliche Sonne wiederum zu scheinen begunte.

Post Nubila Phæbus.

Auf der finstren Wolcken-Dicke/
Folgen helle Sonnen-Blicke.

Er ware vorhin über unseren Weingart-Hoff bey Crems bestellet, weßwegen er auch nachmahls dem Closter mittelst des Wein-Verschleiß sehr wohl zu Hülff gekommen ist. Er löste ville verpfändete Güther und Zinsen wiederum ein; führte verschidene nutzliche Gebaü, verbesserte das Würthschaffts-Weesen, welches er sonderlich sich angelegen seyn liesse, um dem erarmten Closter wiederum aufzuhelffen, wie auch geschehen ist; da er aber einstens von einigen benachbarten Orthen einer Neuigkeit halber angeklagt worden, verantwortete er sich bey Hertzogen Heinrich mit so vernünfftiger Beredsamkeit, daß ihme nicht nur Recht zu erkennet, sondern Lob beygeleget, und fester Schutz versprochen worden. Er wohnte auch der Kirchen-Versamlung zu Basel bey, allwo er die Bischöffliche Insignia, als Inful, Staab, Ring, Pectoral, &c. sambt dem Gewalt und anhengenden Rechten erhalten an. 1444. Und weilen solches ohne Unkosten nicht geschehen könte, bediente er sich einer guten Gelegenheit hierzu. Es hatte ein Passauischer Burger, Völckl genandt, das Closter durch einige Zeit sehr belästiget, und aus Wucher vilfältig geplaget, diser wurde aber bey erwehntem Concilio Basileensi von unserem Abbten Joanne angeklagt, überzeuget, und von dem sammentlichen Kirchen-Rath zu Abthuung und Gutmachung der Unkosten und Schaden condemniret; welches Geld dann Joanni, wie oben erwehnet worden, sehr wohl zustatten gekommen ist. Er erlangte auch für die sammentliche Religiosen des Closters ein Privilegium, und wurde noch mehrere deren erworben haben, wann ihn nicht der Todt im sibenden Jahr seiner Regierung hinweg gerissen hätte, nemlich dem 10. Mertzen an. 1448. Doch hatte er 2. Jahr vorhero den Trost, das dritte Sæculum des Cistercienſischen Alderspachs zu begehen. Auf ihne folgte wiederum ein

Joannes, ein verständiger, und dem Closter höchst nutzlicher Mann, kame mit Henrico Abbten von Ebrach hiehero, und wurde auf dessen Einrathen zu hiesigem Vorsteher erwählet, zu grossem Vortheil des Closters, dessen

dessen er gleichsam ein anderter Stüffter, oder Erneuerer konte genennet werden. Er tratte dise Stelle an den 10. April an. 1448. und nachdeme er so wohl in Geistlichem, als Zeitlichem grossen Nutzen geschafft, und ein herrliches Beyspihl eines eyffrigen Vorstehers gegeben hatte, wurde er mit einer Kranckheit belästiget welche ihne dem Todt überliefferte den 14. Septemb. an. 1463. im sechzehendem Jahr seiner Regierung. Zu welcher nach ihme gelanget

Vitus, so damahls des Closters Güther in Oesterreich besorgte, und schon zimliches Alter auf sich hatte, wurde erwählet den 9. Octobris an. 1463. Ein frommer, sorgfältiger, und zu diser Würde geschickter Mann, muste gleich bey seiner Regierung an Hertzogen Ludovicum, welcher damahls mit Krieg beschäfftiget ware, 1000. Ducaten Kriegs-Steuer erlegen, mithin nothwendig einige Schulden machen. Er wurde aber seines Alters halber gar bald mit einem Schlag-Fluß berühret, und fers ners vorzustehen verhinderet, weßwegen er nacher Ebrach schickte, willens in die Hände dasigen Abbtens, als Patris immediati, seine Würde zu resigniren; verschiede aber, bevor selbiger ankame, den 4. May annô 1466. Da nun bald darauf Burchardus Abbt zu Ebrach allhier angekommen, schritte man den 9. May zur neuen Wahl, mit welcher betroffen wurde

Georgius, damahls Supprior, Infirmarius, und Pfarrer zu St Peter, ein Mann von grossem Lob, welcher einer gottsförchtigen Aufführung halber Zeit seiner Abbteylichen Regierung heuffigen Seegen und Glück hatte. Das Geistliche Weesen besorgte er mittelst guten Beyspihl, indeme er seinen Untergebenen, in Beobachtung der Regel-Satzungen selbst der erste vorgienge; den Chor und GOttes-Dienst vor allem liebte, und beförderte, den Kirchen-Schatz vermehrte er: zwey andere GOttes-Häuser umgabe er mit Mauren, und liesse sich zu Beförderung der Ehre GOttes keine Kosten schröcken. Nichtminder bezeugte er seine Embsigkeit in Besorgung des Zeitlichen; verschiedene nothwendig- und nutzliche Gebäude errichtete er von Grund auf, andere brachte er zu Standen; verpfändete Güther, Zinsen, und dergleichen löste er ein, und erkauffte noch neue darüber; kurtz, in dem vor ungefehr 24. Jahren erarmeten Closter Aldersbach schiene ein Uberfluß zu seyn. Endlichen nach 20. Jahren weniger drey Monathen wurde Georgius mit einer Kranckheit behafftet, welche abzuleinen er sich nacher Passau zu denen Medicis verfügte, aber von dem Todt nicht hat errettet werden können, deme er daselbst zu Theil worden den 27. Januarii an. 1486. Der entseelte Cörper wurde hiehero gebracht, in Mitte der Kirchen vor dem Hoh-Altar begraben, und mit einem ansehnlichem Marmor versiglet. Darauf begab es sich, daß, weilen die Anherokunfft des Præsidis Electionis, welches der Herr Prælat von Ebrach zu seyn pfleget, sich verzögerte, Hertzog Georgius aber das Closter bald wiederum mit einem

Vor-

steher wolte versehen wissen; die Wahl den 24. Mertzen obgemeldten Jahrs, in Beyseyn zweyer Aebbte, von Fürstenzell, und Raitenhaßlach, nebst anwesenden Hertzoglichen Commissarien vorgenohmen wurde, in welcher zur Abbteylichen Würde beruffen war

Simon, ein vormahls in Priorat, und anderen Aembtern wohl erfahrner Mann, welcher zwar, weilen die Wahl gemeldter massen vorgenohmen worden, die Confirmation so leicht nicht erhalten kònte, doch ist dieselbe endlichen erfolget, und über dises auch ein allgemeiner Gewalt des Ordens disem Abbten Simoni ertheilet worden, alle unsere Ordens-Clöster in Bayern zu visitiren, welches er nicht ohne Frucht und Nutzen derselben fleißig verrichtet hat. Dem eignem Closter war er sehr erspießlich, er vermehrte die Kirchen-Ornamenten, und verschaffte auch verschidenes Silber-Geschier; er löste den verpfändeten Marcktflecken Rudmarsfelden wiederum ein, liesse den Fisch-Teuch graben in Scheffbach, zu grossem Nutzen des Closters, und mehr anderes veranstaltete er sehr tauglich. Zu seiner Zeit begabe sich etwas verwunderliches: Ein frembder Unterthan, Nahmens Johannes Groß genandt, dem Herrn von Fraunberg zugehörig, hatte einen Alderspachischen Unterthan um eines Grund-Stucks wegen bestritten; die Sach kame auf eine Gerichtliche Commission an, bey welcher nebst anderen auch gedachter Hr. Georgius von Fraunberg erschiene, dessen Unterthan nun Johannes Groß, legte einen Eyd ab, daß solches Grund-Stuck sein wäre, er fielle aber auch in Angesicht aller Anwesenden, da er es kaum gesagt, todt zur Erden, worüber grosses Schröcken entstanden, und der Alderspachische Unterthan bey voriger Possession verblieben ist; geschehen in Haydendorff an. 1488. Ansonsten manglete es unserem Abbten Simoni nicht an widerwärtigen Zufällen; es wurden grosse Steuern von dem Lands-Fürsten ausgeschrieben: die Jahr waren wenig fruchtbar: und fiellen andere wichtige Ausgaben vor. Endlich kame auch zu seinem grossen Alter eine Kranckheit, welche ihn, nachdeme er jedoch mit denen HH. Sacramenten versehen worden, seiner Sinnen beraubte, biß er seinen Geist aufgabe den 11. Septemb. an. 1501. Seine Grabstatt wurde mit einem herrlichem Marmor bedecket, er selbst aber mit einem Elogio von Wolffgango Mario beehret, welches hier anzufügen der Raum nicht verstattet, ein kürtzeres aber, so in Stein eingehauen, lautet also:

Annô Millenô quingentenô quoque primô
Septembrìsque die undenâ venerabilis Abbas
Simon grandævus mortales deserit auras,
Membris hôc gelidis sub Christi pace sepultus,
Cui Christus requiem donet pius ipse perennem.

Das ist:

Als über tausend Jahr fünfhundert und nur eines
Septembers eylffter Tag/ war eines trüben Scheines.

D Sep-

Verschide Simon Abbt / nachdem er sehr eraltet /
Sein Leichnam ruhet hier / erblasset und erkaltet.
Des Fridens Ewigkeit woll ihme Christus geben /
Damit in Ruh und Freud er möge glücklich leben.

Nach disem wurde den 4. Octob. darauf zu neuer Wahl geschritten, und durch dise getroffen

Joannes, aus Vilshoven gebürtig, ein Mann von grosser Statur, welcher auf denen Pfarreyen mehr als 20. Jahr exponirt gewesen, wobey er sich villeicht mehr Ruhm als bey der Abbtey erworben, stunde dem Closter vor biß an. 1514. nicht ohne grossem Schaden; doch ist unter ihm von Pabsten Julio II. ein sehr günstiges Privilegium dem Closter verliehen worden, insonderheit Geyerstal betreffend. Ansonsten aber muste diser Abbt im 3ten Jahr seiner Regierung nicht ohne Leyd-Weesen mitansehen die Verwüstung und Schäden, so das Bayerland auszustehen hatte wegen Zwistigkeiten derer Hertzoge; wie dann auch Hertzog Albrecht, deme das untere Bayern zugehörte, nächst an dem Closter auf der so genandten Stain-peunt-Wisen seine Gezellt aufgeschlagen, und bey drey tägigen Lager allen Haber des Closters aufzehren gemacht hat; zu geschweigen anderer Unkosten, so das Closter ertragen muste, daß also ein sorgfältiger Hauß-Vatter, mit geziemmender Sparsamkeit sehr nutzlich gewesen wäre. Entzwischen stige Abbt Joannes zu grossem Alter, befande sich auch öffters kräncklicht, wessentwegen er sich in obgedachtem 1514. Jahr den 3. May nacher Passau verfügte, und allda den anderten Tag darauf unversehens in die Ewigkeit abgienge Nachdeme er über sibentzig Jahr des Alters, 12. und ein halbes in Abbteylicher Würde zuruckgeleget hatte, man begrabte ihn allhier unter einen ansehnlichen Grab-Stein, so er bey Leb-Zeiten sich selbst verfertigen liesse. Nach Verlauff eines Monaths wurde wiederum zur Wahl geschritten, und in Beyseyn Joannis Abbtens von Ebrach als Præsidis, nebst Georgio von Raitenhaßlach, und Gregorio von Fürstenzell assistirenden Aebbten durch einhellige Stimmen erwählet

Wolffgangus Marius, von welchem oben schon Meldung geschehen, tratte dise Würde an den 2. Junij bemeldtem 1514. Jahrs, bey der er sich einen unsterblichen Ruhm erworben, und das Closter durch 30. Jahr mit gröstem Nutzen regieret hat. Er ware ein frommer, gelehrter, und durch Glück- und Unglücksfäll bewehrter Mann, an. 1504. wurde er Pfarrer zu Rotthalmünster bestellet, um durch seine Beredsamkeit die Ehre und Andacht zur Mutter GOttes in Kößlärn zu befördern, allda muste er vil leyden durch die Kriegs-Völcker, indeme zwischen denen Hertzogen in Bayern gewaltige Zwistigkeiten waren, und von Hertzogs Albrechts Trouppen ein Bataillon unter Commando Wolffgangi Graffens von Ortenburg, und

Hie-

Hieronymi Stauffers nacher gedachten Rotthalmünster abgeschicket worden, welche disen Marckflecken gäntzlich und rein geplündert, auch Wolffgango alles hinweg genohmen haben. Wie rühmlich aber Wolffgangus selbige Pfarr versehen habe, erscheinet ausdeme, weilen er von daraus zur Abbtey beruffen wurde, allwo er an Paarschafft mehr nicht dann 15. Böhmische Grossen fandte. Den nicht geringen Schulden-Last, welcher durch mehr als 10. Jahr gehäuffet worden, weltzte er innerhalb 3. Jahren von dem Closter ab, die meiste verpfändete Güther löste er wiederum ein, andere verlohrne, oder vernachläßigte Zinsen und Einkünfften brachte er wiederum in Gang; er wurde auch genöthiget, das durch ville Jahr her Gebäus halber schlecht besorgte Closter an villen Orthen zu verbesseren, an anderen gar neu zu bauen. Er bauete das innere Convent-Hauß, welches vorhin nur von Holtz einem Bauern-Hauß ähnlich ware, er bauete das Dormitorium, oder Schlaff-Hauß derer Religiosen, welches schon durch 40. Jahr in- und auswendig mit Spreitzen unterstützet ware, und jedem eingehenden den Fall drohete, also, daß bey etwann entstehenden Sturm-Wind keiner seines Lebens sicher darinnen schlaffen konte; er bauete das Krancken-Hauß, und mehr andere Gebäu und Dachungen reparirte er aufs beste in sehr wenig Zeit, neben denen groß- und schweren Anlagen die das Closter ertragen muste. Zugeschweigen, wie theuer es gekostet, um nicht der Wuth und Raub derer Ketzerischen Bauern zu unterliegen, von welchem Ubel sich diß Closter um tausend 2. hundert Ducaten loß kauffen muste; dann die Ketzerey Lutheri, welche zu dises Abbtens Zeiten wie eine Pest zu grassiren anfienge, sehr grosses Ubel auch der Geistlichkeit androhete, massen nicht wenig Clöster solches erfahren. Und dises mag Wolffgangum bewogen haben, 2. Bücher wider disen Irrthum zu schreiben, worinnen er die jenige Religions-Puncten, so heutiges Tags von denen Ketzern bestritten werden, vollständig bewehret, und schützet. Ansonsten hat er auch andere Wercke mit grossem Fleiß und zierlicher Redens-Arth herausgegeben, oder wenigstens uns schrifftlich hinterlassen; worunter die Jahr-Schrifften, oder Chronic unseres Closters, welche Bruschius zu rühmen weiß; nicht weniger eine Chronic derer Ertz-Bischöffen von Lorch, und Bischöffen zu Passau, wohl werth zu schätzen seyn; sonderlich seynd angenehm zu lesen seine Poëmata, unter welchen er in 5. Büchern die seiner Zeit entstandene Kriegs-Flammen und deren Folgen in einer Gattung Versen, die Mann Heroica nennet, trefflich beschrieben, andere Sinn- Lob und Grab-Schrifften in zierlich-gebundener Rede seynd sehr ville von ihme zu sehen, und nicht ohne Lust zu lesen. Kurtz zu sagen: Wolffgangus gabe seine Gelehrt und Fähigkeit zu allen einem Vorsteher wohl anstehenden Dingen, mit Werck und Feder zu erkennen, jenes denen damahls Gegenwärtigen, dises aber denen Nachkömmlingen zu Nutzen.

tzen. Entzwischen nahete sich das Ende seiner Lebens-Täge, deren er 75. Jahr zehlete, gebohren Annô 1469. Mit dem Ordens-Kleyd angethan Annô 1489. Zum Abbten, wie oben gemeldtet worden, erwählet Annô 1514. Im tausend fünff hundert vier und viertzigsten Jahr aber den 11. Octobris verliesse er sambt allen Zeitlichen auch dise Würde, zu grossem Leydwesen des gantzen Alderspachs; daß er aber nicht in Vergessenheit des Tods gelebet habe, erhellet aus der von ihme selbst für sich gemachten Grab-Schrifft, welche nebst seiner Bildnuß in Marmor eingehauen also lautet:

Abbas Wolffgangus Marius post fata sub isto
Marmore computrui, & vermibus esca fui.
Munera viventi tua qui mihi sponte dedisti,
Defuncto requiem da, mea Christe salus.

Das ist:

Wolffgangus Marius bestattet hier zur Erden/
Muß unter disem Stein ein Speiß der Würmer werden.
O GOtt! wie vil hast du dem Lebenden gegeben/
Gib dem Verstorbenen ein ruhig neues Leben.

Ein anderes Epitaphium setzte disem hinzu Bartholomæus Madauer, welches aber, gleich wie mehr andere ihme gemachte Elogia hier anzufügen der Raum ermanglet. Disem so belobten Abbten Wolffgango folgte

Joannes, welcher seiner Beredsamkeit halber der Pfarr Rotthalmünster mit grossem Lob und Eyffer vorstunde; von wannen er durch einhellige Stimmen derer Wählenden zur Abbteylichen Würde erhoben worden den 26. Novembris Annô 1544. Es præsedirte bey solcher Wahl im Nahmen des Abbtens von Ebrach, Hr. Laurentius Abbt von Fürstenzell. Joannes aber beschlosse die Jahr seiner Regierung, da man sich von seinem Fleiß und Sorgfalt zu Conservirung und Wachsthum des Closters die beste Hoffnung machte; dann nach acht Jahren wurde er mit einem hitzigem Fieber befallen, und durch den Todt hinweg gerissen. Doch hatte er in disen wenig Jahren vil nutzliches dem Closter præstiret, er führte ein und anderes nöthiges Gebäu, brachte verschidene Güther herzu, und vermehrte also die Jährliche Einkünfften, besorgte aber nicht weniger das schon würcklich besitzende, damit er das durch Wolffgangum, seinem Vorfahrer, in Flor gebrachte Closter bey solchem fest erhaltete, welches, wie schon oben gemeldet worden, eben so vil ist, als Güther mit Güthern vermehren; er wurde Zweyffels ohne auch dises nicht wenigers als andere præstiret haben, wann er eben so lange Zeit hierzu genossen hätte. Muste aber sterben dem 7. Junii 1552. nachdeme er dem Closter das vierte Sæculum enden, und das fünffte unter Göttlichem Schutz anfangen mitgeholffen. Sein Nachfolger in Abbteylicher Würde ware mittelst ordentlicher Wahl

Bartholomæus Madauer genandt, ein gelehrter, und in verschidenen

Wis-

Wissenschafften wohl erfahrner Mann, auch durch seine Schrifften bekandter Poët, und fürnehmer Mathematicus, tratte dise Stelle an den 11. Julii 1552. bey welcher er 25. Jahr hindurch unterschiedliche Gebäu führte, übrigens das Closter weder zu grösserem Flor brachte, noch bey dem alten erhielte. Die Zahl deren Religiosen ware klein, dann nachdeme an der grassirenden Pest 9. gestorben, ware ein eintziger übrig, welcher das gantze Closter verwaltete. Bald darauf aber fande man zu Erhaltung des Closters nöthig einen tauglichen Administratorem zu suchen, und wurde hierzu P. Andreas Haydecker Ober-Bursier des Closters Kaysersheim anhero beruffen; Bartholomæus hingegen der Abbteylichen Sorgen erlediget. Annô 1577. Diser begabe sich nacher Passau, und von dar endlichen nacher Vilshoven, allwo er auch im folgendem Jahr gestorben, allhier aber begraben worden Annô 1578. Entzwischen hatte obgemeldter Administrator alles Lob erworben, und die Gemüther also gewonnen, daß er bey ereigneter neuer Wahl einhellig zur Abbtey beruffen wurde.

Andreas übernahme solche Stelle Annô 1579. verweilte nicht Religiosen aufzunehmen, auch deren einige ad Studia nacher Ingolstadt zu schicken, damit das Closter widerum mit tauglichen Leuthen besetzet wurde.

Für die Kirchen sorgte er ebenfalls, und liesse verschidene Paramenten verfertigen, nebst einem silbernen Stab, Rauch-Vaß und Lavor, &c. Das zeitliche Weesen des Closters liesse er nicht ausser Acht, er wurde auch bey der Löbl. Landschafft wohl angesehen, und bey der Regirung Landshut Verordneter erwählet, und zwar Erster, welche Stelle aber er über 3. Jahr nicht begleitet, sondern weilen er täglich älter und schwächer worden, sambt dem Last der Abbteylichen Würde von sich geleget hat an. 1586. den 15. Octobris. Mittler Zeit hatte das Closter Fürstenfeld einen Religiosen, Nahmens Joannes Dietmayr, welcher durch seine Gelehrt- und Wohlredenheit sich grossen Ruhm erworben hatte. Der Ruff hievon kame auch nacher Alderspach, und er wurde ersuchet von Abbten Andrea die Administration des Closters zu übernehmen, welche er auch durch 2. Jahr so löblich geführet, daß er einhellig zum Abbten dises Closters erwählet worden.

Joannes Dietmayr tratte die Regierung an Anno 1588. ware einer derer vortrefflichisten Prælaten, welcher dem Closter ewige Denckmahle hinterlassen; dann ausser seines Ruhm-würdigen Tugend-Wandels, wegen welchen er bey Geistlich- und Weltlichen hohen Häuptern beliebt und werth geschätzet ware, also zwar, daß er von dem General unseres Ordens, Edmundo à S. Cruce, den Gewalt eines Commissarii Generalis und Visitatoris über alle dises Ordens Clöster des gantzen Bayrlands überkommen, nicht weniger auch bey einer Löbl. Landschafft Rent-Ambts Landshut erster Commissarius erwählet, und hierin zu des Lands und Closters Nutzen höchst rühmlich gestanden ware, so suchte er auch das Closter in allem zu zieren und zu bereichen,

reichen, er führte verschidene Gebäu, und mehrte jedannoch die Einkünff-ten. Den Kirchen-Schatz vermehrte er mit kostbahren Ornaten und Paramenten, deren einige annoch vorhanden. Die Bibliothec vermehrte er mit vortrefflichen Büchern, deren er die meisten hergeschaffet. Die Besitzungen des Closters vermehrte er durch Erkauffung derer Hofmarchen Abshoven, Thurn, Piegendorff, sambt verschidenen anderen Güthern.

Joannes ware dem Closter sehr ersprießlich durch 25. Jahr, und hatte sich hierbey so wohl bey dem Heil. Orden, als auch bey denen sammentlichen Lands-Ständen grosses Lob verdienet, weßwegen er auch um so hefftiger bethauret wurde, als er Anno 1612. wehrend- allgemeinen Land-Tag in München den 22. Jenner von diser Welt Urlaub genohmen. Sonderbar aber fielle diser Verlust dem Closter sehr empfindlich, in welches sein Leichnam mit grossen Spesen überbracht, und in der von ihme erbauten Capellen zur Erden bestattet worden ist. In die erledigte Abbtey tratte alsdann ein

Michaël Kürchberger, welcher schon Anno 1605. auf Begehren Abbtens Joannis und des Convents, mit Consens hoher Geistlich und Weltlicher Obrigkeiten, und Beyseyn derer Commissarien deroselben, zum Coadjutorem und künfftigen Nachfolger den 19. May mittels ordentlicher Wahl erkhisen und ernennet worden, ware von vilen an ihme leuchtenden Tugenden sehr berühmt.

Wie nutz- und löblich er dem Closter vorgestanden, ist aus folgenden abzunehmen: vor allem suchte er die Beförderung der Ehre GOttes, deßwegen er den Chor der Kirchen von Grund auf neu erbauen, mit Altär und gehörigen Stühlen versehen, und mit kostbahren Silber-Stucken zieren lassen; dann die grosse Brust-Stuck S. Urbani, S. Ursulæ, S. Eugeniæ, die er von geschlagenen Silber verfertigen liesse, nebst 8. anderen mit Reliquien grosser Heiligen GOttes angefüllt, und Kunstreich eben so wohl, als kostbahr gezierten Altären, sonderbahr aber die schwäre 14. March und 8. Loth wägende Monstranzen, und unterschiedliche kostbahre Kelch seynd dessen genugsame Gezeugnussen, zu geschweigen anderer besonderer Denckmahlen, welche er in diesem GOttes-Hauß unterlassen. Was er aber der übergebenedeyten GOttes-Gebährerin præstiret, erscheinet aus deme, daß er nicht nur das schöne Mutter-GOttes-Bild, welches heutiges Tags auf dem Hoh-Altar steher, von Bildhauer-Arbeit verfertigen liesse, sondern auch die Bruderschafft des Heil. Rosenkrantzes zu viler tausend Seelen Trost und Nutzen einführte: Er erbaute Annô 1629. die Kirchen zu Samarey, welcher Gnaden-Orth villfältig bekandt ist, und seinen Ursprung also genohmen hat. Es ware in einer höltzernen Capellen die Bildnuß der Mutter GOttes von einigen zwar verehret, von dem nächst anliegenden Bauern-Guth aber schlecht besorget, und geachtet

worden,

worden, einstens Annô 1619. entstunde allda eine Feuers-Brunst, welche nicht nur gedachtes Bauern-Guth, sambt daran gelegenen Mühl, und anderen Hütten eingeäschert, sondern auch den an der Capell hart anstehenden Apffel-Baum ergrieffen, dergestalten, daß nicht nur die Aeste hievon brennend auf das Tächlein gefallen, sondern auch die Wurtzeln biß unter das Fundament hinein gebrunnen, doch ist hierdurch nicht das geringste an gemeldter Capellen verletzet worden, sondern der verbrandt geschienene Apffel-Baum brachte folgendes Jahr eine Frucht von ausserordentlichem Geschmack, wovon man Ihro Durchl. damahlicher Hertzogin Elisabethæ seel. Ged. eine Verehrung machte, mit Bitten, bey Hertzogen Maximiliano auszuwürcken, daß über offtgemeldte höltzerne Capellen, welche so wunderbarlich von der Flammen-Wuth befreyt geblieben ware, eine Kirche erbauet werden dörffte. Welches auch, jedoch erst nach nicht wenig Jahren gestattet worden ist, welches dann Abbt Michael (zumahlen der Grund unter Alderspach gehörig) mit grossem Eyffer ins Werck setzte, und eine herrliche Kirche erbaute, worinnen gedachte Capellen biß heutigen Tag von häuffigen Wallfahrtern, und umliegenden Pfarren mit Processionen besuchet, und von grossen Wunder-Wercken, und Gnaden berühmet wird, worvon eine Beschreibung in Druck zu haben ist. Noch in vill anderen Wercken hat bemeldter Abbt seinen Eyffer gegen die Mutter GOttes zu erkennen gegeben. Er vergasse aber anbey nicht das Zeitliche Weesen des Closters zu besorgen, welches er mercklich vermehrte, die Hoffmarch, Schmiedorff, und mehr andere Güther erkauffte, mithin das Jährliche Einkommen vergrösserte. Obwohlen zu seiner Zeit die schädlich und verderbliche Kriegs-Troublen das Closter in grosse Unkosten gebracht haben, bey welchen Umständen etwelche Conventer, nemblich: Fürstenfeld, Niderschönenfeld, und Seeligenthal sich anhero geflüchtet, und zimlich lang aufgehalten haben, biß sie endlich wegen Schwedischen Einfahl sich noch weiters zu flüchten genöthiget sahen. Eben dise verderbliche Kriegs-Zeiten verursachten dem so sorgfältigen Vorsteher grosses Leyd und Kummer, weßwegen dann Abbt Michael sich sehr abgemattet, und entkräfftet fande, und die Abbteyliche Würde durch ordentliche Resignation ablegte, im dritten Monath darauf aber, von einem Schlag-Fluß getroffen die Welt gar verliesse den 8. Octobris An. 1635. ungezweyfflet glücklich, indeme er täglich sich hierzu bereitete, auch selbigen Tag noch die Heil. Meß gelesen hatte, ja er liesse sich etwelche Jahr vorhero eine leinerne Kutten zur Begräbnuß vorbereiten, und verlangte seinen Leichnam einstens nicht wie eines Prælatens, sondern mit diser Kutten angethan zu werden, welches auch geschehen. Unterdessen ware bey erfolgter seiner Resignation den 15. Julij An. 1635. zu neuer Wahl geschritten, und erwählet worden

Matthæus Gschwendt, damahliger Prior, übernahme disen Last zur

Zeit,

Zeit, da das Kriegs-Feuer auch disen unteren Theil des Bayer-Lands ergrieffen hatte. Es kame so weit, daß Matthæus Abbt, sambt denen Religiosen das Closter zu verlassen, und die Flucht zu nehmen genöthiget waren, und dauerte dise Abwesenheit bey zwey Jahr; ein eintziger, Nahmens Robertus Daiser, welcher das Ambt eines Castners auf sich hatte, wagte sich nicht ohne Lebens-Gefahr, in der Nähe zu bleiben, muste auch öfftermahl bey Einfahl deren Feinden in die nächste Waldungen fliehen, und sich verbergen. In was elenden Stand entzwischen das Closter gerathen seye, lasset sich erachten, indeme es der Freyheit, und Muthwillen derer Soldaten offen und überlassen gewesen, wie dann bald Schwedisch- bald Frantzösisch bald Kayserliche Troupen solches bezogen; wordurch nicht nur alles aufgezehret, und hinweg genohmen, sondern auch Aecker, Wisen, und Unterthanen in Erbarmungs-würdigen Stand gesetzet worden. Nach verloffenen ungefehr 2. Jahren bezogen zwar die Religiosen das Closter wiederum, hatten aber kaum die genugsame Lebens-Mittel. Derowegen sie auch an die Löbl. Herren Stände in Ober-Oesterreich um einige Hülff bittlich einzulangen nöthig fanden, welche gar ergäblich gewesen seyn mag, indeme Hr. Abbt Matthæus Closter zimlichermassen wiederum hergestellet, auch etliche Hoffmarchen, benandtlich: Mamming, und GOttfriding, Rating, Voitshoven, und mehr andere ligende Güther erkauffet; folglich die Besitzungen des Closters vermehret hat. Bey also in etwas erhollten Umständen hatte er auch die Freude zu genüssen, das 5te Sæculum des Cisterciensischen Alderspachs zu begehen; hieraf aber im 5ten Jahr beschlosse er sein Kummer- und Mühe-volles Leben den 1. Febr. An. 1651. Ein besonderer Verehrer ware er der Mutter GOttes in Samarey, allwo er einstens Capellan gewesen, ist auch bey dasigen Gnaden-Bild bettend abgebildet zu sehen. In der Abbtey folgte ihme durch ordentliche Wahl

Gerardus Hörger, welcher dem Closter Gotteszell als Abbt vorstunde, wurde anhero zu seinem Professions-Orth beruffen, und zum hiesigen Abbten erwählet; welche Stelle er am Fest-Tag des H. Joseph im obgemeldten Jahr angetretten, und in diser sich grosses Lob erworben hat. Er nutzte dem H. Orden nicht nur durch Handhabung der Regularen Observanz, sondern er bekame auch von Sr. Churfürstl. Durchl. Hertzog Ferdinand Maria, das von dem Orden abgerissene Closter Walderbach in der Oberen Pfaltz wiederum zuruck, welches dann alsobald mit Religiosen von hieraus besetzet wurde. Bey grossen Herren ware er sehr wohl angesehen, und fast bey jederman, sonderbahr bey denen Unterthanen, seiner Gütthätigkeit halben, die er ihnen als durch Krieg erschöpften angedeyen liesse, sehr beliebt; er führte verschiedene theils angefangene, theils neue Gebäude, und erstreckte seine löbliche Regierung des Closters biß in die 18 Jahr, nach deren Verlauf er solche sambt allen Zeitlichen verliesse den 9. Octob.

1669.

1669. sein Grabmahl wurde mit Marmor bedecket, welcher nebst der Kirchen-Thür zu sehen. Die erledigte Stelle aber wurde widerum besetzet, und durch gehörige Wahl zum Vorsteher erwählet

Malachias Niderhofer, welcher die Abbtey betretten den 24. Novembris Annô 1669. ware ein Liebhaber derer Gelehrten, wolte derohalben zur Gelehrtheit auch anderen verhülfflich seyn, er führte in dem Closter ein doppeltes Studium ein, nemlich, daß sowohl die Philosophia, als Theologia, von gelehrten Männern solte tradiret werden, welch-löblicher Gedancken biß heutigen Tag in seiner Würckung bestehet, und dem Closter nicht wenig im Geistlich- und Weltlichen genutzet hat. Er unterhielte auch andere auf Universitäten mit hülffreicher Hand zu Prosequirung ihrer Studien; er führte manche nutzliche Gebäude, zierte die Kirchen und Sacrystey mit Paramenten; vermehrte die Bibliothec mit Büchern, und wäre dem Closter sehr nutzlich, welchem er durch gantze 13. Jahr vorgestanden. Im vierzehenden aber, nemlich Annô 1683. den 12. Jenner gienge er mit Todt ab, und wurde unter einen herrlichen Marmor begraben, worauf er bettend eingehauen zu sehen ist. Bald darauf wurde durch formliche Wahl zur Abbtey beruffen

Engelbertus Fischer, ein Mann von grossem Verstand und Beredsamkeit, übernahme dise Würde den 21. Februarij obgemeldten 1683. Jahrs; ware auch dem Ansehen nach hierzu gebohren, und bey damahligen Bischoffen zu Passau Cardinalen sehr wohl angesehen. Er beförderte die Studia, und hatte auch gelehrte Leuth unter sich, die er vor anderen liebte, seine eigene Schrifften geben zu erkennen, wie wohl beredt und vernünfftig er gewesen seye Er führte verschidene nutzliche und löbliche Gebäude, so wohl zu Nutz des Convents, als derer Expositorum; die Observanz derer Ordens Statuten besorgte er nicht nur in hiesigem, sondern als Vicarius Generalis auch in anderen Clöstern des Bayer-Lands, und Oberen Pfaltz; nicht weniger auch das œconomicum, worinnen er durch seine Belesung vil Nutzen geschaffet. Nach ungefehr 22 Jahren aber legte er die Burd der Regierung freywillig von sich, und gleichwie er ein Verehrer der Mutter GOttes ware, brachte er seine letzte Jahre in Samarey zu, bezeugte auch seinen Marianischen Eyffer mittelst eines Tractats, oder Beschreibung von dasigem Gnaden-Orth, so er sub anagramatico nomine in Druck gegeben. Annô 1723. beschlosse er allda seinen Lebens-Lauff, der Leichnam wurde hieher gebracht, und gebührend zur Erden bestattet. Unterdessen ware ihme in Abbteylicher Würde Annô 1705. durch Canonische Wahl gefolget

Theobaldus Grader, übernahme die Abbtey den 21. Octobris gemeldten Jahrs, welche er auch durch seine Ruhm-würdige Regierung gezieret, und das Closter in solchen Flor gebracht hat, als vorhin niemahls

 gewesen.

gewesen. Die Beobachtuug der Ordens-Statuten befördert, und handhabte er durch sein eigenes Beyspihl, und gienge hierinfahls allen vor, als ein Muster eines rechtgeschaffenen Religiosen, ein gleiches trachtete er auch in anderen Clöstern unseres Ordens, welche er als Vicarius Generalis zu visitiren hatte, gantz vätterlich zu besorgen. Die Ehre GOttes beförderte er mit grossem Eyffer, wie aus unserem dermahligen GOttes-Hauß erscheinet, welches er in dise Form gebracht, und gar ansehnlich ausgezieret hat; das Hochwürdige Guth verehrte er mit einer besonders hierzu erbauten Capellen; die Andacht zur Mutter GOttes beförderte er auf all-mögliche Weiß, derowegen auch die sonsten bey U. L. Frauen in Weng eingeführte Rosenkrantz-Bruderschafft umb mehreres Platz- und Solemnitäts willen in die Closters-Kirchen transferirt worden ist. Er beförderte die Erbauung des GOttes-Hauses zu Frauentödling, wordurch die Andacht zu dasigem Marianischen Gnaden-Bild biß heutigen Tag zugenohmen; die Gnaden-Orther zu Kößlärn, und Samarey brachte er noch mehrers empor, theils durch dahin bestellte eyffrige Marianische Seelsorger und Beicht-Vätter, theils auch durch verschidene vom Päbstlichem Stuhl erworbene Gnaden-Brieff und Indulgenzen. Andere so wohl dem Closter angehörige, als auswärtige frembde, und weit entlegene GOttes-Häuser beschenckte er mit Paramenten, oder anderen Kirchen-Geräth, sonderbahr aber zierte er hiesige Kirche und Sacrystey mit kostbaren Paramenten, Kelchen, und anderen Silber-Stucken, und kunstreichen Wercken; den Glocken-Thurn behengte er mit einem kostbaren, und wohl erschallenden Geläut; die Music-Chör besetzte er mit guten Orgel-Wercken, und was immer zur Ehre GOttes erfordert ware, wurde ohne Scheu eines Unkostens beygeschaffet. Ansonsten führte er verschidene Gebäu, vermehrte die Bibliothec mit vil- und kostbaren Büchern, und gleichwie er selbst von grosser Belesung ware, so unterhielte er auch die Studia sehr sorgfältig so wohl im Closter, als auch durch Abschickung derer Religiosen nacher Ingolstadt. Vile offentliche Defensiones, oder ihme dedicirte Theses unterstützte er mit grosser Freygebigkeit; Studenten in grosser Anzahl unterhielte er auf verschidenen Schulen, um selbe zum Geistlichen Stand, wie es denen meisten gelungen, zu beförderen. Gar viles wäre von seiner Gutthätigkeit zu melden, durch welche aber sein Nahmen ohne dem genugsam ausgebreitet worden ist; dann was ihme bey Löbl. Landschafft die Stelle eines Verordnetens ertruge, wurde gemeiniglich in die Hände der Armen verstecket, welche ihn sehr häuffig angeloffen, und einen milden Vatter erfahren hatten. Bey also rühmlichen Lebens-Wandel, ware Theobaldus so wohl bey dem Durchl. Lands-Fürsten, als auch bey Geistlichen und Weltlichen Stands-Persohnen in grossem Ansehen. Endlich nach erlebter Professions-Widerhollung, und biß in das 29ste Jahr erstreckter Regierung

hatte

hatte er das Unglück durch Feuer sehr beschädiget zu werden, wovon auch der Todt seinen Ursprung genohmen, welchen er mit gröster Gelassenheit erwartet, und sich hierzu nicht nur durch gedultige Ubertragung unaussprechlicher Schmertzen, sondern auch durch in Gegenwart des Convents empfangene Heil. Sacramenten auferbaulichist vorbereitet, bald darauf aber Gottseelig seinen Geist aufgegeben hat zwischen 5. und 6. Uhr Abends vor Septuagesima, da man das letzte Mahl Alleluja zu singen pfleget Annô 1734. Sein Leichnam wurde in Mitte der Kirchen, deren er ein anderter Urheber konte genennet werden, mit grossem Leydwesen des häuffig-anwesenden Volcks zur Erden bestattet, und von Sr. Hochw. und Gnaden Herrn Prælaten zu Fürstenzell, welchen er noch bey Leben-Zeiten lang vorhero hierzu ersucht hatte, unter gewöhnlichen Ceremonien eingeseegnet. Die GOttes-Dienste wurden nachmahls zu unterschidenen Tägen in Pontificalibus gehalten, und dem letzten oder 30sten eine Leich-Predig beygefüget, welche folgends durch den Druck bekandt worden. Bey nun bald darauf angestelter Wahl wurde per majora zur Abbtey beruffen

Paulus Genzger, erwählet den 29. Mertzen obgemeldten 1734. Jahrs; ware vorhin in verschidenen Aembtern gebrauchet, als Professor, Prior, Pfarrer, endlichen nacher Seeligthal als Beicht-Vatter bestellet, von wannen er zur Abbtey beruffen worden, bey welcher er für das Oeconomicum grosse Sorg truge. Die Studia hielte er in aufrechten Stand, schickte zu disem Ende zwey Religiosen nacher Prag, welche aber beede fruhzeitig gestorben seyn; die Bibliothec vermehrte er mit nicht wenigen Büchern, welche er sich angeschafft hatte; die Sacristey bereichte er mit ein und anderen Ornat, die Kirchen zierte er durch kostbare Fassung derer 2. Heil. Leiber Feliciani und Claræ, deren letzterer erst unter ihme hiehero gekommen ist. Er führte auch etwelche grosse, und kostbahre Gebäu, benantlich das Bräu-Hauß, Kastnerey, Mühl, Bauhof ꝛc. Er legte den ersten Stein zu der von seinem Vorfahrer intentionirten und auf Spesen eines Oesterreichischen Cavaliers aufgeführten Lauretanischen Capellen, in welche er das überkommene Marianische Gnaden-Bild solemnissimè introduciren liesse, verschaffte auch, daß allda von denen Haußgenossenen bey erster Meß täglich der Rosenkrantz gebettet werden solte, und mehr anderes zur Ehre GOttes hatte er verordnet. Er wurde Annô 1738. zum General-Capitul nacher Cisterz eingeladen, allwohin er sich auch begeben, und von des Ordens General wohl angesehen gewesen, welcher ihme in verschidenen Sachen an die Hand gegangen; seine Regierung aber blibe von Unruhen nicht befreyet. Es fangte Annô 1741. der schädliche Krieg an, welcher gar bald dem Closter sehr empfindliche Wunden versetzet hatte, worvon ein gantzer Tractat zu schreiben wäre; dann zu geschweigen, das 2. mahl das Haupt-Quartier, und folglich etliche 1000. Mann mit Offi-

ciers und deren Anhang von hieraus zu verpflegen, auch andere kostbare gantze Winter-Quartier zu ertragen waren, so muste das Closter nebst Ansehung des Ruin viler Unterthanen annoch grosse Contributionen an paaren Geld præstiren, welche, und mehr andere Verdrüßlichkeiten gedachtem Abbten also zu Hertzen drungen, das er besser fande der Abbteylichen Sorgen frey zu seyn, resignirte also die Abbteyliche Würde in die Hände des dermahligen Hochw. und Gnädigen Herrn Prælatens zu Ebrach, welcher als Pater Immediatus, und zugleich Vicarius Generalis totius sup. Germaniæ dises Closter visitirte, und bey darauf erfolgter Wahl præsidirte. Entzwischen begabe sich Abbt Paulus nacher Camarey, allwo er auch den 20 Febr. des jetzt lauffenden Jahrs nach empfangenen Heil. Sacramenten im HErrn entschlaffen. Nach obgemeldter Resignation aber wurde den 21. Octobris verflossenen Jahrs die neue Wahl angeordnet, und durch allgemeine Beystimmung zum Oberhaupt erwählet

Theobaldus, der Anderte dises Nahmens, Reitvvingler genandt, aus Passauischen District gebürtig, in Philosophisch- und Theologischer Wissenschafft (deren letztere er 2. mahlen tradirt hatte) rühmlichist versirter, mithin sowohl an Gelehrtheit als Religions-Eyffer jedem bevorgehender Hochwürdig- und Gnädiger Herr Herr, von deme seith kurtzer Zeit seiner Regierung fast eben so vil als von seinigen Vorfahreren zu beschreiben wäre. Die Ehre GOttes fürs erste wurde beförderet, da ein künstliche Hand die Capellen des Hochwürdigen Guths angenehm ausmahlen muste, die Sacristey, die Hoff- oder Abbtey-Capellen musten mit gleicher Kunst gezieret werden. Die seith Theobaldo dem ersten unausgeführt-gebliebene Ornamenten der Sacristey-Kästen kamen nun zu ihrer Vollkommenheit; die Kirchen wurde nicht nur mit einem kostbaren und Gold-reichen Ornat versehen, sondern mehrmahlen mit einem kostbar-gefasten Heil. Leib bereichet; das Lauretanische Gnaden-Bild mit 2. kostbaren in Hertz-Form elaborirten Lampen beehret; der Kirchen-Schatz aufs reiniste erneueret, und um viles vermehret, theils mit geschlagenem Silber, theils mit kostbarer Stikerey pragend gemacht. Beynebens nicht nur die Abbtey, sambt denen durch obgemeldte Kriegs-Unruhen sehr übel zugerichteten Gast-Zimmern, sondern auch das Gantze Closter von unten biß oben in bessere Gestalt gebracht, das Oeconomicum betreffend, wurde der befundene Abgang an Lebens-Mitteln, Bräu-Wesen, Mayrschafft, und Bau-Materialien in möglichster Eyle ersetzet, Getrayd, Pferd, und anderes Vieh beygeschaffet, und aller Noth gesteuret, ungeachtet viler abzuführenden Schulden, und Lands-Fürstlichen Anforderungen. Noch mehr anderes wäre anzuführen, so aber weiters verschoben wird, genug seye, daß Alderspach nunmehro, da es kaum eine wenige Ruhe geniesset, gantz erneueret, sich getrösten könne, nicht nur seinen Flor zu erhalten, sondern in selbigem immerdar aufzunehmen,

men, gleichwie es seith seinen geringen Anfang bey abwechßlenden Glück- und Unglücksfällen wunderbahrlich beschützet, und durch mitwürckenden Fleiß klug- und fürsichtiger Vorsteher zu bißherigem Wachsthum beförderet worden ist. Dann obwohlen weder an Gebäuden, Meublen, Domestiquen, und allenthalber Aufführung etwas der Welt-nach prächtiges allhier zu finden ist, so kann doch dises Closter nebst deme, daß es der Anständigkeit gemäß zu Genüge versehen, sich verschidener Prærogativen rühmen, und zwar, daß es nicht nur dem Päbstlichem Stuhl immediatè unterworffen, sondern von mehr als 30. Päbsten mit vilerley, und darunter auch höchst-wichtigen Gnaden-Brieffen begabet worden. Römische Kayser hatten solches in ihren Schutz genohmen, und wider erlittenen ungerechtsamen Gewalt mächtig beschirmet, wie aus denen hierüber ertheilten Privilegiis zu ersehen, biß endlichen solche Schutz-Tragung hiesige Lands-Fürsten, und zum ersten Otto Hertzog in Bayern über sich genohmen, welcher sambt seinen Durchleuchtigsten Nachfolgern die milde Gnaden-Hand öffters mit Privilegien dargereichet haben, deren mancher Würckung einzig zu wünschen übrig. Des mächtigsten Gnaden-Schutzes aber rühmet sich Alderspach von MARIA der übergebenedeyten GOttes-Gebährerin und Schutz-Frauen des gantzen Cisterzer-Ordens, als welche nicht nur in der Closters-Kirchen als Patrona Primaria mit grossem Vertrauen verehret wird, sondern auch auf 4. dem Closter incorporirten Orthen, als nemlich in Weng, in Kößlarn, in Tödling, in Samarey, und wohl mehreren, ihre Wundervole Gnaden-Hülff dem häuffig zulauffenden Volck mildiglichst ertheilet, worvon mehrere Beschreibung theils in Atlante Mariano, theils anderwärtig herausgegeben worden. Annebenst hat sich Alderspach zu rühmen eines ansehnlichen Schatzes Heil. Reliquien, deren Erzehlung und Benennung insonderheit einen grösseren Platz erforderete; nur von denen fürnehmeren Meldung zu thun, so befindet sich allhier ein zimlich grosser Particul des H. Creutzes, welcher mit kostbarer Fassung umgeben, im Hoch-Altar aufbehalten, ein anderer aber ebenfalls von solcher Grösse in dem Creutz-Altar verwahret wird; ansonsten seynd vor anderen merckwürdig, ein Theil des Unterkleyds, oder Hembds U. L. Frauen, welches auf dem Frauen-Altar unter kostbarer Stickerey bewahret ist: die kostbar gefaste, und mit Edl-Gestein gezierte Gebeine derer HH. Leiber S. Feliciani Mart. S. Valerii Mart. S. Claræ Virg. & Mart. S. Benedictæ Virg. & Mart. welche ihre Ruhstatt mittelst solemner Intronisation auf 4. Seithen-Altären genohmen; über dises befinden sich allhier eine Menge authentischer Reliquien derer führnehmsten HH. GOttes, von welchen nur die grössere zu melden, folgende seynd: 1. Zahn des H. Johannis Bapt. Das Haupt des H. Pabsts Urbani Mart. 1. Armb der H. Jungfr. und Mart. Ursulä, Etliche Häupter aus deroselben Gesellschafft. 1. Theil des Armbs St.

St. Roberti Abbatis, und vile andere in 8. hierzu verferdigten Altärlein verwahrt, und gezierte grosse Gebeine, mit beygesetzten Nähmen derer Heiligen, welche alle hieher zu setzen der Raum nicht fasset, sondern in die ausführlichere Beschreibung verschoben wird, in welcher auch von denen hier befindlichen Marmorsteinenen Monumentis, und Sepulturis Nobilium Meldung zu thuen übrig bleibet, damit anjetzo die Schrancken eines Compendii nicht überschritten seyen, nur dises scheinet noch würdig angefüget zu werden, daß, gleichwie Alderspach, laut bißheriger Erzehlung, viler fürtrefflichen Vorsteher sich rühmet, also auch vile gelehrte Männer zehlen könte, durch deren Fleiß und Sorg die Nachkömlinge sich des grossen Schatzes der Bibliothec zu erfreuen haben, indeme Alderspach nicht nur bey 30000. Volumina, sondern hierunter auch rare und kostbare M. S. in grosser Anzahl aufzuweisen hat; welcher nutzliche Reichthum einzig nach GOtt der Gelehrtheit derer Vorsteher, und ihnen untergebener gelehrter Religiosen beyzumessen, denen die Lieb zur Wissenschafft eine Sorg um den gehörigen Werckzeug eingeflösset hat. Und hiermit seye diser kurtze Außzug aus unserer Chronic beschlossen, wormit dem Leser einigen Vorbericht zu geben, die erfreuliche, und solemne Begehung des Sechsten Sæculi veranlasset hat, welche Fests-Begängnuß ebenfalls in Kürtze beschreiben noch einen Platz verdienet, nicht zwar in der Absicht, als ob man anderwärtigen derley Festivitäten ein gleiches gethan zu haben prallen wolte, sondern einzig, um auch denen Abwesend- und weiters Entlegenen unsere billige unverbergliche Freude über so langwürige Erhaltung mitzutheilen. Sie bestunde in folgenden:

Be-

Beschreibung

Der dreyfachen, am Sonntag der Heiligsten Dreyfaltigkeit, als am 5. Junii des 1746. Jahrs, eingefallenen / biß Mittwoch den 8. ejusdem inclusivè fortgesetzten, und auf das herrlichste celebrirten

SOLEMNItät.

Als Erstens: Der auf das herrlichste gehaltenen Infulation unsers glückseelig und ruhmwürdigst-regierenden Gnädigen Herrn Herrn Abbten THEOBALDI II.

Andertens: Der herrlich- und prächtigisten Introduction des Heiligen Leibs / des Heil. siben jährigen Martyrers VALERII: Und

Drittens: Des Sechshundert-jährigen Jubel-Fests / oder Sechsten SÆCULI hiesig Hochlöbl. Stüffts und Closters Alderspach.

Nachdeme an dem Heil. Pfingst-Sonntag, als den 29. May, der von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Benedicto XIV. erhaltene viertägige Gnaden-Schatz, oder vollkomm ne Ablaß, nicht nur bey St Peter, als hiesigen Closter-Pfarr, sondern auch in denen herumligenden Pfarren, von der Cantzel dem Volck vorgetragen, auch zu Gewinnung ermeldter Indulgenzien der 5. 6. 7. und 8. Junii, als die ausgesteckte Täge vorhabender Solemnität bestimmet worden, hat man nicht ermanglet, die mit schönen Altären, und anderem Ornat schon vorhin best-geziehrte Closter-Kirch auf bevorstehende Solemnität, mit einem gantz neu beygeschafften Gold-reichen Ornat, wie auch mit neuem, auf Marmor-Art, von

von Stucador-Arbeit künstlich aufgerichteten Antependiis, nach Möglichkeit herauszuschmucken; wie dann auch nicht nur der ohne das sehr prächtige Chor-Altar mit allen silbernen Leuchteren, Brust-Bilderen, und anderen Silber-Ornat: sondern auch alle übrige Altär mit kunstreich gestickten oder kostbar gefasten Heil. Reliquien auf das schönste geziehret, und aufgeputzet worden.

Ausser der Kirchen aber zeigte sich ein künstlich gemahlte Ehren- oder Triumph-Porten, so in der Höhe 28. in der Breite aber 20. Werck-Schuh innen hatte. In Mitte derselben ware der Eingang in die Kirch durch ein Portal 12. Schuh breit, und 16. hoch. Auf diser Triumph-Porten zu obrist auf der Architectur befanden sich zwey Genii, oder doppelte Fama, der Genius zur Rechten hielte in der lincken Hand den Wappen-Schild Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Hieronymi, würdigisten Prælatens des uralten und hochberühmten Stüffts und Closter Eborach in Francken; des Heiligen und von seinem Ursprung an allzeit befreyten Cistercienser-Ordens durch gantz Ober-Teutschland Vicarii Generalis, wie auch hiesigen Closters Patris Immediati: in der rechten aber eine Trompeten, in dessen Fahne geschrieben stunde: Benedic eum. *Ecclesiast. 43. v. 12.* Geseegne ihn. Der zur lincken sitzende Genius præsentierte mit seiner rechten Hand die Wappen Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden THEOBALDI II. dermahl glücklich regierenden Herrn Prælatens allhier, in der lincken Hand hielte er ebenfahls eine Trompeten, in dessen Fahn zu lesen waren jene Wort *Ecclesiast. 24. v. 4.* Inter benedictos benedicetur. **Er wird unter denen Geseegneten geseegnet werden.**

Innerhalb der Architectur, gleichsam als in einem Altar-Blat ware in der Höhe zusehen die Heilige Dreyfaltigkeit; etwas tieffer zur rechten die Allerseeligste Jungfräuliche Mutter MARIA, als Haupt-Patronin des gantzen Heil. Cistercienser-Ordens; gegen über zur lincken, doch etwas nidrigers, der Heil. Joannes Baptista. Unterhalb zur rechten der Heil. Bambergische Bischoff Otto Stüffter des Closters Alderspach. Gegen über der Heilige Vatter Bernardus, als welcher durch sein Vorbitt hiesiges Orth vor seine Ordens-Genossene erhalten hatte Nebst dem Heil. Ottone stunde die Heil. Jungfrau und Martyrin Ursula, neben dem Heil. Bernardo, die Heil. Jungfrau und Martyrin Eugenia, aus der Heil. Ursulæ Gesellschafft: nemlich lauter Alderspachische Heilige Patronen. Zu unterist ware abgebildet das Closter Alderspach, wie es defacto gebauet, und dem Prospect nach von Abend her anzusehen ist, auf welches viel Schrifften herabgiengen: Als erstlich von GOtt dem Vatter: Dabo benedictionem meam vobis annô (centies) sextô. *Levit. 25. v. 21.* **Ich will euch meinen Seegen geben im sechshunderten Jahr.**

Von

Von GOtt dem Sohn: Ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem Sæculi. *Matthæi 28. v. 20.* Ich bin bey euch alle Tag biß an das End der Welt.

Von GOtt dem Heil. Geist: Habitabo vobiscum in loco isto, in terra, quam dedi Patribus vestris à Sæculo, & usque in Sæculum. *Jeremiæ 7. v. 7.* Ich will bey euch wohnen an disem Orth / in disem Land / welches ich eueren Vättern gegeben habe / immer und ewiglich.

Von der Seeligisten Jungfrauen: Usque in finem Sæculi protegam, & defendam. *Poland. ad 26. Jan.* Ich will dises Closter beschützen / und *defendieren* biß an das End der Welt.

Von dem Heil. Joanne Baptista: In Sæculum stabit. *Ecclesiast. 40. v. 12.* Es wird biß zu End der Welt bestehen.

Von dem Heiligen Ottone: Ego plantavi. Ich hab es gestüfftet.

Von dem Heiligen Bernardo: Ego rigavi. Ich hab es mit meinen Ordens-Geistlichen besetzet.

Unter dem Closter stunde: Sed DEus incrementum dedit. *Ad Corinth. 3. v. 6.* GOtt aber hat ein herrliches Ansehen und Wachsthum gegeben.

Um die völlige Architectur lauffete ein gewundener Zettul, auf welchem mit grossen Romanischen Buchstaben nachfolgendes Chronologicum zu lesen ware:

REgI sæCVLorVM, Deo VnI, trInóqVe, sIt gLorIa, VIrtVs, & honor perpetVVs.

Das ist:

Dem Drey-Einigen GOtt dem König aller Zeit /
Sey Glory / Ehr / und Lob / in alle Ewigkeit.

An beyden Seiten des Eingangs in die Kirchen, oder diser Triumph-Porten stunden in Lebens-Grösse abgebildet die zwey Heil. Apostel-Fürsten Petrus und Paulus, welche mit ihrer unterhaben den Schrifft nachfolgendes Chronologicum ausmachten:

GLorIosI PrInCIpes terræ, VtI In VIta sVa DILeXerVnt se; Ità & In Morte non sVnt separatI. *Sic Ecclesia Canit in brev.*

Weil beyde liebten sich allhier in disem Leben /
Hat uns auch beyde GOtt zu Schutz-Patronen geben.

Die Runde des Gewölbs an diser Ehren-Pforten ware ebenfalls mit nachstehendem Chronologico gezieret:

DIVIs PatronIs pro pIè eXhIbIta seX sæCVLorVM tVteLa.

Für so vil hundert Jahr genossnen Gnaden-Schein /
Will Alderspach nun sich auch danckbahr stellen ein.

Auf dem Kirchen-Platz stunden beyderseits in gehöriger Proportion und Ordnung sechs gemahlene hohe Pyramides, welche das herrliche Ansehen erst beschriebener Triumph-Porten um ein gutes vermehreten.

Die erste repræsentierte Tit. Reverendissimum Dominum cum Venerabili Conventu vor denen Reliquien des Heiligen Valerii, um dessen großmögende Fürbitt bey GOtt in allen widrigen Zufällen Knye-fällig bittende, mit nachfolgendem Chronographico:

eX oMnIbVs aDVersItatIbVs erVe fILIos sanCte VaLerI!

Durch dein Fürbitt beym grossen GOtt/
Errette uns aus aller Noth.

Auf der gegen überstehenden Pyramide zeigte sich aus denen Wolcken der Heil. Valerius, Tit. Reverendissimum Dominum, das gantze Convent und Closter benedicirend mit jenen aus dem ersten Buch der Königen 25. Cap. 6. v. entlehnten Chronographischen Worten:

sIt fratrIbVs - tIbI - aC DoMVI tVæ, & qVæCVnqVe habes sIt paX.

Der Frid / den d'Welt nicht geben kan/
Bey euch bleib b'ständig hinfüran.

Die dritte auf Reverendissimi Domini Wappen alludirende Pyramid stellete vor einen Schnee-weissen Buchstaben T. worauf ein weisses Täublein sich niderlasset,

Cum lemmate: *Candida tecta requiro.*

Wo ich kehr ein/
Es rein muß seyn.

Unterschrifft:

Alma Columba veni! invenies tibi Candida tecta:
Ecce! Theobaldo, Candor in ore sedet.
Wer Unschuld liebt/ und sucht ein aufrecht reines G'wissen/
Wird/ wie Abbt Theobald, von keiner Falschheit wissen.

Die vierdte gegen über stehende Pyramid repræsentirte einen Aldersbachischen Genium, welcher Verwunderungs-voll einer Seits die Insignia Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Prælatens, anderer Seits aber den Grab-Stein des Heil. Valerii betrachtet, massen sich Reverendissimus Dominus ein Täublein für sein Wappen-Schild auserkohren, ehe und bevor ihme der Grab-Stein des Heil. Valerii, auf welchem ebenfalls ein Täublein eingehauen, zu Gesicht gekommen.

Cum lemmate: *Similis simili gaudet.*

Mein Zihl zu erreichen/
Such ich meines gleichen.

Unter-

Unterschrifft:

Quàm benè conveniunt Valerius, & Theobaldus,
Nàmque facit mirè mira Columba pares.

Wer Valerii, und Abbts Theobald,
Insignia zusammen halt/
Der wundre nicht/ daß sie so gleich bestellt;
Dann sich ja gern ein Taub/ zur andren g'sellt.

Auf der fünfften auf gegenwärtiges sechstes Sæculum alludirenden Pyramid ware ein Logista oder Rechenmeister, welcher nachstehende Zahlen, nemlich: 54. 500. 46. in eine Summam nemlich 600. zusamm addirte, mit der Uberschrifft:

DEus augeat annos!

Noch mehr/
Dir GOtt bescher!

Die Unterschrifft bestunde in zweyen Chronologischen Versen:

Annos aDnVMerat seXCentos: InsVper optat,
Læta sVperVenIant Vt IVbILæa tIbI.

Durch noch vil hundert Jahr/
Der Himmel dich bewahr!

Die sechste ebenfalls auf jetziges Sæculum abzihlende Pyramid zeigte ein mit Gläsern gut bedeckte Latern, worinnen ein brennendes Liecht, auf welches die Winde mit vollem Sauß und Prauß zustürmen, um selbes auszulöschen.
Cum lemmate: *Benè tecta refulget.*

Mit nichten euer Gwalt mich schröckt/
Weil rings um bin sehr wohl bedeckt.

Die Unterschrifft machte ein Chronologisches Distichon:

rebVs In affLICtIs, CeV LVX benè teCta refVLges:
neMpe tegente poLô, VIs tIbI nVLLa noCet.

Sechshundert Jahr der Höll zu Trutz/
Steht Alderspach durch GOttes Schutz.

Nach disen sechs Emblematischen Pyramiden erstreckte sich biß zu der äusseren Porten, oder Closter-Thor, eine von hohem, aus grünen Gesträuß, nach Pyramiden Arth mühesam verfertigten dicken Bäumen errichtete sehr lustige Alée. Ausser dem Closter-Thor wurde aufgerichtet

Die Zweyte Ehren-Porten.

Zu obrist über dem Portal stunde Christus als ein König der Martyrer, rechter Hand aber 3. biß 4. Werckschuh nidriger, der Heilige Valerius.

Gegenüber zur lincken ware abgebildet das alte Closter Alderspach; mit ihrem ersten, aus Closter Eborach in Francken anhero abgeschickten, und endlich im Ruff der Heiligkeit Gottseelig verschidenen Herrn Abbten Sigfrido mit Nahmen.

Auf den Heil. Valerium giengen aus dem Mund Christi nachstehende Wort: In partes vade Sæculi sancti. *Ecclesiastici 17. v. 25.* Gehe hin / und nimme Antheil an dem Heil. Sæculo. Auf das Closter aber: Quia annus jubilæus est. *Lev. 25.* Alldieweilen ein Jubel-Jahr ist. In der Mitte dises Frontispicii zeigte sich folgendes Chronologicum:

EXoptatVs seXtI JVbILæI
ALDerspaCensIs trIVMphVs.
Gantz Alderspach in Freuden schwebt/
Weil es sechshundert Jahr erlebt.

Auf beyden Seithen des Portals waren zu sehen der Heilige Vatter Bernardus, und der Heilige Benedictus. Der Heilige Bernardus bewillkommete gleichsam den Heiligen Valerium mit einem untergesetzten Chronologico:

qVIa sponsVs ego CanDIDVs,
sIs IgItVr tV rVbICVnDVs.
Valeri! komme nur / bist mir ein werther Gast/
Weil dich im Blut des Lamms so schön gewaschen hast.

Gegenüber unter dem Heiligen Benedicto ware zu lesen:
Vt In oMnIbVs (Ità In Isto qVoqVe JVbILæo bIs tertIo)
gLorIfICetVr DEVs. *S. Bened. in Reg. Cap. 57.*
All unser Thun allhier auf Erd/
Soll eintzig und allein/
Dahin gerichtet seyn/
Daß GOttes Ehr vermehret werd.

Auf dise Weiß dann, und solcher vorher gemachten Anstalten hat unser vier-Tägiges Danck- und Jubel-Fest seinen Anfang genommen

Samstags

Den 4. Junij, Nachmittag umb 3. Uhr wurde zur solennen Vesper durch gegebenes Glocken-Zeichen die herum ligende Nachbarschafft eingeladen, mit uns GOtt zu loben, und zu preisen. Nach vollendetem Cursu Vespertino Mariano wurden die Vesperæ Canonicæ auf dem Figural-Chor mittels einer ausbündigen Music unter Trompeten- und Paucken-Schall feyerlichst abgesungen.

Nach

Nach gehaltener Vesper seynd in ihren Hohen Persohnen, die zu diser Solemnität höfflichst eingeladene Tit. Gnädige Herren Herren Prælaten, zu unserer allgemeinen Freud und Consolation glücklich allhier ankommen, als nemlich: Tit. Jhro Hochwürden und Gnaden Hieronymus, des Uralt-Hochberühmten Stüffts und Closters Eborach in Francken, Sac. & ab orig. Exempt. Ord. Cisterc. Hochwürdigster Herr Herr Prælat, per superiorem Germaniam Vicarius Generalis, auch hiesigen Closters Pater Imediatus &c. Tit. Jhro Hochwürden und Gnaden Stephanus, des gleichfalls Uralt- und weit-berühmten Closters Fürstenzell, ejusdem Ord Cisterc. Würdigster Herr Herr Prælat ꝛc. Dann Tit. Jhro Hochwürden und Gnaden Æmilianus, des Uralt-Hochberühmten Closters Aspach Ord. S. Benedicti Würdigster Herr Herr Prælat ꝛc. Nach der Complet wurde das Salve Regina, gleichwie die Vesper solemnissimè mit Trompeten und Paucken figurirter abgesungen.

Sonntags

Den 5. Junij, als an dem Hohen Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit machte den Anfang die Metten, und darauf immediatè gehaltene Prim. Um halbe sechs Uhr ware sacra Meditatio, worauf die Tertz abgesungen, und nach vollendeter Sext, und Non, das Fruhe-Ambt celebriret worden; unterdessen arrivirten mit Creutz und Fahnen in schönster Ordnung, mit auferbaulicher Andacht die Löbliche Volck-reiche Pfarreyen St. Petri, und des Churfürstl. Marckts Aidenbach.

Umb 8. Uhr nach abgesungenen Heiligen Geist fienge die erste Ehren-Predig an, welche mit einer verwunderlichen Beredsamkeit ablegte Tit. Plurimùm Reverendus, Prænobilis, ac Doctissimus Dominus Georgius Kauffmann, Celeber. & Antiq. Canoniæ Nicolaitanæ Ord. S. August. Can Reg. propè Passavium Capitularis Dignissimus, nec non p. t. Parochus in Aidenbach zelosissimus, welche wir in gegenwärtigen Wercklein sambt anderen, dise Solemnität hindurch gehaltenen Ehren-Predigen, der Ordnung nach haben beysetzen, und dem begierigen Leser mittheilen lassen.

Nach vollendter Predig haben Tit. Jhro Hochwürden und Gnaden des weit-berühmten Hochlöblichen Stüffts und Closters Eborach in Francken Würdigster Herr Herr Prælat das Hoh-Ambt in Pontificalibus angefangen, worunter mit gebräuchlichen Cæremoniis der solenne Insulations-Act unsers Hochwürdigsten Gnädigen Herrn Herrn Prælatens Theobaldi Secundi, Assistentibus RRmis DDnis AAbus de Cella Principum & Aspach, vorgenohmen, und unter mehrmahligen Trompeten- und Paucken-Schall, auch Beystimmung anderer Musicalischen Instrumenten, mit verdoppeltem Chor, und öffterer Lösung der zimlich grossen Pöller, auf das feyerlichste vollendet worden.

Unter währendem Infulations-Act und GOttes-Dienst wurde auf Veranstaltung Ven. P. Prioris, und gesambt Hochlöblichen Convents, das innere Hoff-Zimmer, in welchem unserem Neu-Infulirten Herrn Herrn Prælaten, mit denen Anwesenden Hohen Gästen zu speisen beliebte, mit unterschidlichen gemahlenen auf hoch denselben alludirend- oder aggratulirenden Symbolis, Ehren-Porten, Emblematibus, und anderen Carminibus, so vil möglich ware, ausgezieret. Als erstlich:

Ober der Thür, durch welche Reverendissimus Dominus in das Taffel-Zimmer kommen muste, sasse eine Fama, in der lincken Hand einen Schild haltend, auf welchem das Cistercienfisch Alderspachische Wappen, in der rechten aber eine Posaun, in dessen Fahn zwey Chronologische Vers, dises Innhalts:

VIVe DIIs nobIsqVe VIge TheobaLDe beatVs!
sInt tIbI feLICes, perpetVIqVe DIes!
Lebe GOtt / nach GOtt auch uns / beglückter Theobald!
Der Himmel dich gesund / durch unzahlbare Jahr erhalt!

Neben dem Eingang zur rechten stunden nachfolgende 4. Symbola.

SYMBOLUM I.

Das Gemähld stellte vor die gantz hell- und klar-anbrechende Morgen-Röthe.

Cum lemmate: *Hinc dignosce diem.*
Et subscriptione: *Revehet post nubila Phæbum.*

Wann da die Morgen Röth gantz hell und klar anbricht/
Sie auch nach sich den schönsten Tag verspricht.

SYMBOLUM II.

Ein Pelican, so sich selbst auf der Brust verwundet, und seine Junge mit eignem Blut träncket.

Cum lemmate: *Revelat parvulis.*
Subscriptio: *Pascens æqualiter omnes.*

Der Pelican den Seinigen ohn Unterschidt/
Pflegt gleiche Hülff / und gleiche Lieb zu theilen mit.

SYMBOLUM III.

Ein Wachtsamer Schaaff-Hunde, bey Einer Heerde ruhender Schaaffen.

Lemma: *Custodire juvat.*
Subscriptio: *Grex me vigilante quiescet.*

Weil man mich b'ständig wachend triffet an;
Die Heerde neben mir gantz sicher ruhen kan.

SYMBOLUM IV.

Eine Taub, so ihre Junge ätzet.

Lem-

Lemma: *Pascit ab ore suos.*
Subscriptio: *Esurit, ut alat.*
Aus eignem Mund die Taub die Junge pflegt zu speisen/
Sie hungert selbst / doch will sie ihre Lieb beweisen.
Auf der lincken Seithen des Eingangs waren abermahl 4. Symbola.

SYMBOLUM I.

Genius Alderspacensis betrachtet durch einen Mathematischen Tubum einen mit dem T bezeichneten Stern.
Cum lemmate: *Super quem videritis Thau.* Ezech. 9.
Subscript. *Prognosin Consulo Cælum.*
Den zufinden/ der bezeichnet mit dem Thau,
Sorgfältigist den Himmel ich beschau.

SYMBOLUM II.

Eine Taub, so sich selbsten ihrer Federn beraubet, um ihre Junge damit zubedecken, und vor Kälte zu beschützen.
Lemma: *Sic his, quos diligit.*
Subscriptio: *Sic denudat amor.*
Weil meine Lieb ist unermessen/
Pflegt sie mich also zu entblössen.

SYMBOLUM III.

Ein zugleich blühend- und zeitige Früchten-tragender Citronen-Baum.
Lemma: *Ver modò perpetuum.*
Subscriptio: *Promitto, præstoque simul.*
Dem Frühling mich gantz wohl vergleich/
Ich gib die Frucht/ und Blühe zu gleich.

SYMBOLUM IV.

Ein Strauß, so ein Huff-Eisen zerbricht.
Lemma: *Ad fortia natus.*
Subscriptio: *Grandia frangit amor.*
Die Lieb weiß auch die härtiste Sachen/
Gantz süß/ gantz leicht und ring zu machen.

Ober dem gegen überstehenden Portal befande sich eine andere Fama, in der lincken Hand die Insignia Reverendissimi Domini Theobaldi, in der rechten aber ebenfalls eine Posaun haltend, dessen Fahn nachfolgend- Cabalistischen Vers zu lesen vorstellete:

Hic

Hic Pax firma mitram Theobalde secunde secundet.
20 361 126 250 195 347 447
Summa 1746.

Clavis Cabalistica.

I. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90.
a. b. c. d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. q. r. s.
100. 200. 300. 400. 500.
t. u. x. y. z.

Neben dem Portal zur rechten stunden widerum 4. Symbola, wie folget:

SYMBOLUM I.

Das Gemähl zeigte ein aus denen Wolcken hervor reichende Hand / so eine Fackel bey einem brinnenden Hertzen anzündet.

Lemma: *Cui vectigal, vectigal.*

Subscriptio: *Satis hoc, si cætera desint.*

Ich gibe / was ich geben kan / doch so ich es nicht hab /
Wird ein liebreiches Hertz dir seyn / die allerliebste Gab.

SYMBOLUM II.

Die Sonn, so die auffsteigende Erd-Dämpff an sich ziehet.

Lemma: *Velatur, & ardet.*

Subscriptio: *Arcanis trahit hosce modis.*

Ich leuchte doch / obwohl von Wolcken offt verdunckelt werde /
Weil solche selbsten ich / aufziehe von der Erde.

SYMBOLUM III.

Ein Mathematisches doppeltes Sonnen-Uhr-Creutz.

Lemma: *Tuta fides, ubi certus amor.*

Subscriptio: *Cuique suum in tempore.*

Die Gegen-Lieb sich findet ein / wo d'Lieb den Scepter führet:
Absonderlich wanns jedem gibt / was sich zur Zeit gebühret.

SYMBOLUM IV.

Die mit einem Oel-Zweig der Arch zugfliehend-Noëmitische Taub.

Lema: *Abiens ad sordida nunquam.*

Subscriptio: *Scit missa reverti.*

Kein

Kein wüstes Orth ich nicht betritt; wann ich wird ausgeschicket/
Mit Freud wider zuruck ich kehr/ der Oel-Zweig mich erquicket.

Gegen über zur lincken stunden abermahl 4. Symbola.

SYMBOLUM I.

Ein Binnen-Schwarm um ihren König herum.

Lemma: *Rex spicula nescit.*

Subscriptio: *Mitior eligitur.*

Mit Rechten wird der eligiert/
Der Gnad im Mund und Hertzen führt.

SYMBOLUM II.

Die in ihrem Aufgang alles erfreuend- und erquickende Sonne.

Lemma: *Amor odit inertes.*

Subscriptio: *In publica gaudia surgo.*

Die Lieb erwacht/ wann d'Sonn aufgeht;
Wer d'Lieb nun acht/ zugleich aufsteht.

SYMBOLUM III.

Ein schlaffender Löw, neben selbigem in weiblicher Gestalt abgebildet Vigilantia.

Lemma: *Dum sistitur ira.*

Subscriptio: *Cor vigilat.*

Wann schon der Zorn soll g'stillet seyn/
Wird doch das Hertz nicht schlaffen ein.

SYMBOLUM IV.

Ein Heerd Schaaff, so den Hirten-Stab zwar lieblich anblecken, doch sich nicht zu entfernen getrauen.

Lemma: *Balant, non palant.*

Subscriptio: *Vetat esse vagantes.*

Daß die Schaaffe lustig seyn/ der Hirten-Stab thut gönnen/
Doch hindert er/ damit sie nicht/ zu weit ausschweiffen können.

Neben disen zweyen, mit obgesetzten Symbolis ausgeziehrten Portalen, wurden auch nachstehende 5. Emblemata nach Gelegenheit des Taffel Zimmers aufgehencket.

EMBLEMA I.

Closter Alderspach in Weiblicher Gestalt abgebildet, betrübt und trauens-

voll wegen Verwelckung ihrer allerliebst-angenehmsten Blum (nemlich wegen traurigen Hintritt Ihres Anno 1734. Gottseelig-abgeleibten Hochwürdigisten Herrn Herrn Prælatens Theobaldi I.) wird von einem Genio der Göttlichen Vorsichtigkeit getröstet, mit Vorhaltung eines mit dem Buchstaben T wunderschön blühenden Blumen-Stocks

Cum lemmate: *Intra bIs seX.*

Auf eylff-jährigs Hertzen-Leyd
Sey getröst! wird folgen Freud.

Subscriptio:

Fata manent, omnes metam properamus ad unam,
Omnia sub leges Mors vocat una suas.
Sicque Theobaldum primum (ô ter amabile nomen)
Messuit immiti Mors atra falce tibi.
Ast Lacrymas cohibe Asderspach! novus ecce resurget
Intra annos bIs seX flos: Theobaldus erit.

Zu Teutsch:

Daß das Scheiden
Bringe Leyden/
Hast erst vor wenig Jahren/
O Alderspach! erfahren.
Geduld! ein kurtze Zeit thue borgen/
GOtt wird vor dich noch sorgen/
Dann sihe es steigt im höchsten Flor
Ein anderer Theobald empor.

EMBLEMA II.

Ein aus dem Himmel hervor ragende Hand zeiget auf die auf einem zierlich bedeckten Tisch ligende Abbteyliche Insignia, als: Inful, Staab, Ring, Handschuh, Pectorale, &c. mit der Uberschrifft:

Pretium non vile laborum.

Vor die Arbeith ist der Lohn
Bereitet schon.

Unterschrifft:

Hic jacet impositis radians procul Infula gemmis,
Annulus auricomô splendidus igne rubet.
Aurea stelliferi patet undique janua cœli,
Et tibi pro meritis prœmia dextra notat.
Hoc Præsul capias pretium non vile laborum,
Sic tibi divendit cuncta labore Polus.

Teutsch könte es villeicht also lauten:

Von grosser Arbeit man auch grossen Lohn begehret/

Vor

Der Tugend ist zum Lohn
Bestimt die Ehren-Cron.
So nimm dann Theobald was GOtt dir hat bescheret/
Es ist ja vorhin schon
Dein längst verdienter Lohn.

EMBLEMA III.

Dises auf Tit. Reverendissimi Domini Wappen alludirende Emblema repræsentierte die der Archen mit einem Oell-Zweig zufliehend Noemitische Taub.

Cum lemmate : *Nuncia pacis.*

Ein Oel-Zweig will darreichen/
Zu einem Friedens-Zeichen.

Subscriptio.

Unica mortales devexit Navis, olivam
Quando columba ferens, nuncia pacis erat.
Heu quantis fuimus jactati fluctibûs! eheu
Institerat nostris, quanta procella focis!
Sed felix omen! Theobaldi namque columba
Cum ramis Oleæ nuncia pacis adest.

Zu Teutsch :

Als einst die Taub dem Noe in die Arch
Ein Oel-Zweig zuruck brachte/
Frolockte diser Mann/ und fromme Patriarch,
Da er bey sich gedachte :
Daß alles Ungewitter nun vergangen sey.
Gedenck zuruck / O Liebes Alderspach !
Auf die vergangne Zeiten /
Was dich für Creutz / Unglück / was Trübsall / Ungemach/
Gedruckt auf allen Seithen :
Doch freue dich! der Unglücks-Winter ist vorbey.
Es fliegt heran/ ein Oel-Zweig dir zu reichen/
Theobaldi Taub / zu einem Friedens-Zeichen.

EMBLEMA IV.

Dem auf dem geflügleten Pferd Pegaso dem Himmel zureutenden Theobaldinischen Genio setzet ein weisse Taub in währendem Flug ein aus Oel-Zweigen geflochtene Cron auf das Haupt.

Cum lemmate : *Majora parantur.*

Noch mehr Ehren
Dich begehren.

Subscriptio.

Alatô vectus pertingit ad astra Gaballô
Nubes sublimis, vertice tangit eques.
In crines pansîs oleagina serta columba
Alîs deponens, cingit ubique caput.
Indolis hæc magnæ via; sed majora parantur,
Præsul! cùm tuleris plurima, plura feres.

Zu Teutsch:

Der geflüglet Pegasus steigt biß zum Sternen Glantz/
Die Taube schmuckt das Haupt mit einem Ehren-Crantz/
Dein Lob hiemit
Verwelcket nicht/
Ja glaube mir/
Es habe dir
Der Himmel bestimmet noch vil mehr
Zu deiner Glory/ Lob/ und Ehr.

EMBLEMA V.

Unter etwelchen Spihleren ziehet einer das gewonnene Spihl ein, mit beygesetzten aus dem Wort Theobaldus genohmenen *Lemmate anagrammatico*: Ludos habet.

Einer allein
Ziehet ein.

Subscriptio.

Et Bellum, & ludus vita est mortalis, utrinque
Palmam vel laurum, qui benè vicit, habet.
Hactenus in ludo victor Theobalde! stetisti,
Namque Theobaldi nomen & omen habes.
Vicisti nuper bellô per vota tuorum:
Quid mirum? ludos nam Theobaldus habet.

Teutsch:

Wahr ists: ein Krieg/ ein Spihl ist unser Leben/
In welchem vil Unglücklichs Lehr-Geld geben:
Nicht also Theobald,
Jhm glücklich d' Karten fallt;
Erst neulich in der Wahl/
Jhm eintzig gaben all
Das gantze Spihl gewonnen/
So anderen zerronnen.
Warum? dieweil gmäß seinem Nahmen
Glück und Stern war beysammen/
Und wie kont es anderst seyn?
als: wer g'winnt/ der ziehet ein.

Rech-

In der Mitte obgedachter zweyer Carminum, doch oberhalb des Schenck-Kastens stunde nachfolgender Aggratulations-Wunsch:

Innumeris viva T Præsul dignissimis annîs
Clamamus resonîs H æc pia vota sonîs.
Vivat Jo! felix, E t prosper ab axe per omnes
Phæbus ei rutil O splendeat igne, dies!
Quæque illi nato præ B ebat lumina fausta,
Servet inumbratũ j A m quoque stella, jubar!
Vivat, & enumeret Py L ios, & Nestoris annos!
Omnigenas dotes D esuper astra pluant!
Donec eum superas V irtus traducat ad oras,
Et veniat meriti S, Laurea digna suis!

So vil von disem. Nun aber zu unserer Beschreibung zuruck zu kehren, wurde Nachmittag um 3. Uhr die Vesper, und darauf folgende Lauretanische Litaney bey Ausgsetztem Venerabili mit Trompeten und Paucken feyerlichst abgesungen, nach welcher unserem Neu-Infulirten Herrn Herrn Prælaten, wie auch allen anwesend-hochansehnlichen, so wohl Geist- als Weltlichen Gästen, zu einer Diversion eine durchaus Musicalische Opera in dem Hof-Saal Theatraliter producirt und gespihlet worden.

Die Complet wurde gehalten, wie gestert:

Montag

Den 6. Juny. Nachdeme die Metten, Horæ minores sambt der Fruh-Meß, wie gestert gehalten worden, verfügte sich beyläuffig um 7. Uhr Venerabilis Conventus, wie auch sammentliche Herren Prælaten nach S. Perters-

Pfarr-

Pfarr-Kirchen, in welcher der Heil. Leib S. Valerii bereits den 3ten Tag auf dem Hoch-Altar aufgesetzet, und sorgfältigist bewachet worden. Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Josephus, des hochberühmten Stüffts und Closters ad S. Salvatorem, Sacri & Exempti Ord. Præmonstrat. &c. Würdigister Herr Herr Prælat, rc. rc. als welcher hierzu höchst-freundlichst invitiret, erst heunt Fruh angekommen, hielte daselbst unter Trompeten- und Paucken-Schaal in Pontificalibus das erste Ambt, nach welchem der Heil Leib nochmahlen incensiret, sodann in die Closter-Kirch mit möglichister Solemnität Processionaliter transferirt worden, wie zu ersehen aus nachstehender

Beschreibung der Procession,

Welche bey Einführung des Heiligen Leibs S. Valerii Martyris gehalten worden.

1. Ein Genius in Romanisch-kostbahrer Kleydung, mit Stab und Schild, auf welchem der Heil. Valerius in gloria, und unter demselben Closter Alderspach abgemahlter zu sehen, mit der Beyschrifft:

Sub tuum præsidium.

Hinder ihme gienge ein anderer in Spanisch gekleydet, so demselben das Paludamentum nachtruge.

2. Ein Crucifix zwischen zweyen kleinen Fähnlein, auf welches
3. Die junge Knaben aus denen Löbl. Pfarreyen Liessing, Schönau, Attikoven, und S. Peter.
4. Der grosse Fahn der darauf folgenden
5. Manns-Persohnen aus der Löbl. Pfarr Liessing.
6. Zwey Knaben in Spanischer Kleydung, welche die Insignia Ecclesiæ, nemlich eine Päbstliche Insul und Stab trugen. Worauf folgete
7. Das erste Ferculum von 4. Männeren getragen, auf welchem vorgestellt wurde die Catholische Kirch, dem Heil. Valerio, eine gold- und eine dörnere Cron anerbiettend, auf deren letztere Valerius gleichsam schwörend zwey Finger leget, mit der anderen Hand aber einen Schild haltet, worauf ein Swerd mit Lorber umwunden, mit der Beyschrifft:

Utrumque aut neutrum.

Das Ein
Kan ohne das andere nicht seyn.

8. Der grosse Fahn deren hinnach
9. Gehenden Männeren aus Schönauer-Pfarr.

10. Das anderte Ferculum, vorstellend ein junges Lorber-Bäumlein, welches umgehauen wird, um von dessen Blätteren Cronen zu verfertigen, mit der Beyschrifft:

Jam sum matura Coronæ.

Siben-jährig bin ich schon
Zeitig zu der Marter-Cron.

11. Ein Crucifix zwischen zweyen kleinen Fähnlein, wornach

12 Der grosse Manns-Fahn

13. Das dritte Ferculum, worauf König Assuerus aus vilen anderen die einzige Esther ihme zur Gespohns auserwählet,

Cum lemmate: *Plus diligit omnibus unam.*

Valerio vor allen
Hat Alderspach gefallen.

15. Hier ruckte in auferbäulichster Ordnung ein, die Pfarr S. Peter mit ihrem Fahn.

16. Ein Hastile, worauf die Königin des Heiligisten Rosenkrantz von Bildhauer-Arbeit, zwischen zweyen in Buderschafft-Röcken gekleydeten Männeren mit Bruderschafft-Stäben in ihren Händen.

17. Manns-Persohnen der Archi-Confraternität des heiligisten Rosenkrantzes.

18 Der grosse Closter-Fahn von zweyen Mäneren getragen, in Begleitung zweyer kleinen Fähnlein.

19 Die Hochwürdige Clerisey (p. t.) Herren Pfärrer nemlichen, und andere Herren Geistliche in Chor-Röcken, weisse Kertzen in ihren Händen haltend.

20. Ein Conventualis mit dem silbernen Hastili in Begleitschafft zweyer Acolythorum mit brennenden Liechteren.

21. Ein Heer Paucker, nach demselben

22. Sechs Trompeter, worauf folgte

23. Chorus Musicus, welcher in Contrapuncto, währender Procession, plenô Chorô, mit 3. Trombonis absingete nachfolgenden Hymnum:

I.

O Quàm glorificâ Luce coruscas
Valeri! roseâ cincte Coronâ.
Illustris propriô sanguine Victor,
In cælo recipis, dona Laboris.

2. An-

2.

Annis à teneris, despicis omnes
Mundi delicias, vanáque terræ
Intentus superis gaudia spernis
Et Christo penitus totus adhæres.

3.

Virtutes cumulas, atque supernis
Gaudens deliciis, astra requiris,
Ferves præcipuè Numinis igne,
Qui flammîs acribûs pectus adurit.

4.

Et dum Christiadum sævus adornat
Adversùs Populum bella Tyrannus
Assummis fidei, nobile scutum,
Et fortî superas mente furores.

5.

Ad dirum raperis præda tribunal
Hìc te blanditiîs, atque paratîs
Judex suppliciîs vincere tentat,
Sed tu blanditias, verbera vincis.

6.

Tandem sanguineum pectore fortî
Heros Eximius, finis agonem,
Et mox sydereas, tramite rectô,
Martyr purpureus, tendis ad ædes.

7.

Nunc summo residens respice cælo
Ad Alderspachium lumina flectens,
Esto propitius, atque tuorum
Exaudi facilis vota clientum.

8.

Sit summæ Triadi, gloria semper,
Sancto Valerio, Laúsque perennis,
Qui Alderspachium protegat Hospes,
Et felix faciat, tempus in omne.

24. Venerabilis Conventus in gantz neuen Schnee-weissen Flocken, mit weiß brennenden Wax-Kertzen in der Hand.

25. Zwey RR. FF. Thuriferarii mit silbernen Schifflein.

26. Abermahls zwey RR. FF. in Chor-Röcken, mit silbernen Rauch-Fässeren, welche beständig den Heil. Leib incensirten.

27. Der

27. Der Heil. Leib des siben-jährigen Heiligen Martyrers Valerii eigenen Nahmens, in einer gut vergolten Sarg auf einem kostbaren Parade-Beth ligend, welches so wohl, als das Haupt-Küß und gantze Sarg mit dem feinisten rothen Sammet überzogen, mit goldenen Borden reich besetzt ware, und ruckwerths den Grab-Stein, als eine Mauer hinter sich hatte. Der gantze Heil. Leib ware durchaus mit einem sehr subtilen weissen Flor umgeben, so demselben, ohne die durchscheinende Gestalt zu verhinderen, seine natürliche und recht Bein-farbe Weisse gibt. Das Haupt, der Thorax, oder die Brust-Bainer, wie auch die Armb-Schenckel- und Schinn-Bainer seynd durchaus, sonderlich an ihren Juncturen mit von allerhand Farben schimmerenden und schön untereinander spihlenden Stein-Flüssen und Perlen ausgeschmucket. In der lincken Hand haltet er einen Martyr-Palm, in der rechten aber ein silbernes mit seinem eignen Heil. Blut angefülltes Gefäß, ꝛc. Neben her giengen sechs Spanisch-geklendete Edel-Knaben mit brinnenden Facklen, unter dise waren eingetheilet 4. Genii, oder Engel, welche Lorber- und Palm-Zweig in ihren Händen trugen.

28. RR. DD. Abbates von Fürstenzell, Aspach, S. Salvator, und Aldersbach in Pontificalibus nach ihrem Rang.

29. Deroselben Mitrarii, und Ministri.

30. Der hohe Adel, sambt anderen sich distinquirenden Stands-Persohnen.

31. Ein Labarum von der Christen-Lehr-Bruderschafft, worauf folgten

32. Die junge Mägdlein.

33. Ein Ferculum, worauf die Bildnuß der Seeligisten Jungfrauen und Mutter GOttes MARIÆ, von 4. weiß-geklendeten Jungfrauen getragen: neben her giengen 4 kleine, ebenfalls weiß-geklendete junge Mägdlein mit weissen Lilien in Handen.

34. Hierauf folgten die Jungfrauen und ledige Weibs-Persohnen.

35. Der Weiber-Fahn, derer

36. Weiberen aus Liessinger-Pfarr.

37. Ein grosser Fahn, der

38. Weibs-Bilder aus der Löbl. Pfarr-Schönau.

39. Der grosse Weiber-Fahn, der

40. Volckreichen Pfarr Uttikoven.

41. Der Weiber-Fahn sambt denen

42. Weiberen aus hiesiger S. Peters-Pfarr.

43. Ein Labarum, mit darauf folgenden Schwesteren aus der Ertz-Bruderschafft des heiligisten Rosenkrantzes.

44. Das übrige andächtige Weiber-Volck, so in gegenwärtige Procession nicht konte eingetheilet werden, weilen sie unter obgedachte Pfarreyen nicht

H gehö-

gehörig, sondern von unterschidlichen Orthen diser Solemnität beyzuwohnen in grosser Menge zugeloffen.

Der Zug diser Volckreichen Procession gienge unter immerwährendem Donneren der Pöller, und continuirlicher Läutung aller Glocken, von obgedachter S. Peters-Pfarr-Kirch durch Herrn Hof Richters Garten, neben dem Closter Feld gegen der Heil. Dreyfaltigkeit-Capellen zu: alldorten machte sie einen Winckel, und zohe sich lincker Hand auf der Straß dem Hof-Würths-Garten vorbey; sodann durch die zweyte Triumph-Porten und Closter-Thor, über den Closter-Hof durch die grüne Alée, und gemahlene Pyramides: endlichen durch die grosse Ehren-Pfort, und Portal vollends in die Kirchen. Welcher Umgang, da er eine starcke viertel Stund (gemeiner Schritten) in sich begreifft, auch die Erstere von der Procession schon lang in der Kirchen waren, ehe und bevor die Letztere noch einen Fuß weiter setzten, gibt ohnschwär zu ermessen, was für eine grosse Anzahl derselben beygewohnet hatte, absonderlich da der Himmel selbsten mit favorablister Witterung die Andacht der Beywohnenden zu vermehren schine. Und dannoch, welches man mit Stillschweigen nicht übergehen kan, bey einer so erstaunlichen Menge Volcks wurde währender über eine Stund sich verweilender Procession, kein verdrüßlicher Præcedenz-Streitt, sondern ein allgemeiner Eyfer und Andacht verspühret; kein muthwilliges Austretten oder Herumlauffen, sondern ein beständige und sittsame Ordnung gesehen; kein Meister-loses ungezogenes Geschrey, ja auch kein lautes Wort, sondern nur das durchaus überlaute Betten des Heil. Rosenkrantzes, anmüthiges Singen, der fröhliche Schaal der Trompeten und Paucken, der immerwährende Knall des Geschützes, nebst dem feyerlichen Glocken-Klang gehöret: daß man in Ansehung diser Ordnung, Zucht und Ehrbarkeit, glauben solte, solche wäre schon lang vorhero angestellet, und einem jeden, was er zuthun hätte, vorgesagt worden; da doch eine, etliche Wochen vorhergegangene Ubung bey einer solchen Menge nicht hätte können zu wegen bringen, was bey disen so vilen andächtigen Anweesenden der innerliche Trib, Eyfer, Andacht, Liebe und Ehr-Forcht gegen GOtt, und seinen Heil. Valerium von sich selbsten vermögt, und ausgewürcket hat.

Nachdeme nun der Heilige Leib in die Kirch gebracht, auf dem Altar der HH. Drey Königen hoch-feyerlich beygesetzt worden, wurde er noch einmahl incensirt, und nach vollendtem obgedachten Hymno die Collecten gesprochen, womit dann auch diser solemne Introductions-Act mit jedermans innigsten Vergnügen, und höchster Seelen-Freud andächtigist beschlossen worden.

Hierauf, als man mit dem gewöhnlichem Kirchen-Gesang: Komm Heiliger Geist rc. den Beystand, Hülff, und Gnad des Göttlichen Heiligen Geistes Musicaliter angeruffen, betratte die Cantzel Plurimùm Reveren-

verendus Religiosissimus, ac Per-Eximius P. Benedictus Waldaderer, Sac. & ab Origine Exempti Ord. Cist. Celeber. & Antiq. Monasterii B. V. M. de Cella Principum Würdigster Profess, und legte eine vortreffliche Lob- und Ehren-Red ab, welche hiemit dem andächtig-begierigen Leser in dem Druck communicirt, und mitgetheilet wird, woraus derselbe die ausbündige Gelehrsamkeit des Verfassers gnungsam erkennen, und preisen wird, absonderlich wann (wiewohl aber vergeblich zu wünschen) der inbrünstige Eyffer, die lebhaffte Action, und überaus deutliche Expressiones, mit welchen diser vortreffliche Encomiastes dise seine Lob-Red abgeleget, gleichfalls hätten beygedrucket werden können.

Nach geendigter Lob-Predig hielten Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Stephanus würdigster Herr Herr Prælat von Fürstenzell in Pontificalibus das Hoch-Ambt unter einer mit Vocal-Stimmen, Instrumentisten, Trompeten und Paucken best besetzten Music.

Nachmittag um 3. Uhr ware die Vesper, wie vorige Täg, nach welche auf Befehl unseres Gnädigen Herrn Herrn Prælatens denen neu-angekommenen Herren Gästen zu Ehren, die gestrige exhibirte Musicalische Opera zum zweytenmahl produciret worden.

Die Complet war wie gestern.

Dienstag

Den 7. Junij wurde der gantze Chor gehalten, wie vorige Täg. Zwischen 7. und 8. Uhr erschienen mit Creutz und Fahnen, in andächtigster Ordnung, die Löbliche Pfarreyen Rainding, und Galgweiß.

Um 8 Uhr ware die dritte Ehren-Predig, welche mit einer Erstaunungs-würdigen Gedächtnuß, und verwunderlichen Beredsamkeit ablegte Plurimùm Reverendus, Religiosissimus, ac Eximius P. Maurus Wimer, des Hochlöblichen Closters Aspach Ord. S. Benedicti würdigster Professus. Nach dero Vollendung hielten in Pontificalibus das Hoch-Ambt Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Æmilianus, obgedacht-Löblichen Stüffts Aspach dermahlen glorwürdig-regierender Herr Herr Prælat.

Mittwoch

Den 8. Junij, in Choro alles, wie vorige Täg. Anheunt traffen in zahlreicher Volcks-Menge allhier ein die Löblche Pfarreyen Peitlspach, und Egglheim.

Die viert- und letzte Ehren-Predig, welche Admodùm Reverendus P. Antonius Zimmermann, allhiesigen Closters Professus, und p. t. Philosophiæ Professor hat vorgetragen, nahme seinen Anfang um 8. Uhr, und ist allhier beygedruckt zu lesen.

Das Hoch-Ambt celebrirte in Pontificalibus Ihro Hochwürden und Gnaden Theobaldus hiesigen Closters Ruhm-würdigster Herr Herr

Prælat, zu schuldigster Dancksagung, daß uns GOTT der Allmächtige gantzer sechs hundert Jahr hindurch, aus so manigfältigen, ja bißweilen den gäntzlichen Ruin, und völligen Untergang antrohenden Trübsallen, und Widerwärtigkeiten errettet, und gnädigist erhalten hat; wie dann auch nach vollendten GOttes-Dienst zu eben diser Intention, und schuldigster Danckleistung des so glücklich- als herzlichist celeberirten Sæculi, der Ambrosianische Hymnus Te DEUM laudamus, unter vollem Trompeten- und Paucken- auch feyerlichistem Glocken-Schall intoniert, und abgesungen worden. Endete sich hiemit dises unser Dreyfaches Jubel- Freud- und Danck-Fest, welches aus keiner anderen Ursach angestellet, prosequiert, und vollzohen worden, als eintzig und allein:

Ut in omnibus glorificetur DEUS.

Daß alles hier auf diser Erd /
Zur GOttes Ehr gerichtet werd.

E N D E.

EIn Von Der
DreI HeILIgen EInIgkeIt
WohL beWährt-seChshVnDert-IährIges
BIenen-HaVß.

Oder

Löbl. Exempten Cistercienser Stüfft und Closter

Alderspach,

Am hohen Fest

Der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit

Des sechsten SÆCULI

Danck- und Jubel-Jahr,

Unter Regierung

Des Hochwürdig- Hoch- und Wohl-Edl-Gebohrnen

HERRN THEOBALDI

Würdigisten / anheunt Infulirten Abbten daselbst / auch des Heil. Cistercienser Ordens, in Bayern und Obern Pfaltz

GENERAL-VICARII, &c.

Vorgetragen

Von dem Hochwürdig- und Hoch-Gelehrten Herrn JOANNE GEORGIO KAUFMANN, Can. Reg. S. August. Celeberrimæ Canoniæ ad S. Nicolaum würdigisten Capitularn, wie auch p. t. meritirtisten Pfarr-Herrn zu Aydenbach.

Verlegts Johann Gastl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächst Regenspurg.

Rechter Hand neben dem Schenck-Kasten hienge folgendes Carmen Onomastichon.

TRistia Titillent Tristes Testudo, Tubæque,
THessala Tristitiam Terge Thalia Tuam!
HEsperiorum Hodie hìc Hortorum Habeantur Honores!
HUjatémque Hujas Hortus Honoret Herum!
EJa ergò Excellens Edas Encomion Entheu!
ELogia Effingas Effici - - Endo Epodos!
OPtima Odoriferos Offerte Opobalsama Odores,
OPtatas Oleas Ornet Olympus Ovans!
BUccina Bistoniô Bellè Blandire Boatu,
BAcchentur Bombô Barbita Blanda Bonô,
ABbati ALdersp - Acensi Affectus, Animósque
ACriter Accensos Attrahat Almus Amor!
LOngè Languores, Luctus, Lamentáque Longè
LOngè lis, Livor, Lachryma, Lemma, Labor.
DUlcia Doniferæ Divæ Depromite Dona,
DIgnáque de Diva, Daphnide Dona Date!
VLtima Virtuti Voce unâ Vota Vovemus;
VIr venerande Vigè! Vive! Viresce! Vale!
STridula Suavisonô Strepita Sambucca Susurrô
Suavia Subtilî Sistra Sonate Sonô.

Ge-

Gegenüber zur Lincken ware zu lesen:

Votum Sponsæ Alderspacensis ad Reverendissimum Sponsum.

T E mihi conserven T sanum pia sidera! serven T
E superi sponsum c H i natus Mathusala vixi T
H Ebdomadas vivas H ilaris, quot vixerat Enoc H
E T quas Enoc H arum mihi tempus in omn E
Cœlo charites Cap E, prospera tempora viv E
Mmanuel sit nobiscum minimè numerabilis orb E
O Mnia felici fluid O nunc gratia nimb O
Landa riget magn O Doctissime Cheru B!
B Ella procul! procul esto pro B rosa Superbia Moa B!
Arbita fausta sonent! pl A tre vocabere Joa B
A Lderspach! magnis pl A cidísque favoribus auct A
Ætare! En jam non sine p L ude, ô fidissima Bethu L
L Ætus enim Pastor L acrymas abstergito Rache L
Anquenti Placi D e meum, fióque tuum me L
D A Dilecte! manum D o meam; sic námq; per istu D
V Inclum, tu Theobal D o feret hic solatia vultu V
Ota DEUS firmet, P V lchrô junctissima nex V
Ivito ter felix, sospes S ic amoris ab æst V
S Aucia Sponsa vovet, S ic ab hac adamabere Sponsu S.

Cherub Magistrum: Bethul Virginem: Joab habens patrem Rachel, ovem significat.

Gegenüber zur Lincken ware zu lesen:

æ Alderspacensis ad Reverendissimum Sponsum.

conserven T sanum pia sidera! serven T
sponsum c H i natus Mathusala vixi H
vivas H ilaris, quot vixerat Enoc H
s Enoc H arum mihi tempus in omn E
rites Cap E, prospera tempora viv E
t nobiscum minimè numerabilis orb O
lici fluid O nunc gratia nimb O
et magn O Doctissime Cheru B
ocul esto pro B rosa Superbia Moa B!
sonent! pl A tre vocabere Joa A
magnis pl A cidísque favoribus auct A
m non sine p A ude, ô fidissima Bethu L
n Pastor L acrymas abstergito Rache L
... fióque tuum me L

Et ecce Examen apum in ore Leonis.

Und sihe ein Bienen-Schwarm in dem Mund des Löwens. *Jud. 14. vers. 8.*

BIlde ihm nur keiner ein / daß ein preißwerthes Alterthum mit so weiten Schritten vor sich gehe, daß nicht ein solches das unsterbliche Angedencken meiner allzeit tragenden Schuld-Pflichte überschreitten, und meinen Drey-Einigen GOTT in denselben höchst-gebührend verehren solte. Da mich aber die reiche Menge dises dreyfaltigen Geheimnuß anheunt arm macht, und der Uberfluß zu einen Bettler schlaget; Indeme mich befinde in dem Wasser-reichen Meer aller Tieffe der Reichthumer und seiner Weisheit, (a) doch von peynlichen Durst gequället: Umschantzet mit denen schönsten Aepffeln der unbegreifflichen Gerüche und seiner unerforschlichen Weege, doch dem abzöhrenden Hunger unterlige: muß ich mich schon in mein unweißliches Nichts verdemüthigen, und denen GOtts-Erfahrnen den Last dreyfacher Hochheit zum Beweiß des Mehreren überburden. Vielmöglicher wolte ich einen gantz Africanischen See mit der Hohle meiner Rechten überschöpffen und einschräncken, als durch Menschen-Verstand die hohe Tieffe eines solchen Glaubens-Satze ergründen. Viel haben schon schändlich gescheuttert, und sich in einen scheutzigen Abgrund verdammlichen Irrthums versencket; weilen sie unvermessentlich an disen unerforschlichen Felsen gekleppet seynd. Zeuget mir den so hocherleuchten Witz, der ein wohl schlechters als diß Göttliche Geheimnuß begreiffen mag, und ob es aus denen Schrancken der heuteren Naturs-Kräfften keines ist, wird doch die zarteste Erfindlichkeit in Nachgrüblen dessen gantz und gar erligen.

Ich stelle vor einen Bienen-Schwarm sambt seinem Hauß den Vorsatz meiner Anred; Der diß begreifft und mir recht sagen kan, ein Meister muß er seyn aller Künstler. Was wunderbahr hat GOtt nicht selbst disen klei-

(a) Rom. 11. v. 33.

nen Bienen-Geschöpff verschaffet? kein Mensch ergründs, was die Natur demselben beygelegt und eingeflösset. Beschaulich ist ihre Wohnung wohl, wie artig alles verferttiget, kein Kunst-Mann so klug er immer ist, gewiß nicht also wird nachmachen können. Wer aus uns ersinnet den Flug diser kleinen Thierlein? so fern sie auch schwadern: wird doch ein jedes den Hönig Roß reichlich in ihre Wohnung überbringen. Wann tausend Hauß oder Bienen-Körb des Tags so vielmahl wurden versetzt oder verwechslet werden; wird doch keines von seinem Hauß abirren; sondern allzeit ein jedes seine süsse Wohnung finden. Ob gleich der gefligelten Völcklein sehr viel der Blumen saugen, werden doch allein die Bienen nur den lieben Hönig-Safft daraus ersutzlen. Fliegen die Bienen so weit als immer wollen, verbleiben sie lange Zeit abwesend, werden gleichwohl insgesammt alle widerumen zu ihren Bienen-Hauß gantz sicher kehren: Geschichts in Fall, daß eines durch Sturm-Gwalt oder ein Hochgewütter sich in einen Pful verfallet, wird doch der König und andere mit so lang nicht ruhen, biß sie es widerum zurucke bringen.

Die Eigenschafft der Bienen mehr, wer will es all erdencken: die Weis und Weeg, wie es geschihet, alle erfinden? Ich und mehr andere mit die Wahrheit muß besteueren, daß auch Salomons Weisheit bey weiten zu diesen noch nicht erklecke. Wann dann die Art so schlechter Dings Menschen Weisheit gantz entkräfftet, und alle Wissenschafft dargegen viel zu wenig seynd, wer will mich darum verargen? daß ich anheunt einen Absprung nehme und mich vor der Drey-Einigen Höchsten Heiligkeit in tieffester Ehrerbietung zu Boden lege, und höchst Dieselbe dem wahren Glauben nach allein verehre und anbette, gleich denen 24. Aeltesten, so der im Geist verzuckte Liebs-Jünger Joannes um den Thron GOttes herum sitzend erblicket, und Cronen auf ihren Häuptern trugen: Dann, O der schnellen Veränderung! so bald die vier Wunder-Thier in die Lob-Wort ausgebrochen: (a) Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr, der Allmächtige GOtt, der da war, der da ist, und der da kommen wird: wurffen sie ihre Cronen ab, fiellen augenblicklich vor dem nider, der auf den Thron sasse, und betteten den an, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet. Dahero auch meines Erachts vermeyne anheunt vor mich das best und sicherste zu seyn, wann ich diser Göttlichen Offenbahrung mit Glauben allein beypflichte: als in Nachforschen so hochwichtigen Geschäfft mich der Gefahr freventlich aussetze; Dann wer nachforschet der Majestät, wird von ihrer Herzlichkeit unterdrucket. (b) Dazumahlen heißt es, weit darvon ist gut vor den Schuß; gleichwie sich der des Icars-Sturtz nicht beförchtet, wann er sich nicht empor erhebet, der Brand denjenigen nicht ergreifft, der das Feuer von Weitem scheuet: eben bleibt der gantz und unverruckt, wann er, was ausser sich, vermessentlich nicht nachgrüblet. Also wahr-

(a) Apoc. 4. v. 8. (b) Prov. 25. v. 27.

wahrnet mich und uns alle der Prophet Isaias: (a) welcher den Herren auf einen hocherhebten Thron sitzend gesehen, und die Seraphin ruffen gehört: Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr, der GOTT der Heerscharen: ist ihme hierauf alsbald gesagt worden: Gehe hin und sage dem Volck: höret mit den Ohren, und verstehet es nicht. Als wurd der Welt verkünd, wie der Heil. Thomas von Villanova bemerckt: (b) Ihr Menschen forschet disem Geheimnuß nicht nach, das solt ihr nicht erkennen, nicht verstehen; höret es mit den Ohren und glaubts allein; dann diß wird eueren Heyl nutzen: Glauben ist ein Frömlichkeit, wollen verstehen aber eine Vermessenheit. Deme der Heil. Bernardus (c) gleichstimmet: die Dreyfaltigkeit wollen erforschen, ist die gröste Boßheit, die Dreyfaltigkeit glauben, ist das Heyl der Seelen, die Dreyfaltigkeit sehen, die gröste Glückseeligkeit. O sodann hochansehliche Zuhörer! folget GOtt, und der so Hochheiliger Lehrern Wahrnungs-Spruch, verdencket mich anheunt nur nicht, daß ich ein ungeheuers Meer der Dreypersöhnlichen GOttes Einigkeit überfahre. Weilen ich dich, O Drey-Einiger GOtt! nicht fassen kan, so fasse mich, da ich mich stürtze in den Abgrund deiner Unermessenheit, seelige und verschaffe, daß, was ich und meine hochansehnliche Zuhörer allhier noch in der Danckle lebendig doch festiglich glauben, würdig werden von Angesicht biß Angesicht mit allen Engeln und Auserwählten dich zu loben, dich zu Ehren und preysen.

In eben solcher Absicht sowohl als meinen Seelen-Eyfer und Hertzens-Begierd bey dem Drey-Einigen GOtt an seinen hohen Ehren-Tag mich des Schulden-Last in etwas zu entburden, wende ich mein Vernunfft-leeres Schifflein zu dem annoch bevorstehenden Ehren-Gebräng, warzu mich Unwürdigisten ein sechsfaches Jubel-Jahr oder Sæculum dises Löbl. Stüfft und Closter in Alderspach beruffen hat. Damit ich aber behändiger zu meinen Vorhaben gelangen, und den End-Zweck meiner Anred erreiche, den Drey-Einigen GOtt anheunt vollständig nach Möglichkeit beehre; erwähle ich das schon zum Theil voran gepriesene Bienen-Hauß sambt seinem Schwarm, deme aber dises Löbl. Closter-Stüfft und die darinn befindlich hohe Geistlichkeit in Vergleich setze mit dem Jahrzahligen Vorsatz-Titul: Ein von der Dreyheiligen Einigkeit wohl bewährt-sechshundert-jähriges Bienen-Hauß. Seye es, daß diser Vergleich einer hochgelehrten Welt einfältig genug und sehr schlecht gefallen werde; will ich doch ein solches allein zu grösseren Ehren meines Drey-Einigen GOttes, zum höchsten Ruhm dises Löbl. Stüfft und Closter, und zu unseren Seelen Nutzen geredt und verglichen haben. Der Drey-Einige GOtt verleyhe mir nur hierzu sein Göttliche Gnad und Beystand: meine hochansehliche Zuhörer ihr gewöhnliche Gedult und Aufmercksamkeit; damit in diser so Hochheiligsten Dreyfaltig neben denen zweyen Göttlichen Persohnen, als dem Vatter und Heiligen Geist, auch die Anderte gelobt seye JEsus Christus. Sehr

(a) Isa. c. 6. v. 9. (b) Con. 1. de Trinit. (c) Serm. 1. in parv.

Sehr denck- und merckwürdig ist, was gestalten Christus der Welt Erlöser in dem neuen Testament seiner Evangelien die höchste und herrlichste Sachen in einen sehr schlechten Vergleich genommen hat: was ist bald höher und herrlicher als der Himmel? gleichwohl hat Er denselben einem wintzig kleinen Senfftkörnlein, (a) einem schlechten Sauer-Taig (b) verglichen. Was ist höher und herrlicher als Christus selbst, ein vermenschter GOttes Sohn, die anderte Persohn in der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit? (c) und nichts destoweniger hat Er sich selbst einem Weeg, (d) einer Thür, (e) einem Eckstein, (f) einem Hirten oder Weinstock (g) verglichen, und ähnlich zuseyn erwisen. Ja GOtt selbst, wie es der Heil Paulus (h) in seiner Epistel zu denen Corintheren geschriben: hat allzeit was thörricht und schwach, was unedel, veracht und nichts vor der Welt ist, erwählet; damit er, was weiß und starck, zu Schanden und zu Nichten machete. Wann dann GOtt selbst das Schwache vor dem Starcken, das Thörrichte vor dem Weisen; das leere Nichts sogar vor allen erwählet: ja Christus der HErr sich und den Himmel so schlechter Dings verglichen hat: wer solt sich dann an mir anheunt ärgern? daß ich als ein lallender Gey-Priester mit so einfältigen Bauren Concept allhier erscheine, und dises Löbl. Stüfft und Closter Alderspach einem Bienen-Hauß zu vergleichen gedencke. Sage mir einer, ist ein Ey dem anderen so gleich, ein Raab dem anderen so ähnlich, als wie ein wohl Regulirtes Stüfft und Closter in allem gleich und ähnlich ist einem Bienen-Hauß? Zweyerley Gattung beobachtet man unter denen Thieren: eine vollkommene und unvollkommene: denen vollkommenen werden beygerechnet die vierfüssige Thier auf Erden, im Lufft die Vögl, die Fisch im Wasser: denen unvollkommenen aber die kleine verächtliche Würm, Köffer, Fliegen, Mucken, Schnacken und dergleichen, denen auch zugerechnet werden die liebe Bienlein. Aber ach leyder! solten dise Thierlein nicht in einem befreyten Auszug stehen, und unter die vollkommeneste gestellet werden? indeme unter allen anderen Thieren kein eintziges ist, welches eine so richtige und dichtige Haußhaltung führet, ein solche Policey, Regiment und Ordnung haltet, ein so häuffigen und reichen Vorrath dem gemeinen Weesen verschaffet, als dise angenehme Thierlein, die Bienen. Bevor ich aber von dem reichen Vorrath, Ordnung, Regiment, Policey und Haußhaltung der Bienen ein mehreres rede, will ich auch zugleich erwisen haben, wie man in der Welt verschidene und zwar dreyerley Regierungen, Policey und Haußhaltungs-Ordnung vermercket. Eine, allwo die Vornehmste oder Aderliche herrschen; die andere, wo die Gemeine die Herrschafft führet; die dritte, wo einer allein das Haupt ist, und alles allein anordnet und beherrschet, deren doch die letzte die beste gehalten ist.

Sol-

(a) Math. 13. v. 33. (b) Luc. 13. v. 19. (c) Joan. 14. v. 6. (d) Joan. 10. v. 7. (e) Ephes. 2. v. 20. (f) Joan. 11. v. 14. (g) Joan. 15. v. 1. (h) 1. Corinth. 1. v. 27. & 28.

Solche Regierungs-Form, Policey und Ordnung erweiset sich an denen Bienen, welche vor allen dahin beflissen seynd sich einen König zu erwählen, nach dessen Willen, Anordnung und Befehl alle andere sich reguliren, ihre Dienst und Arbeit verrichten, und dergestalten anstellen, daß Cantipratanus (a) in nachfolgende Wort ausgebrochen: Sie erfreuen sich in seinem Dienst gesehen zu werden; und wird man nicht bald eine so freywillige Unterwürfflichkeit, Gehorsam und Liebe, eine so ungezwungene Höfflichkeit, Respect und Ehren-Bezeugung gegen ihren Obern finden, wie bey denen Bienen.

Eine gleiche Bewandtnuß hat es auch mit einem regulirten Stüfft und Closter Alderspach: zumahlen die sammentliche Herren Religiosen sich gleich denen Bienen verhalten und einen Obern oder König vor allen sich auserwählen, nach dessen Willen, Anordnung und Befehl alle andere sich reguliren, leben, und ihre so wohl geistlich- als weltliche Dienst und Arbeit anstellen, und verrichten, und würdet man nicht bald eine so freywillige Unterthänigkeit, Gehorsam und Liebe, ungezwungene Höfflichkeit, Demuth, Respect und Ehren-Bezeugungen befahren gegen ihren Oberen, als in disen löbl. regulirten Stüfft und Closter Alderspach; dann sie erfreuen sich alle in seinem Dienst gesehen zu werden.

Es ligt noch auf der Waag-Schaale, welche Gemeinde glückseeliger seye, oder ersprießlich- und vortheilhafftiger; Jene, wo die Liebe und Sanfftmuth den Hirten-Stab, oder der Ernst und gerechte Schärpffe das Schwerd führet? ich will sagen und fragen, welches Regiment nutzet dem gemeinen Weesen mehr, oder machet die Gemeinde glückseeliger, in welcher der Obere in der Liebe und Sanfftmuth, oder in Schärffe und Ernst herrschen thut? Ich meines Behalts, sagen und meynen andere, was sie wollen, pflichte dem Ersteren bey; dann nirgends findet man eine so vortheilhaffte und glückseeligere Gemeinde, und wo alles so wohl erspriesset, wie bey denen Bienen, deren Obern oder König keinen Stachel hat, und sodann in Liebe und Sanfftmuth alles regieret. Man wundert sich offt und sagt, die Pfaffen haben alles, und will hierdurch die Closter-Geistlichkeit am meisten verstanden haben: Aber woher oder warum dises? als zum Theil, weilen die Liebe und Sanfftmuth bey ihnen gleich denen Bienen meisterlich obwaltet.

Wann ich mir vor allen was wünschen kunt und solte, so wünschete ich vor 600. Jahren her in der Nachbarschafft gelebt, und mit Alderspach einen so gemeinen Umgang gehabt zu haben, wie ich von 22. Jahren gelebt, und mit demselben gehabt habe: so wolte ich dessen Vorsteher, Prælat und Abbten (deren sich auf die 45. in der Zahl erstrecken) grosse Liebe und Sanfftmuth, mit welcher sie bißhero regieret, nach Verdiensten anrühmen und preyssen; weilen zu unsern Zeiten und Landen gar ein seltsamer Vogl ist, wann ein Oberer oder Vorsteher ohne Stachel befunden wird. Einen weiß ich, und bald

(a) Lib. 1. c. 11.

bald den andern gleiches Nahmen, beyde lehrnten mich, viel merckwürdiges zu entdecken, und ist kein Schmeichlerey, wann ich aufrichtig rede, was ich selbst erfahren muste. Ware nicht der fromme, ich solt und wolt lieber sagen, der heiligmässige Theobald der erste dises Nahmens geweste und würdigiste Abbt gegenwärtigen Löbl. Stüfft und Closter Alderspach, ein Vorsteher oder vielmehr Bienen-König ohne Stachel, welcher in die 29. Jahr in aller Liebe und Sanfftmuth denen Seinigen vorgestanden, und auf das zarteste jederzeit mit ihnen umgegangen und verfahren ist. Ach! wie liebreich, wie sanfftmüthig erzeigte er sich nicht gegen denenjenigen, die Er aus obhabender Schuldigkeit dann und wann muste straffen, und ihnen das Verbrechen verweisen. Da erlitte die Gerechtigkeit einen Gewalt, daß sie die Liebe nicht verwundet, der Ernst einen Sturm, daß Er die Sanfftmuth nicht vilmehr verzuckerte; Dann Theobaldi zartestes Gemüth beschämete nichts mehr, als anderer ihre Gebrechlichkeiten zu anden: damit doch die Zucht keinen Spalt oder Ritz bekommete, gebrauchte er sich eines solchen Glimpffes, daß der Bestraffte nicht schamroth worden, und die Züchtigung weder der Verklagende noch Verklagte wahrgenommen, und dannoch die Verbesserung hierüber allzeit erfolget ist. Gesetzt, wann es wäre geschehen, ich sage, wann es wäre geschehen, daß ein der theuren Seelsorg ausgesetzter Hochwürdiger Herr Religios (durch Anstüfftung des bösen allgemeinen Seelen-Feind und seinen Anhang, welche niemahls wollen oder verstatten, daß die Ehre GOttes oder das Seelen-Heyl befördert werde) übel bey Ihme angeschriben und berichtet wurde, gleichsam wäre Er ein Stein der Verletzung anderer, wie verhaltete sich diser fromme und heiligmässige Herr Prælat Theobald? hätte Er gleich anderen mit Prügel darein geworffen? Hätte Er einen Widerwillen wider den Verklagten bey dem Verklagenden vermercken lassen? wäre Er voreylig darein gegangen? oder ein Getöß daraus gemacht, und das Ubel ärger genommen? Nicht also hochansehliche Zuhörer; sondern sich also gelassen erzeigt, daß kein Mensch was arges hätte besorgen können; dann Er behielte lange Zeit bey sich alles in so tieffer Geheim, daß niemand eine Züchtigung vermercken kunte.

Solte es geschehen seyn, daß währender Zeit seiner langmüthiger Uberlegung der Religios seine unterthänige Aufwartung bey Ihme verabstattet, wäre er allzeit weit freundseeliger und vätterlicher von Ihme empfangen und bewürdet worden, als es vorhin geschehen ist, und viel getröster von sich entlassen, als sich der Beklagte eingebildet. Nach der Zeit aber, da er vermeynte, daß niemand mehr daran gedenckte, berуffte Er den Religiosen zu sich nacher Hauß, als hätte Er seiner vonnöthen, und stellte ihm höher an, dann er vorhin gewesen: oder sahe sich eine Gelegenheit aus, fahrete selbst dahin ab, um gleichsam eine Gemüths-Erleichterung vorzunehmen, bliebe ein Stündlein allda unter einer Geistlichen Kurtzweile, und namme seinen

Abschied mit gantz vätterlicher Zuneigung, nachdeme ihme der Religios das Geleit biß zum Waagen gegeben, und sich gebührend beurlauben wolte, ladete er ihm noch gantz gnädig ein, und sagte kurtzweil halber: er möchte mit ihme fahren, und zu Hauß mit ihme länger wohlauf seyn; als sich der Religios entschuldigte, er habe zur Ruckkehr weder Hut noch Stock bey sich, widersetzte er gantz lächerlich, Euer Ehrwürden brauchen keinen, ich gib ihnen schon dergleichen, wann sie es vonnöthen haben; der Religios vertraut sich der Gnaden, sitzt auf, fahrt voller Trost ohne Bedencken eines anderen mit ihme nacher Hauß, wurde von ihme so gnädig gehalten und bewürthet, als einer seiner Allerliebsten in so lang, biß er selben um die gnädige Entlassung gebetten, auf welche er endlich gesagt: Ich hab Euer Ehrwürden lieb, bleiben sie bey mir, und ersuchen sie den P. Prior, daß er ihnen eine Cellen verschaffe, und trachten sie den Geist zu erneueren; dann ich habe was anders und bessers mit ihnen in Willen vorzunehmen, was sie daraussen haben, will ich alles richtig herein bringen lassen; Damit ihme unter Zeit der Religios nicht selbst widrige Gedancken machen solte, suchte er ihne öffters in seiner Cellen heimb, und fragte sich an, wie er lebe, ob er getröst seye? und nach einem kurtz-geführten Geistlichen Discurs tröstete er ihn mit wenig Worten: Euer Ehrwürden seynd fein getröst, es wird sich bald was bessers zeigen. Unverhofft schickte er ihne wider auf jenes Orth, wovon er ihn abgeführt, und da er zuvor subordiniret ware, muste er die Pfarr verwesen. Nun saget mir, heißt oder ist das nicht vorstehen, herrschen in Lieb und Sanfftmuth? heißt das nicht ein Abbt oder Bienen König seyn ohne Stachel. kein Mensch wurde gewahr, daß dises eine Bestraffung oder Züchtigung seyn solte, ja der Bestraffte selbsten bildete ihme dergleichen nicht ein, und doch erfolget die Verbesserung, so die grosse Liebe und Sanfftmuth des Vorstehers in dem Gemüth des Bestrafften, wann er solte Schuld gehabt haben, nothwendig muß bewürcket haben; indeme er ihne in eben disen Orth mit grösseren Ehren eingesetzt, wovon er ihn zuvor beruffen hat. Aus disem ermässet hochansehliche Zuhörer die grosse Liebe und Sanfftmuth dises Hoch- und Gottseeligen Herrn Prælatens und Abbten Theobalds, die er gegen denen geheget, so sich um GOtt und ihme verdient gemacht: ermässet wie liebreich und sanfftmüthig er sich erwisen hat gegen männiglich, so wohl hoch als nidern Stands, so wohl reich als sonderlich gegen denen Armen und Betrangten, wie liebreich und sanfftmütig sich gegen denen Letzteren hat verhalten, wann ich solt weiter reden oder gedencken, wurden die Zäher-Flüß dem Mund verschwemmen, und in währender Red erstummen: Dahero mich zu den Bienen-König wende, und da ich die Eigenschafft desselben reuffers betrachte, erfahre ich, daß er so hoch nicht kan fliegen wie andere und gemeinere, einfolglich ein Sinnbild ist der Demuth und Niderträchtigkeit. Wann ich durchblättere die Jahr-Bücher dises Löbl. Stüfft und Closter Alderspach, und erkundige mich darinn, wie hoch sich

B die

die Vorsteher allda erschwungen; erlese ich nichts anders, als daß sie so hoch nicht fliegen wie andere, und ein Beyspiel seynd der Demuth und Niderträchtigkeit. Nur des vor angezogenen Hoch-und Gottseeligen Herrn Abbten Theobald noch zu gedencken; ware er nicht ein eigentlicher Entwurff der wahren Demuth und aller Niderträchtigkeit? Ob er zwar durch viles Zuschreiben von München und Landshut, auf Ersuchen und Bitten seiner Herren Religiosen bewegt in die Landschafft angehalten, an und aufgenommen worden, auch darinn zu einen Verordneten erhebt, zugleich General-Vicarius seines H. Ordens in Lands Bayrn gewesen, hat er sich doch also in Geist verdemüthiget, und dessen so unwürdig geacht, daß er vilmahl gesagt: ich wolte lieber sehen, daß die Einkünfften, so ich hieraus bekomme, in der Donau hinunter rinneten, als daß anmit beehrt oder belohnt soll werden. Er wolte die Fuß-Pfade seines Heylands nicht austretten, (a) der da kommen ist nicht, daß er bedienet werde; sondern dienen solle und wolle, und ob er schon der Grössere war, wolte doch der Mindiste seyn, (b) wohlwissend die Wort seines Heil Patrons des grossen Augustini (c) meines Heil. Vatters, die er denen und allen Vorsteheren hinterlassen in seiner Regul: Ihr seyt nicht beruffen zu herrschen; sondern zu dienen: darumen, als hörete er dise Wort immer aus seinem Mund, kein andere Bildnuß neben des Gecreuzigten und seiner werthisten Mutter in seinem Wohn-Zimmer gesehen worden.

Die äusserliche Ausführung entdecket die Demuth seines Hertzens, und was darinn verborgen, weiset sein täglicher Aufbutz, so da bestunde in einem Habit nicht von Sammet und Seiden, sondern so schlecht und gerecht, daß er für einen gemeinen Religiosen vast schlechter nicht seyn kunte, und mancher Lands-Knecht in seinem Schnapp-Sack mehr Hembder, und bessere auf den Bugl herum tragt, als er nach seinen Tod hinterlassen hat. Sein Hut so schlecht, daß sich seine Mitverordnete geschämet, und einer aus denselben einen anderen gekaufft und verehret hat. Seine Redens-Art, so eingezogen, als wuste und verstunde er weniger als gar nichts, da doch GOTT in ihme mehr an Weisheit und Wissenschafften verschlossen, als in vil tausend anderen. Sein Speiß und Tranck so wenig und schlecht, daß ein ander damit kaum halb sich ersättigen kunte; damit der Geschmack die Lust nicht fühlete, thäte er mit Saltz und härbern Kräutern die Speiß und Tranck verbittern: An deme andere ein Abscheuen tragen, ware ihm doch beym Tisch ein höltzernes Teller der liebste Tisch-Zeug; wann andere den Vorsitz ergreiffen, ware sein Freud an untersten zu sitzen, kurtz um, und daß mit wenig alles sage, er kunte und vermögte wie die Bienen-König so hoch nicht fliegen, wie andere.

Gleichen die Vorsteher eines Closter-Stüffts denen Bienen-Königen, so verähnlichet sich ein gesammte Clösterliche Gemeine und Geistlichkeit den Bienen-Schwarm. Seynd die Bienen ihren Obern oder König unterthänig, und

(a) Math. 20. v. 28. (b) Luc. 22. v. 26. (c) S. Aug. in Reg.

und stehen bereit allzeit zu seinem Befehl, willfährig denselben zu vollziehen: So seynd die Religiosen und Ordens-Geistliche oder Persohnen demüthig, und gegen ihren Vorstehern gehorsam zu alles untergehen. Lieben die Bienen die Reinigkeit: so verloben sich die Religiosen GOtt mit der ewigen Keuschheit. Haben die Bienen nichts eigenthumliches oder inbesonders; sondern alles insgemein: so wissen die Religiosen nichts von Mein und Dein; sondern haben alles insgesammt. Hat die Natur die Bienen eines beklevdet wie das andere, und tragen sie einen Uniform oder Liverey: so heißt es bey denen Religiosen, gleiche Mönchen gleiche Kappen, und tragt einer den Habit wie der andere. Geniessen die Bienen einerley Speiß und Tranck: so haben die Religiosen auch nichts anders, und was einer zu essen nnd zu trincken, hat auch der andere. Bekümmern sich die Bienen eines vor das andere, und bemühen sich anderen zu nutzen: so ist der Religiosen eintzige Sorg anderen zu helffen, und grossen Nutzen zu schaffen. Arbeiten die Bienen ohne Verdruß; damit sie einen nahmhafften Hönig-Schatz ersammlen: so unterlassen die Religiosen an deme allen nichts, auf daß sie Verdienst der guten Wercken zusammen bringen: Vertheilen die Bienen ihr gesammtes unter einander, und nützen es in Fried und Einigkeit: so machen sich die Religiosen theilhafftig alles dessen, was sie gutes vor GOtt erworben haben, und leben in Lieb, Fried und Einigkeit. Seynd die Bienen einerley Geschlechts, vermischen sich nicht, doch sich vermehren, und breiten sich in andere Oerther aus: Ach! so ist Alderspach glückseelig, daß allhier seynd Religiosen schon von 600. Jahren her, welche einerley Geschlecht ohne Vermischung sich dergestalt vermehrt, und in andere Oerther ausgebreitet, (a) daß die Löbl. Stüfft und Clöster, als Fürstenfeldbruck 1255. unter dem Abbten Alberti diß Nahmens der Erste; Fürstenzell 1258. unter dem Abbten Theodoro, und 1285. unter allhiesigen Abbten Henrico Gotts-Zell von disen Alderspachischen Bienen-Geschlecht schon seynd abgestammet.

Nun erzeiget sich aus disem allem in denen Vorstehern und gesammter Geistlichkeit die wahre Eigenschafft, Gleichheit und Aenlichkeit der Bienen-Königen und ihres Schwarm? so ergibt es sich schon zum theil vor sich selbst, daß ich dises Löbl. Stüfft und Closter Alderspach als ein Orth ihres Aufenthalt und Wohnung-Sitz mit Fug und allem Recht, ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-sechshundert-jähriges Bienen-Hauß vorstelle und vergleiche. Wohl bedencklich ist es, wie verschiedentlich die Bienen lagern, und ihre Zelter schlagen, wann sie schwarmen und von ihren alten Bienen-Häusern ab und ausfliehen. Samson (b) als er das andertmahl mit seinen Eltern nach Timnath ein Philistæer-Weib zu nehmen abgegangen, aber aus dem Weeg getretten, daß er den toden Leib des Löwens besehe, welchen er vor wenig Tagen zerissen, und wie ein Böcklein in Stücker zertheilet: und sehet,

(a) Bruschius in supplemento L. Alderspach. fol. 65. & 67. (b) Jud. 14. v. 8.

da ware ein Bienen-Schwarm in dem Mund des Löwens und Hönig-Roß: In der Rechten eines noch unmündigen Kinds, so da ware Petrus de Nolasco, (a) haben sich die Bienen gelagert: gleicher massen wurde der Mund eines etlich Tag alten Heil. Ambrosii schon zu einen Bienen-Hauß gemacht: und wie man liset in dem Leben der Seeligen Ritæ de Cassia Augustiner-Ordens, so hat sich den 5. Tag nach ihrer Geburt ein weisser Bienen-Schwarm in ihrem Mund versammlet. Ich umgehe dergleichen seltsame Begebenheiten; sondern zu meinen Vorhaben vergnüge ich mich mit dem, was gemeiniglich bey denen Bienen zu geschehen pflegt, wann die junge Bienen von ihrem Stammen-Hauß absladern; dann wie die Naturkündiger bemercken, und wir selbst erfahren, gilt es disem Völcklein gleich, ob sie in einem hohlen Baum oder Krufft der Erden, in denen Wäldern oder Gärten ihre Zelter schlagen. Hochansehnliche Zuhörer! wann ich mich etwas bedencke, was vor 1000. und mehr Jahren dises Orths, worinn sie sich befinden, und ich anheunt zu stehen kommen; bemercke ich nicht vil anderes, als daß es ein dunckle Wüste eines Liecht-losen Heydenthums gewesen seye: erkundige ich mich aber in denen Jahrs-Büchern und deren Verfassern, belehren sie mich, daß dises Orth, wie Hundius und Bruschius bezeugen, schon nach Christi Geburt 1050. von Bernardo und seinen lieben Söhnen Ruperto und Catocho von Alderspach zu einen Bienen-Hauß dem Drey-Einigen GOtt unter dem Schutz des Heil. Apostel Petri gewidmet, und von einem weissen Bienen-Schwarm der regulirten Chor-Herrn des grossen Augustini meines Heil. Vatters belagert worden: will doch für den rechtmässigen Stüffter dises Orths Otho der Heil. Bambergische Bischoff gehalten werden; weilen er 7. Land-Güther und einen Theil von dem über die Vils ligenden Wald oder Hart der Stüfftung beygelegt, und mit mehreren Freyheiten begabet hat, welches jener Freyheits-Brieff bestättiget, so der Heil. Otho dem dritten und letzten Probsten Alcuino, oder wie andere wollen Asquino mildhertzig ertheilet im Jahr 1139. und in eben disem Jahr Regenberdus Bischoff zu Passau mit gleichem begnädiget hat.

Nachdeme aber Alcuinus der letzte Bienen-König im Jahr 1145. die Augen geschlossen, und von dem Zeitlichen in das Ewige gewandert, hat sich sein weisser Bienen-Schwarm von dannen begeben, über den Inn geflogen, und in Suben, wie Bruschius meldet, (b) ein neues Bienen-Hauß (so eben vast um dise Zeit dises Jahr hunderts (c) von Engelberdo diß Nahmens der Dritte Hertzog aus Cärthen, Hochgräfl. Geschlechts Ortenberg, und seiner Frauen Uta, gebohrne Gräffin von Sultzbach, oder wie andere von Bütten, (d) zu einen Closter-Stüfft der regulirten Chor-Herrn des grossen Augustini meines Heil. Vatters gemacht und gestüfftet worden) ausersehen, und sich darein gelagert haben. Aus was Ursachen melden zwar die Geschicht-Schreiber nichts,

(a) In vita S. Pet. de Nolasco. (b) Brusch. fol. 62. (c) Avent. in annal. fol. 552. (d) Hund. in Met.

nichts, doch meines Geduncken glaube ich, daß sich diß aus gleicher Bewandnuß ergeben, wie es an denen Bienen angemerckt wird. Cholerus (a) schreibt von denen Bienen, daß wann ihr König erkrancket, oder gar dahin stirbt, werden sie voller Unlust, und vor Verdruß arbeiten sie lang nichts mehr, biß sie einen neuen König in einem anderen Orth überkommen; also halte auch ich darfür, daß der Tod Alcuini seinen Chor-Brüdern also zu Hertzen getrungen, und nicht länger im alten Bienen-Hauß vor Unmuth verharen wollen; sondern sich in ein anders Bienen-Hauß begeben, und sich einem anderen König unterworffen, und biß heuntigen Tag ihre Geistliche Arbeit fortgesetzt. Es seye aber deme, wie es wolle, nach dem Tod Alcuini und Abzug der regulirten Chor-Herrn hat sich der alte Bienen-König Bernardus eyffrigist bemühet, daß dises leere Bienen-Hauß mit einem neuen Bienen-Schwarm seiner Ordens-Brüder besetzet wurde. Dannenhero die Bischöff von Bamberg und Passau dahin beredet und vermögt, daß im Jahr 1146. aus dem im Jahr 1126. von Kayser Conrado dem III. gestüffte hoch-ansehliche herrlich- und Welt-berühmte Stüfft und Closter Eberach aus Ober-Francken muste Sifridus als neuer Bienen-König mit seinem Cistercienser-Schwarm von seinem alten Hauß abfliegen, in Unter-Bayern anfladern, und erster Abbt denen Seinigen vorstehen.

Von diser Zeit-Rechnung an ist Alderspach ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohlbewährt-sechshundert jähriges Bienen-Hauß: allzeit und unterbrüchlich der Cistercienser gewesen und geblieben. Solchergestalt die andere Besorgung, gleich denen Bienen, und Arbeit ihrer Policey und Ordnung nach vor die Hand genommen, daß sie ihrem König ein sonderheitliches Gezelt oder Wohnung erbauen, so sie, wie es die Erfahrenheit gibt, in Gestalt eines Hertzens von weiß und reinen Jungfrau-Wax aufführen. Das Hertz im Leib solte mir billich vor süsser Anmuth in Stück zerfallen, oder in lauter Hönig zerfliessen, wann ich behertzige die richtige Besorgung des von Eberach aus abschwarmenden Geistlichen Bienen-Völcklein, und ihre biß jetzige Stund eingepflantzte und noch immerfort daurende Policey und Anordnungen in Betracht ziehe; zumahlen demselben vor allen nichts angelegners gewesen, als ihren höchsten Bienen-König aller Königen ihren Drey-Einigen GOTT ein sonderherrliche Wohnung oder Gezelt zu machen, und zwar ein Hertz aus dem feinisten Jungfrau-Wax, oder daß ich noch was deutlicher rede, von Anbegün ihrer Anfladeruug, von der Zeit und Stund an, da sie sich in dises Orth gelagert, hat sich ein jedes Bienlein oder Religios beembsiget, daß er sein Hertz zur Wohnung GOttes gewidmet, welches ihrer Heil. Regul und Ordens-Constitutionen gemäß allzeit rein und lauter vor Sünden-Mackel befunden, und mit Hönig der süssesten Andacht erfüllet gewesen: wohlwissend, daß eines jeden Christen-Hertz vilmehr eines Ordens-Geistlichen ein Tempel

(a) Lib. 13. v. 127.

oder Wohnung des Lebendigen GOttes seye; (a) oder wie der Heil. Paulus zu denen Corintheren anderstwo also redet: (b) wisset ihr, daß ihr Tempel GOttes seyet, und der Geist GOttes in euch wohnet? Dann wie GOtt selbsten spricht Isaiæ: (c) ich will in ihnen wohnen, und unter ihnen wandlen, ich will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn.

GOtt wohnet in den Gerechten durch seine Gnad, wandlet in denselben durch die Werck oder Ubung des Glaubens, Hoffnung und Liebe: aus der Gedächtnuß in den Verstand, aus dem Verstand in den Willen, und zwar durch die Betrachtung, da wir von GOtt und Göttlichen Dingen und dergleichen, so unser Heyl betreffen, zu Hertzen führen: wiederum da er uns wandlen macht durch die HH. Sacramenten von einer Tugend zu der andern biß zu einem vollkommenen Mann. Solt ein Christen-Mensch oder Ordens-Geistlicher kein Tempel GOttes seyn? indeme unser Leib ein Hauß genennet wird, welches durch den Tod nidergerissen, aber in der Urständ erneuert wird? Derentwegen der Apostel: (d) Wir wissen, so unser irrdisch Hauß, dise Wohnung, zerbrochen wird, daß wir ein Bau haben von GOtt erbauet, ein Hauß, nicht mit Händen gemacht: sondern das ewig ist im Himmel. Die Seel ist der Priester, der Altar das Hertz, auf welchem das Feuer der Liebe immer brennen solt; wie GOtt Levitici (e) befohlen: der Mund die Cantzl, die Zung der Prediger, die Augen die Fenster, die Ohren die zwey Porten, wodurch das Wort GOttes und der Glauben eintritt, die Stein und Kalch, das Fleisch und Bainer, das Dach die Hirnschall, die Haar die Schindl. Solte ein Ordens-Geistlicher kein Tempel, und sein Hertz kein Wohnung GOttes seyn? welcher nicht allein durch den Tauff, sondern durch Ablegung seiner Ordens-Gelübd der H. Profession wiederum eingeweyhet und gewidmet wird: durch die HH. Sacramenten und Buß-Werck gereiniget und gesäubert wird, wie alltäglich die Kirchen durch das Weyhwasser. Ach wolte GOtt! daß wir alle die Art der Kirchen hätten und den Eyffer sammentlicher Geistlichkeit dises 600. jährigen Stüfft und Closters Alderspach! Wolte GOtt sage ich, daß aller Menschen Hertzen von lauter weiß- und reinen Jungfer-Wax Wohnungen und Gezelten des Höchsten Bienen-König des Drey-Einigen GOttes wären. Aber, ach leyder! ob zwar alle durch den H. Tauff zu solchen gewidmet worden, doch wenig mehr seyn, die nicht entunehret und wiederum durch die würckliche Sünd entweyhet worden; dann wie der H. Augustinus mein Heil. Vatter spricht: (f) So offt wir ein Sünd durch Gedancken, Wort und Werck begehen, so verwüsten wir den Tempel GOttes, und thun demjenigen Schmach und Unbild an, der in uns wohnet. Was Raths bey so gestalten Sachen? Ach! Ein jeder eröffne seinen Busen, beschaue und betrachte alles wohl, gleich-

(a) 2. Corinth. 6. v. 16. (b) 1. Corinth. 3. (c) Is. c. 11. v. 12. (d) 2. Corinth. 5. v. 1. (e) Levit. c. 6. (f) Serm. 210. de temp.

gleichwie es GOtt Ezechielis (a) anbefohlen: da muste man die Mauern durchgraben des Tempels, und sehen die Abscheulichkeiten, so darinnen begangen wurden, da wird man wahr nehmen und sehen allerley Bildnuß des Gewürms, des Viehs, eytl Greul, ja auch alle abgöttische Götzen ꝛc. Villeicht auch mancher aus uns Christen wird befinden dergleichen, wann er sein Gewissen fleißig durchforschet: alsdann wird er sehen Kauffer und Verkauffer; aber ergreiffe er die Beutschen seines Erlösers und werffe er solches Laster-Volck zum Tempel hinaus. Judas Machabæus (b) sahe das Heilig oder Tempel und den Altar verwüst und entweyhet, darzu die Porten verbrennt, und daß Stauden und Dörner in den Höfen wie in einem Wald und auf Bergen gewachsen wären, auch die kleinen Vorhöflein zerbrochen; Zerrissen sie ihre Kleyder, und führten ein grosses Klagen und Trauren: Sie fiellen zur Erden nider auf ihre Angesichter, bestráeten ihre Häupter mit Aschen, und bliesen mit Posaunen und grossem Geschrey in Himmel hinauf. Gleicherdingen sollen es wir auch machen, wann wir in unserem Hertzen dergleichen Wust und Greul wahrnehmen, wann die Tugend verdorret, die Gnad verlohren, Stauden und Dörner der Sünd und Laster erwachsen, sollen wir beweinen unser Elend und zwar mit heissen und bitteren Zähern einer vollkommenen Hertzens-Reu, unser Hertz reinigen mit dem Buß-Sacrament, und wiederum machen zu einem GOttes-Tempel, damit der Drey-Einige GOtt komme und seine Wohnung nehme.

Von dem geistlichen Tempel des Lebendigen GOttes wende ich mich zu dem Materialischen: aber es entkräfftet mich die Herzlichkeit desselben, und die wunderschöne Reinigkeit ermattet meine Zungen solchen gebührend anzupreysen, an welchem der Geistliche Bienen-Schwarm von einem Jahr-Gang zum anderen alle Mühe und Obsorg verwendet hat, dem Drey-Einigen GOtt eine reine Wohnung zu errichten. Blättert zuruck in denen Jahr-Büchern, was Sorg und Fleiß Sifridus und sein Eberachischer Bienen-Schwarm gleich aller Anfangs vorgekehret, so werdet ihr mir müssen eingestehen, daß eben diser Bienen-Schwarm vor allen nichts anders bewürcket, als was die Bienen in ihren Bienen-Häusern forderist zu thun bemüssiget seynd, nicht nur, daß sie ihren König eine reine Gezelt ausrüsten; sondern einige erwählen, so die nächste um ihne wohnen, und ihme ihre Dienste erweisen. Hochansehnliche Zuhörer! dergleichen hat Sifridus und sein Bienen-Schwarm dem König aller Königen im Jahr 1146. zu thun sich lassen gefallen, und dem Drey-Einigen GOtt vor allen eine herzliche und reine Wohnung zu erbauen, und um ihne die nächste zu seyn neben den H. Apostel Petrum die übergebenedeyteste Jungfräuliche Mutter Maria, den H. Tauffer Joannem, und Jungfräuliche Blut-Zeugin Ursulam sambt ihrer Gesellschafft erwählet; damit, was ihre Geistliche Dienstbahrkeit nicht vermögte, durch ihre H. Verdienst und Vorspruch

(a) Ezech. c. 8. v. 9. (b) Mach. 1. c. 4. v. 38.

spruch geschützt und ersetzet wurde: wie geflissen hingegen und zu allen Zeiten besorget gewesen der Geistliche Bienen-Schwarm GOtt ein gefällige Wohnung zu erbauen, nehme ich ab aus diser gegenwärthigen Stüfft und Closter-Kirchen. Ist dise nicht ein reine GOttes-Wohnung oder Gezelt? wer weiset mir darinn eines Menschen-Finger Nagel breites Orth, so nicht fein und sauber ist: wie kunstreich alles geordnet und geschildert? wie wunderschön in Anblick? wie kostbahr in Zierrath? wie prächtig und herrlich in Gebäu e? wend ich meine Augen vor oder sihe hinter mich, schlage ich meine Augen unter oder über mich, schaue ich mich um oder neben mich, so finde ich fürwahr recht herrliches Gezelt des Göttlichen Bienen-Königs. Wann man sich einer Sach sehr viel kosten laßt, oder auf ein Gebäu mehr als man sich einbilden kan, verwendet, sagt man gemeiniglich: er gebete sein Hertz darum, oder wolte lieber sein Hertz darein vergraben: Freylich ja du mein frommer und heiligmässiger Theobald, hast du sambt deinen Bienen-Schwarm ein hertzliche Wohnung gebauet, worzu keine Kosten erspartet, und zur Herrlichkeit dises materialischen Tempel alles verwendet, und so gar dein und deinigen Hertz darein verbauet.

Thomas Cantipratanus erzehlet, (a) daß etliche Nacht-Dieb haben aus einer Kirchen die Käpsel mit dem Hochwürdigen entfrembdet, dises aber hinter einen Bienen Korb geworffen: der Herr der Bienen nahme wahr, daß die Bienen des Tags siebenmahl, dann auch des Nachts mit einer angenehmen Bienen-Music an disem Orth herum schwärmeten; er zeigte es dem Bischoff an, welcher mit der vornehmsten Clerisey dahin kame, und funde mitten in dem Bien-Stock ein von zartesten weissen Wax durch die Bienen auf das künstlichiste verfertigtes Gefäß, worinnen der Particul lage. Noch wunderlicher ist, was Cæsarius schreibet von einem Weib, (b) so vil Bienen aber schlechtes Glück darzu hatte, auf eingeholten Rath, ist sie zur Kirchen gangen, communicirt, und mit sich die Hostie nacher Hauß genommen, und in ein Bienen-Korb gelegt: nach einiger Zeit hat das Weib nach den Bienen-Korb gesehen, und wurde eines von Wax gemachten Kirchlein gewahr: lauffet sodann zum Pfarrer, bekennete ihme alles, was sie gethan und erfunden: diser begibt sich mit seinen Pfarr-Kindern zu den Bienen-Hauß, und findet, daß die Bienen von dem reinisten Jungfrau-Wax ein Capelln mit aller Zugehör verfertiget. Da sahe man die 4. Wänden, die Fenster, die Porten, das Glocken-Thürnlein und inwendig ein Altärlein, worauf die Bienen den H. Particul gelegt haben. Mehr dergleichen findet man bey Petro Venerabili, und dem H. Bernardino Senensi, was das Bienen Geschlecht dem unter der Gestalt des Brods eingefleischten GOtt wundersam zu höchsten Ehren errichtet haben. Aber noch weit lob-denck und preyßwürdiger ist, was uns vor Augen stehet, und ein allhiesiger Geistlicher Bienen-Schwarm zu grösseren Ehren des Drey-Einigen

(a) Lib. 2. c. 40. (b) Lib. 9. c. 8.

Haupt ein Kayser Ludovicus Bavarus an statt allen, was für Gast-Freyheit er unter meinem Abbten Herolao im Jahr 1341. und ferners genossen, und was dises liebe Stüfft gegen ihren höchsten Gast aus Lieb vil Jahr noch anbey erlitten hat. Reden alle umligende arme Clöster der Capuciner und Franciscaner oder andere Mendicanten Ordens-Brüder, was reiches Allmosen sie jährlich von hieraus empfangen. Reden die Befreunde allhiesiger Religiosen, ob man allhier die Reiche und nicht vilmehr die Arme ansihet, und anbey noch reichlich beschencket. Ob es allhier heisset: ist der oder die schon widerum da! hat der Plunder die Leuth schon mehrmahlen anhero geführet? ach nein! sondern je öffter je lieber: je ärmer desto freundlicher werden sie gehalten. Reden jene arme Eltern, und sagen sie, wie vil ihrer Kinder in disem Closter ernähret, auferzogen, und in freyen Künsten gelehrnet worden, andurch aber zu hohen Geist- und Weltlichen Stands-Würden gelanget seynd. Redet ihr arme Kinder, wer euch in unterschiedlichen Handthierungen hat unterweisen lassen, und das Gelt darfür hergeschossen, anjetzo aber in allen Ehren-Stand befindet, und euch sambt den Eurigen reichlich ernähret. Redet ihr arm verlassene Waißlein beydes Geschlecht, die ihr um Vatter und Mutter nichts gewust, wer euch aus denen Windlein in solchen Stand gesetzt, daß euch nichtsmehr ermanglet. Redet ihr alte Mann- und Weibs-Persohnen, und saget, wer euch so lang erhalten, an Speiß und Tranck, an Kleydern und so anders nichts hat ermanglen lassen. Redet ihr Mittel-lose Krancke, wer euch die nöthige Medicin gereichet, und zu voriger Gesundheit gebracht hat. Redet ihr Hauß-Arme in der gantzen Nachbahrschafft in Städten, Märcken, Dörffern und Einöden, wer euch in euer heimlichen Armuth und Verlassenheit getröstet, und in aller Stille zu euer Nothdurfft ein nahmhafftes mitgetheilet hat. Redet ihr Adeliche doch nothleydende Stands-Persohnen, wer euch in höchster Geheim bey Ehren und Würde erhalten. Redet ihr Arme insgemein, und die ihr aus dem Bettel ein Handwerck machet, und so häuffig anhero kommt, wer euch so reiches Allmosen ausspendet. Redet, gebet GOtt die Ehr und saget die Wahrheit, dann wann ich rede, oder reden muß, so muß ich sagen, was ich von Glaubwürdigen gehört, selbst gesehen, und mit Händen ergriffen hab, und offentlich bekennen, was nur zu meinen Zeiten ein gottseeliger Herr Abbt Theobald gutes unter denen Armen gestüfftet hat.

Ich weiß, daß er seinen Bedienten lieber mehr als wenig an Kost, Trunck, Kleydung und Besoldung allzeit hat geben lassen. Ich weiß, daß hoch derselbe von seinen Hof-Marck-Unterthanen zur Bezeugung ihrer Unterthänigkeit an der Stüfft ein gar schlechts genommen, und statt dessen zu ihren Unterhalt in anderen reichlich wider ersetzet hat. Ich weiß, daß man bey der Porten, Kellnerey und Kuchel keinen Armen mit dem Helff dir GOTT hat verabscheyden dörffen, sondern reichlich versehen müssen; dann er be-

Sammerey, Köstlährn, wie fein alles aussihet. Verfüget euch nacher Frauen Todling, wie herzlich dises Wallfahrts-Orth von Grund aus durch seinem nahmhafften Beytrag dergestalt ist hergestellet, daß ich frey sagen darff, in unsern Landen und noch weit herum wird man dergleichen auf dem Gey nicht sehen, oder antreffen. Ich hab gesagt, auch so gar frembde Kirchen zu bauen ware er höchstens begiert: Zeugenschafft dessen gibt jener, der es geredet hat, und muste fürwahr ein Lugner seyn, wann ich anders redete, als ichs selbst erfahren hab; dann als er einsmahl in mir verspürt, daß ich Lust hatte, nach vollbrachtem Pfarr-Hofs-Bau, auch das Pfarr-GOtts-Hauß zu bauen, ermunderte er mich gleich darauf, baue der Herr, ich gib ihm Kalch, Stein und Holtz darzu; da ich aber widersetzte, es manglet am Geld und anderen Nothwendigkeiten, gabe er mir gleich widerum zur Antwort: baue der Herr, es wird nichts abgehen; weilen ich mir die Sach weit härter vorstellete, als es in sich selbst gewesen, hat er mich offt und zu unterschiedlichen Zeiten des Bauens ermahnet, und allzeit sein Versprechen widerhollet: baue der Herr, ich gib ihm Stein, Holtz und Kalch, und in anderen wird gar nichts ermanglen: nichts destoweniger verschiebte ich die Sach von Tag zu Tag, von Zeit zu Zeit, biß endlich GOtt ein anders getroffen, und meinen Hochwürdigen Gnädigen Herrn und Gutthätern aus disem Jammerthal hoffentlich zu sich in die ewige Freud, die ich ihme von Hertzem wünsche, beruffen hat; was mich aber anjetzo am meisten schmertzet, ist, daß ich ihme durch meinem Saumsal dise Freud hier zeitlich nicht vergünstiget habe. Damit ich mich nicht zu weit von meinem Vorhaben begebe, und bey meinem Bienen-Hauß stets verbleibe, muß ich noch anregen, was die Natur-Kündiger von denen Bienen angesetzt: nemlich das, wann sie dem König sein Gezelt gebauet, auch nicht unbesorgt seynd, ihme aus ihrem Mittel einige zu bestellen, welche zu weilen des Tags um das Bienen-Hauß herum fliegen, und mit ihrem Surmen ein angenehme Music machen.

Eine nicht vil mindere Besorgung zeiget sich bey dem allhiesigen Bienen-Schwarm, und ob ich schon von gewöhnlichen Psalmen-Singen und Betten, zu gewissen Zeit und Stunden, zu Tag und Nacht, früh und spatt nichts reden will; sondern nur von der ausserordentlichen Music, so bey denen Litaneyen, Vespern, Miserere, Rorate, Fruh- und Hoch-Ambtern in Sonn- und Fest-Tägen mit höchster Andacht und Auferbaulichkeit anzuhören ist. Was unterschiedliche Stimmen die Ohren durchtringen? und das Hertz zur Andacht zwinget? allda höret man die vornehmste Vocalisten, Instrumentisten, Singer, Geiger, Trompeter, Paucker, Posaunisten, Hautboisten, Herphenisten, Hornisten, und dergleichen von denen erfahrnisten Künstlern, deren Pflicht und Schuldigkeit ist, GOtt allein mit Music zu beehren. Die Erfahrenheit wird es anheunt an Tag geben, so der Wahrheit beste Lehrerin ist; sondern sage frey, daß in vilen Hoch-Stüfftern, Städt und Residenzien

der-

Haupt ein Kayser Ludovicus Bavarus an statt allen, was für Gast-Freyheit er unter meinem Abbten Herolao im Jahr 1341. und ferners genossen, und was dises liebe Stüfft gegen ihren höchsten Gast aus Lieb vil Jahr noch anbey erlitten hat. Reden alle umligende arme Clöster der Capuciner und Franciscaner oder andere Mendicanten Ordens-Brüder, was reiches Allmosen sie jährlich von hieraus empfangen. Reden die Befreunde allhiesiger Religiosen, ob man allhier die Reiche und nicht vilmehr die Arme ansihet, und anbey noch reichlich bescheucket. Ob es allhier heisset: ist der oder die schon widerum da! hat der Plunder die Leuth schon mehrmahlen anhero geführet? ach nein! sondern je öffter je lieber: je ärmer desto freundlicher werden sie gehalten. Reden jene arme Eltern, und sagen sie, wie vil ihrer Kinder in disem Closter ernähret, auferzogen, und in freyen Künsten gelehrnet worden, andurch aber zu hohen Geist- und Weltlichen Stands-Würden gelanget seynd. Redet ihr arme Kinder, wer euch in unterschiedlichen Handthierungen hat unterweisen lassen, und das Gelt darfür hergeschossen, anjetzo aber in allen Ehren-Stand befindet, und euch sambt den Eurigen reichlich ernähret. Redet ihr arm verlassene Waißlein beydes Geschlecht, die ihr um Vatter und Mutter nichts gewust, wer euch aus denen Windlein in solchen Stand gesetzt, daß euch nichtsmehr ermanglet. Redet ihr alte Mann-und Weibs-Persohnen, und saget, wer euch so lang erhalten, an Speiß und Tranck, an Kleydern und so anders nichts hat ermanglen lassen. Redet ihr Mittel-lose Krancke, wer euch die nöthige Medicin gereichet, und zu voriger Gesundheit gebracht hat. Redet ihr Hauß-Arme in der gantzen Nachbahrschafft in Städten, Märcken, Dörffern und Einöden, wer euch in euer heimlichen Armuth und Verlassenheit getröstet, und in aller Stille zu euer Nothdurfft ein nahmhafftes mitgetheilet hat. Redet ihr Adeliche doch nothleydende Stands-Persohnen, wer euch in höchster Geheim bey Ehren und Würde erhalten. Redet ihr Arme insgemein, und die ihr aus dem Bettel ein Handwerck machet, und so häuffig anhero kommt, wer euch so reiches Allmosen ausspendet. Redet, gebet GOtt die Ehr und saget die Wahrheit, dann wann ich rede, oder reden muß, so muß ich sagen, was ich von Glaubwürdigen gehört, selbst gesehen, und mit Händen ergriffen hab, und offentlich bekennen, was nur zu meinen Zeiten ein gottseeliger Herr Abbt Theobald gutes unter denen Armen gestüfftet hat.

Ich weiß, daß er seinen Bedienten lieber mehr als wenig an Kost, Tranck, Kleydung und Besoldung allzeit hat geben lassen. Ich weiß, daß hoch derselbe von seinen Hof-Marck-Unterthanen zur Bezeugung ihrer Unterthänigkeit an der Stüfft ein gar schlechts genommen, und statt dessen zu ihren Unterhalt in anderen reichlich wider ersetzet hat. Ich weiß, daß man bey der Porten, Kellnerey und Kuchel keinen Armen mit dem Helff dir GOTT hat verabschеyden därffen, sondern reichlich versehen müssen; dann er be-

bereitet? das Wax in allen Kirchen bey höchsten GOttes-Diensten in der gantz Catholischen Christenheit zu grösseren Ehren GOttes angezündt und gebrenet; Also auch der süsse Hönig-Roß der Andacht, und das Wax der Geistlichen Verdiensten in disem Löbl. Stüfft und Closter bringt nicht allein der gesammten und miteinverleibten Geistlichkeit selbst; sondern auch anderen bevor unser herumligender Nachbahrschafft sehr grossen Nutz- und Früchten, dise aber alle vorzutragen, brauchte ich besondere Zeiten und Stunden. Nur in wenig doch etwas zu melden, was grosser Seelen-Frucht und Nutz erwachset nicht dem Neben-Menschen zu das Jahr hindurch in disem Löbl. und anderen abstammeten Stüfft und Clöstern, einverleibten Pfarr-und Gnaden-Oerthern alle Sonn-und Feyertäg aus denen eyffrigen Predigen und Christen Lehren, unablässlicher Seelen-Sorg, in denen Beicht-Stühlen Geistliche Ermahnungen und Lieb-süsses Zusprechen, mit Darreichen und Ausspenden des Hochwürdigisten und anderen H. Sacramenten? zehle, wer zehlen mag, wie viel 1000. in einem Monath-Sonntag, ich geschweige die hohe Fest- und Feyertäg, besonders der Allerseeligisten Jungfrauen, sich allhier allein der Menschen versammlen, und mit vollen Seelen-Trost nach verrichter Andacht nach Hauß gehen? Ich weiß, daß von Fruh-Morgens biß Abends um 3. biß 4. Uhr die eyffrige Seelen-Priester offtermahlen erst von denen Beicht-Stühlen kommen, und gantz ermattet nicht essen oder trincken können. Auf deren Pfarren den Seelen nachjagen, daß ihr Nacht-Essen an statt des Mittag-Mahl dienen muß. Tröstlich ist es zu hören, und zu sehen, mit was Lieb und Zärtlichkeit sie zu Tag und Nacht, fruh und spatt denen Tods-Krancken beywohnen, mit höchster Gedult und Sanfftmuth die in Zügen-Ligende trösten, und so lang verharen, biß die Seel von Leib abscheydet, und zu GOtt geführet wurde? saget, heißt das nicht Seelen-Nutzen und Früchte schaffen? ach! wie vil 1000. und 1000. hätten sich in das ewige Leyd die 600. Jahr her villeicht verfallen, oder wurden sich noch verfallen, wann nicht der gesamlete Hönig-Roß der Geistlichen Obsorg und Eyffer den gerechten Zorn GOttes gemildert und versüsset hätte? ach! wie offt und vilmahl hätte villeicht eine umligende Nachbahrschafft die schwäre Hand GOttes müssen empfinden, dafern nicht das stäte Bitten und Betten der frommen Geistlichkeit allhier ins Mittel getretten? dann das stäte und unablässliche Gebett des Gerechten vermag vil: (a) und der Gerechten Gebett erhöret GOtt. (b)

Rede ich nunmehro von Leibes-Nutzen, von Speiß und Tranck, von Artzney und dergleichen, so diß Löbl. Stüfft und Closter jedermänniglich verschaffet, so mache ich zwar einen Anfang aber ohne Ende, und will jene an statt meiner aufführen, die es im Werck erfahren haben. Reden alle hohe so wohl als nidrige Stands-Persohnen, Geist-und Weltliche, und sagen sie, wie liebreich, wie gütig, wie freundlich man sie allhier bewürthet. Rede das höchste Haupt

(a) Jacob. 5. v. 16. (b) Prov. 15. v. 29

Haupt ein Kayser Ludovicus Bavarus an statt allen, was für Gast-Freyheit er unter meinem Abbten Herolao im Jahr 1341. und ferners genossen, und was dises liebe Stüfft gegen ihren höchsten Gast aus Lieb vil Jahr noch anbey erlitten hat. Reden alle umligende arme Clöster der Capuciner und Franciscaner oder andere Mendicanten Ordens-Brüder, was reiches Allmosen sie jährlich von hieraus empfangen. Reden die Befreunde allhiesiger Religiosen, ob man allhier die Reiche und nicht vilmehr die Arme ansihet, und anbey noch reichlich bescheucket. Ob es allhier heisset: ist der oder die schon widerum da! hat der Plunder die Leuth schon mehrmahlen anhero geführet? ach nein! sondern je öffter je lieber: je ärmer desto freundlicher werden sie gehalten. Reden jene arme Eltern, und sagen sie, wie vil ihrer Kinder in disem Closter ernähret, auferzogen, und in freyen Künsten gelehrnet worden, andurch aber zu hohen Geist- und Weltlichen Stands-Würden gelanget seynd. Redet ihr arme Kinder, wer euch in unterschiedlichen Handthierungen hat unterweisen lassen, und das Gelt darfür hergeschossen, anjetzo aber in allen Ehren-Stand befindet, und euch sambt den Eurigen reichlich ernähret. Redet ihr arm verlassene Waißlein beydes Geschlecht, die ihr um Vatter und Mutter nichts gewust, wer euch aus denen Windlein in solchen Stand gesetzt, daß euch nichtsmehr ermanglet. Redet ihr alte Mann- und Weibs-Persohnen, und saget, wer euch so lang erhalten, an Speiß und Tranck, an Kleydern und so anders nichts hat ermanglen lassen. Redet ihr Mittel-lose Krancke, wer euch die nöthige Medicin gereichet, und zu voriger Gesundheit gebracht hat. Redet ihr Hauß-Arme in der gantzen Nachbahrschafft in Städten, Märcken, Dörffern und Einöden, wer euch in euer heimlichen Armuth und Verlassenheit getröstet, und in aller Stille zu euer Nothdurfft ein nahmhafftes mitgetheilet hat. Redet ihr Adeliche doch nothleydende Stands-Persohnen, wer euch in höchster Geheim bey Ehren und Würde erhalten. Redet ihr Arme insgemein, und die ihr aus dem Bettel ein Handwerck machet, und so häuffig anhero kommt, wer euch so reiches Allmosen ausspendet. Redet, gebet GOtt die Ehr und saget die Wahrheit, dann wann ich rede, oder reden muß, so muß ich sagen, was ich von Glaubwürdigen gehört, selbst gesehen, und mit Händen ergriffen hab, und offentlich bekennen, was nur zu meinen Zeiten ein gottseeliger Herr Abbt Theobald gutes unter denen Armen gestüfftet hat.

Ich weiß, daß er seinen Bedienten lieber mehr als wenig an Kost, Trunck, Kleydung und Besoldung allzeit hat geben lassen. Ich weiß, daß hoch derselbe von seinen Hof-Marck-Unterthanen zur Bezeugung ihrer Unterthänigkeit an der Stüfft ein gar schlechts genommen, und statt dessen zu ihren Unterhalt in anderen reichlich wider ersetzet hat. Ich weiß, daß man bey der Porten, Kellnerey und Kuchel keinen Armen mit dem Helff dir GOTT hat verabscheyden dörffen, sondern reichlich versehen müssen; dann er be-

sorgte nach Lehr des grossen Augustini meines H. Vatters, (a) es möchte sein Heyland Christus der HErr in Gestalt eines Bettlers ohne Gaab abgewisen werden. Ich weiß, daß diser gottseelige Herr, denen Armen, so zu ihme selbsten kommen, nicht Kreutzer, Groschen, Gulden, sondern halb und gantze Maxdour in die Hand gedruckt, und darvon gangen, als solte die lincke nicht wissen was die rechte Hand gutes gethan habe. (b) Ich weiß, daß er auch frembde verlassene Waißlein über alles besorget, und auf seine Unkosten versehen lassen. Ich weiß, daß er das arme Alter in hohen Ehren gehalten, und zu Erhaltung dessen nichts sich hat gereuen lassen. Ich weiß, daß re vil, und nur gar zu vil, nach Anweiß GOttes, in freyen Künsten so wohl, als Handwerckern hat unterweisen und lehren lassen, die Kost, Kleydung und Lehr-Gelt mit freudigen Hertzen verschaffet hat. Ich weiß, daß er denen Armen Studenten, die sich ein gantzes Jahr in die Vacanz nach Alderspach erfreuet, allen Unterhalt darzu verschaffet, und nach vollender Zeit Bücher, Kleydung und Gelt zum Studiren mitgegeben. Ich weiß, daß er denen Pfarrern, und Seel-Sorgern, Cammern und Richtern des Jahr hindurch nicht einmahl 20. 30. 40. und mehr Gulden, sondern öffters dergleichen Summa Gelts in Geheim zugeschickt, und ersucht hat, daß sie nach ihrem Gut befinden denen Hauß-Armen ein solches Gelt solten austheilen. Ich weiß, daß er in denen Regierungs-Städten, als München und Landshut denen bedürfftigen Stands-Persohnen gantze Rolln und Paquet Maxdour und Carolin selbst gegeben, oder zur Gelegenheit ins Hauß geschickt. Ich weiß, daß er in die Kirchen-Stöck gantze Maxdour bey denen herumligenden armen GOtts-Häusern hat lassen einlegen. Ich weiß, daß er der armen Geistlichkeit so vil guts gethan, daß man mir villeicht nicht glauben wurde, wann ich alles in Tag bringen thäte. Ich weiß, daß er alle Gelt-Straffen, so bey seinen Hofmarcks-Gerichtern eingegangen, und jene Einkünfften oder anderwerths herkomende Gelter, als von seinem General-Vicariat, Verordnungs-Amt, denen Armen zu erkennt, ja so gar den Uberschuß seines Stüfft und Closter denenselben gewidmet und ausgetheilet hat; anderen zu einen Beyspiel, daß was ein Stüfft oder Closter über die Nothdurfft ersparret, daß solches denen Armen solte zu Nutzen kommen. O getreuer Noth-Helffer! O Hönig süsser Vatter der Armen! O Theobalde! anjetzo möchte ich wissen, ob du freygebiger gewesen in Ausspendung jener Güther, so du von GOtt empfangen, oder GOtt, der dir solche zugelegt, oder anvertrauet hat? ich will aber dises zu Nachtheil meines und deines GOtt nicht geredet haben; sondern ermesse und nehme ab, woher sich dises Löbl. Stüfft und Closter Alderspach in einem so herrlichen und vollkommenen Stand befindet, ohnerwogen zu unterschiedlichen Zeiten die Raub-Bienen dises süsse Bienen Hauß angefallen, plündern und verwüsten wollen, doch allzeit dasselbe von GOtt erhalten, und noch reichlicher geseegnet worden. Sintemahlen wie die

(a) Aug. S. 172. de temp. (b) Math. 6. v. 3.

die Natur-Kündiger von denen Bienen schreiben, (a) so gibt es auch Raub-Bienen, (b) welche sich nicht ernähren wie andere: (c) sie fliegen nicht auf das Feld, (d) damit sie in denen Blumen das Hönig oder Wax nehmeten, nacher Hauß trageten, und sich für den Winter einen Vorrath macheten; (e) sondern was andere mit grosser Mühe zusammen getragen, solches nehmen sie ihnen gewalttätiger Weis hinweg. Dergleichen Raub-Bienen haben leyder zu verschidenen Zeiten auch diß 600-jährige Bienen-Hauß, oder Löbl. Stüfft und Closter überfallen, und was dasselbe mit der Gnad GOttes, grosser Mühe und Sorgfalt zusamm getragen, gewaltthätig biß zum gäntzlichen Untergang verwüst und abgenommen. Ein solche Raub-Bienen ware zu Zeiten des Abbten Alberti im Jahr 1255. der aufrührische König in Böhmen: ein solche Raub-Bienen ware zu Zeiten des Abbts Conradi im Jahr 1325. Henricus Hertzog in Bayern: ein solche Raub-Bienen ware in vorigen Sæculo Gustavus Adolphus König in Schweden; solche Raub-Bienen haben sich bey denen einheimischen als ausländischen Kriegen hervor gethan, und diß Löbl. Stüfft allhier mit unerträglichen Auflagen, mit Rauben und Plündern, mit Feuer und Schwerdt dergestalt beängstiget, in die äusserste Noth und Elend gesetzt, daß nicht Wunder wäre, wann der eyffrige Cistercienser Bienen-Schwarm dises Löbl. Stüfft und Closter als eine Wüste oder verwüste Einöde verlassen, und sich ander Orth ausersehen, und sich dahin gelagert hätten: aber der Drey-Einige GOtt hat es so weit nicht kommen lassen, daß dises Löbl. Stüfft und Closter nicht solte seyn: Ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-sechshundert-jähriges Bienen-Hauß. Seye es, daß der aufrührische Böhmen-König Ottocarus das Stüfft im Grund verwüstet, so hat es doch der Drey-Einige GOtt wider also geseegnet, daß solches unter Henrico dem Ersten diß Nahmen gewesten Abbten, so vil in Geistlicher Zucht, Andacht und Frommkeit zugenommen, daß Reinhardus, Engelschallius und mehr andere Canonici oder Dom-Herrn von Passau ihr Hoch-Stüfft verlassen, anhero kemmen, und all das Ihrige disem Stüfft beygelegt, vil guts gestüfft, und ihr Lebens-Zeit allda zugebracht und beschlossen haben.

Seye es, daß Henricus Hertzog in Bayrn mit unerträglichen Beschwärnussen dises Closter belegt und überhäuffet habe, oder zu Zeiten die Hertzogen aus Bayrn selbst wider einander in Harnisch gelegen und gestritten haben, gleichwie die zwey Mit-Werber des Römischen Reichs, Ludovicus Bavarus und Fridericus Austriacus, dem Joch der äussersten Verfolgungen lange Zeit unterligen müssen; so hat es doch der Drey-Einige GOTT ihres schwären Lastes entburdet, daß es unter dem Abbten Nicolao II. zur Herrlichkeit und hoches Ansehen vor andern Clöstern gedihen ist. Seye es, daß im

(a) Aristot. l. 9. animal. (b) Plin. l. 11. (c) Virg. l. 4. Georg. (d) Barth. Anglicus l. 12. c. 14. (e) Berchusius, Varro, Columella &c.

im vorigen Sæculo bey dem letzten Schwedischen Krieg durch Gustavum Adolphum, den Lutheraner Gott und Heyland (a) wie ihme solchen Titul dises Ketzer-Geschmeiß tholl-kühn zugedicht) dises Closter und gantze Gegend betranget, also zwar, daß die gesambte Geistlichkeit in Oesterreich geflüchtet biß auf einen, welcher sich im nächsten Wald auf dem Bernhards-Berg in dem Gebüsch verschlossen, mit Augen angesehen die Raserey und unmenschliches Verfahren, wie sie die Kirchen und Altär verunehret oder zusammen gerissen, das Closter gestürmet, alles zerhaut und zertrümert, allen gesammleten Vorrath geraubt, geplündert, und was eines Kreutzers werth gewesen, mit sich genommen: gleichwohl hat der Drey-Einige GOtt nach der Zeit dises Löbl. Stüfft gleich einem Bienen-Hauß erhebt und reichlichist geseegnet. Seye es, daß in disem Sibenzehen Jahr-Hundert bey vorigem Bayrischen Krieg das Closter in grossen Schaden und Schulden verfallen: so hat doch der Drey-Einige GOtt die grosse Freygebigkeit eines gottseeligen Abbten Theobaldi also hoch angesehen, daß er treulich gehalten, was Christus der HErr im Evangelio (b) versprocheu hat: Mit jener Maaß, da ihr messet, wird man euch wieder messen: Gebet, so wird euch wieder gegeben. Eine volle, gedruckte, gerüttelte und überflüßige Maaß wird man in eueren Schooß geben. Seye es, daß dises Stüfft und Closter in jüngsten Zeiten durch den Krieg ein Nahmhafftes erlitten, ein Viles und Hartes ausgestanden, auch an wieder in Schulden gerathen: so hat doch der Drey-Einige GOtt seine Göttliche Einsicht vorgekehret, da er das Lieb-volle und wertheste Täublein zuruck gesendet, so aus dem Seelingthal den Leib eines 7. jährigen Blut-Zeugen und Knabens des H. Valerii als ein Oel-Zweig des höchst-erwünschten Land- und Hauß-Frieden mitgebracht, und zum Theil den Schaden schon widerumen ersetzet; dann wo Fried und Einigkeit ist, da ist GOtt, wo GOtt ist, ist alles über alles. Das ist, was ich sagen will, der Drey-Einig- und Allgütige GOtt hat zum Theil den Schaden schon widerum ersetzet, da er dem Hochwürdigen jetzt regierenden Gnädigen Herrn Herrn und Abbten Theobald den Andern als einen Bienen-König ausersehen, und von dem Löbl. Stüfft und Jungfrauen-Closter Seelingthal, allwo vorhin Se. Hochwürden und Gnaden, &c. als eyffrigister Seelen-Hirt oder Beicht-Vatter vil Jahr mit grossen Ruhm vorgestanden, und ein untadelhafften Bienen-Köng abgegeben, abberuffen, der allhiesige Geistliche Bienen-Schwarm durch die meiste Stimmen und vast einhellig aus ihrem Mittel den 2. Octob. verstrichenen Jahrs dem Löbl. Bienen-Hauß, und Closter hoch-dieselbe vorzustehen erwählet hat. Ich irre nicht, daß ich gesagt, GOTT zum Theil hierdurch den Schaden schon widerum ersetzt, und befinde mich in meiner Hoffnung und Ausspruchs um so vil weniger betrogen, als ich wohl weiß, daß Se. Hochwürden

(a) Nicol. Weislinger in dem Buch auserlesener Merckwürdigkeiten 2. part. fol. 267, & 281, &c. (b) Luc. 6. v. 38.

würden und Gnaden ꝛc. sich jenes Sinn-Bild in seinem Wappen zugeeignet, so ein Zeichen des Frieden und Einigkeit ist: (a) woher alles gutes herstammet, nemlichen ein Täublein mit dem Oel-Zweig, und der Sinn-Schrifft: Dises Täublein sambt dem Fried, bringt uns alles gutes mit. Andertens weiß ich auch, daß Se. Hochwürden und Gnaden ꝛc. eine Geburt, ein Sohn seines Geistlichen Vatters ist, und alles anererbt, was selbiger hinterlassen; weil aber der Apffel nicht weit fallet von dem Stammen, so seynd Hoch-dieselbe ein anderter Theobald dem Nahmen nach, ein ersterer in der Nachfolg seiner Tugend, der da alles zum Vollstand bringt, worauf der gottseelige Theobald mit dem Finger gezeiget: das ist, ein gleicher Eyfferer der Ehre GOttes, wie Sie schon in etwas an der Catacomben und Sacristey, wie auch anderen Kirchen-Sachen einen mercklichen Vorgeschmach gegeben. Ich weiß, daß Se Hochwürden und Gnaden ꝛc. seynd ein Bienen-König ohne Stachel, ein Vorsteher ihres Löbl. Stüfft und Closter, welcher mit aller Lieb und Holdseeligkeit, mit hohem Verstand und grosser Gelehrtheit, mit Geschicklichkeit und Gelassenheit seinen anvertrauten Geistlichen Bienen-Schwarm beherrschen, und die Unterthanen mit dero angenaturten in Liebreichigkeit bestellten Eyffer zum gebührenden Gehorsam locket. Hoch-dieselbe seynd und werden seyn, ein Hönig-süsser Vatter der Armen, ein anderter Theobald: darumen aus sonderbahrer Anordnung des Drey-Einigen GOttes anheunt, als dessen höchsten Ehren-Fest und ersten Tag, des neu-angehenden Siben Jahr-Hundert durch drey gleiche hohe Stands- und Geistliche Würdens-Persohnen die Ehren-Cron eines würdigisten Bienen-König aufgesetzt, und zugleich im Nahmen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit der Göttliche Seegen deroselben mitgetheilet wird: damit ich aber disem hohen Infulations-Geschäfft keinen längern Anstand mache, verkürtze ich meine Anred, und überlasse das Merckwürdigiste denen mir dise 3. Täg hinnachfolgenden beredsamsten Predigern, welche hierinfalls meine Fehler, oder untüchtiges Blauderwerck werden wissen zu verbessern, und mich der Schand zu entsetzen. Ubrigens behaupte ich, was ich bißhero gantz teutsch geredet, und sage annoch, daß dises Löbl. Stüfft und Closter Alderspach seye: Ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-sechshundert-jähriges Bienen-Hauß. Dann solte dises kein Bienen-Hauß seyn? worinnen denen Bienen gleiche Policey, Regierung, Haußhaltung und gute Ordnung geführet wird: solte dises Stüfft und Closter kein Bienen-Hauß seyn? wo die Vorsteher gleich denen Bienen-Königen, ohne Stachel herrschen, und so hoch nicht fliegen wie andere: solte es kein Bienen-Hauß seyn? wo die gesammte Geistlichkeit nach Art der Bienen allein nach dem Willen, Befehl und Anordnung ihres Vorstehers sich reguliren, ihre Dienst und Arbeit verrichten, oder, wie Cantipratanus schreibet, sich erfreuen in seinem Dienst allzeit gesehen zu werden: solte dises Closter-Stüfft kein Bienen-

(a) Nuncia pacis.

Hauß seyn? allwo die Religiosen und Ordens-Geistliche gleich denen Bienen all-freywillige Unterthänigkeit, Gehorsam und Liebe, ungezwungene Höflichkeit, Demuth und Respect ihren Obern erweisen: solte es kein Bienen-Hauß seyn? in deme die Religiosen die Reinigkeit lieben und verloben wie die Bienen; keiner nichts besonders; sondern insgemein und gesammt haben, einer bekleydet wie der andere, im Fried und Einigkeit leben, und sich vermehren ohne Vermischung: solte dises Löbl. Stüfft und Closter kein Bienen-Hauß seyn? worinnen die Geistliche Gemeinde gleich denen Bienen ihrem höchsten Bienē-König ein herꝛliches so wohl sittlich als materialisches Gezelt zu erbauen alleit geflissen ist, einige, um ihme zum Dienst die Nächste zu seyn, und sonderheitlich ihne mit Music zu ergötzen, erwählen thun: solte dises Stüfft und Closter kein Bienen-Hauß seyn? in welchem ein jeder Geistlicher sein eigene Celln hat, darinnen er seine Geistliche Arbeit verrichtet, und einen ergeblichen Vorrath des süssen Hönig und Wax der Andacht und H. Verdiensten zum Nutzen ihrer selbst, der Nachbahrschafft und gantzen Christenheit versammlen: solte dises Löbl. Stüfft und Closter Alderspach nicht seyn, ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-sechshundert-jähriges Bienen-Hauß? welches der Drey-persöhnlich Einige und Allmächtige GOtt von denen Raub-Bienen 600. Jahr allzeit bewährt, geschützt, geseegnet, und in einen vollkommenen Stand gesetzt, wie es sich erzeigt, und biß heuntigen Jubel-Tag in aller Herꝛlichkeit befinden thut. Ich sage nocheinmahl, ich behaupts, und es bleibt darbey, dises Löbl. Stüfft und Closter Alderspach ist ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-sechshundert-jähriges Bienen-Hauß: welches mir ja keiner aus meinem hochansehnlichen Zuhörern wird widersprechen, wann er anderst die Eigenschafft und Gleichheit eines Closter und eines Bienen-Hauß recht behertziget; sondern vilmehr hoffen will, daß ein jeder, so anheunt allhier zu gegen ist, und gedencket, sich des Gnaden-Schatzes eines vollkommenen Ablaß diser 4. Jubel-Täg hindurch theilhafftig zu machen, seine Seel zu einen lebendigen GOttes-Tempel zu widmen, daß er um des grossen Nutzen und Gutthaten willen, die wir täglich von disem Löbl. Stüfft und Closter erhalten, auch den Drey-Einigen GOtt mit vollem Andachts-Eyffer innbrünstigist erbitten und anflehen werde; damit die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit dises Löbl. Stüfft und Closter als ein wahres Bienen-Hauß, sambt dem Hochwürdigen Gnädigen Herꝛn Prælaten und Abbten, als einen neugecrönten Bienen-König in seinem Göttlichen Schutz erhalten, ferners seegnen, und durch ihne seine Göttliche Gnaden reichlichist in uns alle ergiessen wolle: ehe ich aber meine Anred gantz und gar ende, schreibe ich zu einem unsterblichen Angedencken mit Hertz und Wunsch ob disem meinem sechshundert-jährigen Bienen dise einfältige Jahr-zahlige Vers oder Cronographicum.

Sex-

seXCentena DoMVs persIstat fortIter AnnIs
HanC rIget æternIs ReX sVVs, atqVe TrIas.

Zu Teutsch:

EIn HeILIgIst DreIJ EInIgkeIt,
GeprIsen seIJ zV aLLer ZeIt.

* * *

Der BIenen KönIg In seIn HaVß
RegIer VIeL hVnDert Iahr hInaVs.

A M E N.

LIBRI GENESIS CAPUT PRIMUM, ET SECUNDUM.

Das ist:

Die Erschaffung Der Groß- und Kleinen Welt.

Bey

Feyerlicher Begängnuß

Des sechsten Sæculi, oder Jahr-Hundert:
In dem Hochlöbl. Stüfft und Closter

Alderspach,

Des Heil. und befreyten Cistercienser-Ordens:
In einer

Lob- und Ehren-Predig

Vorgestellet
Von Fr. BENEDICTO WALDADERER, ejusdem Ord. Professo
zu Fürstenzell.

Verlegts Johann Gastl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächst Regenspurg.

THEMA:

Igitur perfecti sunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum. *Genes.* 2. v. 1.

Also ward der Himmel, und die Erden vollendet, sambt ihrer gantzen Zierd.

HOchansehnlich-hochwerthiste Zuhörer. Wann mir GOtt anheunt jene ausserordentliche Gnad mittheilen wolte, welche vor Zeiten meinem gebenedeyten Regul-Vatter dem H. Benedicto widerfahren ist, O! wie getröst, wie beredt, wie deutlich, und umständig wolte ich von der Canzel reden! es bezeugt nemlich der grosse H. Gregorius von disem H. Vatter: Tantam ei gratiam virtus Divina contulerat, ut sub uno solis radio totum mundum collectum conspiceret: (a) daß ihme GOtt so grosse Gnad gegeben, daß er in einem einigen Sonnen-Strahl das gantze Welt-Gebäu auf einmahl klar und vollkommen hat sehen können. Wann, sprich ich, ein so heller Liecht-Strahl mich bescheinen wurde, getrauete mir ja freylich klar und deutlich vorzustellen, was anheunt bey vorwehrend hohen Jubel-Fest, vorzutragen Willens bin. Allein, weilen dergleichen Extra-Gnad begehren, oder erwarten wollen, eine allzu kecke Præsumtion wäre: muß ich mit dem stammlenden Moyse frey heraus bekennen: non sum eloquens, ich bin kein Wohlredner; sondern impeditioris, & tardioris linguæ sum: (b) ich stammle, und gagtze, und weiß mein Zung nicht zu regieren. Nun aber AA! es muß doch geredt seyn. Der hohe Befehl, die gegenwärtige Solennität, und die Hoffnung Göttlichen Beystands, wird ersetzen, was der lallenden Zung gebricht. Mein Vorhaben ist, das sechshundert jährig Hochlöbl. Stüfft, und preyßwürdigste Closter Alderspach unter dem Vorbild der ersten allgemeinen Welt-Erschaffung, gleichsam im verjüngten Schuch (wie die Herren Mahler und Bau-Maister zu reden pflegen) vorzustellen, und zu erweisen, daß, gleichwie der Mensch genennet wird Microcosmus, die kleine Welt, weilen er aus dergleichen Theilen und Elementen, wie der grosse Welt-Cörper bestehet: also auch das nun zur wundersamen Vollkommenheit gedyhene sechs-

(a) S. Greg. lib. 2. Dial. c. 35. (b) Exod. 4. v. 10.

hundert-jährige Stüfft Alderspach, mit der sechs-tägigen Welt-Erschaffung, wo sich gleichmässige Ursachen befinden, möge vergleichen; mithin auch hiervon mit bestem Fug gesagt werden: Perfecti sunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum, daß Himmel und Erden vollendet seye, sambt all ihrer Zierde. Welches dann der Innhalt und Zweck meiner Predig seyn solle. Ich verlasse mich auf die Gedult meiner hochwerthisten Zuhörer, dich aber, O Heil. Geist! qui linguas infantium facis disertas, (a) der du die Zungen der Unmündigen beredt machest, lasse deine Gnaden-Strahlen auf mich schiessen, und regiere mein Zung, so mach ich den Anfang im Nahmen des Allmächtigen Schöpffers Himmels und der Erden.

WIe weißlich, wie künstlich, wie ordentlich der Allmächtige Erschaffer alle seine Werck anordne, und austheile, bezeugt der Heil. Geist selbsten im Buch der Weisheit: omnia in mensura, & numero, & pondere disposuisti: (b) du hast alle Ding angeordnet in der Maaß, in der Zahl, und im Gewicht. Dises hat sich schon bey Anbegin der Welt sattsam erwisen. Es hätte ja zu Erschaffung des gantzen Welt-Gebäuds die Göttliche Allmacht alles, Himmel und Erden, sambt all andern verschidenen Geschöpffen, zugleich, und in einem Augenblick erschaffen, und herfür bringen können: ein eintziges Fiat hätte alles auf einmahl vollkommen hergestellt. Aber nein: die allmächtige Weisheit, und weisiste Allmacht wolte Maaß, Zahl, und Ordnung halten.

So hat dann GOtt nicht auf einmahl; sondern durch 6. verschiedene Täg, das so schöne und künstliche Welt-Gebäu herfür bringen, und mit so vil wunderwürdigen Schönheiten auszieren wollen. Und zwar: In principio creavit DEus cœlum & terram: (c) Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen. Himmel und Erden machen freylich das gantze Gebäu aus: ist aber darumen noch nicht fertig, nicht vollkommen: Terra autem erat inanis, & vacua: (d) dann die Erden ware noch ungestalt und leer, ja, tenebræ erant super faciem abyssi, Finsternuß ware ober dem Abgrund.

Jetzt erlauben sie mir, AA! daß den ersten Absprung von der grossen, zu der kleinen Welt; von dem allgemeinen Welt-Bau, zu gegenwärtig-würdigsten Stüfft Alderspach machen därffe. In principio, im Anfang, nemlich im Jahr 1146. ware diser irrdische Himmel und Erden erschaffen. Will sagen: es stunde zwar hier ein kleines Closter-Gebäu, welches von dem H. Ottone diß Nahmens I. Bischoffen zu Bamberg Anfangs gestüfftet, und von etlichen regulirten Chor-Herren S. Aug. einige Jahr lang bewohnt worden: erat autem inanis, & vacua: es ware aber noch sehr arm und schlecht, & tenebræ erant super faciem abyssi: es ware noch finster, ohne Ruhm, ohne Glantz, ohne einiges Ansehen. So muste dann weiters erfol-

(a) Sap. 10. v. 21. (b) Sap. 11. v. 21. (c) Gen. c. 1. v. 1. (d) v. 2.

erfolgen, was bey der Welt-Erschaffung geschehen. Dixitque DEus: fiat lux, & facta est lux: (a) und GOtt sprach: es werde das Liecht, und das Liecht ist worden: & divisit lucem à tenebris: (b) und er schiede das Liecht von der Finsternuß. Mein GOtt! was hülfft es einem Blinden, wann schon alle Schönheiten an einem Orth beysammen wären? was nutzt ein künstliches Gemähld in der Finsternuß? bescheinet es aber ein helles Liecht? O was Lust, O was Freud und Schönheit erblickt man!

Et facta est lux: Ein neues Liecht hat sich auf das zwar neue; aber noch finstere Alderspach ausgegossen, da der H. Cisterzer-Orden die Welt beleuchtet, und in derselben sich aller Orthen ausgebreitet hat. Ein grosses Liecht unser H. Vatter Bernardus, welcher eben damahls annoch im Leben, die gantze Christliche Welt mit seinen Tugend- und Wunder-Strahlen hell erleuchtet hat. Von disem solle das noch finstere Alderspach das Liecht bekommen; dises solle die kleine Welt beleuchten, und in ihrem Glantz beständig erhalten. Was geschihet? Vidit DEus lucem, quòd esset bona: GOtt hat dises Liecht gesehen, daß es gut war. Er hat gesehen Bernardum seinen Mit-Säuling; Bernardum einen Vermehrer seiner H. Kirchen und Ordens; seinen lieben Bernardum, daß er disem, Anfangs leeren und finsteren Orth, das wahre Liecht beybringen, und es in hellen Glantz setzen könne: darumen divisit lucem à tenebris: hat er das Liecht von der Finsternuß geschieden. Ja Bernardus selbst hat seine Liecht-Strahlen auf das liebe Alderspach schiessen lassen, da er demselben nicht nur den Vätterlichen Seegen im Vorbeyreisen ertheilt, sondern auch den gemeldten H. Ottonem bewegt, daß er, mit Beyhülff Reginberti Bischoffen zu Passau An. 1146. die erste Innwohner anderwärtig hin befördert; die Cistercienser hier eingeführt; die Stüfftung vermehret; mithin das neue Ordens-Liecht angezündet, und bestättiget hat. Et factum est Vespere, & manè, dies unus: (c) und es ward Abend, und Morgen der erste Tag.

Dies diei eructat verbum: (d) sagt der gecrönte Prophet: ein Tag redet zum andern das Wort. So redet dann GOtt auch den andern Tag sein allmächtiges Wort, und sagt: Fiat firmamentum in medio aquarum, & dividat aquas ab aquis: (e) es werde das Firmament zwischen den Wässern, und scheyde die Wässer von den Wässern. Die Ausleger der H. Schrifft machen über disen Text verschiedene Glossen, die ich aber Kürtze halber vorbey gehe; doch in disem stimmen sie alle zusammen: daß das Firmament ein vestes, dauerhafft und beständiges Weesen seye. Wenden wir nun die Augen widerum auf unsern kleinen Welt-Bau, auf das Hochlöbl. Stüfft Alderspach, O! was starck und dauerhafftes Firmament; was unbewegliche Veste und Sicherheit finden wir da! oder soll dises nicht vest, nicht dauerhafft, nicht beständig heissen, was so vil starcke Kirchen- und Welt-Säulen unter-

 stützen,

(a) Gen. c. 1. v. 3. (b) v. 4. (c) v. 5. (d) Ps. 18. v. 3. (e) v. 6.

stützen, und bevesten? Es haben gegenwärtiges Stüfft und Stüfftung unterstützet, bekräfftiget, und in ihren Schutz genommen, mehr dann 16. Römische Päpst; 4. Römische Kayser; Fürsten und Bischöff zu Bamberg, Passau und Saltzburg; Hertzogen in Bayrn und Oesterreich; auch vil andere, so Geist-als Weltliche, mächtige Fürsten und Herren. Und dise seynd das Firmament, die Veste und Sicherheit, in medio aquarum, (a) in Mitte zwischen den Wässern. Was für Wässern? der gelehrte Berchorius leget es aus auf die fromme und böse, auf gerecht- und ungerechte Menschen: Aquæ superiores, sagt er, sunt viri justi, qui super cœlos spe, & contemplatione solidi dignoscuntur: die obere Wässer seynd die gerechte Männer, welche ober dem Firmament in Betrachten und Hoffnung unbeweglich stehen: aquæ verò inferiores, quæ maria ab amaritudine sunt dictæ, fluctuosæ & tumultuosæ, significant peccatores, qui per invidiam amaricantur, per inconstanstiam sunt fluctuosi, & per discordiam tumultuosi: das ist: die untere Wässer, welche wegen ihrer Bitterkeit ein Meer genennt werden, und sehr ungestimm seynd, bedeuten jene unruhige Welt-Menschen, welche bitter vor Neyd, schaumend vor Unruhe, und aufrührisch von Zwytracht seynd. So muste dann zwischen disen so ungleichen Wässern ein Firmament, ein veste Mauer, ein solche Sicherheit seyn, daß die stille und subtile Wässer von den trüben und ungestimmen: will sagen, die Geistliche von denen Neydischen Welt-Menschen nicht bekränckt wurden. Dann wem ist unbewust, wie neydisch und ungerecht zum öfftern die Geistliche Stüfftungen und Güther, von geitzig und unfriedsamen Welt-Kindern unverantwortlicher Weis angefochten werden? an Exempeln manglet es leyder nicht. Aber fort mit den Odiosis in diser Freuden-Zeit! genug ist mir, daß zwischen beyden ein so starckes Firmament, und unumstoßliche Sicherheit gesetzt ist. Et factum est vespere, & manè, dies secundus: (b) und es ward Abend, und Morgen der ander Tag.

Nachdeme der Göttliche Bau-Maister Himmel und Erden gemacht, und die Wässer voneinander getheilet, sagte er: germinet terra herbam virentem & facientem semen, & lignum pomiferum faciens fructum: (c) die Erd bringe Gras und Kräuter herfür, die sich besaamen, und fruchtbare Bäum, die Saamen und Frucht tragen: & factum est ita, und also geschahe es: die Erden wurde grün, die Kräuter sprossen hervor, die Bäum machten Blüh und Frucht, jedes gabe seinen Saamen zu immerwehrender Fortpflantzung ihres Geschlechts.

Was in diser grossen; daß geschahe auch in unserer kleinen Welt Alderspach. Es wurde dise unser Erde besaamet mit neuen Pflantzen und Bäumen, aus dem schönst grünend- wohlrüchenden Garten des weit berühmt- Hochlöblichen Reichs-Stüffts Ebrach in Franckenland, von deme Alderspach, dise

(a) Lib. 1. moralit. in Genes. (b) v. 8. (c) v. 11.

dise kleine Welt, mit so vil Geistlichen besetzet worden, als zu Einrichtung des Closters vonnöthen war. Dise dann haben angefangen in allen Clösterlichen Tugenden schön zugrünen; sich in aller Disciplin und Ordens-Zucht zu üben; angenehmen Geruch zugeben; gute Früchten der Geistlichen Vollkommenheit hervorzubringen; ja auch so guten Saamen nach sich zu lassen, daß es durch gantze 600. Jahr beständig gewachsen, annoch herzlich grünet, und reichliche Frucht bringt, ja auch ins künfftig allzeit grünen und fruchten wird. Et vidit DEus, quòd esset bonum: und GOtt hat beydes, Alt und Neues, Groß und Kleines gelobt, daß es gut seye. Factúmque est vespere, & mane, dies tertius: (a) und es ward Abend und Morgen, der dritte Tag.

Dixit autem DEus. Der Göttliche Bau-Maister fahret fort in seinem Werck, und schaffet: Fiant luminaria in Firmamento cœli, & dividant diem, ac noctem, & sint in signa, & tempora, & dies, & annos: (b) Es werden Liechter am Firmament des Himmels, und scheyden Tag und Nacht, und seyen zu Zeichen und Zeiten, und zu Tagen und Jahren.

Disen vierdten Tag wurde das Firmament geziert, und angefüllet mit hell-schimmerenden Liechtern, ut luceant in Firmamento cœli, & illuminent terram: (c) daß sie an dem Himmel scheinen, und die Erden erleuchten sollen. Schöne Ordnung! ausnehmende Zierd! vollkommenes Werck! ohne dise Himmels Liechter wo wäre die Zierd der Erden? wo ein Ordnung? wo der gezimende Unterschied? DEI perfecta sunt opera, (d) GOttes Werck seynd vollkommen: und darumen muste auch in disem kein Abgang seyn, einfolglichen fecit DEus duo luminaria magna & stellas: (e) machte GOTT zwey grosse Liechter, Sonn, und Mond, und die Stern. Dises geschahe Anfangs im grossen, es geschahe aber auch im kleinen Himmel, in dem grossen Alderspach. Grosse und helle Liechter haben geleuchtet, leuchten annoch, und werden leuchten an disem irrdischen Himmel.

Beleuchten Sonn und Mond, und zieren die Erden; theilen sie aus Tag und Nacht; ordnen sie die Stunden und Jahr-Zeiten? so geschihet eben dises auch allhier von denen hoch und auch nachgesetzten Obrigkeiten, als grössern Liechtern, Sonn und Mond. Sie ordnen und theilen aus die Täg-und Nacht-Stunden zum Lob GOttes; sie erleuchten die Untergebene mit Göttlicher Lehr, heylsamen Ermahnungen, und durchdringenden Exempel-Strahlen; sie machen einen heylsamen Einfluß zum fruchtbaren Wachsthum in Tugend und Heiligkeit; und geben ihr Liecht so vilen Sternen, als vil sie Geistliche Kinder um sich haben. O! was grosse, was hell-scheinende Liechter seynd von 600. Jahren her an disem Alderspachischen Firmament gesehen worden! Numera stellas, si potes, (f) sagte GOtt einstens zum Abra-

(a) Lib. 1. moralit. in Genes. v. 13. (b) v. 14. (c) 15. (d) Deut. 32. v. 4. (e) v. 16. (f) Gen. 15. v. 5.

Abraham: zehle die Stern, wann du kanst: und ich sage: zehle die von Tugend, Fromm- und Gelehrtheit berühmt-Hochwürdige Herren Prælaten, und Geistliche dises Hochlöbl. Stüffts, wann du es zehlen kanst, welche, wie grosse Himmels-Liechter, und helle Stern, die umligende Welt beleuchtet haben. Zehle und bewundere einen heiligmässigen Sifridum von Ebrach, ersten Abbten allhier; einen fromm- und gelehrten Eberhardum; einen gelehrt- und sorgfältigen Ludovicum; einen GOtt und Menschen beliebten Nicolaum, Henricum und Joannem von Ebrach; Theodoricum, Conradum, Wolfgangum, Theobaldum (O zweymahl groß und liebreicher Nahm!) und andere ohne Zahl hellscheinende Liechter, welche am Alderspach'schen Himmel, als grosse Liechter, und helle Stern, nicht nur dise; sondern die weit umligende Erden, mit ihrem Ruhm-Schein bestrahlet, und erleuchtet haben. Und eben auch da heisset es: Vidit DEus, quòd esset bonum: GOtt hat alles dises gesehen, daß es gut, und das Gebäu mit Tag- und Nacht-Liechtern wohl versehen seye. Et factum est vespere, & manè, dies quartus: (a) und es wurd Abend und Morgen der vierdte Tag.

So ware dann Himmel und Erden zwar in beleuchtem Stand, Sonn, Mond und Stern, zierten den Himmel; Gras, Kräuter und Bäume die Erden: aber Wasser und Lufft wolten auch nicht ohne Zierde und Schmuck seyn. Dahero erschuffe der Göttliche Werck-Meister Fisch und Vögel, als Innwohner des Wassers und Luffts. Producant, war der Göttliche Befehl, aquæ reptile animæ viventis, & volatile super terram sub Firmamento cœli: die Wässer bringen kriechende Thier hervor, die ein lebendige Seel haben, und das Geflügel unter dem Firmament des Himmels. Et vidit DEus, quòd esset bonum: und GOtt sahe, daß dise lebendige Seelen, die Fisch und Vögel, in ihren verschiedenen Gattungen, gut, nutzbar und vollkommen seyen, darumen benedixit eis dicens: Crescite, & multiplicamini: seegnete er sie, und sprach: wachset und mehret euch.

Was vermeynen sie, AA! werden wir wohl auch in unserer kleinen Welt, allhier zu Alderspach, dergleichen lebende Seelen, Fisch im Wasser, und Vögel im Lufft finden und sehen können? Ja freylich, ohne Anstand. Der gepurpurte Lehrer Hugo à S. Caro zeiget sie uns mit folgenden Worten: Pisces, sagt er, sunt boni activi, qui propter solicitudinem proximi juxta terram repunt: (b) das ist: durch die Fisch werden verstanden jene eyfferige Männer, welche für das Heyl des Nächsten sorgfältig, und immer beschäfftiget seynd, wie sie andern dienen, und ihnen Geist- und leibliche Wohlfahrt verschaffen können. Gar gut zu meinem Vorhaben. O! wie villerley dergleichen Fisch seynd jederzeit in hiesigen Wässern gesehen worden! was Eyffer und Sorgfalt, was Mühe und Arbeit wird hier verspührt zum Nutz des Nächsten! wie bemühen sich die Herren Seel-Sorger auf den

(a) Gen. 15. v. 19. (b) Comment. in c. 1. Gen.

denen Pfarren, die Prediger auf denen Cantzeln, die Beicht-Vätter in denen Kirchen, Seelen zu gewinnen, Sünder zu bekehren, aller Heyl zu würcken! wie sorgfältig und liebreich bekümmern sich die Herren Officiales, ihren lieben Mit-Brüdern in allen Nothwendigkeiten Fürsehung zu thun! wie willig und ferttig verrichten ihre Hauß-Dienst die Fratres Conversi, oder Layen Brüder! boni activi, propter solicitudinem proximi: das seynd ja Männer eines würckenden Lebens aus Lieb des Nächsten; mithin Fisch in den Wässern der kleinen Welt, allhier zu Alderspach.

Gleichwie nun dises Wosser in Wahrheit Fisch-reich ist; also ermanglet es auch nicht an Vögeln. Aves, sagt Hugo weiters, sunt contemplativi, qui sursum volant: (a) durch die Vögel des Luffts werden verstanden diejenigen, so sich dem beschaulichen Leben ergeben, und der Geistlichen Vollkommenheit nachstreben. Gar recht. Dann, wie Berchorius bemercket, (b) thun es die Vögel andern Thieren in drey Sachen bevor. Sie haben nemlich visum splendidiorem, ein schärffers Gesicht; motum velociorem, ein schnellere Bewegung; situm sublimiorem, eine höhere Wohnung.

Wie die Vögel im Lufft, so die Geistliche im Closter. Dise haben vil ein schärffers Gesicht, als insgemein die Welt-Menschen. Das tägliche Betrachten; das immerwehrende Studiren; die Beschauung der Göttlichen Geheimnussen, gibt ihnen so helles Liecht, daß sie auch den Himmel durchtringen: und wie ein scharffsichtiger Adler, die Göttliche Sonn selbst anschauen und betrachten können. Sie haben ein schnellere Bewegung; weilen ihr Hertz und Sinn an das Zeitliche gar nicht gebunden, mittels zweyer Flügeln, der Andacht und Wissenschafft, sich leichtlich nicht nur in die Lufft: sondern gar zum Göttlichen Thron; zu den Himmlischen Geistern können hinaufschwingen. Sie haben eine höhere Wohnung: dann ob sie sich zwar mit dem Leib auf der Erden, so halten sie sich doch mit dem Geist in dem Himmel auf, und können mit dem H. Paulo sagen: nostra conversatio in cœlis est: (c) unser Wandel ist im Himmel.

Solche hoch-fliegende schnelle Vögel, Lob-singende Lerchen, seufftzende Tauben, und scharffsichtige Adler, seynd durch 600 Jahr hero in diser unser kleinen Welt zu Alderspach allzeit gewesen, seynd annoch, und werden seyn, und wer wird sagen können wievil? wer da zehlen kan die Vögel des Luffts, der wird auch zehlen können die fromme, heiligmässige und gelehrte Männer zu Alderspach. Die Clösterliche Zucht, und heiliges Leben ist allhier jederzeit dergestalten in Flor gewesen, daß deren lieblicher Geruch sich aller Orthen ausgebreittet, und vil, nicht nur Gelehrte: sondern auch hochadeliche Persohnen zu sich gezogen. Aus hundert Exempeln solle nur eines zur Zeugnuß dienen. Es meldet Bruschius von Herrn Abbt Henrico von Ebrach: Tanta viguit sub hoc Abbate in hoc Alderspacensi Cœnobio pietas & disciplina, ut Canonici non pauci ex Patavia discedentes, huic loco

(a) Ibid. (b) Repert. mor. v. avis. (c) Philip. 3. v. 20.

& se, & sua omnia manciparent: (a) daß unter disem Herrn Prælaten Henrico die Frommkeit und Closter-Zucht dermassen schön gegrünet habe, daß vil Herren Canonici oder Dom-Herren von Passau ihre reiche Præbenden verlassen, und dem Closter Alderspach sich, und all das Ihrige, gäntzlich ergeben, geschenckt, und gewidmet haben, damit sie als lieblich-singende Lerchen sich von der Erden gen Himmel aufschwingen, und ihrem Schöpffer Tag und Nacht lobsingen möchten.

Wollen wir hochfliegende, scharffsichtige Adler in Gelehrtheit und Wissenschafft? O! dise seynd so vil, als junge Adler denen Alten nachfliegen. Und was ists Wunder? ein Adler wird ja nichts als Adler ausbrüten. Das beständige Studieren, Docieren, Speculieren, und Disputieren bringt gelehrte Leut. Die Zarte Jugend wird allhier schon in den ersten Elementen zum Studieren, und weitern Progressen, wie die Vögel noch im Nest zum Flug, bereitet, und sorgfältig abgericht. Die hohe Schulen, Philosophisch- und Theologische Wissenschafften, werden ohne Unterbruch ruhmwürdigst tradiert, ja die Herren Professores auch anderwertshin verlanget, und abgeschicket. Reden nur die berühmte Academien Ingolstatt, Prag, Saltzburg, Dillingen, 2c. was für hochfliegend und scharffsichtige Adler von disem Hochlöbl. Stüfft sie ausgebrütet, und zu höheren Flug befördert haben. Reden nur auch die todte Lehrer, will sagen, so vil ansehnliche rare Bücher, deren allhier über die 20000. gezehlt werden, die gleichsam als eine beständige Nahrung, dise alt-und junge Adler unterhalten. Reden endlich jene Bücher und Schrifften, die so vil gelehrte Männer in allhiesigem Stüfft der spaten Nachwelt hinterlassen haben. Ich unterdessen höre, wie der Allmächtige Schöpffer dise edle Creaturen, auch in diser unsern kleinen Welt geseegnet habe: Crescite & multiplicamini: wachset und vermehret euch. O! freylich ja haben sie sich vermehret, und zwar nicht nur allhier durch so groß angewachsene Anzahl der Herren Conventualen, sondern haben sich auch ausgebreitet, und andere Colonien gemacht in den Landen zu Bayrn, und Obern-Pfaltz: Alderspach ein fruchtbare Mutter von vier Töchtern: eine Mutter von Fürstenfeld, von Walderbach, von GOtteszell, und Fürstenzell, und dises ist der Seegen GOttes, den sie empfangen. Et factum est Vespere, & manè dies quintus: (b) und es wurd Abend und Morgen der fünffte Tag.

Das künstliche Bauwerck des grossen Welt-Gebäuds will nun endlich seine gantze Vollkommenheit erreichen. Die gröste Zierd gienge noch ab, und darumen schaffte GOtt: Producat terra animam viventem in genere suo: (c) die Erd bringe lebendige Seelen hervor. Wann wir über disen Text mehrmahlen anhören wollen den Cardinal Hugo, so finden wir in unserer kleinen Welt eben dises, was in der grossen. Animam viventem, sagt diser gelehrte Cardinal, will so vil sagen, als: fideles vitam sanctorum imitantes: (d) Glau-

(a) in supplem. Chron. Monast. Germ. (b) v. 23. (c) v. 24. (d) Ubi supra.

Glaubige, die dem Leben der Heiligen nachfolgen. Wer seynd dise anders, als eben die Geistliche Persohnen allhier, so sich nichts mehrers angelegen seyn lassen, als denen Heiligen nachzufolgen, und mit beständiger Tugend-Ubung, die Heilig- und Vollkommenheit, nach ihrem Beruff endlichen zu erlangen. Wie aber solches bereits geschehen, und annoch geschihet, habe schon vorhin gemeldet. Halte mich also bey disem nicht auf, sondern eile zum Hauptwerck.

Et creavit DEus hominem ad imaginem suam: (a) und GOtt erschaffte den Menschen nach seinem Ebenbild. Hat schon der Göttliche Bau-Meister die 6. Täg hindurch so vil, so grosse, so schöne, so wunderbarliche Geschöpff durch seine Allmacht hervorgebracht, so ist doch das künstlichist- und vornehmste, das allerletzte, nemlich der Mensch: welcher ein Compendium, Begriff und Innhalt aller andern Geschöpffen, und kan wohl gar ein kleine Welt genennt werden. Es hat ihn GOtt zu einem Herrn des gantzen Erd-Bodens gestellet: Dominamini piscibus maris, & volatilibus cœli, & universis animantibus super terram: (b) Herrschet über die Fisch des Meers, und über die Vögel des Himmels, und über alle Thier, die auf Erden seynd. Omnia subjecisti sub pedibus ejus: (c) er hat ihm alles unterworffen, also, daß er gleichsam ein Vice-Gott auf Erden seyn solle. Et factum est Vespere, & manè, dies sextus: und es ward Abend und Morgen der sechste Tag.

Igitur perfecti sunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum, (d) meldet der Göttliche Text weiters: also ward Himmel und Erden vollendet, sambt ihrer gantzen Zierd.

So ist dann der sechste Tag in Erschaffung des grossen Welt-Gebäuds vollendet: aber auch vollendet ist das Sechste Jahr-Hundert unserer kleinen Welt, des groß- und berühmten Stüffts Alderspach. An eben disem sechsten Tag, oder 600isten Jahr, creavit DEus hominem ad imaginem, & similitudinem suam, hat GOtt einen Menschen geschaffen zu seinem Gleichnuß, und Ebenbild, welcher dise kleine Welt beherrschen und regieren solle, da bey Ausgang des sechsten Sæculi, der Hochwürdige, Hoch-Edlgebohrn- und Hochgelehrte Herr Theobaldus zu einem würdigsten Herrn Prælaten und Vorsteher dises weitberühmten GOtts-Hauß Alderspach, zu allgemeiner Freud erwählet worden. GOtt hat Ihme, wie dem ersten Menschen, das Dominamini, den Ober-Gewalt über dise kleine Welt aufgetragen, und Ihn zu seinem Stadthalter gemacht, nicht nur in gegenwärtigen Stüfft, sondern auch über alle dise Ordens Clöster in denen Landen zu Bayern, und Obern Pfaltz. Und eben dises ist, was den sibenden Tag glücklich macht. In was aber soll dise Glückseeligkeit bestehen? hören sie nur. Et requievit die septimo ab universo opere, quod patrârat: (e) und GOTT ruhete am sibenden Tag von allem Werck, das er gemacht hatte. So ist dann der sibende Tag ein Tag der Ruhe. O liebes Alderspach! was hast du in 600. Jahren,

(a) v. 27. (b) v. 28. (c) Ps. 8. v. 7. (d) Gen. 2. v. 1. (e) v. 2.

ren, die du hinterleget, gelitten? wie hart ist dir geschehen Anno 1255. da Ottocarus König im Böheim die Bayrische Land Feindlich überzogen, und diser Orthen, wie die verderbliche Heuschrecken, alles verwüstet hat? Was empfindliche Wunden hat dir 1320. versetzt der Zwytracht zwischen Ludovico und Friderico, wegen der Kayser-Cron? Was gefährlichen Stoß hat dir beygebracht 1367. die inheimische verderbliche Spaltung, so dich vast gäntzlich erschöpfft hatte? Ja, alles andere zu geschweigen, du hast dich von der kürtzlich empfangenen höchst empfindlichen Wunden noch kaum völlig ausgeheylet: aber jetzt, Te DEum laudamus! GOTT sey Lob und Danck! nach vergangenen sechsten Tag, requievit, ruhete GOTT am sibenden Tag: und nach vollenden 600. Jahren ruhest du jetzt, und geniessest des erwünschten Fridens bey Anfang des Sibenden Jahr-Hunderts. Ey freylich! das liebe Täublein hat dir das Fridens-Zeichen schon mitgebrrcht. Noë ware 600. Jahr alt, da er die Taube aus der Archen ausfliegen lassen, und sihe, es brachte ein Oel-Zweig zuruck in die Archen, in Signum, zum Zeichen des Fridens: Nuncia pacis, den Frid bringts mit.

Liebes Täuberl, sag mir: wem bringst du dises grünende Oel-Zweig? Homini, gibt sie mir zur Antwort; dem am sechsten Tag erschaffnen Menschen; dem 600. Jahr erlebten Noë; TheobaLDo præLato, dem im sechsten Sæculo glückseelig erwählt-Fridliebenden Gnädigen Herrn Prælaten zu Alderspach. Requievit, die 6. Tag der Erschaffung seynd vorbey, der sibende dienet zur Ruhe, Theobaldus im Sechsten Jahr-Hundert zu Beherrschung der kleinen Welt von GOtt verordnet, fanget das Sibende an: aber wie? O wie glückseelig! Benedixit diei septimo, & sanctificavit illum, (a) sagt uns zum Trost weiters die H. Schrifft: GOtt seegnete den sibenden Tag, und heiligte ihn. Die gantze HH. Dreyfaltigkeit schittet ihre Göttliche Benediction aus, super caput Justi, auf das Haupt Theobaldi: ad multos annos, damit Er so wohl Himmlisch-als irrdischen Seegen, zu gutem Trost und Conservation seines lieben Stüffts, in vile Jahr geniessen möge. Und ein andere hochwürdige Dreyheit ist Mitwürcker diser Göttlichen Benediction: ein Vatter, ein Sohn, und ein H. Geist. Sie wollen sich nicht befrembden, AA; über dise meine Wort. Der Hochwürdige Gnädige Herr Benedicens, ist ja ein Vatter, und zwar Pater immediatus, der erste und ältiste Vatter dises Hochlöbl. Stüffts, welcher die Benediction ertheilet: und eben da befinden sich 2. Hochwürdig Gnädige Herren Assistentes, ein Sohn, und ein H. Geist: ein Sohn zwar, welcher dises Hochlöbl. Stüfft für seine Mutter liebt und veneriert: und ein Heil. Geist: der Geist nemlich des grossen H. Vatters Benedicti, omnium justorum spiritu pleni, (b) wie von ihme der H. Gregorius meldet, der vom Geist aller Gerechten erfüllet ware. Benedixit diei septimo: es wolte nemlich der gütigste GOtt dem Anfang des Sibenden Jahr-

(a) Gen. 2. v. 3. (b) S. Greg.

Jahr-Hunderts der kleinen Welt, ich sage, disem Hochlöbl. jetzt in voller Freud schwebenden Stüfft Alderspach, einen beharzlichen Seegen, ein heilige Ruhe, und einen unzerstöhrlichen Friden verschaffen. Darumen getrau ich mir, mit dem Königlichen Propheten, mittels jetzt lauffender Jahr-Zahl, zu prognosticieren, und wahr zu sagen:

FIet paX In VIrtVte tVâ: & abVnDantIa
septIMô noVô sæCVLô fLorebIt. (a)

Das ist:

Unter dero ruhmwürdigsten Regierung, Gnädiger Herr, Herr Prælat, wird Alderspach in disem neu angetrettenen Sibenden Jahr-Hundert an zeit und Geistlichen Seegen grünnen, und florieren.

Und wie sollen wir was anders verhoffen, wann wir uns zum Beschluß in den so künstlich ausgezierten Lust-Garten, in das irrdische Paradeyß begeben? Plantaverat autem Dominus DEus Paradisum voluptatis, in quo posuit hominem, quem formaverat: (b) es hat GOtt der HErr ein Paradeyß des Wollusts gepflantzet, darein setzte er den Menschen, den er gemacht hatte. Moyses nennt es Paradisum voluptatis, ein Paradeyß des Wollusts: und recht. Dann alle Schönheit, Wollust, und Ergötzlichkeiten waren in disem Lust-Orth beysammen. Es ware darinnen ein ewiger Frühling, die schönst-grünende Bäum, süsse Frücht, wohlriechende Blummwerck, rauschende Wässer, ja alles, was die Menschliche Sinn vergnügen, und ergötzen kunte.

AA! beschauen sie mit mir das Paradeyß der kleinen Welt, das gegenwärtig Hochlöbl. GOtts-Hauß Alderspach, und bewundern sie die so vilfältige Paradeyß-Freuden, und Trost reichen Wollust. Dises unser neues Paradeyß muß das alte so vil übertreffen, als vil das Himmlische all Irrdisches übersteigt. Was dort gesehen worden, findet sich auch hier, aber vil, vil kost- und nutzbarer. Erheben sie nur ihre Augen, und bewundern die Zierd, und Schönheiten dises GOtts-Hauß, befinden wir uns dann nicht in einem reichlich ausgezierten Paradeyß und Lust-Garten?

Hat GOtt das Paradeyß mit allerhand Bäum, Früchten, und Blumen ausgeziert: so finden wir in unserm Paradeyß allhier so vil fruchtbare Bäum und wollriechende Blumen, als Reliquien der Heiligen GOttes zur Zierd und offentlicher Verehrung gezehlt werden. Es wurde da ein gantze lange Litaney nicht erklecken derjenigen Heiligen, deren kostbare Gebeiner unser irrdisches Paradeyß auszieren. Es pranget nemlich, neben andern unzahlbahren, mit einem grossen Theil des Unter-Kleyds der Mutter GOttes, und Himmels-Königin MARIÆ. O! was rar und grosser Schatz ist dises. Es zeiget einen Zahn des Heil. Tauffers und Vorlauffers Christi, Joannis, ein gantzen Armb der H. Jungfrau und Martyrin Ursula, das Haupt des H. Pabst und Martyrers Urbani. Nicht genug. 2. HH. Leiber, nemlich des H. Feli-

 ciani

(a) Pf. 119. (b) Gen. 2. v. 8.

ciani Martyrers und der H. Clara Jungfrau und Martyrin zieren, als fruchtbare Palmen, wohlriechende Rosen und Lilien unser Paradeyß: und eben anheunt vermehret die Zahl ein H. Martyrer Valerius, der mit 7. Jahren für den Christlichen Glauben, als ein unschuldiges Lämmlein, GOtt zum angenehmen Geruch geschlachtet: heunt aber mit sonderbarem Trost und Frolocken, in disen unsern Lust-Garten übersetzt worden: omne trinum perfectum, damit nur bey Vollendung des sechsten Sæculi, Schutz und Freud vermehrt, und vollkommen wurde. Aber noch nicht genug. Lignum etiam vitæ in medio Paradisi: (a) Mitten in unserm Paradeyß ist auch gepflantzt der Baum des Lebens, durch welchen wir vom ewigen Todt errettet worden. Will sagen, 2. HH. Creutz-Particuln von jenem gebenedeyten Baum, an welchem unser Leben, der Sohn GOttes Christus JEsus gestorben ist, ut vitam habeant, & abundantius habeant: (b) damit wir leben: und zwar ewig glückseelig leben kunten.

Das Paradeyß ware auch versehen mit angenehmen erfrischenden Wässern: Et fluvius egrediebatur de loco voluptatis, ad irrigandum Paradisum, sagt der Text: (c) und es gienge ein Fluß heraus von dem Orth, da der Lust-Garten war, das Paradeyß zu befeuchten. Was ist aber in unserm Paradeyß für ein Fluß? mein H. Vatter Bernardus deutet mit Fingern darauf, da er sagt: MARIA fluvius clementiæ: (d) diser Fluß ist kein anderer, als Maria die Mutter der Gnaden. Dise ist jener reiche Fluß, von dessen Wasser wir alle begossen, und mit Gnaden überschwemmet werden. Maria ist die Haupt-Patronin und Schutz-Frau dises Hochlöbl. Stüffts, und neuen irrdischen Paradeyß; und zwar auch eben, wie im alten, wo es heisset: qui dividitur in quatuor capita, daß sich jener Paradeyß-Fluß in 4. Ströhm, das ist, in 4. sonderbare Gnaden-Orth und Wallfahrten, die von disem Paradeyß Aldersbach entspringen, und das umligende Land mit unzahlbaren Gnaden und Gutthaten befeuchten: sie ergiessen sich auf Sammerey, auf Wenng, auf Frauen-Töttling, und auf Kesslarn: wo jedermann von Maria disem Paradeyß-Fluß das Gnaden-Wasser schöpffen, und haben kan. Wie vil tausend Persohnen aus disen 4. Marianischen Gnaden-Flüssen ihr Heyl geschöpffet, lasse ich diejenige zehlen, und erzehlen, so es selber erfahren. Ich aber schreitte zum End, und höre den weitern Text: Tulit ergo Dominus DEus hominem, & posuit eum in Paradiso voluptatis, ut operaretur, & custodiret illum: (e) und GOtt der HErr namme den Menschen, und übersetzte ihn in das Paradeyß des Wollusts, daß er es solte bauen, und verwahren. Cornelius à Lapide bemercket hier, (f) daß der erste Mensch gleich nach seiner Erschaffung, das ist, den sechsten Tag in das Paradeyß seye übersetzet worden. Ist recht. Auch unser im sechsten Sæculo erwählte Mensch, der Hochwürdig-Gnädige Herr, Herr Prælat Theobaldus, ist disem irrdi-

(a) Gen. 2. v. 9. (b) Joan. 10. v. 10. (c) v. 10. (d) Medit. super Salve Reg. (e) v. 15. (f) Corn. à Lap. in c. 2. Gen.

irrdischen Paradeyß, dem preyßwürdigsten Stüfft Alderspach, zu einem würdigsten Ober-Haupt gegeben, und vorgesetzt worden, zu Ausgang des sechsten Sæculi: ut operaretur, & custodiret illum, daß er dasselbe, nach seiner von GOtt gegebenen Weisheit, regieren und bewahren solle. Und darumen benedixit diei septimo, hat Ihn GOtt zu Anfang des sibenden Sæculi, mit seinem Göttlichen Seegen versehen, und als einen hohen Priester Galeâ salutis, (a) mit dem Helm des Heyls, mit der Inful, durch einen grossen Helden gecrönnet, und ausgeschmuckt: & sanctificavit illum: auch mit einem neuen H. Leib, des siben-jährigen H. Martyrers Valerii, der gleichsam als ein Cherubin dises Paradeyß beschützeu solle, vermehret; mithin das gantze Alderspachische Welt Gebäu in den vollkommenisten Stand gesetzet hat.

Igitur perfecti sunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum. Also dann, und auf solche Weiß ward Himmel und Erden diser kleinen Welt vollendet, sambt ihrer gantzen Zierde. Uber disen Schluß glossieret Tostatus also: Perfecti sunt cœli: non dicit, facti, sed perfecti, ad duplicem emphasim reddendam: (b) das ist: Moyses sagt nicht glathin, facti, sie seynd gemacht, sondern perfecti, vollkommen gemacht; mit zweyfachen Nachdruck: erstlich, daß es nicht obenhin, sondern mit Fleiß; andertens, daß es nicht übereilend, sondern ordentlich, nach und nach, alles in vollkommenen Stand gebracht worden: damit wir in solcher ordentlicher Austheilung ein jedes insonderheit bewundern: und die Göttliche Weisheit für so villerley Gutthaten, alle Tag lieben, loben, und ihr unaussetzlichen Danck erwidern solten.

So haben dann dise sechs Täg, und dise Sechs Jahr-Hundert, ihre vollkommenheit erreichet, und der Anfang des Sibenden die beglückte Benediction und Seegen erhalten. Wir haben die groß- und kleine, die alt- und neue Welt, in ihrer sechs-tägigen Erschaffung gesehen. Wir haben bewundert beyde alt- und neues Paradeyß; die fruchtbare Bäum, und unter disen den Baum des Lebens; den in 4. Armb sich ergiessenden grossen Paradeyß-Fluß; und endlich den reichlichen Seegen und Benediction des sibenden Tags. Gesehen und bewundtrt haben wir die groß- und kleine Welt, und eben darum können und sollen wir zusammen ruffen: Te DEum laudamus! O grosser Allmächtiger GOtt! wir loben und benedeyen dich, quia magnus es tu, & laudabilis nimis. (c) weilen du groß, und über alles lobwürdig bist. Extendis cœlum sicut pellem: (d) du spannest den Himmel aus wie ein Fell: fundasti terram super stabilitatem suam, und hast den Erd-Boden auf seinen vesten Grund gesetzt. Te DEum laudamus! wir loben und dancken dir für die unzahlbare Gnaden und Gutthaten, die du uns mit Erschaffung des Himmels und der Erden ertheilet hast. Wir loben und dancken dir auch wegen so gnädiger Erschaffung der durch 600. Jahr erhal-

(a) If. 59. v. 17. (b) Tost. apud V. Bedam in c. 2. Gen. (c) Pf. 47. (d) Pf. 103. v. 2. & 5.

erhaltenen, und zu disem herrlichen Stand erwachsenen kleinen Welt, und Hochlöbl. Stüffts Alderspach. Sie aber hochwehrtiste Zuhörer, wollen die Früchten unsers gegenwärtigen Paradeyß begierig einsammlen: von denen HH. Leibern und Reliquien die beständige Fürbitt; von den Marianischen Gnaden-Flüssen den kräfftigen Mutter-Schutz; und von dem Baum des Lebens das zeit und ewige Heyl erbitten und verhoffen. Zum Beschluß wende ich mich ehrenbietigst zu dem Herrn der kleinen Welt; zum Beherrscher dises Paradeyß; zum glorwürdig-Infuliert-Gnädigen Herrn Prælaten, mit unterthäniger Bitt: Benedicite Reverendissime Pater! wir bitten demüthigst um den H. Seegen: ja, ich bin würcklich erhört. Er spricht und gibt schon den Seegen mit disen jetziges Jubel-Jahr andeutenden Worten:

BeneDICtIo DeI patrIs, & fILII, & spIrItVs sanCtI,
VenIat In habItaCVLa Vestra: & perseVeret
In hoC LoCo JVbILæo.

Zu Teutsch:

Der Seegen GOtt Vatters, Sohns, VnD HeILIgen
GeIstes, Wohne In eVeren HäVsern: VnD
bLeIbe aVCh hIer.

Das werde wahr,

A M E N.

MANE & VESPERE

Morgen und Abend

Der in Zeit 6. Tägen
Zur Vollkommenheit gebrachten

Aldersbachischen Welt.

Das ist:
Daß durch 600. Jahr in Glück und Unglück höchst glorreich gemachtes Welt-berühmtes Stüfft

Aldersbach,

In Begehung
Der hochfeyerlichen Festivität
Des sechshundert-jährigen

SÆCULI,

Vorgetragen
Durch P. MAURUM WIMER, Ord. S. P. Bened. Professum in Aspach.

Acc. 3

Verlegts Johann Gastl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächst Regenspurg.

THEMA:

Et factum est manè & Vesperè dies sextus.

Und es ist worden zu Morgen und Abend der sechste Tag. *Genes.* 1. *v.* 31.

EXORDIUM.

Hochheiligiste Dreyfaltigkeit Drey-Einig ewiger GOtt, dessen Natur die Gütigkeit, dessen Willen die Allmacht, und dessen Werck ist die Erbarmnuß. Ehe ich ein Wort verliehre, wende ich meine Augen gegen den Chor-Altar, und sage dir grosser GOTT all-schuldigisten Danck mit denen Worten des Welt-Predigers Pauli zu denen Corinthern: Benedictus DEus, & Pater Domini nostri JEsu Christi, Pater misericordiarum, & DEus totius Consolationis, (a) gebenedeyt sey GOtt der Vatter unsers HErrn JEsu Christi, der Vatter der Barmhertzigkeit, und ein GOtt alles Trosts, daß du zu unseren grösten Freuden und Vergnügen dises uralte hochberühmte Stüfft und Closter Alderspach gantzer 600. Jahr hindurch nicht nur in deinem Schutz und Gnaden erhalten, sondern auch ohngeacht seines so hohen Alters zu einer solchen Herrlich- und Vollkommenheit in schönsten Flor und Glückseeligkeit, in welcher es dermahlen triumphiret und hervor pranget, hast setzen und bringen wollen. Sihe, O grosser GOtt! es begehet und celebrieret dise Täg hindurch zu deiner grösseren Ehr und schuldigister Dancksagung das anheunt in aller Zierd prangende, in allen Freuden glorreich, in aller Herrlichkeit erhöchte, und schon allbereit durch sechshundert Jahr in Tugenden wundersamste, in Wissenschafften erleuchteste, in Würdigkeit berühmteste, in beständigen Ruhm und Ehren sich verewigende Hochlöbl. Stüfft und Closter Alderspach seinen sechsten Ehren-Tag, das sechste Sæculum oder Jahr-Hundert seines hohen und doch nicht geschwächten Alters, und ich obwohlen gantz unwürdig habe gegenwärtige hochansehnliche Canzel bestigen, eben aus keiner andern Ursach, als dich, O Drey-Einiger GOtt! weilen, wie das Sprüch-Wort lautet, das Werck den Meister lobet, in Betrachtung und Hervorstreichung des so vortrefflichen

(a) 2. ad Corinth. 1. v. 3.

chen Wercks deiner Allmacht, will sagen gegenwärtigen Hochlöbl. Stüffts, zu loben, zu preysen und zu benedeyen. Aber woaus anheunt mit meinen Gedancken, quocunque aspicias nihil est nisi pontus, wohin immer meine Augen sich weltzen, sihe ich nichts anders als lauter Wellen und Meer-Fluten, nichts als Tieffe und Abgrund, nichts als Meer und Meer; also, daß ich gantz frey bekennen müsse, daß ich nicht nur ein blosse Ohnmöglichkeit, sondern auch ein Vermessenheit und straffbahren Frevel begehen wurde, wann ich dises unergründliche Meer, ich sage deine unvergleichliche Schönheit, Hoch- und Vortrefflichkeit, ruhmwürdigistes Alderspach in das enge Grüblein meines Verstands nach deiner Würdigkeit giessen wolte. Also, daß ich fürwahr nicht wisse, ob ich anheunt reden, oder vilmehr schweigen solle; massen in grösten Sorgen stehe, daß ich nicht villeicht dein Lob, welches zu erheben, und einen gesambten hochansehnlichen Auditorio vor die Augen zu legen bin beruffen worden, durch meine Unfähigkeit vilmehr verduncke als groß mache. Aber was braucht es vil? reden muß ich anheunt, dann also zwinget mich nicht nur ein heiliger Gehorsam, sondern auch meine gegenwärtige hochansehnliche Zuhörer, welche da mit begierigen Hertzen und Ohren eine Lob-Red von mir erwarten. So seye es dann, ich werde reden, und was? von Erschaffung der Welt, ich werde anheunt meine Red anfangen, aber wie? eben wie gestriger Hochwürdige Hochgelehrte Prediger die seinige angefangen, ja eben als wie die Göttliche Heil. Schrifft selbsten anfanget Gen. 1. v. 1. In principio creavit DEus cœlum & terram, (a) im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen Es wird in disem Capitel der Länge nach erzehlet, daß nachdeme GOtt, jener allmächtige Bau-Meister das gantze grosse und herrliche Welt-Gebäu, und in disem die zwey hell-leuchtende Welt-Liechter Sonn und Mond, die schimmerende Stern, die Wunderungs-würdige Himmels-Farben, die unbewegliche Erden, nebst allen anderen im Lufft fliegenden, im Wasser schwimmenden, und auf Erden sich bewegenden Geschöpffen aus ihrem Nichts herausgezogen, und in eine solche Schönheit, Herrlich- und Vollkommenheit gebracht hatte, nachdem sprich ich, alles dises vollendet, factum est manè & vesperè dies sextus, (b) seye endlichen zu Morgen und Abend worden der sechste Tag.

Was will nun dises anderst sagen, als daß GOtt zu disen so herrlichen Werck seiner Allmacht 6. gantzer Täg habe angewendet, den sechsten Tag aber habe das so Wunderungs-würdige Welt-Gebäu sambt allen darinnen sich befindenden Geschöpffen, unter welchen der vernünfftige und zu dem Ebenbild GOttes erschaffene Mensch das gröste Meister-Stuck, seine Vollkommenheit erreichet. AA! Auch ich habe anheunt zu dem Zweck meiner Anred vor mir ein gantze Welt, nicht zwar jene, von welcher das Buch Genesis redet, sondern ein gantz andere, welche jedoch mit jener eine zimliche Gleichnuß

(a) Gen. 1. v. 1. (b) Gen. 1. v. 31.

nuß hat, ja eben in einer Zeit von 6. Tagen nach ihrer Erschaffung zu einer unvergleichlichen Schönheit, Zierde und Hochheit gelanget ist.

Man wird zweiffels ohne begreiffen, was ich durch dise Welt verstehe; ich verstehe nemlich darburch nicht anders, als jene Welt, welche wir schon gestrigen Tag bewunderet haben, nemlich gegenwärtiges Hochlöbl. Welt-berühmtes Stüfft und Closter Alderspach, welches anheunt ihren sechsten Ehren-Tag das sechste Sæculum oder Jahr-Hundert von ihrer ersten Erschaffung oder Stüfftung an, mit gröstem Pomp, Jubel und Freuden begehet, daß ich also in Betrachtung diser so schön herausgezierten Geistlichen Welt billich und mit gröstem Fug sagen könne die Wort Genesis: Et factum est manè & vesperè dies sextus. (a) Es seye nunmehro, da nachdeme dises Hochlöbl. Stüfft zur höchster Hoch- und Vollkommenheit gestigen, worden der sechste Tag. Und muß man sich da keineswegs verwundern, daß ich ein gantzes Jahr-Hundert vor einen Tag anrechne. Dann hat der gecrönte Prophet sagen därffen, mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna quæ præteriit. 1000 Jahr seynd vor deinen Augen wie der gestrige Tag, der vergangen ist, so wird ja mir ebenfalls nicht verüblet werden, wann ich anheunt bey Begehung des sechsten Sæculi allhiesigen Hochlöbl. Stüffts an statt 600. Jahr sage, factus est dies sextus, es seye der sechste Tag worden.

Von disem sechsten Tag, wann wir nur obenhin die Göttliche Heil. Schrifft durchblätteren wollen, O! so werden wir fürwahr finden, daß eben diser sechste Tag und Zahl billicher massen unter die glückseeligiste zu zehlen. Also lese ich Exodi 16. die autem sexta collegerunt cibos duplices, (b) den sechsten Tag haben sie dopplete Speis oder Brod gesammlet. Levit. 25. saget GOtt der Allmächtige selbsten: dabo benedictonem meam vobis anno sexto, (c) in dem sechsten Jahr werde ich euch meinen Göttlichen Seegen häuffig mittheilen. Und endlich hat GOTT Num. 29. denen Israeliteren ausdrucklich befohlen: die sexto offeretis sacrificia & libamina, (d) daß sie ihme dem sechsten Tag das gebührende Schlacht- und Brand-Opffer abstatten solten. O dann wie recht hast du gethan danckbahristes Alderspach! daß du disen deinen so glückseeligen Ehren-Tag mit so grossem Pracht und Herrlichkeit begehest, den Drey-Einigen GOTT zu schuldigister Danckerstattung vor alle empfangene Gnaden und Wohlthaten so vil Brand- und Schlacht-Opffer, ich sage, so vil unblutige Opffer der HH. Messen, so vil Lob- und Danck-Opffer des H. Gebetts und anderer verschiedenen Andachten ablegest und aufopfferest. Weilen nemlichen auch bey dir nach zuruckgelegten 600. jährigen Alter jener Jubel- und Freuden-volle sechste Tag, an welchem zweiffels ohne der grundgütige GOtt alle seine Gnaden, Seegen und Benediction über dich ausgiessen wird, angekommen, ja allbereit vollendet ist. Et factum est manè & vesperè dies sextus, es ist bey Morgen- und Abend-

(a) Gen. 1. v. 31. (b) Exodi 16. v. 22. (c) Levit. 25. v. 21. (d) Num. 29. v. 29.

Zeit nach Erschaffung der Welt, verstehe gegenwärtigen Hochlöbl. Closters, worden der sechste Tag. Was sich aber Zeit diser 6. Tägen, ich sage 600. Jahren zu getragen: durch was herzliche Ding dise Geistliche Welt zu jetziger Zierde und Schönheit gelanget, bin ich gesinnet in folgender Anred mit mehreren zu erörteren, werde aber hierbey, weilen ohne dem das mehrere, und was sich die 6. Täg hindurch insonderheit ereignet, angestern schon ist angefüget worden, jene zwey Wörtlein mané & vesperé, Morgen und Abend, nicht vergessen, sondern meistentheils in Betrachtung ziehen. Man verzeyhe mir, daß ich mich in diser zwar kleinen doch über die Massen herzlich-gezierten Welt so weit vergangen habe. Es wird halt anheunt bewahrhafftet, was sonsten niemand glauben könte, daß Berg und Thal zusammen kommen, da meine Wenigkeit von einem Benedictinerischen Berg in hiesiges Bernardinische Thal ist übersetzet worden. Benedictus in montibus, Bernardus in vallibus, es ist doch dises kein Werck eigner Unternehmung, sondern schuldigister Gehorsam, därffen sich wohl in einer Schlacht nicht nur Trompeten und Paucken, als auch andere mindere Instrumenta hören lassen, wird auch unter anderen grossen wohlgeübten Rednern mein noch junge Stimm gnädiges Gehör finden. Ehe ich aber den Anfang mache, bitte ich den Allerhöchsten Fußfällig um absonderliche Gnad, weilen ich anheunt solle ablegen eine absonderliche Predig. Sie aber AA! ersuche ich bittlich um eine etwas längere, dann sonst gewöhnliche Gedult, erhalte ich dises, so zeige ich euch dasjenige, was mir der gestrige Hochwürdige Prediger von diser so schön- als herzlich herausgezierten Welt zu betrachten übrig gelassen, in dem süssesten Nahmen JEsu und Mariä.

ET factum est mané & vesperé dies sextus, es ist bey Morgen und Abend worden der sechste Tag. Was unter disen Morgen und Abend hauptsächlich verstanden werde, finde ich zwar unterschiedliche Meynungen der HH. Vätter, unter welchen das grosse Affricanische Kirchen-Liecht der H. Augustinus von disem Morgen und Abend also redet: Mané & vesperé positum est pro eo, ac si diceretur priùs & posteà, (a) Morgen und Abend ist so vil geredet, als wann man sagete, zuvor und hernach. Die Göttliche Schrifft nihmet disen Morgen und Abend zum öfftern den Buchstaben nach. Also lese ich Exodi 18. daß das Israelitische Volck auf Moysen als seinen von GOtt verordneten Richter à mané usque ad vesperam (b) von Morgen-biß Abend-Zeit gewartet habe. Alles dises aber dienet anheunt nicht zu meinem Zweck, welcher da kein anderer ist, als daß ich nicht nur die Glory, Ruhm und Glückseeligkeit des allhiesigen Hochlöbl. Stüffts, sondern auch die Verfolgungen, Unglück und Widerwärtigkeiten, so selbes in denen 6. Sæculis oder Jahr-Hundert hindurch erfahren, in etwas abschildere und entwerffe,

in

(a) August. serm. 14. de sanct. (b) Exodi 18. v. 13.

zu welchen mir eben jene zwey Wort manè & vesperè Morgen und Abend die schönste Gelegenheit gegeben. Massen durch den schönen die gantze Natur erfreuenden Morgen die Glory und Glückseeligkeit; durch den spaten, aber zur Dunckle und Finstere sich neygende Abend das Unglück und Widerwärtigkeiten gar füglich können verstanden werden. Welches ebenfalls der Psalmist sagen will, da er sich Psalm. 29. also verlauten lasset: ad vesperum demorabitur fletus, & ad matutinum lætitia, (a) durch die Abend-Zeit wird angezeiget das Weinen und Trauren, durch den Morgen aber die Freud und Frolocken: daß also mein angenohmener Cantzel-Spruch die Predig von sich selbsten in zwey Theil abgetheilet, da er nemlich saget, factum est manè & vesperè dies sextus, es seye nach Erschaffung der Welt bey Morgen und Abends Zeit worden der sechste Tag, durch welches ich nichts anders sagen will, als daß gegenwärtiges Stüfft und Closter Alderspach zwar mit gröstem Ruhm, Ehr und Glory, welches der erste Theil darthun, und durch den annehmlichen Morgen verstanden wird; aber auch durch vil und grosse Unglück, Verfolgungen, und Widerwärtigkeiten, welches durch den dunckleu Abend angezeiget, und den anderen Theil ausmachen wird, zu einem so hohen 600-jährigen Alter gelanget seye. Man vernehme die Prob.

Erster Theil.

Freylich meldet die Göttliche H. Schrifft von Erschaffung der Welt, tenebræ erant super faciem abyssi, (b) es ware die Erden noch mit dicken Finsternussen überzogen: und widerum, terra autem erat inanis & vacua, die Erden ware gantz leer und unbewohnet, biß endlich nach so dicker Finsternuß und schwartzer Nacht des eitlen Nichts das helle Liecht erschaffen, die gantze Welt in Flor gesetzet, Manè, der schöne Morgen gäntzlicher Welt-Erschaffung sambt dem Himmel hervorkommen. Creavit DEus cœlum & terram, (c) es hat GOtt innerhalb 6. Tägen Himmel und Erden sambt allen darinnen sich befindenden Geschöpffen erschaffen. Ja er hat in diser auch hervorgebracht das schöne annehmliche Lust-Orth, das Paradeyß, plantaverat autem DEus Paradisum, in quo posuit hominem, welches er den Menschen zu seinen Lust und Ergötzlichkeit bestimmet hatte, wie Gen. 2. zu lesen. (d) Vor allen anderen Geschöpffen aber fiellen sonderbar in die Augen jene zwey Verwunderungs-würdige Welt-Liechter, luminare majus, das grössere Liecht, & luminare minus, und das kleinere, nemlich die goldene Sonnen und silberfarbe Mond, & stellas, und so vil der schönsten hellschimmerenden Sternen, mit welchen GOTT diser unvergleichliche Bau-Meister das Firmament gleichsam als mit so vil brennenden Facklen beleuchtet und gezieret hat. Wann ich nun meine heuntige sittliche Welt, ich sage gegenwärtiges vortreffliche Stüfft und Closter Alderspach etwas reif-

(a) Psalm. 29. v. 6. (b) Gen. 1. v. 8. (c) Gen. 1. v. 1. (d) Gen. 2. v. 8.

reiffers betrachte, so muß ich fürwahr bekennen, daß bey Erschaffung derselben sich vast eben dises zu getrachen, ja vast eben dergleichen herrliche und erstaunliche Ding seyen hervorgebracht worden, als bey Erschaffung der ersten Welt. Ja, ja es ist auch dise Welt nicht gleich in schimmerender Morgen-Röthe gestanden. Tenebræ erant super faciem abyssi, hat es geheissen: vor 600. Jahren ware noch alles unter denen dicken Finsternussen des Nichts vergraben; dann wie ich aus Hundio, Aventino, und anderen Lands-Beschreibern lese, so ware eben hiesiger Orth vor 600. Jahren nichts anderes, als ein kleines schlechtes Dorff, von dem vorbeyfliessenden Allbach, Alderspach genannt, von welchem auch noch biß dato das Closter den Nahmen führet. Es ware aber ein lautere Einöde, ohne Kirchen, ohne GOtts Dienst, terra autem erat inanis & vacua, mit einem Wort, es ware ein gantz finstere Nacht, eine unbekandte und vast nicht bewohnte Wüsten und Wildnuß. Aber GOtt sey unendlicher Danck gesagt, die so dicke Finsternussen seynd endlich vertriben worden, fiat lux, das helle Liecht ist aufgegangen, mane, der schöne anlachende Morgen angebrochen, und die so herrliche Welt aus seinem vormahligen Nichts herausgezogen worden; da nemlichen gegenwärtiges vortreffliche Stüfft in dem Jahr 1120. ist erbauet, gestüfftet, und gleichsam erschaffen worden. Wer aber, wer ware wohl der Urheber und Stüffter? wer hat dise so schöne Welt gleichsam erschaffen, und aus seinem vorigen Nichts hervorgebracht. O fraget nicht AA! es ware nemlich niemand anderer, als jener allgemeine Stüffter, Gutthäter und gleichsam anderer Erschaffer so viller ansehnlicher Clöster unsers lieben Vatterlands des Bayrland, nemlich der Heiligen Otto Bischoff zu Bamberg, welchen da ebenfalls mein geliebtes Closter Aspach als einen absonderlichen Gutthäter, und als einen anderen Stüffter billichister massen anrühmet und verehret, massen er selbiges gleich nach Erbauung hiesigen Closters, nemlich in dem Jahr 1127. in eigner Persohn eingeweyhet, und reichlich beschencket hat. Diser dann, diser fromme und H. Bischoff hat den ersten Grund-Stein zu disen so vortrefflichen Welt-Gebäu geleget, und selbes, nachdem es zu seiner Vollkommenheit gelanget, zwar anfänglich mit Wohl-Ehrwürdigen Herren Canonicis oder regulirten Chor-Herren besetzet, von welchen es auch über die 20. Jahr ist bewohnet worden. Nachdeme aber dise in dem Jahr 1146. sich anderwertig hin, und zwar, wie einige behaupten, nach Suben oder Reichersperch sich gewendet, hat der H. Claravallensische Abbt Bernardus, welcher selbiger Zeit noch im Leben ware, durch Vermitlung Kaysers Conradi des Dritten von Egilberto Bambergischen Bischoff und unmittelbaren Nachfolger des H. Ottonis, den Besitz dises Orths für sein unlängst aufgerichten, und wie ein schimmerender Morgen der gantzen Welt aufgehenden Orden erhalten, welcher auch alsobald noch selbiges Jahr, nemlich 1146. von dem Weltberühmten Closter Ebrach aus, in Francken gelegen, mit einer Anzahl Ordens-

Persohnen, und dem ersten Abbt Sifrido mit Nahmen ist versehen worden. Grosser GOtt! wo solle ich anjetzo genug Wort finden können, hervorzustreichen und zu bewunderen jene herrliche Tugend-Gebäu, jene vortreffliche Werck der Fromm- und Heiligkeit, welche in diser Cistercienischen Tugend-Welt die andächtigiste Pfleg-Kinder Bernardi die 600. Jahr hindurch auferbauet, und aufgerichtet haben. Und zwar vor allen anderen fallet und leuchtet in die Augen in dem Firmament diser Welt, luminare majus, das grössere Liecht, verstehe die allzeit brinn-eyffrige Andacht und Liebe zu GOtt. Ich will allhier nichts sagen von dem auferbaulichen Lebens-Wandel, von denen herrlichen Exemplen, Tugend-vollen Aufführung, strengen Observanz, und ununterbrochener Clösterlichen Disciplin, als welches alles sich ja auf keinen anderen Grund steiffen kan, als nur alleinig auf den unzerbrechlichen Felsen der reinen Liebe GOttes. Ich will nichts melden, von dem stillen, und von allen Welt-Getimmel weit entfernten beschaulichen Leben, in GOtt vertiefften Betrachtungen, und brinn-eyffrigen Zerknirschungen. Ich will nicht anzeigen die großmüthige Verachtung der Welt, sambt allen ihren Eytelkeiten, Reichthumen, Würden und Ehren. Nichts von freywilliger Armuth, Ablaugnung seiner selbst, und seines eignen Willen. Nichts vom blinden und einfältigen Gehorsam. Nichts von Abschwörung fleischlicher Gelüsten und GOtt verlobten Keuschheit. Ich will auch mit Stillschweigen umgehen jene so vile und auferbauliche Andachten gegen GOtt, welche jederzeit allhier in schönsten Flor gestanden, und annoch stehen, insonderheit aber jener Seraphinischen Eyffer und Englischen Andacht in Absingung des Lob GOttes, welches so wohl bey Tag als Nacht in diser Bernardinischen Tugend-Welt höchst auferbaulich erschallet. Daß ich also gantz billich sagen kan, es seye in diser Geistlichen Welt auch gepflantzet worden ein irrdisches Paradeyß, fundaverat autem DEus Paradisum, in quo posuit hominem, in welches GOtt der Allmächtige die gebenedeyte Söhn Bernardi gesetzet, daß sie im selben gleich denen Englen und Auserwählten in dem Himmlischen Paradeyß immerdar sein Lob anstimmen und absingen sollen. Wird demnach allda gantz wahr gemacht die Meynung Petri Blesl. Epist. 13. ad Monach. nov. Juxta sententiam cordis mei, si in hac vita præsenti Paradisus est, in claustro est. (a) Nach meiner Meynung, wann in dem gegenwärtigen Leben ein Paradeyß anzutreffen, so findet man selbiges fürwahr in einem Closter. Ich schweige, und lasse an statt meiner reden gegenwärtiges mit aller Pracht herausgeziertes herrliches GOttes-Hauß, in disem von Silber und Gold gantz reichlich beschimmerten Hoch-Altar, und so vil andere prächtige Neben-Altär, welche alle mit ungewohnlicher Schönheit daher prangen. Ich schweige, und lasse an statt meiner reden, so vil schöne und kostbahre Kirchen-Ornat, alle silberne Brust-Bilder, Leuchter,

(a) Petri Blesl. Epist. 13. ad Monach. nov.

Amplen, Crucifix und Pontifical-Stäbe nebst anderen schimmerenden Geräth; aus welchen ja lebhafft genug herausscheinet, daß da wahrhafftig in dem Werck erfüllet, was unser grosse H. Ertz-Vatter Benedictus von allen seinen Ordens-Söhnen in dem 4. Capitel seiner H. Regul verlanget: nihil amori Christi præponere, daß nemlich die Liebe GOttes, der Eyffer vor dessen Ehr jederzeit den ersten Platz und Raum haben solte. Eines jedoch kan ich nicht verschweigen, eines muß ich allhier anfügen, aus welchem luminare majus, das grössere Liecht, ich will sagen die feuerige Lieb gegen GOtt in dem Firmament der Alderspachischen Welt absonderlich hervorleuchtet, nemlich die von einem brinn-eyffrigen Bernardo ererbte Andacht zu dem HH. Sacrament des Altars, welche vast immerwehrend, massen allda die geliebte Söhn Bernardi gleichsam unter einander in die Weth streitten, wer es den anderen in embsiger Besuchung und Anbettung des unter den Gestalten des Brods verborgenen vermenschten GOttes bevorthun könne, lassen sich also allhier meines Erachtens nicht unfüglich gebrauchen jene Wort Christi des HErrn bey Matthæo: ubicunque fuerit corpus, illic congregabuntur & aquilæ, (a) wo immer sich in disem Hochwürdigisten GOtts-Hauß der zarte Fronleichnam Christi JESU einfindet, da fliegen, also zu reden, gleichsam Schaar-weiß zu die Himmlisch Alderspachische Adler, und versammlen sich alldorten in grosser Anzahl, um mit unverruckten Augen eines lebendigen Glaubens die Göttliche Gnaden-Sonnen, luminare majus, nicht nur anzusehen, sondern auch zartmüthigist anzubetten.

Von dem grösseren Liecht komme ich nun zu dem kleineren, von der Göttlichen Sonnen zu jener, welche in Göttlicher Heil. Schrifft genennet wird, pulchra ut luna, schön wie der Mond: ich will sagen, ich komme von der Liebe GOttes als den grösseren Liecht, luminare minus, zu dem kleineren, nemlichen zu der Liebe, Andacht, und Eyffer gegen Mariam die übergebenedeyte Mutter GOttes, welche da ebenfalls schon 600. Jahr in unser Cistercienser Tugend-Welt unauslöschlich aufbrinnet und hervorleuchtet. Es haben halt schon widerum dise unschuldig-reine, und Kindlich-zarte Liebe gegen Mariam ererbet, die Söhn von ihrem H. Vatter Bernardo, welcher dieselbe mit der Jungfräulichen Milch hineingesogen, und seinen Nachfolgern eingethauet hat. Bernardus Virginem colebat, ut suam in Christo matrem, sagt Theoph. Raynaud. (b) Bernardus hat die Jungfrau geliebet als seine Mutter in Christo. Was braucht es vil, es zeiget solches seine grosse Ehrenbietigkeit gegen Mariam, dero Ehr und Ansehen er alle Kirchen seiner Clöster, und des gantzen Ordens zugeheiliget und gewidmet hat. Es zeiget solches seine Feder und Zungen, welche einträchtig mit eignen Worten bekennen: nihil est, quod me delectet magis, quàm de MARIA habere sermonem, daß sie nichts mehr freuet und erquicket, als wann sie in das Lob Ma-

(a) Matthæi 24. cap. v. 28. (b) Theoph. Raynaud. Tom. 9. in S. Bernardo.

Mariä eingeduncket, von Maria reden und handlen könne. Es zeiget solches sein gantzer Lebens-Wandel, welcher immer nach Mariam als ein Meer-Stern, oder vilmehr gleichwie die Augen des Kinds auf seine Mutter gerichtet ware. Aber mit disen ware Bernardus noch nicht vergnüget; dann weilen MARIA eine Milch-volle Mutter ist, ubera tua intumuerunt, (a) deine Brüst seynd noch geseegnet, also will Bernardus, daß auch, sub ubere Matris suæ, (b) sein gantzer Orden an der Brust Mariä saugen solle, alle seine Kinder Mariam als eine Mutter lieben und darfürhalten. Und in Wahrheit, wer die Cistercien sische Ordens-Chronic oder Claravallensische Jahr-Schrifften zu Hand nimmet, wird sich verwundern, und seine Augen abschwächen nicht nur in der grossen Kindlichen Liebe, Andacht und Eyffer diser gebenedeyten Söhnen Bernardi gegen Mariam, sondern auch in den unzählichen Gutthaten und Mütterlichen Liebs-Beweisungen, so Maria als ein Groß-Mutter disem Milch-weissen Orden beyderley Geschlechts bewisen hat, und noch zu Tag beweiset.

Und eben dise grosse Lieb, Andacht und Zuversicht gegen Mariam mag die Ursach gewesen seyn, daß sich diser Welt-berühmte Cisterciensische Orden in dem Jahr 1371. unter Regierung hiesigen Herrn Prælaten Henrici durch ein Gelübd verbunden, täglich den Curs oder grosse Tag-Zeiten der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariä offentlich in dem Chor stehend zu betten, wodurch er auch von diser barmhertzigen Mutter augenscheinliche Hülff und Rettung von grossen Trübsaalen, mit denen er biß dahin betrangt ware, erhielt.

Was vermeynen sie aber AA. wird ich villeicht dises vom gantzen Hochlöbl. Marianischen Orden des H. Bernardi alleinig geredet haben. Wird ich villeicht nichts insonderheit von dem Marianischen Liebs-Eyffer des hiesigen Cisterciensischen Stüfft melden und anfügen können? Mein GOTT! warum ist mir anheunt nicht mehr Zeit vergönnet worden. O was herrliche Ding kunte ich anjetzo reden, wann ich nicht aus Mangel der Zeit abbrechen müste, weilen ich ansonsten die Predig ohne End zu verlängeren gezwungen wäre. Genug ist es, daß ich zu jenen rede, welche das Marianische Liebs-Feuer, mit welcher die hiesige Hochwürdige Bernardinische Ordens-Geistliche jederzeit aufgebrunnen und angeflammet waren, von selbsten sattsam bekandt ist. Ja weilen die Lieb niemahlen will alleinig seyn, sondern allzeit einen Anhang suchet, so hat sich dises brennende Liebs-Feuer niemahlen in so weit einschräncken lassen, daß es nicht die Stucken auch auf andere geworffen, und selbige mit gleicher Liebs-Hitz gegen Mariam angezündet hätte. Bezeugen können mir dises nicht nur gegenwärtige prächtige Stüfft und Closter-Kirchen, sondern auch alle andere mit diser einverleibte Pfarren und GOtts-Häuser, jene absonderlich, welche wegen vilfältig empfangenen Gnaden und

(a) Ezech. 16. v. 7. (b) Levit. 22. v. 27.

Wunderthaten vom häuffig zulauffenden andächtigen Volck besuchet werden; als da seynd die wunderthätig Marianische Gnaden-Bilder in Weng, in Kößlarn Frauen-Tätling, und Samerey: alle dise ansehnliche Kirchen und Gnaden-Oerther, sprich ich, alle in disen aufgerichte Andachten und Bruderschafften, insonderheit des H. Scapuliers und Rosenkrantz, so vil hundert zu der Ehr Mariä abgelegte Predigen und Lob-Reden müssen mir anheunt bezeugen, daß fürwahr die Liebe und Eyffer gegen Mariam diser Marianischen Liebhaberen und wahren Nachfolgeren Bernardi auf das höchste gestigen, mithin wahr verbleibe, daß in unser heuntigen Cistercienſischen Tugend-Welt, luminare minus, das kleinere Liecht, nemlich die Liebe gegen der grossen Himmels Königin Mariam unvergleichlich schön hervorleuchte.

Anjetzo gehen mir noch ab, & ſtellas, die Stern. Aber mein GOtt! numera ſtellas, ſi potes, ich solte anjetzo die Stern abzehlen, ich will sagen, alle und jede nicht nur in dem allhiesigen Hochlöbl. Stüfft, sondern auch im gantzen H. Bernardinischen Orden die gantze Welt erleuchtende vortreffliche Tugend-Männer, welche ich durch die Stern verstehe. Und zwar werffe ich meine Augen auf den gantzen gebenedeyten Orden, O! so ersihe ich in demselbigen mehr dann 11. Römische Päbst, welche alle in diser gebenedeyten Schoos auferzogen, und nachmahls zur höchsten Päbstlichen Würde erhoben worden. Ich sihe 400. in dem Purpur prangende Cardinäl und Fürsten der Kirchen: 14. grosse Patriarchen, 800. Ertz-Bischöff, 1500. Bischöff. Ich sihe Alphonſum König in Lusitanien, Goſmarum König in Sardinien, Ericum König in Dennenmarck, Petrum und Henricum Königliche Printzen aus Franckreich, und sehr vil andere mehr, welche alle ihre zeitliche Cronen abgeleget, und sich in disem H. Orden eyffrigist beworben haben, wohl wissend, jene zum ewigen Ruhm und allerhöchsten Lob gedeyhende Zeugnuß Christi des HErrn selbsten, da er zur H. Mechtildis gesprochen: medium ſanctæ Eccleſiæ eſt ordo S. Bernardi, ſuſtentans Eccleſiam velut Columna, cui tota domus innititur: das Mittel meiner Kirchen ist der Orden meines hochgeliebten Bernardi, auf welchem als auf der Haupt-Saulen das gantze Hauß meiner Glaubigen sicher ruhet. Ich sihe jene 3451. Heilige, welche aus disem gebenedeyten Orden von den Stadthaltern Christi auf Erden der rechtglaubigen Welt zur offentlicher Verehrung vorgestellet worden, zu geschweigen jener vast unermässenen Zahl der Heiligmässigen, von welchen ich mit einem scharffsichtigen Apocalyptischen Adler füglich aufruffen kan: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, (a) daß die Menge derselben so hoch angewachsen, daß sie gar nicht mögen gezehlet werden, und man dem jenigen, so sich dessen unterfangen solte, billichist künte zuruffen jene schon zuvor angezogene Wort, numera ſtellas, ſi potes, (b) so wenig du mir wirst zehlen können die Stern am Firmament, eben so wenig wirst du mir

(a) Apoc. 7. v. 9. (b) Gen. 15.

Wir zehlen können die an dem Cistercienſiſchen Himmel hell-glantzende und glorreiche Tugend-Helden. Welches wohl die Urſach mag geweſen ſeyn, warum 1228 bey Gregorio dem neunten Römiſchen Pabſten diſer gantze H. Orden durch ein demüthige Bitt-Schrifft eingelanget, keinen der Seinigen durch offentliche Heiligſprechung fehrners zu erheben, damit nicht etwann wegen gar zu groß anwachſender Zahl die Hochſchätzung diſer höchſten Kirchen-Ehre geringert wurde. Will ich nun auch mein heuntige Ciſtercienſiſche Welt, verſtehe das Hochlöbl. Cloſter Alderſpach, etwas genauer betrachten, O was hell glantzende Stern ſchweben ſchon widerum vor meinen Augen! und zwar fallen und leuchten gleich anfänglich in diſem hochanſehnlichen GOtts-Hauß unvergleichlich ſchön in die Augen, die 3. vortrefflichiſt-gefaſte H. Leiber, nebſt ſo vilen anderen Gebeinen der Heiligen und H. Reliquien. Unter welchen die vornehmſte zwey groſſe Particul vom H. Creutz. Ein mit Gold, Perlein, und Edelgeſtein geſticktes Hembd oder Unterkleyd von der Seeligſten Mutter GOttes Maria. Ein Zahn von dem H. Joanne dem Tauffer, das Haupt des H. Pabſt Urbani des Erſten. Der Leib des H. Martyrers Feliciani. Der Leib der H. Jungfrauen und Martyrin Claræ. Der Leib des H. Martyrers Valerii, welcher erſt geſtern dem Hochlöbl. Stüfft gleichſam als ein neuer Morgen-Stern iſt aufgangen, und ſelbes bey Begehung des ſechſten Sæculi wunderſchön erleuchtet hat: Sæculum noſtrum in illuminatione vultus tui. (a) Waren nicht ſchöne ja hell-ſchimmerende Sterne ſo vil preyßwürdigiſt regierende Hochwürdige Herren Herren Prælaten, an der Zahl 45. welche da dem Cloſter die 600. Jahr hindurch mit dem ſchönſten ſchein der Tugend und Gelehrſamkeit vorgeleuchtet haben, dero vortreffliche Thaten, wann ich anheunt beybringen wolte, wurd mir fürwahr der gantze Tag nicht klecken. Waren nicht ſchöne ja hell-ſcheinende Stern, ſo vil vortreffliche in Tugend und Vollkommenheit höchſt berühmte Conventualen und Ordens-Geiſtliche, welche ſchon gantzer 600. Jahr mit den vollkommneſten Tugenden mit groſſer Fromm- und Heiligkeit in genauer Haltung Clöſterlicher Diſciplin und vollkommenen Obſervanz der H. Regul nicht nur in ihrem Cloſter, ſondern auch in unſerem gantzen Vatterland hervorgeſchimmert haben.

Waren nicht ſchöne ja hell-glantzende Sterne ſo vil vortreffliche hochgelehrte weiſe Männer, welche mit ihren hohen Concepten, Sinn-reichen Gedancken, ſubtilen Demonſtrationen, Geiſt-vollen Schrifften und Bücheren, ſo wohl die manigfältige Kirchen, als auch Schul, Canzlen, biß auf diſe Zeiten herrlichiſt gezieret und beſtrallet haben, ja annoch zieren und beſtrallen. Ich bin da nicht geſinnet mich lang aufzuhalten mit Denominierung und Zehlung aller ſo qualificierten Perſohnen, deren ich eine unglaubliche Zahl zuſammen bringen muſte, ſondern verweiſe meine wiſſensgürige AA. zu den

(a) Pſ. 89.

Jahr-Bücheren und Annalibus allhiesigen Closters, in welchen nicht nur das von dem hochseeligen Abbt Malachia aufgerichte Philosophische und Theologische Studium biß heunt zu Tag floriret und fortdauret, welches über das der gelehrten Welt in seiner hoch-berühmten Bibliothec nicht nur über die 20000. Bücher, unter welchen die trefflichiste und rariste Manuscripta aufweisen, sondern auch nach der Länge und Breite darthun kan, mit wie vilen hoch-berühmten Oratoribus, tieffsinnigen Philosophis, und grundvesten Theologis es bißhero gepranget habe: Es ist aber da keineswegs vonnöthen, daß man mit denen alten Römeren wehemüthig seufftze, welche, wann vor die Bildnuß ihres an Weis- und Klugheit, an Witz und Verstand ruhmwürdigisten Burgermeisters Lucii Bruti getretten, sich nicht enthalten kunten, in dergleichen wehemüthige Wort herauszubrechen: Utinam viveres, utinam viveres, wolte GOtt, daß du annoch lebetest, dann deines gleichen wir nicht mehr in Rom haben. Still! still mit dergleichen Seufftzeren: unô avulsô non deficit alter, (a) singet der Lorber-gecrönte Poët Virgilius: Das ruhmwürdigiste Stüfft Alderspach hat noch niemahlen einen Mangel gelitten, folglich auch nicht Ursach, also zu seufftzen, angesehen, so der Himmel einen Brutum zu sich ruffet, so gleich widerum 10. andere darvor auffstehen: wie es dann biß auf dise Stund allezeit mit solchen hoch-erleuchten Subjectis, hoch-gelehrten Professoribus und hell schimmerenden Sternen versehen gewesen, daß sie den Abgang der Vorigen reichlich ersetzet. Ist demnach kein Wunder, daß die meiste neuaufgerichte Cistercien sische Clöster unsers Bayrlands, als da seynd Fürstenzell, Gottszell, Fürstenfeld und Walderbach sich so eyfrig beworben, Alderspach auch zu einer Mutter zu machen, und nicht nur ihre erste Vorsteher, sondern auch die gantze Versammlungen von disem so berühmten Stifft zu erhalten; massen sie nur allzuwohl wusten, daß von dorten aus der beste Grund und Fundament zu aller Tugend und Wissenschafft in ihren neu-angelegten Pflantz-Schulen kunte und wurde geleget werden. Anjetzo solle ich auch zeigen, wie schön dise hell-leuchtende Stern auch zu Trost und Nutzen des Nächsten herumgeschimmeret, ich will sagen, was grossen Nutzen und Frucht die 600. Jahr hindurch dise brinneyffrige Cisterciensische Ordens-Geistliche in dem Heyl der Seelen geschaffet und gewürcket haben.

Da nemlichen dises Hochlöbl. Stüfft nicht nur ein Mutter der Clöster, sondern auch ein Mutter so viler 1000. Menschen worden, zu welchen es gantz mit einem H. Apostel Paulo sagen kan: In Christo JEsu per Evangelium ego vos genui: (b) ich habe euch in Christo JEsu durch das Evangelium gebohren. Aber nein: ich will mich noch lieber unternehmen die durchleuchtigiste Stern an dem Himmel abzuzehlen, und solle sie noch der H. Basilius unzehlig benambsen, multitudine infinitas, als daß ich mich in die Raittung einlasse jener Bernardinischer Ordens-Persohnen, welche aus gegenwärtigen offt

(a) Virgilius. (b) Paulus Apost. 1. Cor. 4. v. 15.

offt berührten Stüfft und Closter Aldersp ach, so wohl hier, als in denen einverleibten Pfarren, und vilen anderen Orthen auf denen Canzlen mit Predigen, in denen Geistlichen Gerichts-Stühlen mit liebreichen Anmahnen, in der Conversation und Ansprach mit heylsamen Discursen, in dem Beystehen denen Krancken und Sterbenden mit eyffrigen Zusprechen, mit empsiger Ertheilung der HH. Sacramenten Christum den HErrn in so viler tausend Hertzen die 600. Jahr hindurch gebohren haben. Ich breche demnach ab, und kan mich anjetzo nichtmehr enthalten, daß ich nicht mit denen Betuliern aufruffe: Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israel, tu honorificentia populi nostri. (a) O du herrliches durch 600. Jahr in Tugenden glückseeliges Alderspach! du bist des gantzen Bayrn großmächtige Zierde, du hast deine Heiligkeit dem gantzen Vatterland mitgetheilet, selbes mit deinem Eyffer erleuchtet, mit deiner Frommkeit gestärcket, mit deinen Tugenden beehret, mit deinen lobwürdigen Thaten herrlich gemacht, mit einem Wort: du hast in deinen Tugenden die höchste Glückseeligkeit erhalten. Manè, da nemlichen in deinem Firmament luminare majus, das grössere Liecht so schön geleuchtet, luminare minus, das kleinere Liecht so hell gescheinet, & stellas, die Stern so unvergleichlich geschimmert, ist ja kein Wunder, daß ein schöner höchst annehmlicher Morgen aller Ehr, Ruhm und Glückseeligkeit herauskommen; dessentwegen sich auch vast die gantze Welt in dich verliebet, und in Wethe gestritten, dich auch in Zeitlichen herrlich, dich groß, dich glückseelig zu machen. Massen du, wie Hundius bezeuget, von mehr als 15. Römischen Päbsten, von vilen Kayseren, benanntlich von Friderico I. Philippo, Ottone, und Ludovico IV. Von vilen Bischöffen, so wohl von Passau als Bamberg, unter welchen als ein sehr grosser Gutthäter zu zehlen Eberhardus Bischoff von Saltzburg, und endlich von vilen Hertzogen in Bayrn und Oesterreich, und anderen hohen Fürsten, Graffen und Freyherrn die schönste Privilegia und Freyheiten, reichliche Schanckungen und Gunstbezeugungen erhalten.

Anderter Theil.

Aber anjetzo habe ich Zeit, quoniam advesperascit, weilen es allgemach will Abend werden. Also ist es AA. gleichwie kein schöner Morgen ohne hellen Mittag, kein Mittag ohne Abend, solcher aber endlich sich in die kohlschwartze Nacht verbierget, quoniam advesperascit, & inclinata est dies, (b) also ist auch kein Glückseeligkeit ohne Trübsal, kein Glory ohne Nachstellung und Verfolgung, kein Freud ohne Leyd und Widerwärtigkeit. Massen auch sogar Christus die Göttliche Sonnen selbsten dises erfahren, durch sein bitteres Leyden und schmählichisten Todt gleichsam eine Finsternuß leyden, ja durch nichts anders, als durch Creutz und Trübsalen in seine Glory eingehen müssen. Nonne hæc opportuit Christum pati, &

(a) Judith. cap. 15. v. 10. (b) Luc. 24. v. 29.

& ita intrare in gloriam suam. (a) Ein solches hat sich auch mit unser Geistlichen Welt dem Hochlöbl. Stüfft Alderspach zugetragen. Der so schöne annehmliche Morgen ist auch bißweilen verfinstert worden, und ein trauriger Abend angebrochen. Et factum est manè & vesperè dies sextus. Ich will sagen: das Hochlöbl. Closter Alderspach ist zwar nicht im beständigen Morgen der Glückseeligkeit, sondern auch im duncklen ja kohlschwartzen Abend des äusserstend Elend, elenden Unglück, und unglückseeligen Wehestand zu einen so hohen 600. jährigen Alter gelanget, jedoch bey allen disen obschon entsetzlichen Unglücks-Fällen durch die wachtsame Fürsehung GOttes, biß auf dise Stund gnädiglich erhalten worden, ja immer zu neuen Flor, Aufnahm, und grösserer Herzlichkeit angewachsen. Man vernehme es.

Ware zuvor Alderspach ein mit blauer Farb des beständigen Vergnügen gemachter, ein mit den Sternen der prächtigen Hochheit beschimmerter, ein mit dem Glantz der vollkommenen Heiligkeit bescheinter Himmel, so wird dermahlen diser mit den finsteren Wolcken der Trübsalen überzogen, mit den Forcht-vollesten Blitzen der Widerwärtigkeit erleuchtet, mit denen schröckbahristen Donner-Klapffen des gleichsam unausbleiblichen Untergang erfüllet. Mit einem Wort: Vesperè, ein höchst trauriger Abend alles Unglücks hat dises so herzliche Stüfft überfallen: also, daß es das Ansehen gewinnet, als hätte alles und jedes sich in seinen Untergang vergesellschafftet, und verschworen.

Ich will zwar anjetzo mit Stillschweigen umgehen jene Streitt-Händel, in welche das Closter gleich Anfangs, nemlichen um das Jahr 1183. unter beeden Herren Prælaten Eberhardo und Ludovico mit Adalramo Graffen von Chamb, welcher sich das Vogtey-Recht zu Alderspach zueignen wolte, gerathen. Ich will nichts melden von der stieffmütterischen Gesparsamkeit der Erden, welche öffters ihre Früchte versaget, grosse Noth angesaget, und hierdurch vilfältige dem Stüfft hartfallende Theuerungen verursachet. Ich will nichts sagen von leydigen Vieh-Fällen, welche das Closter vilfältig ja erst kürtzlich erlitten, in deren einen nemlich um das Jahr 1330. unter Abbt Henrico in einem Jahr ohne Rind- und Last-Vieh über die 400. Schaaf dahingefallen; wordurch geschehen, daß Henricus bey seinem Hintritt das Closter zimlich erarmet verlassen müssen. Ich will nichts anfügen von jenen erbärmlichen recht eisenen Zeiten, welche da gantzer 80. Jahr, nemlich vom Abbt Liebhardo an, biß auf Joannem Plütl, das ist: von 1361. biß 1442. angehalten, zu welchen alles den Krebs-Gang genohmen, das Closter in ein solche Verwirrung und so grossen Schulden-Last gerathen, daß es vast die meiste Güther aus dringender Noth verkauffen und verpfänden müssen. Und endlich will ich von anderen unzahlbahren Miehseeligkeiten, betrübten unglückseeligen Zufällen, so die Zeit mit sich geführet, bey welchen es fürwahr im hie-

(a) Luc. 24. v. 26.

sigen Hochlöbl. Stüfft wohl recht Abend oder gar Nacht worden, nichts gedencken. Nur allein jenes, was dem Closter laut Annalium sonderbaren Schaden beygefüget, kan ich allhier nicht mit Stillschweigen umgehen. Und zwar erstens hat offt-bemeldtes Stüfft um das Jahr 1552. sonderbar hart hergenohmen, jener graußliche Reutter, welchen Joannes in seinen heimlichen Offenbahrungen gesehen, und also beschrieben hat, & ecce equus pallidus, & qui sedebat super eum, nomen illi mors: sihe ein falbes Pferd, und der darauf sasse, wurde benambset der Todt. O was vor ein entsetzliche Niderlag hat nicht diser eintzige verbeinte, unbarmhertzige Menschen-Würger allenthalben durch das gantze Bayrland verübet! er beraubte in kurtzer Zeit das gantze Land seiner Innsassen, die Städt ihrer Burger, die Kirchen und Clöster ihrer Geistlichen, die Werckstädten ihrer Arbeiter, die Elteren ihrer Kinder, die Kinder ihrer Elteren. Es hatte das ernstliche Ansehen, als wolte er aufeinmahl alles seinen nach Menschen-Fleisch unersättlichen Hunger aufgeopfferet wissen. Nur alleinig vom allhiesigen Hochlöbl. Closter zu reden, hat er mit seinem vergifften pestilentzischen Mord-Pfeil so grimmig dareingeschossen, daß schier alle Ordens-Geistliche, der Hochwürdige Gnädige Vorsteher Bartholomæus Madauer, und ein eintziger Priester ausgenohmen, davon getroffen, zeitlich in das Gras beissen müssen. Ach Jammer! ach Elend! vespere, O wohl ein trauriger Abend! ehemahlen Freuden-volles, nun aber betrangtes Alderspach, in was Unglück gerathest du nicht? wie unverhofft wird deine Vergnügungt-reiche Freude in Trost manglendes Leyd, dein wundersame Herrlichkeit in Beweynungs-würdiges Elend, dein Augen reitzendes Ansehen in wehemüthige Betrübnuß veränderet. Man kunte ja da gantz billich anstimmen jenes Trauer-Lied: quomodo sedet sola civitas plena populo, facta quasi vidua domina gentium: (a) O wie ist doch dises geschehen, daß ein so schöne herrliche Stadt ein Freud und Frau der Völcker, welche zuvor mit so vilen Geistlichen Kinderen prangete, anjetzo worden seye zu einer betrübten Wittib, da nemlich dise ihre so vortreffliche Söhne vast alle den leydigen Tod unter die Sichel gerathen. Aber noch nicht genug, es ist noch kein End der Trangsalen: es gabe ein Unglück den anderen die Schnallen in die Hand, und ware kaum ein Unglück vorüber, so folgte schon ein grösseres auf den Fuß nach. Nicht nur allein der bleiche Mors oder Tod, sondern auch der grausame Kriegs-Gott Mars hat hiesiges Closter in grosses Unglück und äusserstes Elend gestürtzet. Gehe man nur zuruck in die vorige Zeiten, und bedencke, was vor ein Elend entstanden um das Jahr 1633 unter Regierung beeder Hochwürdigen Herren Prælaten Michaëlis Kirchberger, und Matthæi Gschwendt, da nemlich der Blut dürstige Mars, der unbesänfftliche Tod, und grausame Vulcanus in dem Ingeweyd dises Closters herumgewurmlet. O was Trauer-volle Zeiten ware nicht dise, da bald eine Kundschafft kame, dise

(a) Thren. 1.

Stadt seye belageret, da ein Marck abgebrennet, dort ein GOtt geheiligtes Orth ausgeplündert worden: da widerum ein hinckender Both nachfolgte, deine, Hochlöbliches Stüfft, und dir zugehörige Höf und Unterthanen seyen durch Feindliche Händ verherget, und das anlachende Getrayd biß in den Boden gedrucket worden. Wie ware dir damahl zu Hertzen, da du gleich einer zerstreuten erschrockenen Heerd-Schaaf allstündlich auf die Zähn, Messer und Feuer deiner Feinden warten mießtest? wie ware dir zu Hertzen, da du mit trieffenden Augen ansahest jenen grossen Schaden, welchen dir innerhalb zweyen Jahren, nemlich 1633. und 34. der wütende Soldat zugefüget, da er nemlich ein Summa von 12247. Gulden auf ein recht Barbarische Weis von dir erpresset, hierzu nicht gerechnet, was die Unterthanen durch Raub, Brand, und Geld-Erpressungen erleyden müssen. Aber das gienge noch hin, alles, dise obwohlen sehr grosse Unglück wären noch in etwas zu erdulten gewesen, wann nicht das darauf folgende 1635. Jahr disen Stüfft den letzten Hertzens-Stoß gegeben hätte, und auf einmahl alle Hoffnung zu ferneren Aufkommen verschwunden wäre; massen in disen Jahr bald nach Erwählung Abbts Matthæi bald die Schweden, bald die Frantzosen, bald die Kayserliche Soldaten in dem Closter Haußhielten, und selbes in die äusserste Armuth brachten, also zwar, daß endlich so wohl der Hochwürdige Herr Prælat als das gantze Löbl. Convent sich mit der Flucht retten, und in fremden Länderen zerstreuet ihre Sicherheit suchen musten. Der eintzige P. Kastner Robertus Daiser genannt, bliebe mit grosser Gefahr seines Lebens zuruck, und versteckte sich zum öffteren bey einbrechenden Feinden in die Wälder. Als aber nach ungefehr zwey Jahren die vertriebene Ordens-Geistliche das Closter wider bezogen, hatten sie genug zuthun, nur allein des bitteren Hungers sich zu erwehren. Dessentwegen sie auch gezwungen waren, an die Löbl. Ständ in Ober-Oesterreich ein Bitt-Schrifft um ein milde Beysteuer abzuschicken. O wohl des grossen Elend! O schon widerum ein höchst-trauriger Abend? wer solle anjetzo nicht mit dem zuvor so glückseeligen, anjetzo aber höchst-betrangten Stüfft ein hertzliches Mitleyden tragen, und vor Mitleyden aufruffen. O höchst-beunglücktes Alderspach! Quis medebitur tui, (a) wo wirst du wohl anjetzo mehr finden einen Trost in deiner Verlassenheit? wo eine Freud in deinen so grossen Leyd? wo eine Zuflucht in deiner entäusserung? Omnes persecutores ejus apprehenderunt eam inter angustias: (b) da du unter so grausamen Verfolgungen heisse Zäher vergiessest, tieffeste Seufftzer hervorbringest, und in bittere Klagen ausbrichest.

Jetzt hätte ich zu reden von dem kurtz den gantzen Land zum grösten Nachtheil reichenden Krieg: und O was kunte ich allda reden, wann ich nicht förchtete, daß ich dardurch die noch gantz frische Wunden berühren, oder gar aufreissen möchte: Jedermann weiß, ja wir haben es leyder genugsam

(a) Thren. 2, v. 13. (b) Thren. I. v. 3.

sam erfahren, was der Krieg seye, und was grosse Unheyl, Schaden und Trangsalen er nach sich ziehe, mithin nur allzuwahr seye jenes Sprüch-Wort: Qui bellum dicit, omne malum dicit, der dem Krieg nennet, der nennet fürwahr auf einmahl alle erdenckliche Ubel. Es ist auch jedermann bekannt, ja noch in gantz frischer Gedächtnuß, was in jenen Land und Leuth verderblichen gantzer 4. Jahr anhaltenden Krieg das eintzige Alderspach erlitten, in welchem (der grossen Contributionen, Brand-Steuern, Geld-Erpressungen, und anderer verübten Gewalthätigkeiten nicht zu gedencken) der Soldat gleichsam seine immerwährende Wohnung aufgeschlagen, mit der Substanz und Habschafft des Closters gleich als mit seinen Eigenthum gehauset, und folgsam ein unwiderbringliche Damnification oder Schaden verursachet. Da, da hat es geheissen: Nationes convenerunt adversùm nos, ut nos disperdant, sed tu scis, quæ cogitant in nos: (a) Es haben sich wider uns unterschiedliche in unseren Teutschland niemahlen ersehene recht Barbarische Völcker zusammen gethan, damit sie uns vertilgeten; dir aber O HErr ist bekannt, was sie wider uns in Sinn haben. Unser Macht seufftzete, dises damahlen betrangte Stüfft ist allzuschwach einen Widerstand zuthun: Quomodo poterimus subsistere antè faciem eorum, nisi tu DEus adjuves nos, v. 53. (b) du allein O HErr must deine Gnaden-Hand über uns ausstrecken, in dir, in deiner Vorsehung ankehret unser Hoffnung, wohlwissend, daß wir in Mitten brausenden Wellen aller Widerwärtigkeiten, immer gedrucket, doch nicht versencket werden, wann deine Obsorg den Schiffmann abgibet. Und fürwahr AA! quando ab humana spe res sunt desperatæ, suum tunc affert auxilium, sagt der goldene Mund Chrysost. wann alle Menschliche Hülff umsonst, kommet zum ehesten die Göttliche, und was noch mehr ist, GOtt hat es ja allen auf ihme Trauenden verheissen bey Osea: (c) daß er die Seinige nicht nur beschützen, sondern auch auf seinen Armben allen Unglück enttragen wolle: Ego quasi nutritius Ephraim portabam eos in brachiis meis. Da alles über und über gienge, da der Blut-dürstige Mars allhier wie in seinen Eigenthum herumwütete, hab ich dises Stüfft in meinen Armben getragen, und bey erlittenen grossen Schaden, neuen Seegen von Himmel herabthauen lassen, daß man allhier in danckbohren Angedencken mit Seneca bekennen müsse: non necessitatibus tantummodò provisum est, sed usque ad delicias amamur: (d) da alles durch die Feindliche Wuth theils entraubet, theils verherget worden, hat die Göttliche Vorsehung dises Hochlöbliche Stüfft nicht so vast mit Nothwendigkeiten versehen, als mit reichlichen Seegen und Uberfluß überstrohmet, und also wahr gemacht: Ecce ego vobis cum usque ad consummationem sæculi: (e) daß sein sorgtragendes Aug allezeit vor selbes gewachet habe, so er auch nicht abwenden wird, biß

(a) Lucæ 1. c. v. 52. (b) v. 53. (c) Osea c. 11. v. 3. (d) Seneca. (e) Matth. 28. v. 20.

biß zu End der Welt. Und O wie wurde es wohl ergangen seyn bey jenen höchst-betrübten unglücklichen Zeiten, da jener Sünd-Fluß des Luthers sich aller Orthen ausgegossen, da die Tugend ein Laster, und das Laster ein Tugend ware. Da man sache, wie die GOTT eingeheiligte Kirchen, in disen die Altär, und auf selben die Heiligthümer der Heiligen, ja GOtt selbsten auf unchristliche Weis verunehret, und die GOtt beschworne Jungfrauschafft so offt denen Welt-Buben zu einen Raub wurde: mit einem Wort: da man allerseiths die süsse und breite Welt-Strassen, den Rosen-Weeg der fleischlichen Gelüsten eröffnet hat. Wie hätte wohl dises Hochlöbliche Stüfft bey disen so vil gefährlichen, als vil schmeichlenden Wellen einen Schiff-Bruch nicht beförchten können, da so vil andere aus allen Ständen gescheiteret haben, wann nicht selbes der sorgtragende Wind Himmlischer Vorsorg auf das rechte Gestatt gelifferet hätte. Es hatte die Fürsehung GOttes dazumahlen in dem Jahr 1514. und folgende Jahr-Zeiten ein so sorgtragendes Hochwürdiges Haupt benanntlich Wolfgangum Marium einen der löblichst- und seinen Closter nutzlichisten Herrn Prælaten vorgesetzet, welcher, gleichwie er in einen heiligmässigen Wandel jederzeit gelebet, und also gestorben, bey so gefährlichen Zeiten seine Geistliche Heerde mit Geistlichen Satzungen umzäunete, kein Irrthum und falsche Lehr einbrechen liesse, und vor den rechten Glauben dastunde wie ein unbeweglicher Felsen: massen diser preyßwürdigiste Gnädige Herr Prælat einer unter denen Ersten gewesen, welcher nebst vilen anderen zum Druck beförderten Schrifften einen fortrefflichen Tractat wider den Ertz-Ketzer Martinum Lutherum herausgegeben, daß ich also von ihme billich sagen kan die Wort, so Joseph zu seinen Brüderen gesprochen: Non vestro Consilio, sed Dei voluntate huc missus sum: (a) daß diser hochkluge, Hochwürdige Vorsteher nicht durch gemeine Einrathung, sondern von der wachenden Obsorg GOttes seye vorgesetzet worden, wohl wissend, daß selber zum meisten so grossen Ubel abzuhelffen vermöge: da ware Alderspach gleich einer stärckisten Felsen, an welcher alle Ketzerische Wellen abstossen, und zu nichts werden musten. Woher aber disen, jene so heldenmüthige veste, und starcker Heldenmuth? als weilen auf selben die Göttliche Obsorg jederzeit treue Wacht gehalten, und das sorgtragende Aug niemahls abgewendet hat, daß ich schon widerum mit den weisen Mann sagen müsse; In omni providentia occurrit illi: (b) Es ist GOtt disen Hochlöbl. Stüfft bey allen anruckenden Zufällen mit seiner Fürsichtigkeit entgegen und zu hülff kommen. Seye es demnach preyß-würdigistes Alderspach, daß du in deinen 600. jährigen Aelter hindurch sehr vil grosse und schwäre Unglück ausgestanden, so hast du dich doch jederzeit auf die wachende Vorsichtigkeit zu verlassen gehabt: wohl wissend jenes Job: ipse vulnerat & medetur, (c) daß derselbe wider zuhelffen weiß, so den Schaden zugelassen: seye es, daß du vast

(a) Gen. 45. v. 8. (b) Sap. 6. v. 7. (c) Job. 5. v. 18.

vast aller deiner Geistlichen Kindern so viler vortrefflichen Männern durch den unbarmhertzigen Todt und leydiger Pest seyest beraubet worden, also, daß man vast an deiner Aufkunfft zweifflen kunte. Aber nein, cum te consumptum putaveris, orieris ut Lucifer, (a) wann man vermeynet, du neigest dich zum Untergang, wirst du gleich den Morgen-Stern aufgehen; dann die Sonne Göttlicher Vorsehung neuen Gnaden Einfluß mitgetheilet, dich mit solchen Männeren widerum ausgeschmuckt, daß du als ein Geistliche Mutter dich mit Cornelia Romana rühmen könnest: Gloria mea, filii mei: meine Söhne meine Ehr. Seye es, daß du durch vilfältige sehr harte Kriegs-Troublen grausam seyest hergenohmen, und in die äusserste Armuth gesetzet worden, so muß man doch bekennen, daß der gütige GOtt jederzeit starcke Wacht vor deinen Hauß und vor die Deinige gehalten: Ecce non dormitabit, necque dormiet, qui custodit Israel: (b) sihe, er schlummeret und schlaffet nicht, der Israel bewahret. Mit einen Wort: niemahls ist ein so trübe Wolcken der Widerwärtigkeiten über dises Stüfft ergangen, niemahls hat der Himmel also geblitzet und gedonneret, daß sich nicht allezeit die Gnaden-Sonn Göttlicher Vorsehung sehen liesse, und nach den Ungewitter schönere Täg und Jahr-Zeiten verleyhete, damit hochbenanntes Stüfft gleich den Phæbo von den finsteren Nebels-Wolcken durch so vil Jahr-Hundert immer herrlicher hervortretten könte, daß ich also gar füglich selbigen zu schreiben könne, was der Symbolist den Palm-Baum zueignet:

Depressa resurgo:

Der Druck und Stoß ist mein Gewinn/
Vil schneller ich in Auffstehn bin.

Derohalben dann O bißhero gedrucktes Alderspach! wische ab die vorbrechende Zäher, erheitere dein zerschlagenes Gemüth, richte auf dein Trostloses von vilen Seufftzeren ermattes Hertz, bedecke dich mit einer triumphierenden Judith, mit dem Kleyd der Freuden, frohlocke mit einer lang beängstigten Anna, erfreue dich mit einer betrübten und in der Verlassenheit herumgehenden Agar, nunmehro gereichet dir alles beschehene Unglück zu deiner Glückseeligkeit, alle Trangsaalen zu deiner Ergötzlichkeit, alle Verdemüthigung zu deinen höchsten Pracht. Es ist zwar wahr, dises herrliche Stüfft hat Zeit 600. Jahren nicht nur vil Glück, sondern auch unaussprechlich vil Unglück, davon ich nur das bekanntiste angefüget, erfahren, aber anjetzo kan ich mit besten Fug sagen die Wort der H. Schrifft: die autem sexto collegerunt cicos duplices. Nach erreichten 600 jährigen Alter wird GOtt den erlittenen Schaden und Trangsaalen reichlich ersetzen. Dabo benedictionem meam vobis anno sexto: Er wird seinen heuffigen Seegen über dises Stüfft ausschütten, und wie den unbeglückten Job alles Verlohrne doppelt geben: addidit Dominus omnia, quæcunque fuerant Job duplicia. (c)

(a) Job. c. 11. v. 17. (b) Psal. 12. v. 4. (c) Job. 42. v. 10.

Epilogus.

AA. ET factum est manè & vesperè dies sextus, Wir haben nun vernohmen, was sich von Erschaffung an meiner heuntigen sittlichen Welt so wohl zu Morgen als Abends-Zeit zugetragen, biß endlich selbe den sechsten Tag ihre jetzige Vollkommenheit erreichet. Das ist: wir haben anheunt verstanden nicht nur, was vor ein schöner annemlicher Morgen aller Glückseeligkeit in gegenwärtigen Welt berühmten Closter von seiner ersten Stüfftung an, nemlich von einer Zeit von 600. Jahren jederzeit hervorgeleuchtet, da nemlich in selben luminare majus, luminare minus, daß grössere und kleinere Liecht, ich sage, die brinn-eyffrige Andacht und Liebe gegen GOtt und seine werthiste Mutter Mariam, & stellas, und so vil der schönsten hellglantzenden Sternen, das ist: der Heiligen und ihrer H. Reliquien, so vil votreffliche Herrn Herrn Prälaten, so vil an Tugend und Gelehrtigkeit berühmtiste Religiosen und Ordens-Geistliche zu allen Zeiten unvergleichlich schön hervorgescheinet, sondern wir haben auch vernohmen den schwartzen traurigen Abend viler unglücklichen betrübten Zeiten, welche zwar bißweilen den Glantz, Zierde, und Schönheit dises Hochlöbl. Stüffts in etwas verdunckelet, jedoch von der Sonne Göttlicher Vorsichtigkeit bald widerum vertriben worden. Was ist mir aber anjetzo noch übrig? was solle ich, post sex, nach zuruckgelegten 600 jährigen Alter dem Löblichen Stüfft prophezeyen, wünschen und weissagen. O AA! ich wünsche, prophezeye und weissage post sex nicht zwar ein Kayserliche Cron, wie einen Henrico, sondern lauter goldene glückseelige Zeiten, welche der allgütige GOtt Zweiffels ohne geben wird; massen er durch die so herrlich und prächtige begehung des sechsten Sæculi, welche zu seiner grösseren Ehr ist angestellet worden, gleichsam vom neuen verbunden wird, vor dises Hochlöbl. Stüfft noch fernere und grössere Fürsehung, Wacht und Obsorg zu machen. Was neues, ja unerhörtes wüste seyn, wann GOtt ein ihme gethane Wohlthat nicht vilmahl verdopplen solte. Man zweiffle nur nicht: Millionem pro Cento wird er geben, also daß, wann man zuvor von hier hat sagen können die Wort Judic: vocatum est nomen loci illius locus flentium & lacrymarum: (a) dises Stüfft seye bey so vilen Betrangnussen ein Orth der Traurenden, ein Orth der Zäher: so muß man anjetzo die Seiten umkehren, und bekennen, es seye ein Einfluß aller Geistlichen Zufridenheit, ein Orth, so mit Himmlischen Seegen, de rore Cœli & pinquedine terræ, (b) überflüssig bereichet ist. Nun dann Ruhm-würdigistes Aldersbach! verlaube mir anjetzo, daß ich dich bey Celebrigung deines sechsten Sæculi oder Jahr-Hundert anreden dörffe mit eben jenen Worten, welcher sich der Göttliche Welt-Erschaffer, nachdeme er in 6. Tägen das gantze Welt-Gebäu vollendet, gebrauchet hat: Crescite & multiplica-

(a) Judic. c. 2. v. 5. (b) Gen. 27. c. v. 28.

plicamini, & replete terram: (a) wachse, florire und vermehre dich in deinen so wohl glücklich als höchst-rühmlich Regierenden neu-Infulierten Gnädigen Herrn Prälaten Theobaldo, erbitte ihme von GOtt, daß diser dein preyßwürdigister Tugend-voller von dir so zärtlich geliebte Vorsteher seine hohe Dignität und Würde durch unzahlbahre Sæcula oder Jahr-Hundert zu ferneren Flor, wachsthum und Aufnahm seines gantzen Hochlöblichen Closters in beständigen Glück, Seegen, und Wohlstand begleiten und behalten könne. Crescite & multiplicamini & replete terram: wachse, floriere und vermehre dich in deinen Hochwürdigen Hochgelehrten Ordens-Geistlichen, mache, daß sie noch ferners fortfahren mit ihrer Welt-berühmten Tugend und Gelehrtigkeit zu Trost und Nutzen des gantzen Vatterland die Erden zuerfüllen. Und endlich crescite & multiplicamini: wachse, floriere und vermehre dich in beständigen hell-glantzenden Morgen aller Glückseeligkeit, also, daß selben von nun an kein trauriger Abend des Unglücks oder schwartze Wolcken der Trübsaalen mehr verdunckeln oder verfinsteren könne. Mir aber ist anjetzo nichts mehr übrig, als daß ich meine Predig ende, wie ich angefangen, und also gleich mit voller Stimm aufruffe, Te DEum Laudamus. O vorsichtigister, liebreichister GOtt! wir loben, wir preysen, wir benedeyen dich, daß du aus deiner unendlichen Gütigkeit diser sittlichen Welt, dises so wohl an Alter als Tugend Welt-berühmtes Stüfft schon gantzer 600. Jahr gantz gnädiglich erhalten hast. Te DEum Laudamus! O gütigister, mildreichister GOtt! wir loben, wir preysen, wir benedeyen dich, daß du dise Geistliche Welt die 600. Jahr hindurch in so schönen Flor, Wachsthum und Aufnahm gesetzet, das grössere und kleinere Liecht diser Welt immer hell-leuchtender gemacht, und mit so hell-schimmerenden Stern mit solchen an Weisheit, Wissenschafft, Gelehrtheit, Tugend und Vollkommenheit ausbündigen Männeren jederzeit gezieret und herausgeschmucket hast. Aber O grosser GOtt! wir bitten dich auch anjetzo eines Bittens, wende deine Lieb-volle Vätterliche Augen auf dise deine so schön herausgezierte Welt, ich sage auf dises dir schon 600. Jahr so getreu dienendes Alderspach, erfülle selbes mit Himmlischen Seegen, Gaaben und Gnaden so reichlich und überflüssig, daß auch da erfüllet werde, was bey Luca geschrieben: Omnis vallis implebitur: (b) alles Thal wird erfüllet werden. Mache es wachsen, und dauren nicht nur in 600. Jahr, sondern crescas in mille millia (c) 1000. mehr 1000. Jahr. Und endlichen bitten wir dich auch O grosser GOTT eines Bitten, verlängere auch die Jahr Ihro Hochwürden und Gnaden Theobaldi, welchen du in dise Cistercienſische Welt als einen Vorsteher gesetzet, ja gleich in dem ersten Jahr seiner beglückten Regierung, eben an den Tag seiner Abbteylichen Benediction zu deiner grösseren Ehr und Glory ein Sæculum zu begehen verliehen hast. Verlängere sprich ich, die Jahr dises so gnädigen

(a) Gen. 1. (b) Luc. 3. c. v. 5. (c) Gen. 24. v. 60.

gen liebreichisten Herrn Herrn Prälaten: damit ich mit den Worten der Heil. Schrifft meinen Wunsch beysetzen könne: Tribuisti ei longitudinem dierum in sæculum, & in sæculum sæculi: du hast ihm gegeben die länge der Tägen von einem Sæculo biß zum anderen.

A M E N.

Acc. 4.

Das Eine in der Freud.

Das ist:

Die gantze Glory von Alderspach,

Vorgestellet

In einem durch 600. Jahr niemahls unterbrochenen, mithin durchgehends Eintzigen gloriosen

Fest- und Freuden-Tag

In alldasigem

Stüfft, und GOtts-Hauß

Den 8ten Juny, M. DCC. XLVI.

Vorgetragen

Von F. ANTONIO ZIMMERMANN,
Sac. & Exempt. Ord. Cist. ejusdem loci Professo,
ac p. t. Philosophiæ Professore ibidem.

Verlegts Johann Gastl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächst Regenspurg.

Et factum est vesperè & manè dies unus. *Genes. 1. v. 5.*
Und es wurde Abend und Morgen ein Tag.

Solte wohl das Ohr wider das Aug/ der Glaub wider die Erfahrenheit ein Credit verdienen? solten, sprich ich, jene tieffsinnige Concept, und von vortrefflichster Wohlredenheit beruffniste Predigen (deren eine die andere, dise Täg hindurch, von Tag zu Tag, in denen Ohren deren hoch-ansehnlichen Zuhöreren erreichet, in denen Hertzen und Gedächtnüssen aber zusammen verewigen) solten, widerholle ich, selbe best-gestellte Lob-Reden ausser ihrer Ruhm-würdigister Kunst auch in der That einen Grund haben? das ist: solte allhiesiges Stüfft, unser Cisterciensisches Alderspach würcklich schon 600 Jahr alt: und folgsam ein sechsfach-glorwürdige Jubilæin seyn, gleichwie jenen ausbündigen Lobsprechern dise drey Täg hindurch mehr gelegen ware, Alderspach ihres Wohl Ehrwürdig-600-jährigē Alters wegē, gleich eine so vilfache Jubilæin zu veneriren, als was immer anderes Lob seyn möchte? Ja! sicut audivimus, (a) ergehet von allen hohen Anwesenden die Antwort: wie wir gehört haben, also haben wir es auch gefunden, sic vidimus, also gesehen. Verus est sermo, (b) sagt das Ohr, quem audivi, die Reden, so ich gehört hab, seynd wahrhafftig; dann, sicut erat in principio, & nunc, vor und nach 600. Jahren, & nunc, biß zu diser Stund, sicut est in præsenti die, (c) wie sie dermahlen ist, ware Alderspach allezeit.

So höre ich wohl! so sihe ich wohl! so seynd so vile hoch- und niederen Stands, um den gloriosen Tag einer weit-berühmter Jubilæin zu felicitiren anhero kommen. So begreiff ich endlich, warum so vil Infuliert-Hochwürdigiste Häupter und Gnädige Herrn Herrn Prælaten, Regi Sæculorum, (d) dem König aller Zeiten, das unbefleckte Lamm, als ein angenehmistes Danck-Opffer mit zärtister Andacht aufgeopffert haben.

Warum Ihro Päbstliche Heiligkeit Benedictus XIV. auf alle Täg diser vier-tägiger Solennität einen Vollkommenen H. Ablaß mild-Vätterlichist zu verleyhen geruheten; einfolglichen, warum so vil Seel-eyfrige Pfarr-Herren mit ihren andächtigen Pfarr-Kindern Creutz und Bitt Gäng hiehero angestellet, und dem GOttes-Dienst auferbaulichist beygewohnet haben. Ja warum

(a) Psalm. 47. v. 9. (b) L. 3. Reg. c. 10. v. 6. (c) Deut. 4. v. 20. (d) 1. Tim. 1.

warum die GOtts-Dienst vermehret, die Altär auf das prächtigiste gezieret, und dises GOtt-geheiligte Hauß, parata sicut sponsa ornata viro suo (a) durchaus wie ein geschmuckte Braut für ihren Bräutigam hergericht ware: so gar auch die Musicalische Instrumenten mehrers, dann zu anderen Zeiten, erschalleten. So höre ich wohl, all dises, diß alles seye geschehen, um Alderspach als einer 600-jährigen Jubilæin, das sechste Sæculum, nemlich ein ausserordentliches Jubel- und Freuden-Fest zu celebriren.

Also und so vil mag zwar das Ohr vernachrichten, der Glaub bestättigen; das Aug hingegen ist gantz anderst berichtet, die Erfahrenheit hat ein gantz andere Red-Art an sich genohmen, gleich deme nemlich, wie und was der würckliche Augenschein gibt. Man hat freylich aller Orthen mit Jubel- und Freuden-Stimm gesprochen und ausgeruffen, daß gegenwärtiges Stüfft ein 600 jähriges Alter auf sich habe, mithin hat dises hohe Alter das Ohr glauben gemacht, in Alderspach eine alt-tugendliche Saram; oder eine hochbejahrt-bettende Annam abgeschilderet anzutreffen; herentgegen das Aug hat erfahren, und die Erfahrenheit eine überaus schöne erst zum wachsen anfangende Rachel gefunden. Mit einem Wort: alt hat man dem Ohr Alderspach vorgemacht; das Aug aber sihet es in Gegenspihl gantz jung und schön an. Wann nun das Ohr mit dem Aug, der Glaub mit der Erfahrenheit in einen Streitt verfallen, so muß ja nach Ausspruch deren Rechten und Rechts-Erfahrnen, laut jenes: præsumptio cedit veritati, (b) die Muthmassung und blosse Glauben der Wahr- und Erfahrenheit das Recht abtretten.

Oder solte wohl einem beyfallen dörffen, daß Alderspach schön, und doch nicht jung, sondern alt seye, welcher doch aus tausend Erfahrenheiten weiß, wie die Zeit und das Alterthum alles zernage und zermahle, ja wie endlich alles mit der Zeit vergehe. Fragen wir einen alt erlebten Mann, welcher wegen seinen ausnehmenden Qualitäten vorhin ware eine Freud deren Menschen, in dem hohen Alter aber ein Gelächter und Gespött deren Kindern worden ist, fragen wir ihne um dessen Ursach, so wird er antworten und sagen, tempus, die Zeit, das Alterthum hat die Blühe der Jugend abgebrochen; die Zeit war ein Verderberin der Gesundheit, mit der Zeit seynd die Lilien und Rosen der Wangen abgefallen, das Alter hat die Gedächtnuß geschwächet, den Verstand verduncklet, den Leib abgemattet und entkräfftet, daß also solum mihi superest sepulchrum, (c) mir anders mehr übrig nichts ist, als das Grab.

Die wir aber durch unser, obwohl hertzliches Mitleyden, disem armseeligen Tropffen nur das Hertz schwär machen, wollen wir uns von ihme auf den höchsten Berg erheben, worauf uns alle Reich der Welt in die Augen fallen, lasset uns umsehen um jenen grossen Platz, auf welchem die Haupt-Stadt in Syrien, Ninive nemlich, eine wo nicht die allergröste, jedoch von denen

(a) Apoc. 21. v. 2. (b) Arg. l. continuus 137. ff. de V. O. (c) Job. 17. v. 1.

nen allergrösten der gantzen Welt gestanden ist, welche Ninus der Pracht-gierige König mit unbeschreiblichen Kosten aufgebauet, mit Mauren einhundert Schuh hoch, drey neben einander lauffenden Wägen breit, 60. Wälsche Meil in dem Creyß weit umgeben; die Maur war mit fünffzehenhundert Thürn abgetheilet, welche alle unverruckt den Himmel ansahen, ein Trutz der Wolcken, ein Zierd der Stadt, ein Schutz der Burger, ein Wunder der Welt. Aber was verblüte ich mich in denen Worten! kurtz: Ninive erat Civitas Magna itinere trium dierum, (a) Ninive ware eine drey Tag-Reyß grosse Stadt. Wo ist nun jene Strassen, in welcher der Prophet Jonas aus Befehl GOttes die Buß geprediget? kein eintziger Stein, vil weniger Hauß oder Strassen ist von so ungeheurer Stadt mehr überig. Wer hat aber ein derley mehr als Königliche Stadt dergestalten verzehret, daß von selber kein Quater-Stuck mehr zu finden? tempus edax rerum, das Alter hat es gethan, die Zeit hat Kalch und Stein, Holtz und Eisen biß zum letzten Nagel hineingeschluckt.

O! was Wunder-prächtiges Gebäu ware nicht der Salomonische Tempel, dessen Kostbahrkeit zweytausend neunhundert und zwantzig Millionen verschluckte, wo ist anjetzo diser halb Ceder-halb Goldene Tempel? wo vil andere Helffenbeinerne Palläst, Diamantene Schlösser, aus Marmor gefelßte Kirchen, wo vile so zierlich als auf ein Ewigkeit erbaute Städt? audivimus famam ejus, muß und kan allein das Ohr antworten: dessen Ruff und Nahmen haben wir gehört, und ist mehr nichts überig, als dort und da in einem alten Geschicht Buch der eintzige Nahmen. Evanuerunt, sagt das Aug, alles ist verschwunden, all solches hat sich verlohren. Wohin aber? ach! daß man halt noch also fragen kan, in die Zeit, tempus, die Zeit hat es verwesen gemacht; Vetustate vis terræ evanuit, (b) das Alter raubet Safft und Krafft.

Wann nun in und mit der Zeit die Schönheit häßlich, die Kräfften Krafft-loß werden, wann so gar auch Marmor und Diamanten endlich und endlich verwesen, wie kan man jedannoch dem Ohr ein Gehör geben, dem Glauben beypflichten, wann sie uns zu bereden suchen, daß Alderspach alt seye, und alt 6. gantzer hundert Jahren, indem doch das Aug und Erfahrenheit, wie wir aus denen bißherigen Predigen vernohmen haben, ein gantz anders berichten und versicheren.

Obwohlen ich aber dises zu erweisen mir vestiglich vorgenohmen habe, so bleibt doch je und allzeit, was ich immer vortragen werde, Soli Deo honor & Gloria, (c) GOtt allein die Ehr, dahero Laudationem Domini loquetur os meum, (d) zihlet mein erstes Absehen dahin, um hiedurch GOTT das Lob zusprechen; immässen auch nach den weisisten Ausspruch des weisen

(a) Jon. 3. v. 3. (b) Cicero. (c) 1. Tim. 1. v. 17. (d) Psalm. 144. v. 2.

Manns durch jene Wort: laudet te alienus, & non os tuum, (a) sich nicht allerdings wohl gebühren will, daß ich als ein Zweig von dem Stamm, als ein Mit-Glid vil von Alderspach melde. Uneracht dessen jedoch verhoffe ich erlaubt zuseyn, jenes gleichsam zu widerhohlen, was die bißherige Ruhm-würdigiste Prediger, ohne einmahl zu zweifflen, frey von Alderspach herauszureden sich nicht scheuheten. So vil, verhoffe ich, wird mir erlaubt seyn zu reden, als ich befinde, Und finde und damit ich meine Meynung hierüber nicht längers verhülle, so muß ich bekennen, daß ich von Alderspach ein anders gehört, und ein anders erfahren habe. Gehört hab ich, daß gegenwärtig Cistercienſisches Alderspach schon würcklich 600. Jahr zuruckgelegt, und das erste in das Sibenhunderste bereits angefangen habe, mithin ein so vilfach glorioses Jubilæin seyn solle. Herentgegen hab ich erfahren und gefunden, daß Alderspach noch gar nicht alt seye, wann anders, wie es auch nicht anders ist, Ein Tag kein hohes Jubilæisches Alter mag genennet werden. Ja Ein Tag gibt mir anheunt die gantze Predig zu schaffen, deme zufolg auch zum Vortrag folgend meiner Lob-Red dise Wort ansetze:

Alderspach ist dem Alter nach kein Jubilæin: oder so sie auch, weiß nicht warum, ein Jubilæin müste seyn, so will ich sie nicht ein 600 jährige, sondern ein zweymahlhundert neunzehen tausend-fache Jubilæin betitlen, welches aber eben mehr nicht geredet ist, als daß erstlich Alderspach, ihrem gantzen Alter nach, nur um einen Tag wisse, welcher zweytens ist ein herrlicher Fest-Tag: und eben darum, drittens, ein Jubel- und Freuden-Tag: oder damit ich dise 3. Puncten mit 3. eintzigen Worten entwerffe, so ist das gantze Alter von Alderspach, Dies Solennitatis & Lætitiæ, ein Fest und Freuden-Tag. So wenig aber der Tag ohne Liecht ein Tag: das Fest ohne Herrlichkeit ein Fest: und die Freud ohne Vergnügen ein Freud ist, so wenig kan und werde ich anheunt ein Final-oder Beschluß Red verfertigen; dieweil ich dardurch den Tag vor dessen Untergang unterbrechen; das Fest vor den Abend beschliessen; und die Freud in Leyd verwenden wurde. Ligt mir also laut meines angezognen Canzel-Spruchs ob, in Hoffnung einer zu meinen Fehlern erforderlichister Gedult, disen heuntig-Ein-und Eintzigen Fest-Jubel-und Freuden-Tag zu verkündigen, zu welchen ich dem Anfang mache in denen Allerheiligisten Nähmen JESU und MARIÆ.

ET factum est vesperè & manè dies unus: und es wurde Abend und Morgen Ein Tag. Ja! Ein Tag, und zwar vesperè & manè, Abend und Morgen ist worden Ein Tag. Ich will den eigentlichen Verstand diser Worten nicht umstossen, auch nicht anstreitten, sondern halte mich zu meinen Vorhaben bloß an die Wort, welche einen Tag nur anzeigen; dann das Wörtlein Et: und, vereinbaret gleichsam, und knüpffet Abend und Morgen zusammen, daß also aus Abend und Morgen nur ein Tag wurde. Ein

(a) Prov. 17. v. 2.

Ein solcher Tag ist angebrochen, und durch den H. Evangelisten Matthæum verkündet worden, da er also schreibt: vesperè autem Sabbati, quæ lucescit in prima Sabbati, am Ende des Sabbats, der zu Morgen anbricht, an dem ersten Tag des Sabbats. Aus welchen Worten ich disen Schluß fertige: wann dann in dem ersten Tag des Sabbats der Abend des Sabbats leuchtete, so ware zwischen den Abend und Morgen keine Nacht, mithin, vesperè & manè dies unus, Abend und Morgen Ein Tag. Eben diser Meynung ist auch der H. Chrysologus, (a) welcher also punctiert, sprechende, daß, wie unser Welt-Heyland Christus an dem H. Creutz gestorben ware, obscuratus est Sol, (b) die Sonn verfinstert seye worden, und der Tag in die Nacht verkehret; damit aber dise Tags-Stunden widerum ersetzet wurden, ist die Nacht mehrmahlen in den Tag verändert worden. Also beweiset auch ferners der Göttliche Text mit disen Worten: valde manè unâ Sabbatorum orto jam sole, (c) und sie kamen am ersten Tag deren Sabbaten zum Grab gar fruhe, da die Sonn schon ware aufgangen, daß also aus denen Nacht-die Tag Stunden, und zusammen, vesperè & manè dies unus, aus dem Abend und Morgen ein Tag wurde.

Auf eine nicht ungleiche Weis rede ich auch von disem meinem lieben Stüfft und Cisterciensischen Alderspach, und sage: Et factum est vesperè & manè dies unus, daß Abend und Morgen Ein Tag worden seye; das ist: daß Alderspach nur um einen einzigen Tag wisse. Zu dessen Prob ist aller Anfangs zu wissen, in wem eigentlich ein Tag bestehe: es erörtert mir aber disen Zweifel schon das Buch Genesis, aus welchem ich meinen Grund-Text entwähnet hab, alldorten lise ich aus dem ersten Capitel: fecitque DEus duo luminaria magna: luminare majus, ut præesset diei: & luminare minus, ut præesset nocti, (d) und GOtt erschaffete zwey grosse Liechter: ein grosses Liecht, welches dem Tag: und ein kleines, so der Nacht fürstehen solte. Aber dises benihmet mir noch nicht den Zweifel; dann wann das grosse Liecht, das ist die Sonn, ist erschaffen, ut præesset diei, den Tag fürzustehen, so kan die Sonn formaliter der Tag nicht seyn, oder kurtz zu reden: so seynd die Sonn und der Tag nicht eines, erreiche also aus diser Stell mein Absehen noch nicht vollkommen, gehe derowegen, auf den Grund zu kommen, in ermelten Capitel zuruck auf den 3. 4. und 5ten Vers, wo ich lise: dixitque DEus; fiat lux: (e) und GOtt sprache, es werde das Liecht; & facta est lux: und es wurde das Liecht . . . appellavitque lucem diem, & tenebras noctem, und nennete das Liecht, den Tag, und die Finsternuß, Nacht.

Anjetzo ersihe ich den Tag, weil das Liecht der Tag ist, gleichwie die Finsternuß eine Nacht ist. Recht! wann also das Liecht der Tag ist, so ist auch so lang Tag, als lang das Liecht leuchtet: folglichen weil alles Liecht von

(a) S. Chrysol. ser. 74. de resur. (b) Luc. 23. v. 45. (c) Marc. 16. v. 2. (d) Gen. 1. v. 16. (e) Gen. 1.

von der Sonnen herkommet, als welche ist die grosse Königin der Sternen, die reiche Schatzmeisterin des Glantzes, die goldene unsterblich brinnend- und leuchtende Ampel des Himmels, das eintzige, aber gantz helle Aug der Welt, so allein die Augen deren Menschen erleuchtet; so lang also wird es Tag seyn, als lang dise hell-strahlende Sonn uns ihr Gnaden-Liecht mittheilen wird, und dises wissen nicht nur die Gelehrte, sondern auch all jene, welche auch nur um einen Grad mehr Vernunfft-Liecht besitzen, als equus, & mulus, quibus non est intellectus, (a) als Pferd und Maulthier, die gar keinen Verstand haben, wissen also aus der Erfahrenheit: vesperè & manè dies unus, wie Abend und Morgen ein Tag seye.

Disem Verstand nach, wer soll mehr dörffen fragen, ob zur Zeit, da Josue bey Gabaon wider 5. Königen gestritten hat, da die Sonn, (wie ein hoch erleuchter Cornelius à Lapide beglaubiget) 28. Stund, auf den Befehl Josue, weil GOtt der Stimm eines Menschen gehorchete, stehen verbliben, ob, sprich ich, dise gantze Zeit einen oder zwey Täg ausgemacht habe? Der Vernunfft wird gleich aus der Erfahrenheit antworten: dies unus, es seye nur ein Tag gewesen. Ja GOtt selbsten bezeuget es, dann stetitque Sol, setzet hierüber ein der Göttliche Text, in medio cæli, & non festinavit occumbere spatio unius diei, (b) und die Sonn stunde mitten am Himmel, und eylete nicht unterzugehen einen gantzen Tag lang. Wohl gemerckt! einen gantzen Tag! um anzuzeigen: una dies facta est quasi duo, (c) daß ein Tag worden seye, als wären es gleichsam zwey. Nicht umsonst setzte der Weise das Wörtlein: Quasi: gleichsam/ hinzu, nicht ohne Ursach; sintemahlen dises Wörtlein den wahren Verstand eröffnet, und zeiget, daß es in der That und Sach selbsten nicht zwey, sondern ein Tag gewesen seye.

Ein ohne vergleich grösseres Wunder hat sich in disen Fall mit Alderspach zugetragen; dann nachdem die hell glantzende Sonn gegenwärtig Cisterciensisch-Alderspachischen Horizont einmahl bezogen, hat selbe biß zu diser Stund, ohne einmahl unterzugehen, beständig geleuchtet, mithin von 1146. biß auf das nunmehrig 1746ste Jahr nur einen Tag ausmachet, folgsam heissete es da nicht nur: una dies facta est quasi duo, (d) daß ein Tag worden seye, als wären es gleichsam zwey, sondern, Annus pro die imputabitur, (e) ein Jahr wird für einen Tag gerechnet werden; und nicht nur ein Jahr, sondern schon würcklich aus 600. Jahren Ein Tag gemacht; dann quomodò anni, sic dies, sic dies unus, spricht der grosse Aurelius: (f) wie die Jahr, also seynd die Täg, also ist Ein Tag.

Ja! ich hab noch kein Sylben geredet, so ich nicht vorhin schon überleget hab, es bleibt ein für allemahl darbey und wahr, daß die Gnaden-Sonn, welche vor 600. Jahren in disem Cisterciensischen Stüfft zu scheinen angefangen,

(a) Psalm. 31. v. 9. (b) Jos. 10. v. 13. (c) Eccles. 46. v. 5. (d) Ubi suprà. (e) Num. 14. v. 34. (f) S. Aug. Psalm. 40.

fangen, nicht nur biß zu diser Stund ihr Gnaden-Liecht an alle Orth dises GOtt-geheiligten Hauses ausgebreitet, sondern so hell immer fortgeschienen habe, gleich hätte dise Wunder-Sonn anderes nichts in der Welt zu beleuchten, als gegenwärtiges Hauß-GOttes allein. Also beleucht ware Alderspach unter Regierung Henrici eines heiligmässigen Prælatens, daß, wie unsere Annales, und aus selben Bruschius bezeuget, (a) dise Sonn vile Dom-Herren von Passau an sich gezogen, welche ihre reiche Præbenden verlassen, und sich nacher Alderspach erhoben, als wusten sie nirgends wo in Geist versammleter zu leben, und glückseeliger zu sterben, als eben allhier.

Dise Wunder-würckende Sonn hat so vilen deren Christlichen Gemüthern erleuchtet, und dahin vermögt, daß sie nicht nur reichliche Vermächtnüssen zum Aufnahm dises Closters verordnet haben, sondern es beeyfferten sich vil, als andere Stüffter dermahleins im Himmel das heiligist-versprochene Centuplum oder hundert-fache Vergeltung zu erwarten und zu geniessen. Dise Sonn, ich verstehe den Heil. Cisterciensischen Orden, welcher, quasi Sol refulgens sic ille effulsit in Templo DEI, (b) bey seinem Anfang schon gleich leuchtete in dem Tempel GOttes, wie die Sonn ist in ihrem Glantz. Dises Prærogativ haben ihme einhellig beygelegt die höchste Kirchen-Häupter und Römische Päbst, benantlich: Eugenius III. Alexander III. Lucius III. Urbanus III. Honorius III. Gregorius IX. Innocentius IV. Alexander IV. Clemens IV. Gregorius X. Nicolaus IV. Clemens V. Bonifacius VIII. Benedictus XII. Eugenius IV. Nicolaus V. Pius II. Sixtus IV. &c. &c, Gleiches Lob sprachen disem Heil Orden die gepurpurte Kirchen-Säulen und Cardinälen, Ertz-Bischöff, Bischöff, Vorsteher, Prælaten, und Aebbten, gantze Religionen und HH. Orden, mit unzahlbar anderen Lehrern und Gelehrten. Wann nun diser Heil. Orden jene gebenedeyte Sonn ist, ut præesset diei, (c) welche den Tag von der Nacht entscheydete, so ligt es ja klar auf dem Tapet, vespere & mane dies unus, (d) daß in Alderspach Abend und Morgen, ich sag die gantze 600. Jahr nur Einen Tag ausmacheten, immassen niemand mit Grund sagen kan, daß dise so herrlich-glantzende Sonn seye einmahl untergangen; oder so alles eines ist: daß im allhiesigen Stüfft diser an Fromm- und Heiligkeit berüffniste Orden nicht ein wie allezeit florirt habe, und durch den Eyffer in dem Dienst GOttes, und Absingung des Göttlichen Lobs Alderspach nicht seye vespere & mane, Abend und Morgens, ja jederzeit in vollen Glantz gestanden.

Ja freylich, wann ich mich je müste bereden lassen, daß dise Wunderschöne Sonn niemahl solte allhier sich zum Untergang geneigt haben, und solcher Gestalt der so lang vorhin schon anhaltende Tag unterbrochen worden seyn, so müste nur seyn daß sie mit denen Benefactoribus und GOtt-

(a) In supplem. Chron. Monast. Germ. (b) Eccles. 50. v. 7. (c) Gen. 1. v. 16. (d) Ubi supra.

gefälligen Gutthätern sich unter die Erd in das Grab gelassen, und mit selben biß zu diser Stund allen Schein entzohen hätte. Aber auch dises vermögte unsere Himmels-beständige Sonn nicht einmahl zu verfinsteren, vil weniger zum Untergang zu bringen; dann obwohlen die Benefactores leyder! abgestorben, so ist doch der Seegen GOttes nicht abgewichen. GOTT ersetzet auf ein gantz heimlich- und unerforschliche Weis, was an denen gutthätigen Christen der Zeit ermanglet, und zwar aus Ursach, weil dise annehmlich-scheinende Sonn in dem Zeichen der Jungfrauen, wie sie einmahl zu stehen kommen ist, annoch unbeweglich stehet. Ich sag, weil diser Heil. Cistercienfische Orden gantz besonders sich zu denen heiligisten Füssen Mariä geworffen, und in dero mächtigisten Protection und Schutz sich anbefohlen, ja auch Statuten-mässig hinterlassen hat, daß dise Anbefehlung alle Tag in offentlichem Chor solte widerhollet und erneuert werden in Absingung jener Kirchen-Antiphon: Sub tuum præsidium confugimus Sancta DEI Genitrix, nostras deprecationes ne despicias in necessitatibus nostris, sed à periculis cunctis libera nos semper. Zu Teutsch: Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O Heilige GOttes Gebährerin, verschmähe nicht unser Gebett in unsern Nöthen, sondern erlöse uns allezeit von aller Gefährlichkeit.

Was Wunder dann, wann solcher Gestalten die Sonn nicht untergehet, indem sie nicht untergehen kan, so lang sie in disem Jungfräulichen Zeichen stehet, das ist: so lang die Andacht, Innbrunst und Eyffer gegen diser dreymahl unversehrten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariam nicht erkaltet, nicht abnihmet; nam ipsa velit, & nequequam fieri non poterit, betheuret ein Heil. Anselmus; (a) dann wann nur Maria will, so wird unmittelbar geschehen, was und wie sie will; DEus enim totius boni plenitudinem posuit in Maria, redet mein Heil. Vatter und Kirchen-Lehrer Bernardus (b) zur Steur der Wahrheit hierzu ein: dann GOtt hat die Ubermaß und Vile alles Gutens in Maria gesetzt: dahero, votis omnibûs veneremur Mariam, versüsset mehrmahlen die Marianische Andacht mein Hönig-süsser Vatter: dahero sollen wir, so vil in uns ist, dise übergebenedeyte Jungfrau innbrünstigist verehren, quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per Mariam, weil solches der Willen ist des jenigen, welcher hat wollen, daß wir nichts ohne, sondern alles durch Mariam erlangen. Non deest Mariæ potestas, versichert und erweiset ferners der tausend-Liebling Mariä, nemlich Bernardus: Maria kan und vermag alles, quia est Mater omnipotentiæ, weil sie ist eine Mutter des jenigen, deme nichts unmöglich, der die Allmacht selbsten ist: nec voluntas, quia Mater est misericordiæ: so will auch Maria in aller Noth beyspringen, weil sie ist ein Mutter der Barmhertzigkeit. Wann dann Maria kan was sie will, und will, was sie kan, wie solte möglich seyn, daß unser Cistercienfische Sonn, unser gantz Marianischer Or-

(a) S. Anselm. (b) S. Bern. serm. 2. de aquæ ductu.

Orden, niemahlen hätte können untergehen, weilen Maria solchen nicht nur hat können, sondern auch wollen erhalten, und künfftighin noch will, wie sie selbsten schon vor gar lang dem Heil. Alberico, 2ten Abbten zu Cisterz, welchem sie im vollen Glantz gantz Glorreich erscheinend verheissen hat, sprechend: Ego Ordinem istum usque in finem Sæculi protegam & defendam, (a) dises Ordens will ich Schutz-Frau seyn, ich wird ihne beschützen biß an das End und zu allen Zeiten.

Ist nun die Marianische Andacht ein Ursach, daß diser Heil. Orden so vil hundert Jahr also von aller Gefahr ist befreyet und erhalten worden, so kan und dörff ich auch sagen, daß wegen eben diser Marianischen Andacht unsere Sonn, diser Heil. Cistercienfische Orden, in Alderspach niemahls seye untergangen, mithin durchaus Ein Tag gewesen und noch seye.

Oder solte jemand seyn, der dises in Abred stellen wolte, oder wenigstens eine Prob verlangte, der gebe sich der Mühe, nur 2. Stund von hier zu Mariam nacher Samarey zu Wallfahrten, alldorten, & lapides clamabunt, (b) werden die Sprach-lose Stein bezeugen, ruffen, und sprechen, daß die Cistercienfische Sonn noch unbeweglich im Alderspachischen Firmament stehe; dann sehen wir nur dasig-herrliches Kirchen-Gebäu an, welches Weyland Michaël, damahls Würdigister Vorsteher dises Closters und wahrhaffter Diener Mariä, über die uralt-höltzerne Gnaden-Capellen von Grund aufgebauet hat. Gehen wir von dannen anderthalb Stund weit, so kommen wir schon widerum zu einer Marianischen Gnaden-Bildnuß, Frauen-Tödtling genannt, allwo mehrmahlen ein Hochwürdigister Herr Prælat, der GOtt-und Welt-beliebte Theobaldus I. zu Ehren der Großmächtigisten Himmels-Fürstin, einen überaus-prächtigen Tempel von Fundament aufgerichtet hat, in welchen beyden Marianischen Gnaden-Häusern unzahlbare Wunder und Miraculen geschehen.

Aber, O wie rede ich halt! wie soll oder kan ich doch vergessen der berühmten Wallfahrt Mariä zu Kößlarn, wie famòs und beruffen seynd nicht allda die Gutthaten und Wunder. Was für liebreiche Gnaden-Mutter ist schon widerum in Rothallmünster anzutreffen, in Wahrheit, Mater gratiæ, ein Mutter der Göttlichen Gnad, und zwar der allerheylsamist-nothwendigister Gnad, nemlich gratiæ finalis, der endlich-und letzten Gnaden, der Gnad der Beharrlichkeit im Guten, welche den Himmel aufschliesset; ich sag, der Gnad eines glückseeligen Todts, Maria nemlich zu dem seeligen End genannt. Ingleichen, wie ware nicht allzeit Mater misericordiæ, ein Mutter der Barmhertzigkeit Maria im Wald bey Schönau, welche vil, ja unzahlbare, die sich in dem Wald deren Sünden vergangen, & ambulant per vias tenebrarum, (c) und giengen die Weeg der Finsternussen, qui dereliquerunt vias rectas, & diverterunt in vias pravas, (d) die die rechte Weeg verlassen,

(a) Henriq. in vit. (b) Luc. 19. v. 40. (c) Prov. 2. v. 13. (d) Eccl. 2. v. 16.

und auf die verkehrte Strassen abgewichen seyn, GOTT weiß es, wie vil dise überirrdische Ariadne aus dem Sünden-Wald wiederum zur Buß-und Tugend-Weeg geführt habe, die also billich, refugium peccatorum, eine sicherste Zuflucht der Sünder, genennet wird. Von dannen kommen wir wiederum zu einen Wunder-thätigen Mariä-Bild in Wenng, welche terribilis ut castrorum acies ordinata, (a) erschröcklich ist, gleichwie ein wohlgeordnetes Heer-Lager, ein Trutz aller Feinden; so schröckbar aber sie ist gegen die Höllische Feind, so gnädig ist sie gegen die, so ihr gäntzliches Vertrauen und Zuversicht zu ihr setzen, sperantium salus, ja das gewisse Heyl deren, die auf sie hoffen.

In disen allen Marianisch-und dem Alderspach incorporirten Kirchen erweiset sich Maria zu seyn, Thesauraria gratiarum, wie sie ein Heil. Damascenus verehret, (b) eine Schatzmeisterin der Gnaden, welcher auch gefallet, in ermeldten Kirchen ihre Gnaden reichlich auszutheilen, wordurch von Tag zu Tag mit der Andacht die Wohlthaten zunehmen, und mit denen Wohlthaten und Gnaden weit und breit die Christliche Hertzen zu einer brinn-eyfrigen Liebe gegen Mariam angeflammet werden. Was anders nun solt aus disen allen zu schliessen seyn, als daß die Sonn in Alderspach, nemlich der Heil. Cistercensische Orden, nicht nur noch niemahls seye untergangen, sondern immer feuriger werde, und hitziger scheine, welche eben darum aus Maria unbeschreibliche Gnaden ziehet; dann nunquid potest abscondere ignem in sinu suo? (c) dises barmhertzigist-War-weich-Mütterliche Hertz mag ja ohne zu zerfliessen, dises so hefftige Liebs-Feuer in sich nicht einschliessen und verbergen. Ist demnach ja nicht mehr zu zweifflen, weil unser Cistercensische Sonn in dem Hauß der Jungfrauen annoch stehet, wie sie vorhin einmahl gestanden ist, daß in Alderspach allezeit Tag seye gewesen, und folgsam laut meines Vorspruchs, dies unus, Ein Tag.

Was ist aber vonnöthen, daß wir von Ferne eine Prob dises Ein-und Eintzigen Tags, oder besser zu reden, unser noch hell-leuchtender Sonnen einhohlen, gehen wir nur in das Heil. Lauretanische Hauß, welches erst Anno 1740. von Grund aus ist in das Dach gestigen, welches Weyland der Hochwürdigiste Herr Abbt Paulus auf Spesen eines Hochadelich-Oesterreichischen Cavaliers (dessen Nahmen und hohe Famili, wie immer die Demuth verhüllen will, seine jedoch allen hohen Tugenden vorgreiffend-zartiste Andacht gegen der Allerheiligsten Jungfrauen allenthalben in das Tugend-Geschrey bringet) aufgeführt, und in vollkommenen Stand gesetzet hat. Kaum ware in disem Marianischen neu-erbauten Tempel Maria die Königin der Englen inthronisiert, da ertheilte sie gleich allen gnädigiste Audientz, und nach solcher schon so vil Gnaden, daß man leichter die Stern am Firmament, als die erwisene Wohlthaten und wahrhaffte Miraculen, und diß in einer so kurtzen Zeit

(a) Cant. 6, v. 3. (b) Damasc. hom. de prærog. B. V. (c) Prov. 6.

Zeit, zehlen möchte. Ja, ja! sileat misericordium tuam, ô Beata! (a) jenem soll erlaubt seyn, (also eyfferet mein H. Vatter Bernardus) nichts zu melden von deiner grundlosen Barmhertzigkeit, O Allerseeligiste! quicunque te in suis necessitatibus invocatam sibi meminit defuisse: welcher sagen kan, er habe dich allhier (und allhier!) umsonst und vergebens angeruffen: er habe zu dir gebettet, und seye nicht gehört worden.

Mit einem Wort! wo wir uns nur hinwenden, auf allen unsern Pfarreyen findet man ein Mariä-Bild, und mit dem Bild zugleich eine Wallfahrt und Gnaden-Orth, in welchem Maria sich gleichsam vernehmen lasset mit denen Worten Göttlich-Heiliger Schrifft: Elegi, & sanctificavi mihi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum, & permaneant oculi mei & cor meum, (b) ich hab diß Orth erwählet und geheiliget, daß mein Nahm allda ewiglich seyn solle, daß auch meine Augen und mein Hertz alle die Täg daselst bleiben sollen. Heisset nicht dises wiederum, daß die Sonn, welche einmahl in Alderspach ist aufgangen, noch niemahls untergangen, der Tag niemahls seye unterbrochen worden, mithin, dies unus, her und her Ein Tag seye.

Endlich was braucht es, um die Barmhertzigkeit unserer Sonnen zu erweisen, auch nur 3. Schritt zu gehen; bleiben wir nur, wie wir beysammen seynd, und betrachten das so hell-erleucht-allhiesige GOtts-Hauß, die pretiose silberne Statuen, Leuchter, Ornat, und mehr andere Kostbahrkeiten, welches fast alles der oben belobte Gottseelige Theobaldus I. mit unglaublichen Kosten her und beygeschaffet hat. Ich geschweige, daß er eben auch das gantze Convent, und vilmehr anderes aufgebauet habe, ich will auch nichts melden von dem reichlichen Allmosen, so diser mitleydigiste Vatter der Armen hin und wider in die arme Clöster, und GOtts-Häuser eingesteckt, denen Betrangten Hauß-Armen, und anderen Mittel-losen, ohne einigens Ehr-Berührung in aller Still und Geheim gereichet hat. Ich frag nun, ob nicht in Abgang deren verstorbenen Gutthätern, welche vorhin unser Aufgehende Sonn gezogen hat, bißhero eben selbe den Himmel, das Thau nemlich des Göttlichen Seegens herabgezogen habe? ich frag, und frag auch nur einen halben Christen, der nur obenhin weiß, daß an dem Seegen GOttes alles, ja alles gelegen seye. Gleichwie aber niemand mir solches wird können in Abred stellen, also und eben darum wird alles bekennen müssen, daß unsere Sonn in Alderspach biß zu diser Stund noch nicht seye untergangen.

Letztlich tretten die Stein mehrmahlen herfür, jene Stein fürwahr, welche schon vile Jahr ohne Ansehen seyn müssen, deren eintziges Ambt und Sorg ware Sturm, Regen, und Ungewitter von dem Hauß GOttes abzuwenden, im übrigen aber so vil als nichts gezieret waren; dise frohlocken nunmehro und ruffen uns bald in die Sacristey, bald zu dem Hochwürdigen

(a) S. Bern. serm. 4. de assumpt. B. V. (b) 2. paral. 7. v. 16.

Gut ad Catacumbam, bald in die Abbtey-Capellen, welche dermahlen mit einem kostbahren Kleyd eines Kunst-reichen Gemähls praugen und gezieret seynd. Es melden sich schon wiederum andere, aber weit pretiosere Stein an, und seynd diejenige, mit welchen der sibenmahl Heilige Valerius, diser 7-jährige Blut-Zeug und Martyrer Chrtsti, besetzt ist, dise mit jenen, und jene mit disen ruffen nichts anders aus als Lob und Danck. Mit denen Steinen vergesellschafften sich auch das Gold, Silber, Perlein und Sammet, welche theils zu Ehren und Zierd dises grossen Heiligen seynd angewendet worden; theils auch in dem gantz neu beygeschafften Pontifical-Ornat, in einer wiederum besonders mit Gold und Silber-Gestick herrlichtster Inful zu sehen seynd, welche alle una voce einhellig Lob und Danck sprechen, und zwar gebührigisten Danck erstatten sie unserm dermahl Lob-würdigist Regierenden Hrrn Prælaten, daß er sie so theuer erkaufft, und zu der Ehr des Allerhöchsten angewendet hat, welche villeicht ausser dessen, weiß nicht wie, zu üppigen Welt-Gebrauch und eytler Hoffart hätten spihlen müssen; und darumen sprechen sie ihm auch das Gold- und Ceder-würdige Lob, indem sie sagen: Theobaldus der Anderte, der Anderte Theobaldus, das ist: wo Theobaldus I. welcher die Ehr GOttes zu seinem eintzigen Augenmerck hatte, wo sprich ich, diser Tugends-Eyfferer den Stein zu der Ehr GOttes gelegt, und hinterlassen hat, auf disen Grund hat Theobaldus II. zu bauen mit allem Ernst fortgesetzt, und dises hat er angefangen gleich bey Antritt seiner Regierung, und O grosser GOtt! einer so schwären Regierung! massen er die schmertzliche Wunden von dem Krieg, so in vile Jahr nicht mag geheylet werden, sehr hart empfindet, uneracht jedoch des innerlichen Schmertzens, welchen er GOtt allein klaget, wird er wegen seiner Großmüthigkeit (so wahrhafftig ein Prælatens-würdige Tugend ist) äusserlich sich in mindisten nicht beklagen, dieweil er weiß, daß die Sonn noch nicht untergangen seye, und erfahret, daß Alderspach, in valle Benedictionis, (a) in dem Thal der Himmlischen Benedeyung vest stehe. Er erfahret und weiß, daß unsere Sonn der Heil. Cistercienſische Orden den Himmel eingenommen, und den Seegen GOttes herabziehe, da indessen die Erd das hundert-fach-Frucht-bringende Körnlein in ihrem Busen verschlossen haltet. Weil also dise Gnaden-Sonn von gantzer 600. Jahren her niemahls ist untergangen, so ist, und bleibt ja unwidersprechlich wahr, daß die 600. Jahr nur Einen Tag ausmachen, und solchemnach das Alter von Alderspach nur in einem Tag bestehe. Dies unus,

Anjetzo aber hüglen sich meine Gedancken, welche gar zu præsumptuos scheinen, ja es stehet dahin, ob ich mich nicht zu voreyllig habe lassen in einen Labyrinth einführen, aus welchem ich keinen Ausgang mehr finden werde, sofern ich mich erinnere deren calamitosen Zeiten, zu welchen die äusseri-

ste

(a) 2. paral. 20. v. 26.

ſte Betrangnuſſen, Jammer und Noth, Elend und Unheyl Creutz-weiß über Alderſpach zuſamm geſchlagen haben; dann es gewinnete gar offt das erbärmliche Anſehen, Alderſpach habe ſchon den jüngſten Tag erlebet, oder wenigiſtens, inclinata eſt jam dies, (a) der Tag habe ſich ſchon geneigt, wie erſt geſtern in Auslegung des Wörtlein: Veſperè, Abend, iſt behertziget und bemitleydet worden, in ſo betrübten Zeiten, da alles unter und über ſich zu gehen, gantzes Alderſpach zum öfftern in Grund und Boden verheeret zu werden ſchine, wo? ach wo ware damahls die ſo herzlich-entworffne hell-leuchtende Sonn? wer ſahe etwas von einem Tag? das iſt: wo ware der Heil. Ciſtercienſiſche Orden? ich ſag: wer ſahe Alderſpach mehr für ein Cloſter an?

Ja wohl eben in derley Mord und Todt androhenden Zeiten hat Alderſpach, was längſtens vorhin ſchon die Stadt Bethulia erfahren. Betrachten wir eines Theils diſe Stadt, andern Theils aber auch das erſtaunlich-Aſſyriſche Lager von hundert und zwaintzigtauſend Fuß-Knecht, und zwey und zwaintzigtauſend Reuttern, ſo alle von allen Orthen der Stadt Rings herum hitzig zuſetzten. Wie gienge es aber der Stadt? una mulier hebræa fecit confuſionem in Domo Regis Nabuchodonoſor, (b) Judith allein hat das gantze Lager geſtöret und aufgehebt, die Feind über Hals und Kopff in die Flucht gebracht. Wie iſt aber diſes geſchehen? hören wir nur ſie ſelbſten reden: quoniam nobiſcum eſt DEus, ſagt ſie, qui fecit virtutem in Iſraël, (c) dieweil GOtt auf unſerer Seithen iſt, und ſeine Macht bey Iſraël. Herentgegen niſi Dominus cuſtodierit civitatem, (d) wo GOtt nicht iſt, nicht die Wacht haltet, fruſtra vigilat, qui cuſtodit eam, iſt alle andere Wacht vergebens, wie uns die Schrifft ein klares Exempel an der Stadt Jericho vorleget, welche, ſo veſt ſie immer ware, populo vociferante & clangentibus tubis, (e) ſeynd doch die Ring-Mauren von dem bloſſen Geſchrey und Poſaunen-Schall deren Iſraëliten, mit welchen es GOtt hielte, eingefallen, und hat ſich alſo Joſue ohne Mühe der Stadt bemächtiget, und alles, was darinnen war, Streitt- und Unſtreittbahres ohne Barmhertzigkeit nidergemacht.

Da haben wir von beyden ein Exempel, nemlich was erfolge, wann, und wann GOtt nicht Schutz-Herr iſt. Alderſpach hat GOtt unendlichen Danck abzuſtatten, dieweil ſie niemahls anders erfahren, als daß GOtt je und allezeit mit ihr geweſen ſeye; dann obwohlen ſie ſchon vilmahls auf das äuſſeriſte betrangt geweſen, und ihren Untergang zu beſorgen hatte, weil ſich die Sonn, nicht wie andere Zeiten, in ihrem vollen Schein ſehen lieſſe; jedoch, non feſtinavit occumbere, iſt ſie darum dannoch nicht untergangen, ſondern hat ſich nur auf eine Zeit, gleich der weſentlichen Sonnen, unter das zuſamm gezogne Gewölck verborgen. Das iſt: nichts vermögte den

(a) Luc. 24. v. 29. (b) Judith. 14. v. 16. (c) Ibidem. (d) Pſalm. 126. v. 2. (e) Joſ. 6.

den Wunder-schön, und jederzeit gleich einer Sonnen, hell-leuchtenden H. Cistercienser-Orden im allhiesigen Stüfft zum Untergang zu bringen, vilweniger gäntzlich auszureuten; sondern da wurde wahr, was geschriben ist: Cùm te consumptum putaveris, orieris ut Lucifer, (a) wann du vermeynest, es folge dir dein Untergang auf den Fuß nach, wirst du eben darauf wie der Morgen-Stern aufgehen, obwohlen sprich ich, die Sonn ist so betrübten Zeiten in die Wolcken sich schon verborgen hat, machte sie sich jedannoch darauf aus selben wiederum nach und nach herfür, fangte an forthin desto annehmlicher zu scheinen, und der Tag desto heller zu werden, indem GOtt Alderspach alsdann mehr geseegnet hat als zuvor, benedixit novissimis plusquam primis. (b) So bleibt es also darbey, und zugleich der erste Theil meiner Predig erwisen, dies unus, daß Alderspach dem Alter nach kein Jubilæin seye, weil unsere Gnaden-Sonn, wie sie einmahl aufgangen, biß zu diser Stund niemahls untergangen ist, mithin von 1146. biß auf das gegenwärtig 1746iste Jahr, einfolglichen das gantze Alter von unsern Cistercienſischen Alderspach nur Einen Tag ausmache.

Wir haben bißhero schon Einen Tag zugebracht, dies unus; wo aber jetzt hinaus, indem noch 2. Täg zu predigen übrig seynd? ja wohl 2. Täg! adhuc multùm diei superest, (c) wir seynd noch gut im Tag, ich lasse mich keinen Nagel-breit von meinem Vorspruch hinweg, auch in disem zweyten Theil hat es sein Verbleiben, dies unus, daß Alderspach nur um disen Eintzigen Tag wisse, welcher zum Vorhaben gegenwärtig zweyten Predig-Theils ist, dies solennitatis, ein herzlicher Fest-Tag.

Vil, vermerck ich gleichsam schon, ziehen den Vernunfft zu Rath, was dann diser eigentlich für ein Fest Tag seyn solle? mich wundert hingegen, wie man halt noch zweifflen, und also fragen könne, indem doch her und her überflüssig ist erwisen worden, dies unus, daß das gantze Alter von Alderspach nur und pur in disem Tag bestehe, und zwar (wie aus gestrig-grund-gelehrter Predig unbezwungen zu schliessen ist,) vesperè & manè, so wohl Abends als Morgens, das ist: so wohl in Unglück als Glück; und diser Tag, wie ich aus dem Buch Genesis gezogen hab, noch im Wachsen seye, adhuc multum diei superest. (d) Wann nun deme also ist, wie kan man halt dannoch also fragen: was für ein Tag? Dies desponsationis (damit ich es nicht längers verhalte) der Vermählungs-Tag ist es; dann, hodie, heut, in hac die, in disem Tag, desponsata est, ist Alderspach zu einer Geistlichen Braut worden, und vermählet mit dem Königlichen Printzen Himmels und der Erden, mit Christo JESU.

O! ungemein anmüthig ist zu vernehmen, wie sich JEsus zu vermählen pflegt mit seiner Braut, und wie dise Vermählung mit Alderspach vor-bey

(a) Job. 11. v. 17. (b) Job. 42. v. 15. (c) Gen. 29. v. 7. (d) ubi suprà.

bey seye gangen. Vox dilecti, (a) zum ersten lasset sich hören die Stimm des Geliebten, des jenigen nemlich, dessen Weis zu Lieben ohne Weis, ohne End ist, der nicht veränderlich ist in seiner Lieb, sondern was er liebet, biß in den Todt liebet, wie von ihme der auserwählte Hertz-Jünger, quem diligebat JEsus, (b) welchen JEsus inniglich liebte, der Heil. Evangelist Joannes nemlich bezeuget, sprechend: cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, (c) weil er geliebt hatte die Seinige, die in der Welt waren, hat er sie biß an das End geliebt, und zwar biß an das End seines bittersten Leydens, daß also das Leyden ein Probier-Stein seyn solle einer goldenen Liebe. Wann das Leyden die Lieb prüffet, so scheinet unmittelbahr wahr zu seyn: wer leydet, liebet, und folgsam wer liebet, leydet, und leydet niemand mehr, als der sich zu todt liebet, wie unser Himmlische Geliebte, in finem dilexit, biß an den Todt, mortem autem Crucis, und zwar biß in den schmählichen Creutz-Todt geliebet hat. Vox dilecti, und die Hertz-reizende Stimm dises Geliebten, von welchem der Psalmist aussaget, speciosus formâ præ filiis hominum, (d) daß er an Gestalt und Schönheit unvergleichlich alle Menschen Kinder übertreffe, diffusa est gratia in labiis, in dessen Lippen die Holdseeligkeit ausgegossen ist. Vox dilecti, die Stimm, widerholle ich, dises übernatürlichen Geliebten lasset sich gegen seiner künfftigen Braut vor allen hören, und zwar durch den Mund des Heil. Evangelisten Marci mit jenen Worten: Qui fecerit voluntatem Dei, hic frater meus, & soror mea est: (e) wer den Willen meines Vatters thut, der ist mein Bruder und mein Schwester. Was folgt aber aus deme, wann er sie schon anschwestert, ist sie dann darum eine Braut? Ja! also ist es, also pflegt der in denen hohen Liedern gantz Verliebte keine andere zu einer Braut zu erkiesen, es seye dann Sach, solche seye sein Schwester, und stamme mit ihme von einem Willen ab, nemlich von dem Willen des Himmlischen Vatters, mit welchem auch sein Willen gäntzlich vereiniget ist. Kurtz davon zu reden: welche will eine Braut werden dises überirrdischen Printzens, die muß von dem Himmlischen Vatter erkennet werden, filia Patris, (f) als seine Tochter, gleichwie auch der Geliebte dessen ewiger Sohn ist; Alsdann erfolget erst, vox Sponsi, (g) die Stimm des Gesponß, welchen die unermessene Liebe bezwinget zu bekennen: vulnerâsti cor meum Soror mea Sponsa, (h) du hast mein Hertz verwundet meine Schwester meine Braut.

Es ist niemahls erhört worden, daß eine Braut zugleich eine Schwester des Gesponß, und ein Gesponß zugleich ein Bruder seye seiner Braut. Dahero, Sacramentum hoc magnum est, (i) lasse ich mir dise Ehe-Verlobnuß ein grosses Geheimnuß seyn, welches mir auch etliche Täg zuschaffen geben,

(a) Cant. 2. v. 8. (b) Joan. 13. (c) ibidem. (d) Psalm. 44. (e) Marc. 3. v. 35. (f) Gen. 20. v. 12. (g) Jerem. 33. v. 11. (h) Cant. 4. v. 9. (i) Ephes. 5.

geben, und stumm gemacht hat, weil ich meinen Gedancken keine Antwort erstatten kunte, und wurde ungezweifflet mir noch nicht daraus zu helffen wissen, wann nicht ein Apocalyptischer Adler, (a) deme, Uxor Agni, die Braut des unbefleckten Lamms ist gezeiget worden, meinen Verstand erleuchtet, und die Zung gelöset hätte, da er mich auf das erste Capitel seines Heil. Evangelii angewisen und zu lesen aufgeschlagen hat: dedit eis potestatem filios DEI fieri, (b) er hat ihnen den Gewalt gegeben Kinder GOttes zu werden. Wem aber hat GOtt der Himmlische Vatter so hohen Gewalt gegeben? Hören wir nur disen Heil. Evangelisten durchaus reden: quoquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios DEI fieri: welche ihne aber haben aufgenohmen, denselbigen hat er Macht gegeben Kinder GOttes zu werden. Anjetzo bitte ich, qui habet aures audiendi audiat, (c) wer Ohren hat zu hören, der höre, und vernehme das Hochzeitliche Wort: receperunt, welches, in die desponsationis, an dem Vermählungs-Tag der Gespons zu seiner Braut, dise zu jenem, mit einem Wort: eines zu dem anderen ausspricht: recipio te, sagt der neue Gespons: ich nihme dich. Recipio te, erwidert die Braut, und ich nihme dich; und also wird der Contract unterzeichnet, die Vermählung geschlossen, und die Ehe-Verlobnuß glücklich und nach Wunsch abgelegt, so vil von der Vermählung Christi mit seiner Braut insgemein.

Wann nun die heutige Festivität, dies desponsationis, der herzlich- und fürnehme Vermählungs-Tag ist zwischen Christum und Alderspach, wer ist, der uns sagen könne, wie solches geschehen, wie selbe vorbeygegangen? O! daß halt des Fragens noch kein End ist! wir können es ja selbsten und zum besten wissen, ist doch heut noch der Tag, dies unus, der Vermählungs-Tag. Vernehmen wir nur, wie Lieb-kosend jetzt der Geliebte, bald der Gespons mit Alderspach abredet.

Vox dilecti, aller Anfangs liesse sich hören, vox dilecti pulsantis, (d) die wunderbahrliche Stimm des Geliebten, der anklopffet. Was ist aber nicht dises widerum seltsames? besteht dann die Stimm des Geliebten in dem Anklopffen? Ja, dann es ist ein Geheimnuß hierunter verborgen, dann unser aus denen hohen Liedern bekandtiste Geliebte will hiedurch das rechte Gesinnen seiner Liebhaberin ausforschen; immassen unschwär, ja wohl gar die Natur selbsten uns verleitet die Ergötzung der Augen nicht aus denen Augen zu lassen, die Schönheit zu lieben, und den Geliebten mit beyden Armben zu umfangen. Zudeme so ist mehrmahlen auch leicht, daß man den Geliebten aus der Stimm erkenne. Unser Göttlicher Printz diser allerreiniste Liebhaber will hingegen aus dem Anklopffen erkennt werden, dardurch anzuzeigen, daß seine Lieb nicht in Worten bestehe, sondern in Ubung des Wercks, indeme nemlich, daß er mit der Liebhaberin gantz vereiniget, und ohne

(a) Apoc. 21. v. 9. (b) Joan. 1. v. 12. (c) Matth. 11. v. 15. (d) Cant. 2. v. 8.

ohne Ansehen der Persohn gleich in das Hertz aufgenohmen werde, darum sagt der Göttliche Text: pulsantis, daß er anklopffe, und dises Anklopffen seye, Vox dilecti, die Stimm des Geliebten, welche nicht in den Ohren, sondern in dem Hertzen, als dem wahrhafften Sitz der Liebe, erschallet.

Was enthaltet aber dise Stimm in sich? eben jenes, was das Anklopffen bedeutet, aperi mihi Soror mea, (a) sagte der Geliebte, mache mir auf meine Schwester. Als aber gleich Alderspach dise Hertzens-Stimm ihres Geliebten vernohmen, hat sie sich nicht verweillet, surrexi, und bekennete selbsten, surrexi, ut aperirem dilecto meo, (b) ich bin aufgestanden, um meinem Geliebten aufzuthun.

Verwundere sich nur niemand, daß ich also rede, sonderen das eintzige ist zu verwunderen, wie Alderspach auf dises Anklopffen nicht auf einmahl gleich Geist und Athem verlohren habe, gleich jener Welt-bekandten Königin aus Saba, von welcher der Heil. Text bezeuget: videns cibos mensæ & ordinem ministrantium non habebat ultra spiritum, (c) daß sie in Betrachtung des Salomonischen Hofs, und Ansehung deren an Kostbahrkeit mehr dann Königlichen Speisen, wie auch auserleßnister Ordnung deren Bedienten gantz entgeistert worden; dises sprich ich ist zu bewundern, daß nicht ein gleiches sich mit Alderspach zugetragen habe, indeme nicht ein sterblicher Salomon und irrdischer König, sondern Rex Regum, ein König aller Königen, DEus Immortalis, der unsterblich ewige GOtt, verbum Incarnatum, daß eingefleischte Wort Christus JEsus durch das Klopffen geruffen, und durch Ruffen Alderspach zu seiner Braut beruffen hat.

Daß aber dise Vermählung ersagter massen seye vorbeygangen, ist gantz und gar nicht zu zweifflen; dann obwohlen schon, finiti ad infinitum nulla proportio, zwischen Christum und Alderspach ein unendliche Distanz ist, so hat unser hoch-geprisene Sonn der H. Cistercienſische Orden das ohne dem verliebte Hertz JEsu also in die Flammen gesteckt, daß zu künfftiger Ehe-Verlobnuß nichts mehr abgienge, als daß Maria die übergebenedeyte Mutter JESU ihren Mütterlichen Consens und Willen auch darein gebete. Wann nun dises ist, so wird die Vermählung seinen glücklichen Fortgang haben, beforderist, wie vorhin gemeldet worden, weil dise Geistliche Vermählung nur geschicht, wann die Braut eine Schwester des Geliebten ist. Quomodò autem fiet istud, wie soll oder kan aber dises seyn? Gar wohl, dann es hat hierzu gleichsam schon den Grund gelegt der Heil Robertus, erster Abbt zu Cisterz, welcher schon in Mutter Leib mit Maria vermählet gewesen, wie zu lesen bey Henriquez, (d) vor seinem seeligisten End aber hat er Mariam als eine liebreiche Mutter seinen Geistlichen Söhnen, und in disen allen Cisterciensern (gleichwie Christus dem Heil. Joanni, und in Joanne der gantzen Welt) weil sie an ihme einen Vatter verliehreten, übergeben, und hin-

C 2 gegen

(a) Cant. 5. v. 2. (b) Cant. 5. v. 5. (c) 3. Reg. 10. (d) Fasc. S. Ord. Cist.

gegen den gantzen Heil. Orden in ihren Mütterlichen Schutz befohlen, ja ehender nicht sterben wolte, donec omnia hæc fierent, (a) biß diß alles geschahe. Und es geschahe auch; dann Maria erzeigte sich von nun an eine liebreichiste Mutter zu seyn, und übernahme gleich den gantzen Heil. Orden in ihren Schutz. (b) Durch Mariam, (oder wem anderen solt ich es zu schreiben?) durch Mariam sag ich, ist diser Heil. Orden in der gantzen Welt ausgebreitet worden. Ja! was noch mehr ist, und Manrique aus tausenden anmercket; alios ordines admisit Ecclesia, hunc quæsivit, (c) andere HH. Orden hat die Kirchen zugelassen, angenohmen, approbiert und bestättiget, unsern Heil. Cistercienser-Orden aber hat die Kirch selbst gesucht; dann nachdem durch Anleitung Mariä diser Heil. Orden gestüfft wurde, verfliesseten 2. gantzer Jahr, und wurde noch nicht um die gnädigste Confirmation bey dem Päbstlichen Stuhl supplicirt und angehalten.

Aber die Fromm- und Heiligkeit deren Ciserciensern, welcher dasige Einöde vil zu eng ware, brache mit allem Gewalt aus, und, wie man zu sagen pflegt: fama volat, ist selbe fliegend auch nach der Kirchen-Stadt Rom kommen. O! diser Ruff machte die Sach bald gehen; dann Joannes und Benedictus dise 2. Päbstliche, und zu Philippum den König aus Franckreich Abgesandte, kamen, weiß nicht aus was heimlichen Antrib, nacher Cisterz, welche, auf daß um die Confirmation angehalten wurde, nichts als das eintzige Befehlen unterliessen, ja nicht abweicheten, biß sie endlich durch Bitten die Cistercienische Demuth überwunden, daß also zu disem Ende 2. aus Cisterz zu dem Römischen Kirchen-Haupt Paschalem II. seynd abgeordnet worden. Mit was Freuden aber dise von Ihro Päbstl. Heiligkeit seyen empfangen worden, lasset sich so leicht nicht aussprechen als einbilden, so aus deme abzunehmen ist, dieweil ihnen, wie Manriquez ein für allemahl bekennet, alsobald das Breve Apostolicum ist ausgefertiget worden, in welchem Cisterz novum Monasterium, (d) ein neues Closter genennet; die Cistercienser aber filii in Christo dilectissimi, mehr und mehrmahlen seynd betitlet und angesehen worden.

O! wie hart geschicht mir nicht anjetzo, daß mich der Gedancken diser hönig-süsser Histori, und Cistercienischer Nachricht, von Rom und Cisterz, nacher Alderspach beruffe! was wäre nicht zu reden von dem ansehnlich-Cistercienischen Meriten, welche Alexander III. (e) Römische Pabst nicht gering anziehet? Was wäre nicht zu melden von denen hochen Gnaden, welche die in der Menschheit allerhöchste Persohnen JESUS und Maria disem Heil. Orden erwisen haben? der gantze Tag wurd zu kurtz seyn, so ich dises allein, auch nur obenhin wolte einführen. Und wurde es endlich auch thuen, wann ich nicht schon versprochen hätte zu erweisen, wie dann die Vermählung zwischen JEsum und Alderspach vorbey

(a) Luc. 21. v. 32. (b) Henriq. in menol. 26. Jan. (c) ad an. 1100. c. 1. (d) Manriquez. (e) Bull. Canon. S. Bern.

bey seye gangen. Auf dieses nun zu kommen, quomodo factum est istud? wie ist, oder hat dann solches geschehen mögen?

O GOtt! wie kann doch seyn, daß man dises noch fast für unmöglich haltet? ich hab ja gleich im Anfang dises Theils gemeldet, vox Dilecti, daß sich der Geliebte selbsten bey seiner künfftigen Braut angemeldet, und zwar pulsantis, durch anklopffen. Nehmlich GOtt, als ein Ursprung alles Gutens, indem Er aus seinen unerforschlichen Entschliessungen allerheiligst verordnet hat, daß Alderspach (allwo vorhin Regulirte Chor-Herren des Heil. Augustini GOtt gedienet) von denen Cisterciensern solte bewohnet werden. Da liesse sich gleich hören die Stimm des Geliebten, indem Mittels dises Heil. Ordens Alderspach wurde ein Kind MARIÆ, und folgsam eine Schwester JEsu Christi. Wann nun, wie erwiesen ist worden, eine Geistliche Braut muß eine Schwester seyn Christi, so ist ja Alderspach eine Braut Christi, weil sie auch ist seine Schwester, oder soll sie dardurch nicht seine Schwester worden seyn? hat doch auch Christus, weil Er noch vor seinem allerheiligsten Tod Mariam denen Jüngern hinterlassen, dieselbe nach seiner Auferstehung Brüder genennet, indem Er zu denen Frauen, die sein Heil. Grab besuchten, gesprochen hat: Ite nunciate fratribus meis, (a) Gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, als wolte Er sagen: die vormahls meine Jünger waren, seynd von nun an meine Brüder, weil sie Kinder seynd Mariä meiner liebwertisten Mutter.

Da Alderspach einmahl Cistercienſisch ware, da sie die Stimm des Geliebten hörete, O! da kunte der Gespons nicht längers mehr bergen die süsse Hertzens-Wunden, so ihme Alderspach gemacht, und auf solche Weis sich in dasselbe eingetrungen hat; ich sag: alsogleich liesse sich vernemmen die gebenedeyte Stimm des Gespons aus denen hohen Liedern mit denen Worten: Vulnerasti cor meum Soror mea Sponsa. (b) Du hast mein Hertz verwundet meine Schwester, meine Braut. Filia Patris. (c) Du außerwählte Tochter meines Vatters. Ist also in höchster Gegenwarth der allgemein Cistercienſischen Mutter Mariä als einer hochwürdigsten Ehren-Mutter, wie auch in Beyseyn des Wunder-grossen Heil. Johannis des Tauffers und Vorlauffers Christi als Ehren-Vattern, welchen beyden nemblich, nach GOtt, gegenwärthiges Stifft und GOttes-Hauß ist dediciert und eingeweyhet worden, und noch heut zu Tag unter ihrem mächtigsten Patrocinio und Schutz stehet, in deren heiligster Beywohnnng sprich ich, wurde das Hochzeitliche Ehe-Verlobnuß-Wort: recipio, von beyden Theilen gegen einander abgelegt, und wurden cor unum, & anima una. (d) Ein Hertz und ein Seel, inmassen Alderspach versprochen, und wie sie versprochen, also auch ihr Hertz eintzig und allein deme bereit haltet, welchem sie dasselbe gantz und gar und unwiderrufflich geschän-

(a) Matth. 28. v. 10. (b) Cant. 4. (c) Gen. 29. (d) Act. 4. v. 32.

geschänckt und eingeraumet hat, ihrem geliebten Bräutigam nemblich, welcher (wie es halt eine solche Lieb mit sich bringet) mit dem Gespons in den hohen Liedern Alderspach gantz liebkosend umpfangen hat: Læva ejus sub capite meo, (a) kunte, und dårffe sie sich wie jene hochgelobte Braut erfreuen, und sprechen: Seine lincke Hand ist unter mich, und seine rechte umpfanget mich, und also mittels diser Engel-reinen Empfängnus ist Alderspach mit Christo vermählet worden.

Komme nur jetzt niemand mehr eine Verhindernuß darein zu machen, dann der Contract ist schon unterzeichnet, der Hand-Streich geschehen, die Vermählung geschlossen, Alderspach ist und wird verbleiben eine Braut Christi. O! ich wünsche dir wohl tausend Glück zu diser deiner mehr dann glückseeligster Vermählung, und wünsche umb desto mehr, weil du durch den Cistercien sischen Ertz-Vatter den Heil. Robertum bist worden ein Kind Mariä, und eben darum eine Schwester und zugleich Braut JEsu Christi. Gleichwie mit diesem Göttlichen Seelen-Printzen aus viellen andern jene seelige Maria Cistercien sische Jungfrau ein Schwester des seeligen Caroli Villarien sischen Abbtens in Beyseyn des gantzen Himmlischen Hoffs, wie deroselben Lebens-Beschreibnng giebt, (b) sichtbahrlich ist vermählet worden. Ich wünsche dir Glück, und erfreue mich über alles, daß du gewürdiget worden von disem allerliebsten Gespons in, und mit deinem Heil Vatter Bernardo, welchen einstens Christus, sich von dem heiligen Creutz mit beyden Armben ablösend, freundlich umbfangen hat, also zu reden, gleichsam umhalset zu werden. Bist du nun eine Schwester JEsu Christi, so bist du nothwendig auch Filia Patris, (c) ein geseegnete Tochter des Himmlischen Vatters, welches eben dich in uns, und uns in dir hier und dort glückseelig machet. Dann wie ein Heil. Welt-Prediger Paulus spricht: Si autem filii, & hæredes. (d) Seynd wir Kinder, so seynd wir auch Erben; Hæredes quidem DEI, Cohæredes autem Christi, nemblich Erben GOttes, aber Mit-Erben Christi.

Nun wäre mehr nichts übrig, als daß wir disen anderten Theil endeten, gleichwie die Vermählung glücklich ist geschlossen worden, wann ich nicht schon vermerckte einige gleichsam hierüber einwenden und sprechen, daß dise Vermählung schon vor 6. hundert Jahren seye vorbeygangen; vor 6. hundert Jahren war ja der heutige Tag nicht, mithin kann auch das heutige Fest, so also herrlich celebriret wird, nicht seyn dies Desponsationis, der Vermählungs-Tag.

Aber! O was muß ich halt noch anhören! solt ich dann die gantze Predig von neuem anfangen müssen? Ist dann nicht schon genug erwisen worden Dies unus, (e) daß die 6. hundert Jahr erst Einen Tag außmachen, und

(a) Cant. 8. v. 3. (b) In vit. B. Mariæ Cist. circà an. 1190. (c) Gen. 20. v. 12. (d) Rom. 8. v. 17. (e) Gen. 29. v. 7.

und zwar adhuc multùm diei supereſt, dieſen noch nicht gantz. Oder ſolte vielleicht dieſem heutigen Feſt-Tag ein anderer Nahmen geſchöpfft und beygelegt werden, ſo ſage man nur wie, oder was Nahmen diſer Tag tragen ſolle? weiß doch Alderſpach um keinem herzlicheren Tag, (oder damit ich rede, wie ich einmahl geredet hab) weiß doch Alderſpach um keinem anderen Feſt-Tag, als allein um den Tag ihrer Vermählung. Ja dieſe riſt jener Tag, von welchem zu unſerem Vorhaben Iſaias anmercket: Sol ad lucendum per diem, (a) daß die Sonne diſen Tag hindurch leuchten ſolte, & nox ſicut dies illuminabitur, (b) und die Nacht wie der Tag beleuchtet werde, mithin daß die Sonn niemahls untergehen, das Liecht niemahls abnehmen, folgſam immer Ein Tag ſeyn werde. Iſt es nicht alſo, frag ich auch all diejenige, welche, weiß nicht wie vil, aus diſen 6. hundert Jahren machen, welche nemblich Alderſpach als ein 6. hundert jährige Jubilàin anſehen. Woher führen ſie die Rechnung diſes ſo hohen Alters? wo anderſt her, als à die Deſponſationis, von dem Vermählungs-Tag? dann anſonſten wurden ſie mit ihrer Rechnung nicht beſtehen, und eben darum Alderſpach, auch ihrer Rechnung nach, kein 6. hundert järige Jubilàin seyn. Wann nun ihr Intent und Abſehen iſt, durch diſes ein ungemeines Lob unſeren Alderſpach zu ſprechen, weil ſie nemblich iſt ein 6. hundert jährige Jubilàin, ſo wird ſie eben darum gelobt, weil ſie iſt ein 6. hundert Jährige Braut, welche ſo vielle Jahr aber, gleichwie ſie laut meines Cantzel-Spruchs und bißheriger Abhandlung nur einen Tag außmachen, alſo machen ſie auch nur Einen Feſt Tag aus, welcher diſem anderten Theil gemäß kein anderer iſt, noch ſeyn kann als Dies Deſponſationis, der herzliche Vermählungs-Tag. Iſt und bleibt demnach diſer anderte Theil erwiſen, daß Dies Solennitatis der heutig- Ein- und eintzige herzliche Feſt-Tag ſeye der Tag, an welchem Alderſpach iſt mit Chriſto vermählet worden, Dies Deſponſationis.

Wie auf Eines in der Zahl Zwey, und auf Zwey Drey folget, alſo folget auf dem anderten der Dritte Theil. Das iſt: So wenig die dritte Zahl mag ohne der anderten beſtehen, alſo wenig kan ein Feſt-Tag (welcher den anderten Theil meiner Lob-Red außgemacht) beſtehen, ohne daß er auch ſeye Dies lætitiæ, ein Jubel- und Freuden-Tag. Dann gleich wie das Gold und Edl-Geſchmuck bald ſeinen Glantz verliehren, die Farben mit ihren außerleſneſten Geſtalten nicht mehr ſpillen, der Mond und die Sterne verfinſtert werden, und am Liecht erarmen, wann die hell-ſtrahlende Sonnen-Kugel an dem Himmel auffhörete zu ſcheinen, alſo auch wann ein Feſt-Tag nicht zugleich auch wäre Dies lætitiæ, ein Freuden-Tag, ſo wäre es ein- und kein Feſt-Tag; dann gleichwie das Gold auch in Abgang der Sonne, in der Finſter, bey eytler Nacht, zwar ein Gold iſt, aber ohne Anſehen, der Edel-Geſtein ohne Glantz; alſo wäre auch ein ſolcher Tag eines

Theils

(a) Iſai. 60. v. 19. (b) Pſal. 138. v. 12.

Theils, und dem Geheimnuß nach zwar ein Fest-Tag, aber ohne Glantz, ohne Ansehen, das ist, kein herrlicher Fest-Tag; mit einen Wort: kein solcher Fest-Tag, in welchem Facta est lætitia in populo magna valdè, (a) bey allen ein sehr grosse Freud erweckt ist worden, und dergleichen anheut das vor Freuden Jubilirende Alderspach feuerlichst celebriret und begehet.

Was braucht es viel! Hæc est dies (intoniret der Psalmist, (b) und ich mit ihm) quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. Diser ist der Tag, welchen der Herr gemacht hat, lasset uns in demselben frohlocken, und fröhlich seyn. Was soll diß anders heissen, als daß ein Fest-Tag zugleich seyn müsse ein Jubel- und Freuden Tag? Buccinate Tubâ. (c) Ja! Ja! redet widerholter Cron-Prophet: Blaset die Posaunen, in insigni die Solennitatis vestræ, an dem herrlichen Tag eueres hohen Fests. Die fröhliche Posaunen sprich ich, mit welchen zu denen Israelitischen Zeiten die Fest- und Feyer-Täg des Neu-Monds mit hellen Schall seyn außgeblasen und angefangen worden. Ich meines Theils bin in der Music ein lauter Ignorant, überlasse also denen Musicanten disen Freuden-Tag zu verkündten, und will mehr nichts darbey zu thuen haben, als daß ich sage: Buccinate, blaset die Posaunen und Trompeten, dann ihr ruffet hiemit aus ein vollkommenen Jubel- und Freuden-Tag, und zwar verkündiget ihr, Dies unus, daß 6. hundert Jahr nur Einen Tag außmachen. Ein Wunder-ding! aber warum soll es zu verwunderen seyn? A Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris. (d) Es ist von dem HErrn geschehen, darum kommet es uns frembd und wunderlich vor, es ist halt Ein Tag, quam fecit Dominus, welchen der HErr hat gemacht. Buccinate, blaset die Trompeten, dann ihr ruffet auß einen herrlichen Fest-Tag, ja einen Tag, so gleichsam ist: Odor agri pleni, cui benedixit Dominus, (e) jener Jacobäische Acker, so einen vollen Schnitt und reiche Ernde tragt, wovon männiglich übrig zu sammlen, und einzuführen hat. Buccinate, ihr blaset einen Tag an, als wäre solcher Vineæ florentes, (f) gleich jenen annemlich blühend-Salomonischen Weingärten, auß welchen die allersüesseste Trauben seynd einzuherbsten. Kurtz: Ihr verruffet jenen Tag, welcher bey Isaia sich selbsten groß spricht, mit diesem Versprechen: Pro ære afferam aurum, & pro ferro afferam argentum, & pro lignis æs, & pro lapidibus ferrum, & ponam visitationem tuam pacem, & Præpositos tuos justitiam. (g) Zu Teutsch: Für Ertzt will ich Gold bringen, und für Eisen Silber, und für Holtz Ertz, und für Stein Eisen: und wird machen, daß der Fried deine Heimsuchung seye, und die Gerechtigkeit deine Vorsteher.

Ist nun nicht dises in Wahrheit ein Tag GOttes, ein Fried-Jubel-

(a) 1. Mach. 4. v. 58. (b) Psalm. 117. v. 24. (c) Psalm. 80. v. 4. (d) Psalm. 117. v. 23. (e) Gen. 22. (f) Cant. 2. (g) Isai. 60. v. 17.

bel- und Freuden-Tag? ein Tag jener Fröhlichkeit, welche die bißhero über tausend Creutz vergossene Zäher von denen Wangen abwischet, die hiervon wasch-nasse Augen trücknet, das Weynen gantz sanfft stillet, das Seufftzen benimmet, und das Hertz mit dem Thau einer gleichsam Himmlischer Süssigkeit befeuchtet, erfrischet und wiederum vollkommen ergötzet.

Daß aber disem also seye, und diser eben jener Tag, welcher die gantze Predig außmachet, lasset sich beweisen (wann ich ja reden solle, wie ich bißhero noch niemahls geredet hab) aus deme, weil Alderspach weit glückseeliger ist mit ihren 6. hundert Jahren, als wann sie 1000. zehlete, sintemahlen die sechste Zahl, wie uns die Schrifft vernachrichtet, GOtt allezeit absonderlich angenehm ware. Dann wie wir lesen gleich in dem ersten Buch, Genesis genandt, (a) so hat GOtt innerhalb 6. Tägen Himmel und Erden erschaffen. Warum aber in 6. Tägen? fragt ein H. Augustinus, und ergehet aus ihme selbsten die Antwort: quia senarius numerus primus est perfectus, (b) weil die erste sechste Zahl ein vollkommene Zahl ist, so in 1. 2. und 3. bestehet, welche 3. Zahlen 6. außmachen. In Wahrheit, sagt der Meyländische Lehrer, est grande numeri mysterium, (c) die Zahl behaltet ein grosses Geheimnuß in sich, und zwar, wie ich gemeldet, die sechste Zahl, dieweilen die erste 3. Zahlen, oder der erste Sechser, der Anfang seynd und das End aller Zahlen, und aus disen werden alle Zahlen gemacht, also zwar, daß ohne selben keine Zahl möge angesetzt werden. Zu deme seynd dise drey Zahlen in sich zwar unterschieden, aber in der sechsten Zahl also vereiniget, daß dise 3. Zahlen zusammen, und 6.; wie hinwiederum 6. und dise 3. Zahlen eines seyen. Wann nun dise 3. Zahlen der Anfang seynd aller vollkommenen Zahlen, so ist auch die sechste Zahl, welche mit jenen dreyen eines ist, ein gleichmässiger Anfang vollkommener Zahlen. Recht! so kan ich ja auch sagen, daß Alderspach mit ihrer sechsten Zahl weit glückseeliger seye, als wann sie eine Zahl von 1000. Jahren auf sich hätte, weil die sechste Zahl ein überglückseelige Zahl ist, nemblich ein Urquell aller Zahlen, einfolglichen eine vollkommniste Zahl ist. Dises bestättiget zumahlen auch der H. Text in ermeldtem Buch Genesis mit folgenden Worten: Igitur perfecti sunt cœli & terra & omnis ornatus eorum, (d) also waren Himmel und Erden vollendet mit ihrer gantzen Zierd. Also sagt die Schrifft, und sagte es gleich nach denen Worten: & factum est Vespere & mane dies sextus, (e) und es wurde Abend und Morgen der sechste Tag.

Was halten wir uns aber in diser Schrifft-Stell allein und so lang auf, indeme aus villen anderen die sechste Zahl sehr werth und berühmbt

(a) Gen. 1. (b) L. 4. in gen. ad lit. C. 1. (c) S. Ambros. orat. in obit. Theodos. (d) Gen. 2. v. 1. (e) Gen. 1. v. 31.

ist; dann wolte ein Hebräischer Knecht von seiner Dinstbarkeit befreyet werden, müste er 6. zehlen können, das ist: er müste 6. Jahr seinem Herrn gedienet haben, wie das Buch Exodi beweiset. (a) Mehrmahlen müste die sechste Zahl, ich sag, die sechste Stund seyn jene Gnaden-Zeit, zu welcher das Samaritanische Weib bey dem Bronnen Jacobs die Gnad hatte mit Christo zu reden. (b) Endlich vill anderen zu geschweigen, hat JEsus die sechste Zahl selbsten geheiliget, da Er in der sechsten Stund, um das erstaunliche Werck der Erlösung des Menschens zu vollbringen, an das schmähliche Creutz hat wollen genaglet werden. (c)

Ist nun, wie erwiesen worden, die sechste Zahl ein Anfang aller vollkommenen Zahlen, so ist unschwer zu prognosticiren, was für ein siebende Zahl darauf folgen dörffte, nemblich eine recht vollkommene Zahl; dann es ware nicht minder auch die siebende Zahl GOtt jederzeit sehr gefällig gewesen, wie wir schon wiederum die Prob aus dem Buch Genesis herhollen, indem GOtt den siebenden Tag Ihme als einen Ruhe- und Feyer Tag außerwählte, laut jener Worten: complevitque DEUS die septimo opus suum, quod fecerat, & requievit die septimo ab universo opere, quod patrârat. (d) und GOtt vollendete am siebenden Tag seyn Werck, das er gemacht hatte, und ruhete am siebenden Tag von allem diesem Werck, so Er gemacht hat. Ingleichen hat GOtt die siebende Zahl in dem siebenden Tag der ersten Welt-Wochen geheiliget, & sanctificavit illum, (e) und heiligte ihne. Eben dise geheiligte Zahl hat vermögt den feurigen Zorn GOttes, so zu Zeiten des erbärmlichen Sünd Fluß fast auf einmahl zu Wasser worden, zu stillen und GOtt zu besänfftigen nach seinem allerheiligsten Außspruch selbsten: requievitque arca mense septimo, (f) und die Arch stunde auf festen Grund auf denen Bergen Armenien, da sich nemblich das Wasser alldorten verloffen hat, an dem sieben und zwantzigsten Tag des Monaths, vigesimo septimo die Mensis. Dises wuste der büssende König gar wohl, darum hat er auch sein Lob-Gesang siebenmahl des Tags angestimmet, wie er selbsten bekennet, sprechend: septies in die laudem dixi tibi, (g) siebenmahl des Tags hab ich dir, O GOtt! das Lob abgesungen. Die siebende Zahl müste mehrmahlen seyn, welche dem Josue die Victori in die Händ spillete, indem die Sonn, nach Zeugnuß Cornelii à Lapide, 28. Stund, das ist, 7. und wiederum 7., und also 4. mahl 7. zusammen 28. Stund für Josue gestanden ist.

Nicht weniger bestehet in dem Neuen Testament und Gnaden-Gesatz die Heiligkeit und fast gantzes Heyl in der siebenden Zahl, als die Barmhertzigkeit in 7. Wercken, das Heil. Vatter unser in 7. Bitten, die Gnaden des H. Geistes in 7. Gaaben, die Geheimnussen unser H. Religion,

(a) Exod. 21. (b) Joan. 4. (c) Marc. 15. v. 33. (d) Gen. 2. v. 2. (e) ibidem. (f) Gen. 8. v. 4. (g) Psal. 118. v. 164.

on, in 7. H. Sacramenten. Mehrmahlen hat unser gebenedeyte Heyland um die siebende Zahl zu heiligen, 7. Fuß-Fäll mit dem schweren Creutz gethan, wie auch an selbem noch vor Abscheyden seiner allerheiligsten Seel die 7. Wort gesprochen.

Seynd solcher Gestalten die 2. Zahlen GOtt allezeit, sowohl im Neuen als Alten Testament also angenehm gewesen, O! was solt ich nicht anjetzo unsern Jubilirenden Alderspach dörffen prophezeyhen, was Frid-Freud- und Jubel-Tag verkünden! dann auch Alderspach hat immittels deren 6. hundert Jahren die vollkommene Zahl 6. und mit Eintritt des siebenden Jahr-hundert zugleich auch die siebende Zahl schon erreichet. Wann nun die sechste Zahl ein vollkommene Zahl ist, und Anfang aller vollkommenen Zahlen, gleichwie jener Sechster, vor welchen niemahls noch ist 6. gezehlet worden, ich sag, gleichwie der sechste Tag in der Ur-Wochen beweisete, an welchem nemblich das vollkommene Meister-Stuck GOttes Himmel und Erden vollends gemacht wurden, und endlich wann auch die siebende Zahl ein Geheimnuß-reich-Glück-und Seegen-Fried-und Freuden-Zahl ist, was anders (wann ich auch die 6. hundert Jahr erkennen und zugeben solte) was sag ich dann anders, oder was hab ich dann anders her und her geredet, als daß wegen der Geheimnuß voll von GOtt besonders angesehener Zahl 6., das ist, auf das sechste Jahr-hundert, ein siebendes geheiligt- und geseegnetes Fried- und Freuden-reiches siebendes Jahr-hundert eintretten werde. So ist ja Alderspach mit ihren 6. hundert Jahren weit glückseeliger, als wann sie 1000. zehlete in Betrachtung der Geheimnuß-vollen Zahl 6., weilen darauf folget ein geheiligt- und geseegnete Zahl, mithin zu Folg meiner Predig ein Frid-Jubel- und Freuden-Tag, Dies lætitiæ.

Freylich ist es wahr, daß wie auß der 6. und 7. Zahl vill, ja alles vertröstliches zu versprechen haben; allein was ergötzen und halten wir uns mit frembden Gedancken! was reden wir vil von 6. und 7. hundert Jahren, wann Alderspach nur Einen Tag alt ist, bleiben wir nur bey dem erst- und anderten Theil gegenwärtiger Ehren-Red, nemblich bey dem Tag, welcher ist Ein Tag, und zwar ein Vermählungs-Tag. Was! O halt! ja was sagt nicht wiederum dises? Ein Tag! dann einmahl eins ist eins, aber also eins, daß ohne diß eines das andere keines; herentgegen was auf dises eines folgt, durch dises eines vergrössert und vermehret wird, das eine laufft durch alles, und alles bleibt ohne das eine dahinten.

O! wie kann ich halt jetzt meiner Zungen verzeyhen, daß sie also stamlend nur ein Wort nach dem anderten, das anderte erst nach dem ersten, und nicht zugleich tausend, und abermahl tausend heraus rede. O! was ist disem unsern lieben Stifft an dem Vermählungs-Tag nicht für ein glückseeliger Tag angebrochen! jener Tag fürwahr, um welchen allein, und keinen anderen Alderspach weiß, so eben wesentlich ist der erfreulichste Tag, an wel-

chem Alderspach ist vermählet worden mit dem Einser all-erwünschlichen Glück-seeligkeiten, so genennet wird Salus, das Heyl, vita, das Leben, mit Christo nemblich, welcher längstens vorhin schon als das Eintzige Heyl den Nullen der Menschheit angenommen, ausser dessen der Mensch niemahls zu dem Geistlich- und ewigen Leben gelanget wäre. Alderspach sprich ich, ist vermählet worden mit dem übergebenedeyten Einser, auf welchem die Alt-Testamentische Patriarchen und Propheten also hart gewartet, um welchen die gantze Welt den Himmel also innbrünstig gebetten, und angeflehet hat; qui mortem nostram moriendô destruxit, & vitam resurgendô reparavit, welcher unsern Todt durch seinen Todt erlegt, und das Leben durch seine glorreiche Auferstehung uns widerbracht hat, mit jenem, widerholle ich, ist Alderspach vermählet worden, in quem desiderant Angeli prospicere, (a) in dessen Anschauung auch die Himmlische Geister sich erfreuen.

Wann nun dises ist, solte ich Alderspach nicht einen Freuden-Tag verkünden, und zwar mit dem Verheissen: Sol non occidet ultrà, (b) daß die Sonn, so und wie sie einmahl ist aufgangen, nicht mehr untergehen werde? wann Alderspach mit dem König aller Zeiten vermählet, und mit dem Erschaffer des Liechts ein Hertz ist, solte ich mit einem Isaia nicht können prophezeyhen: erit tibi Dominus in lucem sempiternam, daß ihr der Herr zu einem ewigen Liecht seyn werde, folgsam der Ein und eintzige Tag immer anhalten, und also zu allen Zeiten seyn werde dies unus, Ein Tag. Was folgt nun anderes auf dises Eines, welches durch dises Eines vermehrt und vergrössert wird, als die Freud? als daß erfüllet werde in Alderspach, was mehrmahlen der grosse Isaias aus seinem Prophetischen Geist gesprochen hat: occupabit salus muros tuos, & portas tuas laudatio, (c) daß das Heyl ihre Mauren einnehmen, und das Lob-Gesang ihre Porten: populus autem tuus omnes justi in perpetuum hæreditabunt terram, germen plantationis meæ, opus manûs meæ ad glorificandum: ihr Volck aber alle Gerechte werden das Erdreich ewiglich besitzen als ein Zweig meiner Pflantzung, und ein Werck meiner Hand mich zu loben. Eines derley immerwährend-Glückseelig höchst-erfreulichen Tags hab ich in Wahrheit zu vertrösten dich mein tausend-liebes Stüfft, und zu versicheren: Sol non occidet ultra, daß dir deine Sonne nicht mehr untergehen werde, dieweilen ich schon einen anderen weit mächtigeren Josue wahrgenohmen, welcher die Sonn wird stehen heissen in Mitte des Firmaments, falls sich eine Finsternnß zeigen wolte. Ich sag, wann der allgemeine Menschen-Feind tausenderley Verfolgungen wider dich anspinnen solte; wann auch ein gantze Welt deinen Untergang antrohete; ja alles zusammen stunde, und dich zu unterdrucken, zu vernichten suchete, so kehre dich zu einem Josue, lasse disen für dich streitten, ich will sagen: ad aliquem Sanctorum convertere; (d) wende dich zu einem Heiligen, deren HH. Reliquien

in

(a) 1. Pet. 1. v. 12. (b) Isai. 60. v. 20. (c) ibidem v. 18. (d) Job. 5. v. 1.

in allhiesigem GOtts-Hauß andächtigist verehret werden, dann wie mein Heil. Vatter Bernardus von dem Heil. Victore spricht: in cælum levatus, ut sit Patrocinio, (a) ist diser Heilige in den Himmel aufgenohmen worden, daß er alldorten ein Vorsprecher seyn solte: also sag ich auch, hat GOtt dise Heilige in den Himmel aufgenohmen, ut sint Patrocinio, daß sie oben für uns bitten. Es ist auch nicht zu zweifflen, daß dise Heilige weit mehr bey GOtt vermögen, als Josue, wann nun diser begwaltiget ware der Sonne einen Stillstand zu gebieten, dessen Befehl GOtt selbsten nachkommen wolte, so folgt unmittelbar, Sol non occidet ultrà, daß dir die Sonne nicht mehr unter oder das Liecht abgehen, sondern ein hell-leuchtender Tag, und also Ein Tag seyn werde, und dises nicht nur wie zu Zeiten Josue 28. Stunden, sondern zu allen Zeiten. Also kan ich dir versprechen, und um desto mehr versicheren, weil dise Heilige deiner nicht anderst Sorg tragen, als ein Vatter sich seines Kinds annihmet; immassen filii Sanctorum sumus, (b) auch wir Kinder deren Heiligen seynd.

Gebe endlich ein jeder GOtt die Ehr, und bekenne, ob diser heuntige Ein und eintzige herzliche Fest-Tag, welcher, non festinavit occumbere, (c) noch nicht zum Untergang sich neiget, so für Alderspach der glückseeligiste Tag ist, nemlich dies desponsationis, der Tag der reinisten Vermählung, ob, sprich ich, diser Tag nicht auch seye, dies lætitiæ, ein Fried-Jubel-und Freuden-Tag? ein Jubel-Tag zwar, weil er schon ein 600. Jahr lang, oder besser zu reden, ein zweymahl hundert neunzehen tausend-facher Tag ist. Dies lætitiæ, ein Freuden-Tag ist er, indem erwisen worden, daß er seye, dies desponsationis, jener gebenedeyte Tag, an welchem Alderspach ist zu einer Braut von Christo an und aufgenohmen worden, mithin bestehet das heuntig so hoch geprisene Fest durchaus und allein in einem Tag, laut mein angezogenen Cantzel-Spruchs: Et factum est vesperè & manè dies unus, (d) und es wurde Abend und Morgen Ein Tag, welcher ist dies Solennitatis & Lætitiæ, Ein und Eintziger Fest-Jubel-und Freuden-Tag.

Aber genug seye von disem Tag geredet; dann supervacuis laborat impendiis, lehret mich das Geistliche Recht, qui solem certat luminibus adjuvare: (e) der jenige gibt sich umsonst die Mühe, welcher das Liecht in die Sonn tragen will, und verrathet einen solchen wohl seine Blindheit, welcher bey hellem Tag die Sonn nicht sihet, laugnet und anstreittet. Genug also von disem Tag: dann es fordert uns bereits der Urheber alles Liechts, welcher Solem in potestatem diei, (f) die Sonn dem Tag fürzustehen, in dem Himmel angesetzt hat: Ich will sagen: der unendlich gegen uns gütigiste GOtt ruffet uns zur Danckbarkeit durch seinen Welt-Apostel Paulum mit denen Worten: gratias agite, (g) saget unendlichen Danck: hæc

(a) S. Bern. serm. 2. de S. Vict. (b) Tob. 2. v. 18. (c) Jos. 10. v. 13. (d) Gen. 1. v. 5. (e) c. 6. q. 5. G. si omnia. (f) Psalm. 135. v. 8. (g) 1. Thess. 5. v. 16.

hæc est enim voluntas DEI, setzet hinzu diser Welt-Prediger, dann dises ist der gemäßne Befehl und Willen GOttes. Ich bette also disen allerheiligisten Willen GOttes an, und küsse dessen allergnädigisten Befehl mit dem Versprechen: so lang in Alderspach werde Tag seyn, invenietur in ea gratiarum actio & vox laudis, wird sie niemahls ablassen, niemahls vergessen dir, O höchste Majestät! ewigen Danck zu sagen, unendliches Lob zu sprechen.

Dahero Te DEum laudamus, (a) loben und preysen wir dich O GOtt! daß du für Alderspach die Gnaden-Sonn (ich verstehe wie allezeit den H. Cistercienſischen Orden) ohne einmahl unterzugehen, beständig in ihrem hellen Gantz erhalten, und also 6 hundert Jahr in Einen und Eintzigen biß zu diser Stund ununterbrochnen Freuden-Tag verwandlet habest. Adoramus te, wir betten dich an als das Urquell aller Güte in groß- und kleinen Gutthätern, so deine unermässene Barmhertzigkeit zu mildseeligisten Stüfftungen, zu Vermehrung deiner Göttlichen Ehr beweget hat. Gebenedeyt sey dein allerheiligister Nahmen, welchen du in disem Stüfft und gegenwärtigen Tempel hast verklären wollen. Lob und ewiger Danck seye gesagt für so vil Hochwürdige Herren Prælaten, welche durch das Liebs-Feuer gegen dir gantz entzündet, dises dein geheiligtes Hauß in hohen Würden und Ansehen zu erhalten, und darinnen deine Ehr zu vermehren biß zum Todt sich beeyfferten, wie das nunmehro regierende Ober-Haupt und Hochwürdigister Herr Prælat deren Beyspill und Lob-würdigiste Exempel auf das emsigiste nachkommet, welcher dich eintzig und allein in allen guten Wercken, so mit deiner Hülf-reichen Hand werden ausgeübet, zu benedeyen und zu preysen suchet.

Indeme wir aber dir um alle Gutthaten und Gnaden insgemein und besonders in tieffister Demuth unendlichen Danck abstatten, werffen wir uns vor deinem allerhöchst-Majestätischen Thron auf das Angesicht nider, mit inbrünstigister Bitt, du wollest die bißhero noch hell-leuchtende Sonn, nemlich den Heil. Cistercienſischen Orden in Alderspach nicht lassen untergehen, und disen Ein und Eintzigen Fest-Jubel- und Freuden-Tag nicht unterbrechen, und in eine leydige Nacht veränderen; absonderlich aber disem deinem eyffrigisten Diener, dem dermahlen Unsern Gnädigen Ober-Haupt, und Hochwürdigisten Vorstehern Theobaldo II. seine Regierung zu allen Zeiten seegnen, so wird auch dein Lob, so lang diser Tag anhalten wird, in Alderspach unabläßlich verkündet werden, biß endlich der Tag diser Zeit werde zu einem Tag der ewigen Glückseeligkeit, an welchem wir von Angesicht zu Angesicht dich loben, ehren und preysen mögen in alle Ewigkeit,

A M E N.

(a) Hymn. Ambr.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX XI.86
IX 89
7/96

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mannstorff, Michael <<von>>,

Vier auserleßene Lob- und Ehren-Predigen, Bey eines 600 jährigen Jubel-Fest celebrirten Solemnitaet Vorgetragen und mit einem kurtzen Auszug Aus denen Geschichts-Bücheren Des Nunmehro 600. Jahr beständig unter dem Heil. und Befreyten Cisterzer-Orden stehendem Closters Alderspach

Stadt am Hof nächst Regenspurg 1747

4 Bavar. 1248
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10333928-0
VD18 14502291